Med
679

D. Johann Philipp Burggrave
des jüngern
weil. Sr. Kurfürstl. Gnaden zu Mainz Hof-Rath
und Leib-Arzt, ersten ausübenden Arzt in Frankfurt a. M.
auch Mitglied der Kaiserlichen Academie der Naturforscher ꝛc. ꝛc.

auserlesene

Medicinische Fälle

und

Gutachten.

STUDIENBIBLIOTHEK DER STADT AUGSBURG

Frankfurt am Mayn,
bey Varrentrapp Sohn und Wenner
1784.

Vorbericht.

Da die sämtliche Handschriften, des durch ganz Deutschland, wegen seiner Gelehrsamkeit, Erfahrung und glücklichen medicinischen Praxis berühmten seel. D. Burggravs uns durch Erbschaft zugefallen sind, so glaubten wir uns um das Publicum verdient zu machen, wenn wir seine Krankheitsgeschichten und Gutachten über die merkwürdigste Fälle, worüber er zu Rath gezogen worden, durch den Druck bekannt machen liessen. Wir haben gleich anfänglich mit verschiedenen Sachverständigen Gelehrten darüber correspondirt, welche unsern Vorsatz nicht allein gut hiesen sondern uns auch darzu aufmunterten. Es kam nur darauf an, daß unter den vielen Consultationen, die wir von diesem berühmten Arzt in

Händen hatten, eine glückliche Auswahl getroffen und von einem Sachverständigen die merkwürdigste Fälle von den mindern merkwürdigen ausgehoben werden möchten. Herr Oberhofrath und Leibarzt D. Kämpf in Hanau, an welchen wir uns deswegen wandten, hatte die Gütigkeit die Besorgung dieses Geschäfts zu übernehmen, und es unter seiner Direction zweyen dasigen geschickten jungen Aerzten, dem neulich verstorbenen Hrn. D. Müller und dann Hrn. D. Jassoy zu übertragen. Diese beiden Männer nun haben unter dem Beirath des Hrn. Oberhofraths alles das zu leisten sich bemühet, was der eigentliche Zweck dieser Sammlung erforderte. Sie haben nicht allein die merkwürdigste und interessanteste Fälle aus den sämtlichen Consultationen ausgesucht, sondern auch sie, mit Weglassung aller Complimenten und Nebendingen, womit Briefe gewöhnlich angefüllet sind, ins kurze gezogen, und dadurch in die Form von Krankheitsgeschichten völlig umgegossen, in welcher diese Sammlung gegenwärtig erscheinet.

Durch diese kurze Geschichtserzählung, welche wir als eine Rechenschaft dem Publikum schuldig zu seyn glaubten, hoffen wir zugleich alles das gesagt zu haben, was dieses Buch empfehlen kann, und durch die Wichtigkeit seines Inhalts auch gewiß empfehlen wird.

Von dem Leben und Schriften des seel. Hrn. Verfassers haben wir um deswegen hier nichts anführen

wollen, weilen hinlängliche Nachrichten von beiden in dem Brucker. Bildersaal und in D. Börners Nachrichten von den vornehmsten Lebensumständen und Schriften jetztlebender berühmter Aerzte anzutreffen sind; nur dieses merken wir noch an, daß er 1775. am 5. Jun. im 75ten Jahr seines Alters allhier verschied.

Frankfurt a. M.
den 20. Febr. 1784.

Varrentrapp Sohn und Wenner.

Inhalt.

Von einem anhaltenden Ausschlagsfieber, das in ein kaltes dreitägiges übergieng, aber zu geschwind unterdrückt wurde. S. 1.

Febris intermittens soporosa in diarrhoeam habitualem mutata. 5.

Ein viertägiges Herbstfieber. 13.

Ein hektisches Fieber von einer grosen Verschleimung in den Säften. 15.

Ein hektisches Fieber von Verstopfung in den Gefäßen der Mutter, und den Eingeweiden des Unterleibs. 17.

Ein schleichendes Fieber von verstopften Eingeweiden. 26.

Ein anomalisches Fieber von Verstopfung in den Eingeweiden. 28.

Eine anfangende Schwindsucht, von Verstopfung in den Eingeweiden und der Lunge. 31.

Eine anfangende Lungensucht, von einem pechigten stokenden Blut in derselben. 34.

Ein auszehrend Fieber, von einem Geschwür in den Gekrösdrüsen. 38.

Schwindsucht von anomalisch gewordener Goldader. 43.

Inhalt.

Eine schleimigte Kacherie mit einem Marasmus. S. 46.

Eine Auszehrung von Verstopfung in den Gekrösdrüsen. 53.

Ein schlagflüssiger Anfall. 55.

Anfälle von einem schleimigten Schlagfluß. 57.

Ein schwarzer Staar bei einem Greisen. 67.

Hemiphegie nach Schrecken und Zorn. 70.

Eine Lähmung im rechten Arm, von einem zurückgetriebenen Cathar. 72.

Eine Lähmung in den Füssen und der Blase von zähen Säften. 75.

Eine Lähmung der Zunge von einer Fiebermaterie. 83.

Von einem Unvermögen den Kopf gerad zu halten bei einem kleinen Kinde. 85.

Melancholische Zufälle. 86.

Krampfhafte Zufälle von unterdrücktem Fieber. 88.

Histerische Zuckungen von Unrath in den Därmen. 91.

Von einer Histerischen Zusammenschnürung im Halse. 93.

Eine krampfhafte Engbrüstigkeit. 95.

Histerische Krämpfe. 98.

Asthma spasticum. 100.

Inhalt.

Mancherley, durch Selbstbefleckung entstandene Zufälle. S. 102.

Eine konvulsivische Krankheit von delikaten Nerven. 106.

Eine konvulsivische Krankheit von Würmer. 108.

Epilepsie von schleimigtem Unrath. 114.

Zuckungen bei einem Kind von Säure und Zahnarbeit. 118.

Krampfhafte Zufälle, von Unrath im Magen und den Därmen. 120.

Malum hypochondriacum cum dispositione calculosa hereditaria. 122.

Affectus hysterici ex terrore & moerore orti. 126.

Hipochondrie von einer Trägheit der festen Theile und pechigtem Blut. 131.

Eine sehr verwickelte hipochondrische Krankheit von Verstopfung in den Eingeweiden. 135.

Krampfhafte Zufälle aus verstopften Eingeweiden im Unterleib. 138.

Ingens symptomatum copia, ex obstructionibus infimi ventris viscerum explicandorum. 142.

Eine drohende Wassersucht von schwarzer Galle. 144.

Von einer, aus Schwäche und Verhärtung in den Eingeweiden des Unterleibs, drohenden Wassersucht. 150.

Inhalt.

Von einer aus Verhärtung in den Eingeweiden bevorstehenden Wassersucht. S. 152.

Zergliederung einer Person, die an einer Verhärtung und Wassersucht im Eierstock gestorben. 156.

Ein Blutspeien aus gestörtem Blutumlauf im Unterleib. 158.

Contractura & distorsio artuum cum fluore albo benigno. 162.

Von einem Mutterblutfluß aus Schwäche und Verstopfung der Gebärmutter. 164.

Sparsamfließende monatliche Reinigung, weisser Fluß, und öfterer Mißfall. 171.

Eine Verhaltung des Urins aus einem Fehler der Blase und Harngänge. 174.

Ein Goldaderfluß bei einem jungen Mädchen. 176.

Ein allzustarker Goldaderfluß aus varikösen Gefäßen. 178.

Gegen die Urinblase getrettene Hämorrhoiden. 179.

Gicht mit einer drohenden Gefahr der Kontraktur verbunden. 185.

Von einem durch Gicht, Steinschmerzen, Hämorrhoiden und schleimigten Harnfluß komplicirten Uebel. 187.

Arthritis anomala. 192.

Zufälle von irregulärem Podagra. 196.

Eine eingewurzelte Gicht bei einem Greisen. 199.

Inhalt.

Zurükgetrettene Gicht. S. 200

Ein Rheumatismus in den Gefäßmuscheln. 202.

Ein mit Gichtmaterie angefüllter Körper. 205.

Mancherlei Zufälle, von rheumatischer Materie und Goldader. 208.

Eine Engbrüstigkeit von rheumatischen Materie. 211.

Zufälle am Kopf von einem anomalischen Podagra. 212.

Ein krampfhaftes rheumatisches Ziehen in den Gesichtsmuskeln auf der linken Seite, mit Hämorrhoidal Beschwerden. 216.

Von einem durch vieles Sitzen gestörten Blutumlauf im Unterleib, und einer scorbutischen Schärfe, und mehrern daher rührenden Zufällen. 223.

Heftige Zuckungen, nach der, wegen einer starken Gemüthsbewegung angestelten Aderlaß. 227.

Ein Magenkrampf mit einem kalten Fieber von verstopften Eingeweiden. 229.

Von einer skirrhösen Geschwulst zwischen dem Mastdarm und der Mutterscheide. 232.

Von Skrofeln am Halse. 235.

Von einem Brustknoten. 238.

Skorbutische Schärfe, Nabelbruch und Gallensteine. 242.

Ein venerischer weiser Fluß. 245.

Inhalt.

Ein vernachläsichter bösartiger Tripper. S.249.

Von einem schleichenden Beinfraß und seinen Folgen. 251.

Difficilis deglutiorum descensus a glandulis vesophagi obstructis. 253.

Ein Magenkrampf von versetzter Gichtmaterie. 255.

Magenkrampf von gehemmtem Blutumlauf im Unterleib. 258.

Fortsetzung dieser Krankengeschichte. 260.

Ein langwieriger Durchfall von zu reizbarem Darmkanal. 62.

Eine drohende Gelbsucht und Wassersucht. 267.

Eine hartnäckige Gelbsucht von Alteration. 270.

Eine gichtische Krankheit. 274.

Zuckungen am Kopf von einer rheumatischen Materie. 276.

Von einer zu frühen Entschüttung des Saamens beim Beyschlaf. 280.

Mancherlei Zufälle von einer skorbutischen Schärfe im Blut. 282.

Scorbutus ex jactura sanguinis natus. 286.

Affectus cacochymico-scorbutico-arthritici. 289.

Eine durch scorbutische Schärfe complicirte Krankheit. 293.

Inhalt.

De dolore in ſcrubiculo cordis, cum manifeſto pulſo quaſi arterioſo. S. 300.

De aneurismate cordis. 309.

Oefteres Mißgebären. 310.

De aneurismate cordis in epigaſtrio. 316.

Von einer mutmaßlichen Pulsadergeſchwulſt in der Bruſt. 334.

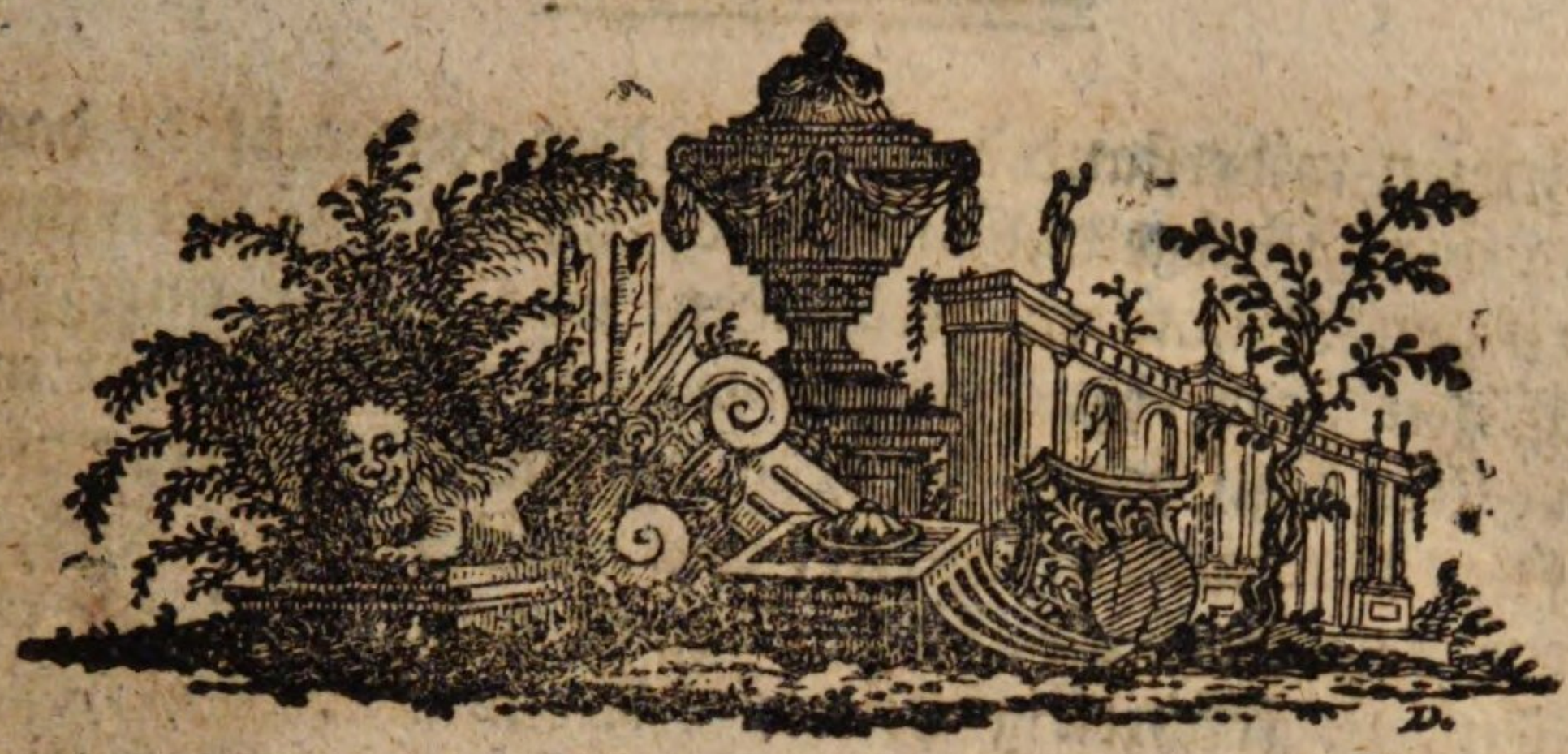
Von Naſenpolipen. 337.

Von einer bedenklichen Kniegeſchwulſt. 342.

Eine Geſchwulſt an dem äuſeren Augenwinkel. 344.

Abgang des Koths und Urins durch die Mutterſcheide, eine ſehr merkwürdige Krankengeſchichte. 350.

Von einem Mutterblutfluß bei einer Schwangern. 354.



Erste Krankheitsgeschichte.

Von einem anhaltenden Ausschlagsfieber, das in ein kaltes dreitägiges übergieng, aber zu geschwind unterdrückt wurde.

Eine seit dem Decembr. schwangere Frau von 39. Jahren, abortirte den 3. Febr. Zwölf Tage darauf bekam sie einen gallichten Durchfall mit einem anhaltenden Fieber. Am 21. desselben Monats brach ein häufiges Friesel ohne das Fieber zu mindern, aus. Bei der Abtroknung desselben entstand eine neue Fiebereracerbation, und mit dieser wieder ein solcher Ausschlag der ebenfalls abtrocknete, aber mit einem neuen Fieberanfall auch wieder kam. Diese Rolle spielte das Fieber und Friesel 4 mal, ohngefehr bis gegen den Anfang des Aprils, wo den häufigen und fetten Schweisen der Ausschlag wich. Allen dienlichen

Arzneien widerstand das Fieber dem ohngeachtet, das nun ganz unregelmäßig wurde, und mit heftigen hysterischen Krämpfen verbunden war. Die unregelmäßigen Fieberbewegungen verwandelten sich iezt in ein kaltes tägliches Fieber, das mit mancherlei krampfhaften Umständen begleitet war. Gegen das Fieber verordnete man die Rinde, die es auch, aber wie es schien, zu frühzeitig heilte. Denn mit dem Ausbleiben des Fiebers, vermehrten sich die hysterischen Zufälle, und da die Patientin eine heftige Gemüthsbewegung erlitten hatte, gesellten sich noch neue Symptomen dazu: Herzklopfen, ein wunderbares Klopfen und Sausen im Kopf, eine unwillkührliche Bewegung in der untern Kinnlade, eine starke Zusammenschnürung des Halses, und ein daherrührendes beschwerliches Schlingen. Der Gaumen, das Zahnfleisch und der Mund sehen blaß aus, der Speichel aber zähe und klebricht wie Leim.

Gutachten.

Meine Gedanken von dieser Krankheit sind kurz folgende: Eine gallichte Schärffe im Unterleib hat wegen der Gemeinschaft der Nerven auch in die Gebärmutter Krämpfe, d. i. eine Zusammenziehung in derselben mit einem darauf folgenden Mißfall zuwegen gebracht. Die Gegenwart der gallichten Schärfe zeigen: der gallichte Durchfall, und der wechselsweise Frieselausbruch, der nie kritisch war. Weil die Schärfe nicht aus dem Unterleib ausgeführt wurde, so wurde sie von den resorbirenden Gefässen ins Blut eingesaugt, und es entstanden daher die beschriebene Nervenzufälle, die deswegen noch heftiger wurden, weil die China das mit den hysterischen Zufällen begleitete Fieber eher wegnahm, als man die ersten und zweiten Wege gereinigt hatte. Ich verordne, wenn die Patientin im Stand ist, eine Reise

zu thun, das Embserbad, das sie innerlich und äusserlich so brauchen muß: Sie fängt des Morgens um 6. Uhr an nach und nach ein halb Maas davon zu trinken, und steigt damit allmählig bis zu einem Maas. Nach der zweiten Woche muß sie einen Tag um den andern ganz lau eine halbe, und endlich eine ganze Stunde baden. Nach dem Bad lege sie sich eine Stunde in ein gewärmtes Bett, lasse sich mit einem gewärmten Flanell über den ganzen Körper reiben, und hüte noch eine Stunde das Zimmer. — Kann die Patientin die Reise nicht vornehmen, so empfehle ich ihr das Fachinger Wasser eben so, wie das Embser Wasser zu trinken. Nach der zweiten und dritten Woche, muß die Patientin ein Bad brauchen, das aus süssem Wasser besteht, in welchem 3. Loth venetische Seife aufgelöst ist. Uebrigens brauche sie das Bad wie das Embser Bad. Bei Vollblütigkeit muß eine Aderlaß vorausgehen.

Fortsetzung der Krankheitsgeschichte.

Die Patientin hat das Fachinger Wasser und das verordnete Hausbad mit einiger Linderung gebraucht. Die Kräfte, die das Fieber zu sehr mitnahm, hat sie zwar wieder erhalten; die Zunge, der Gaumen haben ihre natürliche Farbe wieder bekommen, und der Speichel ist auch wieder ordentlich flüßig; allein die Nervenzufälle dauern noch immer fort wie vorher. In der Zeit, wo sie keine Nervenanfälle hat, ißt und trinkt sie mit Appetit, und ihr Ansehen verräth mehr einen gesunden als kranken Körper. Ihr Schlaf ist gut, sie kan aber nur auf dem Rücken liegen. Ihre Menstrua sind auch in Ordnung. Backwerk, Obst, Milch, Süßigkeiten, Kaffee, frisch Wasser u. d. gl. kan sie nicht vertragen; und ebenfalls keine Verkältung und Nässe. Bei windigtem Wetter, und besonders, wenn

der trokne Ostwind weht, exacerbiren sich ihre Schmerzen, die schon bisweilen so stark waren, daß sie Gott nur um die Erhaltung ihres Verstandes bat; das geringste Geräusch bringt ihr dann Convulsionen zuwegen. Vorzüglich stark ist der Kopfschmerz im Wirbel. Bisweilen ziehen die Krämpfe den Hals nach der linken Schulter; bisweilen empfindet sie auch Reisen in der rechten Hüft, das sich bis in die Wade verbreitet, welche deswegen, wenn die Patientin liegt, ganz aufwärts gezogen und gespannt wird. Ja bisweilen ziehen sich selbst die Krämpfe bis in den Schließmuschel des Afters, so daß keine Oefnung erfolgen kan. Bei einem heftigen Paroxismus geht ein heller klarer Urin ab. Unter der Haut, die beständig kalt ist, kriecht es der Patientin wie Ameisen herum. Mattigkeit und Entkräftung folgen auf einen ieden Paroxismus.

Gutachten.

Ich werde, von der Wahrheit meiner vorhin behaupteten Meinung in Ansehung der Natur der Krankheit durch die Hülfe, die meine verordnete Mittel geleistet haben, immer noch mehr überzeugt. Daß die hysterischen Krämpfe sich nicht verlohren haben, kommt daher, weil durch die lang anhaltenden Fieberbewegungen die Adern, insbesondere im Unterleib ihren Ton verlohren, und daher viel zähes und pechigtes Blut darinn stocket. Wir schlagen daher der Patientin wieder den Gebrauch des Fachinger Wassers vor, bitten aber zur Auflösung der Säfte im Unterleib, dem Gebrauch desselben folgende Mittel vorangehen zu lassen. Von der verordneten Mixtur Nro. A. nehme die Patientin von des Morgens 6. bis 11. Uhr; und Mittags von 2. bis 7. Uhr alle Stunde wechselsweise einen oder 2 Löffel ein. Ist die Medicin aufgebraucht, so nehme sie 2 Tage her-

nach von den verordneten Pillen Morgens vor 7. und Mittags um 5. iedesmal 10. Stück ein. Die Pillen müssen, wenn sie aufgebraucht sind, wiederholt, zur Zeit der Reinigung aber ausgesetzt werden. Nach diesen Mitteln gebrauche die Patientin sobald die Luft warm ist, das Fachinger Wasser auf die besagte Art. Auch das Bad wünschte ich, so wie ich es in vorigem Jahre vorgeschrieben habe, zu wiederholen, und insbesondere das öftere Reiben des ganzen Körpers nicht zu versäumen.

Nr. A.

℞ G. Galb. puriss.
pin. perf. subact.
tart. solubil. a *unc. sem.*
Aq. puleg. *unc. octo.*
F. l. a. emuls.
Colat. ad.
Syr. V. rad. aperient. *unc. un.*
M.

Nr. B.

℞ G. Galb. puriss.
Extr. trifol. Fibr. a *Drach. duor.*
Pulv. rad. rhab. *Scrup. quatuor.*
M. F. pil. pond. *Gr. trium.*

Zweite Krankheitsgeschichte.

Febris intermittens soporosa in diarrhoeam habitualem mutata.

Illustrissima Comes . . . 40. annorum; procerae, robustae compagis; torosa & nuper obesa; sanguineo-melancholica; hypochondriaca; hæmorrhoidaria; aliquot

liberorum mater; a multo jam tempore irregulariter menſtruata; olim nil minus, quam diætæ regulas cordi habens, imprimis horæorum fructuum eſui nimium indulgens; æſtate anni 1740. acidulis pyrmontanis, ſed haud conveniente cum regimine uſa; vergente dein æſtate ultra decem ſeptimanas diarrhœa vexata; porro per octiduum frequentibus horripilationibus & nauſea tentata; tandem ſub initium autumri, & febre continua remittente, primum non adeo gravi decumbere coepit, ceſſante tum diarrhœa. Hæc febris die quinto deliriis ſtipata, incrementa tanta ſumſit, ut die octavo, ſtatim poſt meridiem, ſub accedente febris exacerbatione, prævio levi horrore Illuſtrima ægra profunde obdormiſceret, & ingraveſcente æſtu valde inquieta deliraret, ac ſopor ille profundus, ſub horam noctis nonam demum ad naturalis ſomni ſtatum rediret, & illuſtriſſima uteunque ſui compos iterum fieret.

Medicus primum vocatus, venæſectione & digeſtivis morbo obviam ibat, & ſub ſingulis exacerbationibus ad levandum caput enema iniici, ſub gravi vero illo ſopore veſicatoria etiam tibiis applicari curaverat. Quod vero profundus ille & diuturnus ſopor, magna inquietudine & continuis deliriis comitatus, adſtantes valde terreret, alius adhuc Medicus accerſitus fuit: hic intellecta anteactorum hiſtoria, ex ſymptomate hoc ſoporoſo, ſi ſub futuris paroxyſmis incrementa caperet, ceu ille ſe admodum metuere confitebatur, ſummum periculum prædicebat, ad quod avertendum, nullum certius remedium, quam corticem peruvianum ſupereſſe ajebat. Aſt enim vero ad auditum corticis peruviani nomen, & Aegra & Cognatæ Illuſtriſſimæ & prior Medicus horrebant, qui digeſtivis inſiſtendum eſſe multis urgebat. Poſterior Medicus, tunc in tantum aſt ægre cedebat, ſi proximo paroxyſmo ſopor & deliria mitiora forent.

Hic vero paroxyſmus ordine nonus verſus meridiem invadebat, primum non adeo multo, poſtea magno æſtu,

deliriis & ſopore ſtipatus. Sopor hac vice lenior erat illo præcedentis paroxyſmi, ita, ut Aegra interdum ad ſe rediret potumque poſtularet, aſt non niſi altero mane hora 3. utcunque remittere incipieabat, nec tantum quantum proxime antecedente paroxyſmo remittebat, quin febris & ſopor, utut non nihil remiſſiora notabiliter continuabant, & circa meridiem iterum, decimo paroxyſmo exacerbari incipiebant, ita, ut cum tempore modo dictæ remiſſionis digeſtiva ſingulis bihoriis exhiberentur, poſt horam quartam pomeridianam nil Aegræ amplius vel potus vel pharmaci ingeri potuerit, & ſopor ita increſceret, ut Aegra & ſterteret, & nullo modo excitari potuerit, quin perdita conclamaretur.

In extremo hoc periculo, ad infringendam feralem hanc exacerbationem, cum lotium toto hoc morbi decurſu flammeum fuiſtet, conveniebant Medici, venam denuo in pede ſecandam & alia duo veſicatoria ſuris applicanda eſſe; ſuccuſſionibus præterea corporis, acclamationibus, pulvere nicotianæ, cui adſueta erat illuſtriſſima, pulvere item foliorum ſiccatorum mari veri, naribus immiſſo, triſtiſſimum hanc veternum excutere Medici ſtudebant: quibus omnibus tantum demum efficiebatur, ut febris ferocia & comatis profunditas circa decimam noctis paululum remittere videretur, & cum antea Illuſtriſſima trunci inſtar, ſupina, corpore minime compoſito ſed proſtrato jacuiſſet, jam corpus de latere in latus interdum voluere conaretur, tandemque & manibus ſternutatoriorum applicationem, clauſis quamvis oculis & ſoporoſa impedire conaretur, & altero demum mane circa horam tertiam evigilaret & ad ſe rediret.

Iuſtiſſimus vero nunc Illuſtriſſimam ipſam omnes adſtantes non minus & Medicum invadebat metus de paroxyſmo circa meridiem reverſuro, forſan adhuc graviori ſicque lethifero. Diſſentientibus vero Medicis, num ad avertendum paroxyſmum adeo perhorreſcendum, cortice

peruviano utendum ſit nec ne? prævaluit tandem affirmativa, Medico ejus uſum diſſuadente, nunc tantum cedente, ſi alter periculum in ſe ſumere vellet, quod hic, ſua fretus in pluſculis ſimilibus caſibus experientia, haud recuſabat. Confeſtim propterea, quod ſummum in mora periculum eſſet, & Medicus qui corticis uſum ſuaſerat, hunc ſemul ſecum attuliſſet, Illuſtriſſimae cortex dictus exhiberi coepit, ita, ut ſufficientem ejus portionem ad meridiem usque, qua ſcilicet exacerbatio accedere ſolebat, aſſumeret. Sicque factum, ut illo ipſo die Illuſtriſſima & a febre & a terribili illo ſopore libera permanſerit non ſolum, ſed & per inſequentem noctem, commode, placide, & naturaliter dormiverit. Hie lætus ſucceſſus ipſi Illuſtriſſimæ, cortici peruviano antea admodum infenſæ, animum addebat, ut non ſolum per totum pomeridianum tempus utpote à febre libera corticis uſum continuaret, ſed & per ſex ſucceſſivos dies ſingulis mane doſin corticis, ſingulis veſperis vero doſin florum ſalis amoniaci ſimplicium, ad diſſolvendam febrilem, ſi quit adhuc reſtaret, lentorem ſumeret. Quinta à ſaperato truculento hoc die morbo, cum aegra hucuſque de die in diem melius ſe habere pergeret, alvus ſponte iterum aliquoties per diem, potiſſimum mane laxari inciepiebat, & per decem dies, denique cum levibus torminibus continuabat, reſtaurativis incaſſum adhibitis. Tandem decimo die leviter horrebat, manus frigebant, vultus videbatur morboſus & quaſi icteritius, languebat, ſtitiebat, & utu multum biberet, haud tamen ſufficienter mingebat, alvus vero antea nimis laxa nunc nimis ſiccabatur.

Dum hæc fierent, accidit, ut cum pullo gallinaceo veſceretur oſſiculum in fauces ex improviſo irreperet, unde incredibiliter Illuſtriſſima perterrita fuit, cum tremore labii inferioris, quaſi ex frigore horreret: ſequente die multum languere, tandem circa meridiem ſexies cum multis conatibus bilioſa evomere cœpit, pulſu per

totum pemeridianum tempus parvo & quodammodo frequente: ſicque per aliquot ſeptimanas alternis diebus, paroxyſmum febrilem experiebatur, flavedine in facie tincta, frequentibus vomitibus interdum & dejectionibus bilioſis vexabatur, unde Illuſtriſſima mirum quantum viribus exhauriebatur. Medici digeſtivis tam amaris quam ſalinis & lenibus evacantibus rhebarbarinis, morbo ſed ſine optatu ſucceſſu obviam ibant: urina per totam hanc morbi periodum ſubruffa mox turbabatur & ſedimentum copioſiſſimum, ſæpe dimidium totius quantitatis emiſſæ urinæ æquans deponebat. Tandem alter Medicorum, qui corticem peruvianum primum ſuaſerat, & nunc tempeſtive repetendum pridem conſuluerat, accedente auctoritate alicujus valde ſenis Medici denuo & quidem in ſaturato decocto præſcribebat, & continuato ejus menſe Novembri per pluſculos dies uſu febris iterum aligebatur.

Abhinc Illuſtriſſima hucuſque maximam partem haud incommode degebat, legitime jam menſtruata, niſi quod aliquoties, poſtquam animi quodam pathemate perculſa effet, aliquibus paroxyſmis febris tertianæ tentata fuerit ita, ut ſequente die interdum vomituritio bilioſa molieretur, ſed raro ſuccederet. Ab hiſce febrilibus vero acceſſionibus, paucis doſibus ſalis cujusdam digeſtivi & elixirii cujusdamamaro ſalini cum menſtruo aquoſo parati, ſemper iterum liberata fuit.

Interim Illuſtriſſima ab eo tempore quo æſtate anni 1740. diarrhœa laborare coepit, in hunc uſque diem per decem menſes, eadem creberrime & per plures ſæpe dies vexatur, & durante tali diarrhœa qua quater, quinquies, ſexies, per diem excernit, utcunque melius ſe habere ſibi videtur, quam ſi alvus per aliquot dies ſicca fuerit; Interim lanquet ventriculus, corpus extenuatur, pallet, ſæpe flavet petitque conſilium.

Omnibus igitur & ſingulis hiſce diri morbi circumſtantiis ſolicite perpenſis, viſum fuit chronicam hanc & paroxyſantem diarrhœam, eſſe meſeraicam vel ſi mavis hæmorrhoidalem, à craſſo foeculento cum majori niſu quam bene conſtitutus ſanguis opus habet per ſyſtema venæ portæ in ipſo hepate propediente ſanguine natam; ſanguis enim per arterias cocliacam & binas meſeraicas allatura ſuum in radices venæ portæ ingreſſum urgendo, nec ob majorem illam naturali reſiſtentiam quem foeculentus ille ſanguis in vena portæ ſatis expeditum inveniendo parit, in lateralia tandem & in cavum inteſtinorum hiantia vaſa ſecedit, & portionem ſeroſam ſpecie diarrhœæ dimittit unde, imminuta humorum mole preſſio hæc p. n. tam ſanguinus arterioſi in radices venæ portæ, quam ſanguinis foeculenti in ramos ipſos venæ portæ verſus & per hepar nec non per ſyſtema vaſorum biliferorum aliquamdiu ceſſat, usque dum renata humorum turgeſcentia, hanc ipſam ſcenam repetat. Quæ per has ipſas rationes non poteſt non aſſiduo pejus fieri. Ad expediendum igitur humorum iter per venæ portæ & vaſorum biliferorum ſyſtema, ubi, ceu videtur & ſtimulus febris perpeſſæ hæſit & ad excutiendum languorem à ſuperata febre reliquum, acidularum Schwalbacenſium utpote Pyrmontanis minus purgantium ſed tepefactorum & ad duas treſve tantum libras quoditie prope ſcaturginem hauſtarum ſed per ſex ſeptimanas continuatus uſus maxime diluendo, reſolvendo, excitando & roborando & potiſſimum proficuus exiſtimatus fuit. Scr. d. 19. Maji 1741.

D. J. P. B. J.

N. N. Das darauf folgende Gutachten iſt von einer medizinischen Fakultät, das Burggraviſche fehlt.

Gutachten.

Der schon lang sich geäusserte und noch anhaltende Durchlauf, mag seinen ersten Ursprung, wie es aus der Erzählung erhellet, von einer nicht allzuwohl observirten Diät genommen haben. Gleichwie nun dadurch der Magen geschwächet, und die zu einer guten Verdauung nöthige Säfte, worunter ich auch die Galle vornemlich zehle, in ihrer natürlichen Qualität verdorben worden, so hält man davon nicht nur die unterschiedliche schwere febrilische Krankheiten, welche sich in vorigem Spätjahr verspüren lassen, sondern auch den schon lang anhaltende Durchlauf billig herzuleiten. Er zeiget daher eine noch fortwährende merkliche Verdickung obgedachter Säfte, welche sich in den kleinen Gefäsen nicht wohl filtriren, an, die, wann sie sich allda häufig gesammlet, durch spastische Bewegungen der Natur pflegen ausgeführet zu werden. Ein solcher Zustand also muß mit Behutsamkeit so traktiret werden, daß man sich in der Cur vor allen anhaltenden Sachen hüte, damit man zu keiner Verstopfung der Leber, des Milzes, und anderer umliegender Theile Anlaß gebe, hingegen muß man nur dahin sein Aug richten, wie die verdorbene und verdickte Säfte corrigirt und zu besserer Circulation gebracht, auch die geschwächte Eingeweide genugsam roborirt werden mögen. Zu beiden Absichten dienen die warme Mineralwasser, unter welchen das Plombierwasser, wohl den Vorzug haben möchte. In Mangel dessen aber könnte das bereits angerathene Schwalbacher Wasser bei der Quelle warm getrunken, zu Hülfe genommen werden. Solte nun solche Cur nicht die völlige Würkung thun, so könnten alsdenn die nöthige pharmaceutische Mittel angewendet werden.

Fortsetzung.

Ich habe in meinem neulich mitgetheilten Gutachten die Ehre gehabt, meine wenige Gedanken, wegen des schon eine zeitlang währenden Durchlaufs, zu communiciren, und die Ursach desselben theils von einem geschwächten Magen, theils aber von einer Verdickung derjenigen Säften, welche die Digestion natürlicher Weiß befördern müssen, herzuleiten. Da nun diesen Ursachen nicht nur der schon in dem vorigen Jahr sich geäusserte und noch zu Zeiten sich einstellende Durchlauf, sondern auch das dazwischen gekommene hitzige Gallenfieber zuzuschreiben ist, so hat man alle mögliche Sorgfalt zu tragen, daß der geschwächte Magen gebührend möge gestärket und gedachte Säfte genugsam verdünnet werden, damit nicht durch neue und grössere Stockungen das Uebel überhand nehmen, und andere gefährliche Zufälle nach sich ziehen möge. Diesem nun vorzukommen, wollte ich gerathen haben, daß Ihro Hochgräfl. Gnaden sich nach einer gelinden Ausführung mit Rhabarber, das Schwalbacher- oder Pyrmonter Sauerwasser bedienen, dabey aber eine genauere Diät, als ehemals geschehen, sich gefallen zu lassen. Dem zufolge müste dieses Wasser, wie in dem mitgetheilten Consilio bereits wohl erinnert worden, des Morgens laulicht, und davon über ein halb Maas nicht getrunken werden. Damit aber dadurch das Geblüt nebst der Galle und übrigen Säften recht verdünnet und zugleich auch der Magen gestärket werde; so wird es wohlgethan seyn, wann die P. es auch bey den Mahlzeiten, an statt des gemeinen Wassers zu Hülfe nehmen wird, dergestalt daß davon 2 Theil, unter 1 Theil Burgunderwein getrunken werde. Zu mehrerer Stärkung des Magens, schlage ich auch die sub. Lit. A. verschriebene Magentinktur vor, und

rathe, davon 40. bis 50. Tropfen vor der Mittags- und Nachtmahlzeit in einem Löffel voll Burgunderwein zu nehmen, womit auch eine geraume Zeit, nach vollendeter Sauerbrunnenkur könnte angehalten werden. Sollte aber während dieser Kur, und auch nach derselben, sich der Durchlauf aufs neue, oder stärker, als sonst gewöhnlich einfinden, so wird die sub lit. B. verordnete Rhabarbertinktur allezeit gute Würkung thun, wann sie des Morgens und vor den Mahlzeiten, an Statt der Magentinktur in etwas Fleischbrühe genommen werden wird; indem dadurch nicht nur die Ausführung der gallichten Unreinigkeiten wird befördert, sondern auch zugleich der Magen gestärket werden.

A.

℞ Tinct. Vitr. mart. Ludov. *unc. un.*
D. S.

B.

℞ Anim. rhabarb. *unc. un.*
D.

Dritte Krankheitsgeschichte.

Ein viertägiges Herbstfieber.

Ein korpulenter 60 jähriger Mann von melancholisch sanguinischem Temperament, der eine sitzende Lebensart geführt, öfteren Anfällen von Rothlauf ausgesetzt war, Hülsenfrüchte als seine angenehmste Speise liebte, und mehrmalen die fliessende Goldader gehabt hatte; verfiel nach einigen unregelmäßigen fieberhaften Bewegungen in ein 4 tägiges: Der Frost dauerte beim Fieber ohngefähr eine Stunde,

darauf folgte eine trokene Hitze, Durst, Schläfrigkeit, Gemüthsunruhe, und während des Paroxysmus ein anhaltender Husten. Die meiste Zeit des Fiebers, das nun schon seit dem 30ten October dauert, klagt der Patient über Mangel an Appetit, schlaflose Nächte, eine drückende Empfindung in der Nabelgegend; der Urin ist meistentheils roth, und hat einen ziegelrothen Bodensatz. Die mehrsten Nächte hat der Patient Schweise. leibesöffnung erfolgt gewöhnlich alle Tage, bisweilen aber nur einen Tag um den andern. Den Grund der Krankheit suchte ich in verstopften Eingeweiden, wogegen ich auch meine Maasregeln ergrif, und resolvirende Mittel, besonders solche, die den Schleim abstergiren verordnete. Nach diesen gabe ich zu Zeiten gelinde abführende Mittel. Alles aber ohne Erfolg.

Gutachten.

Es ist eine allzubekannte Sache, daß die 4. tägigen Fieber bei alten Personen sehr hartnäckig sind, und öfters allen Mitteln spotten. Die Kur war vortreflich. Heftigere Mittel dürffen wir nicht wagen, da die Erfahrung zeigt, daß nach diesen die viertägigen Fieber heftiger werden, und schlimme Blutungen zuwegen bringen.

Mich soll also auch in meiner Wahl das bekannte Sprüchwort leiten: efficit tranquilla potestas, quod violenta nequit. — Ich will die bittern Extrakten versuchen, um die zähe Fiebermaterie zu digerigen, flüßig zu machen, und aus dem Leib zu schaffen. Der Patient nehme von den verordneten Pillen morgens beim Thee, und Nachmittags um 5. Uhr iedesmal 10. Stück. Am bösen Tag setzt der Patient, wann das Fieber da ist, ihren Gebrauch aus. Die Pillen müssen etlichemal wiederholt werden.

℞ G. Ammon. puriſſ.
Extr. trif. fibr. a *drach. duas*
Pulv. rad. rhab. *drach, un.*
M. accuratiſſ. f. pil. pond. gr. trium
Conſperg. pulv. Lycopodii.

Vierte Krankheitsgeſchichte.

Ein hektiſches Fieber von einer groſſen Verſchleimung in den Säften.

Eine vornehme Dame von 51. Jahren, die mehr mager als dicke iſt, viele Kinder und ihre Ordnung immer ſehr ſtark und mit groſſen Schmerzen im Unterleib gehabt, dieſelbe aber in ihrem 45igſten Jahre verlohren hat, iſt von der Zeit an immer unpäßlich geweſen. Der Anfang der Krankheit hat ſich mit fliegender Hitze und kaltem Angſtſchweiß geäuſſert, der bei Tag und Nacht faſt zu allen Stunden in der Wärme und Kälte ausbricht. Unterdrückt die Patientin dieſen Schweiß, ſo bekommt ſie Schnupfen und entſetzliches Kopfweh. Gleich von Anfang der Krankheit hat ſie 10 — 12. Beulen auf dem Kopf bekommen, wovon einige die Gröſſe einer Erbſen, andere einer Bohnen haben. Beim Schnupfen ſind die Beulen entzündet und ſehr ſchmerzhaft. Hat ſie Kopfweh, ſo empfindet ſie auch einen ziehenden Schmerz durch den Rückgrad bis an die Nieren, und einen ſpannenden am Bauch, der meiſt von verſchloſſenen Blähungen herrührt, welchen ſie überhaupt ſehr unterworfen iſt. Der Magen verdaut äuſſerſt ſchlecht. Sie mag gegeſſen oder getrunken haben, was ſie will, ſo verſpüret ſie gleich einen groſſen Ekel; Süßigkeis

ten kan sie gar nicht, desto besser aber bittere Dinge vertragen. Leibesverstopfungen ist sie sehr unterworfen, und daher auch öftern Ausfällen des Afters. Durch die Nase entledigt sich oft die Natur einer ungeheuren Menge Schleims. Ihr Gesicht ist sehr gelb und blaß. Wenn sie den angeführten Angstschweiß bekommt, so läuft sie am ganzen Leib auf, und besonders werden dann die Adern an den Händen sehr dick. Mit dem Ende des Angstschweisses verliert sich diese Geschwulst wieder.

Gutachten.

Die fast immer anhaltende Hitze mit kaltem Angstschweiß zeigt ein fast beständig fortdauerndes kleines Fieberchen; der häufige Schnupfen und Schleimauswurf aber eine ganz eingewurzelte Verschleimung in den Säften an. Die Geschwulst, welche sich beim Angstschweiß über den ganzen Körper und besonders an den Händen zeigt, kommt von einer Hinderniß im Blutumlauf her, die aber doch nach meinen Gedanken mehr in den Blut- als Pulsadern zu suchen ist. Die vielen Beule auf dem Kopf, die sich beim Schnupfen entzünden, sehe ich für kleine Stratomen an, und ich glaube mit Grund zu befürchten, daß dergleichen noch mehrere sich im Körper auf den edlen Theilen befinden, welche die grössern Aeste der Pulsadern daselbst drücken. Dieser Druck nun, und die Bemühungen des Herzens diesen Widerstand zu überwältigen, machte der Patientin die fliegende Hitze und das kleine Fieberchen. Die Prognosis und die Schwürigkeit einer Radikalkur sieht man aus dem vorgetragenen leicht ein. Alles, was man also thun kann, bezieht sich auf diese 3 Indikationen: 1) Man muß keine Vollblütigkeit entstehen lassen, 2) alles vermeiden, was erhitzen kann, 3) das Blut beständig

tig zu verdünnen suchen. — Ich rathe daher der P. wenigstens 2 mal im Jahr Ader zu lassen, mehr Vegetabilien als Fleisch zu geniessen, alle Monathe von den verordneten Pillen morgens beim Aufstehen, eine Stunde vor der Mittagstafel, und 2 Stunde vor der Abendtafel jedesmal 7 bis 8. Stück zu nehmen.

℞ G. Galban. puriff.
Extr. Centan. min. a drach. duas.
Pulv. rhab. opt.
Tart. Vitriol. a. fcrup. quatuor.
Syr. q. rad. aper. maj. q. f.
ut. f. Pil. pond. gr. trium.

Fünfte Krankheitsgeschichte.

Ein hektisches Fieber von Verstopfung in den Gefässen der Mutter, und den Eingeweiden des Unterleibs.

Die Patientin, welche nächstens 25. Jahr alt und beinahe 3 Jahre verheiratet ist, hat in ihren ledigen Jahren von Kindsbeinen an niemals eine andere Krankheit erlitten, als die Kinderblattern und die Masern. Als sie zu ihren mannbaren Jahren kam, war sie etwas kränklich, bis die monatliche Reinigung völlig bei ihr zu Stande gekommen war. Nachher genoß sie einer blühenden Gesundheit. Von Farbe war sie jederzeit frisch, am ganzen Leibe wohlgehalten, ziemlich stark von Kräften und beständig eines muntern Gemüths.

Bei ihrer ersten im Hornung 1764. erfolgten Niederkunft, wobei sie 12 Stunden in den Geburtsschmerzen zubrachte, brach nur ein sehr geringes Gewässer los und zuletzt wollten die Wehen schwach und

kurz werden. Die Reinigung dauerte 14 Tage lang, war aber allzugering. Auch zeigte sich nicht der geringste Einschuß der Milch. Die Entkräftung war dermassen groß, daß sich die Kindbetterin über 14. Tage lang bei dem Verbetten ꝛc. ꝛc. gar nicht aufrecht halten konnte, ohne schwindlicht und beynahe ohnmächtig zu werden. Jedoch erhohlte sie sich darauf in den beiden letzteren Wochen ziemlich wieder, so daß sie gleich den Tag nach völlig geendigten 6. Wochen eine Reise nach Frankfurth zu thun im Stande sich befand.

Bald hernach zeigte sich die monatliche Reinigung in allzustarker Menge und sehr übler Qualität, denn sie bestand in dickem dunklem Geblüte. In der Helfte des May wurde sie mit Frost und Hitze befallen, worauf sofort ohngefehr 8 Tage früher, als die Reinigung eintretten sollte, eine Menge solchen Geblütes weggieng, welches nicht nur wie das vorbeschriebene, sondern auch wie geronnenes Blut aussahe. Das hiebei entstandene dreitägige Fieber wurde durch Hülfe eines hiesigen Arztes gehoben.

Von dieser Zeit an befand sie sich ausser der Magerkeit und weniger, als vordem, lebhaften Gesichtsfarbe, ziemlich wohl, und im November gedachten Jahres 1764. wieder in gesegneten Umständen. In den ersten Tagen des nächstfolgenden Decembers aber wurde sie mit Frost und Hitze angegriffen, so daß sie einen Tag lang das Bette hüten muste. Des folgenden Tages, als sie wieder ganz wohl auf war, schoß etwas von ihr, welches sie nach der von ihr gemachten Beschreibung, für einen Mißfall hielt. Demohngeachtet verspürte man an ihr nicht die geringste Unpäßlichkeit. Sie blieb auch ziemlich munter, bis zu ihrer letzten Schwangerschaft, in welcher sie allen Muth verlohr und beständig in den Händen Hitze spü-

rete. Da sie unter andern auch über Schmerzen im Unterleibe und Mangel des Schlafes klagte, wurde ihr das sub Nro. 1. anliegende Recept verordnet. Der bei ihr verspürte Mangel des Appetits veranlassete die weitere Vorschrift sub Nro 2. Allein weder die eine noch die andere dieser Arzeneien, hat die Patientin mehr als einmal eingenommen, weil sie jederzeit, und besonders in dieser Schwangerschaft die größte Abneigung vor aller Arzenei bezeiget hat.

Wegen der Hitze und eines Schmerzens in der rechten Seite, wurde ihr die Mixtur sub Nro. 3. zu Ende des Augusts verschrieben. In diesem und den vorherigen Monaten Junii und Julii nicht nur, sondern auch in den nachfolgenden Monaten Septembr. und Octobr. hat man ihr durch 2. 3. 4. 5. und 6. stündige Fahrten und Reisen auch öftere Spaziergänge die in Gesellschaften nicht zu erhalten stehende Leibesbewegung zu verschaffen gesucht.

In dem Monath Novembr. war sie ihrer Niederkunft noch nicht gewärtig, und als sie daher am 10ten gedachten Monats auf der Strasse einen kurzen Athem verspürte, wurde das Recept sub Nro. 4. verordnet, die Aderlasse aber, mit Gutfinden des Arztes, bis zur letzten Zeit vor der Niederkunft ausgesetzet. Den 17ten ermeldteten Monats spürete sie dergleichen Unbequemlichkeiten nicht mehr, sondern konnte mit ziemlicher Fertigkeit, so viel es ihre hohe Schwangerschaft litte, von der Strasse weggehen.

Am 6ten Decembr. d. a. empfand sie Frost und Hitze, jedoch hatte sie guten Appetit. Gleich den folgenden Tag wurde sie von einer gesunden Tochter in wenigen Stunden entbunden. Alle dabei vorgefallene Umstände gaben uns Ursache, daß wir uns über eine vollkommene glückliche Geburt freuen konnten. Allein, obwohl die Reinigung 4 Wochen lang

in gehöriger Menge vor sich gieng; so klagte doch die Kindbetterinn nicht nur über Hitze, kurzen Athem, Mangel des Appetits und Schwachheit schon bey dem auf den IIten d. m. vorgegangenen Taufhandlung, sondern befand sich auch bey dem Verbetten 2c. 2c. so schwächlich, daß man eilen muste, um sie vor Ohnmachten zu bewahren. Sie erhielt daher von ihrem seit Anfang ihres Ehestandes die sub. Nro. 5. verschriebene Arznei, und nachher die Mixtur sub Nro. 6. nebst einem Trank von Graswurzel und Süßholz.

Mit der letztern wurde fortgefahren, nachdem die Kranke am 24ten ejusd. ein sogenanntes Fieber, welches in einem kleinen Ueberlauf und sodann in fortdaurender Hitze bestund, dem Arzt klagte und dabei anzeigte, wie sie ein hartes Gehör verspühre.

Der Arzt verordnete ihr auf den 27ten d. m. ein Laxativ, welches aber auf ihr gar inständiges Ersuchen, bis zum 29ten ejusd. verschoben wurde und aus I ½. Loth Manna nebst 3 Quintl. Weinstein bestunde. Um aber die entstandene Wirkung dieses mit allem Fleisse gering eingerichteten Laxativs zu vermehren, wurde ihr ferner noch ein halb Loth Sedlitzer Salz nachgegeben und als auch dieses keinen Effect hatte, ein Klystier von den gewöhnlichen Species verordnet; worauf 3 Sedes erfolgten.

Inzwischen wurde mit obiger Mixtur sub Nro. 6. fortgefahren.

Am 30ten befand sich die Kindbetterin ihrer Meinung nach ziemlich wohl; Wofür sie auch der Arzt annahm.

Allein, am 31ten äusserte sich abermals ein kleiner Ueberlauf, oder, wie solchen die Kindbetterin nennete, eine Kühlung. Dieses veranlassete das Recept sub Nro. 6. Die darinnen verschriebene Mixtur wurde bis den 4ten Januar a. c. fünfmal wie-

wiederhohlet und dabei auch noch das Infusum pectorale offic. verordnet.

An gedachtem 4ten Januarii und des folgenden Tages äusserten sich bei unserer Kranken öftere Evacuationen des Leibes durch den Stuhlgang. Achtmal in diesen zweien Tagen gieng lauter braun- und schwarzes übelriechendes Zeug, unter andern auch ein halb Elle langer Wurm von ihr. Ausserdem wurde sie noch zweimal zum Stuhl getrieben, worbei sich ein Durchbruch äusserte, der aber auch mit der zweiten Evacuation wiederum aufhörte.

Von dieser Zeit an wurde die Patientin merklich matter, als sie vorher war. Dann, da sie noch Freitags dem Besuch einer Freundin abwarten, auch ganz allein in der Stube hin- und hergehen konnte; so war sie hingegen Montags den 6ten solches alles nicht weiter im Stande, und es war auch der Athem kürzer und der Auswurf beschwerlicher. Zudem zitterte sie wieder, wie in den ersten Tagen des Kindbetts, an Armen und Beinen. Das Gehen war ihr ohne Führen unmöglich und alsdann auch konnte sie kaum 30. Schritte lang damit anhalten. Zugleich nahm man ein Rasseln des Schleims auf der Brust wahr. Der Auswurf bestand, wie vorher, aus zähem weissem Schleim und der Puls gieng beständig fort sehr geschwind, jedoch bald vehement, bald matt.

Des Morgens an gedachtem Montage verordnete der Arzt die Arzenei sub Nro. 7. welche bis auf den Abend beinahe völlig verbraucht war. Hier aber bestund der Arzt darauf, daß man noch einen der hiesigen Aerzte zu Rath ziehen sollte. Dieses geschah, und beide verordneten den Kühltrank sub Num. 8. nicht nur, sondern auch täglich eine Suppe von Sago die Brühe von einem, mit samt den Knochen in 2 Maas Wasser nebst 4 Loth Kürbiskernen bis

auf eine Maas verkochten Huhn und eine mit der Suppe zu vermischende Gallerte von geraspeltem Hirschhorn. Der Kühltrank selbst wurde, wie Nro. 9. ausweiset, abgeändert und daneben Frauenhaarsaft verordnet, um solchen bei dem Einnehmen, nach der Kranken Belieben, mit gedachtem Trank zu vermischen.

An eben dem Tag hatte die Patientin zweimal ganz natürlichen Stuhlgang. Mittwochs den 8ten eben so oft, jedoch war der Auswurf dünner.

Den 9ten hatte sie 3 mal vor und 3 mal nach ihrem geringen Mittagessen Oefnung, und darunter fünfmal eine Diarrhöe. Die 3 letztere Stuhlgänge waren mit Leibschmerzen verknüpfet. Bei dem Mittagessen hatte sie, mit Erlaubniß der Hrn. Aerzte einen Eßlöffel voll Mallagawein zu sich genommen und weder bei diesem Trank Husten, noch nachher mehrere Hitze verspühret.

An dem nehmlichen Tag wurde die kühlende Milch nach der Vorschrift sub. Nro. 10. abgeändert und zugleich der Saft sub Nro. 11. wie auch ein Trank von Weck welcher in 2 Maas Wasser bis auf 1 Maas gekocht werden sollte, verordnet.

Den 10ten hatte die Kranke dreimal Oefnung, jedoch keine Diarrhöe. Der Auswurf war leicht, der Puls immer noch geschwind und öfter matt, als heftig. Gleichwol war die Patientin sowohl in dem Gesicht als an den Händen selten heiß, sondern meistens kühl anzufühlen. Sie fühlte eben so wenig, als in der ganzen Zeit dieser Krankheit einige Schmerzen. Der Schlaf war wie vorher, nicht anhaltend, sondern öfters unterbrochen. Indessen ließ das Rasseln auf der Brust, welches ohnedem niemals heftig war, etwas nach. Die Geschwulst an den Füssen, welche man erst Tags vorher wahrgenommen hatte,

und sich zwei Zolle über die Knöchel herauf erstreckte, war gegen die Zehen hin etwas stärker geworden. Der Schweiß am Gesichte hielt, wie vorhin, noch immer an, dagegen der übrige Körper etwas heiß und dabei dennoch trocken war. Der Durst war um etwas stärker als sonst. Die Augen behielten ihre vorige Helle. Der Mund war trocken, die Zunge aber nicht viel weiß.

In eben diesen Umständen befindet sich die Patientin noch jetzt, da ich dieses schreibe.

Nro. 1.

℞. Nitr. depur. dr. duas.
aq. meliff. f. v.
Menth. f. v. a. unc. du.
Syr. papav. rh. unc. sem.
Laud. liq. Syd. gtt. octo.
M. d. f. Alle Stunde ein Eßlöffel voll zu nehmen.

Nro. 2.

℞. Extr. Card. bened.
Marr. alb. a. drach. sem.
Liq. terr. fol. tart.
aq. menth. f. v. a. unc dimid.
Eff. aurant. drach. duas.
M. d. f. 60. Tropfen in Wein zu nehmen.

Nro. 3.

℞. Aq. fl. Cham. unc. quat.
Liq. anod. min. h. scr. quat.
tart. Vitriol.
Nitr. dep.
Lap. Cancr. praep. a. scr. duas
Syr. Aurant. unc. dimid.
M. d. f. Alle Stunde zwei Eßlöffel voll zu nehmen.

Nro. 4.

℞. Aq. fl. Cham.
Sambuc. a. unc. tres
Pulv. antisp. h.
C. C. f. ign. ppt. a. dr. un.
Syr. rub. id. drach. sen.
M. d. f. Alle zwei Stunde 2 Eßlöffel voll zu nehmen.

Nro. 5.

℞. Aq. Ceras. nigr.
petros. a. unc. du.
Oxym. simpl. unc. un. & dim.
Nitr. dep.
M. d. f. Alle 2 Stunde 2 Eßlöffel voll zu nehmen.

Nro. 6.

℞. Aq. fl. acac.
Card. bened. a. unc. tres
Julep. rosar. drach. sen.
Acac. ver drach. duas.
Pulv. antisp. h. drach. unam
& dim.
Spec. diatragac. frig.
scrupul un.
M. d. f. Alle Stunde zwei Eßlöffel voll zu nehmen.

Nro. 7.

℞. Aq. fl. acac.
Card. mar. a. unc tres
Lapid. Cancr. Citrat. ſcup. duos
Rad, ari. ppt.
Spec. diair. ſimpl. a. ſcrup. un.
Nitr. dep. ſcrup. ſem.
Syr. alth. drach. ſen.
M. d. ſ. Alle 2 Stunde 2 Löffel voll zu nehmen.

Nro. 8.

℞. Sem. IV. frigid. mai
Dec. horr. libr. un.
f. l. o. emulſio
aq. fl Naph.
Syr. Capill. Vener. a. unc. un.
M. d. ſ. Nach Bericht.

Nro. 9.

℞. Amygdal. duls. excort. unc. un.
Dec. ſcord. libr. un.
f. l. o. emulſio
aq. fl. Naph. un drach.
M. d. ſ. Alle Stunde zwei Löffel voll zu nehmen.

Nro. 10.

℞. Sem. IV. frig. id. mai.
papav. alb. a. unc. ſem.
aq. tuſſilag. unc. ſen.
Ceraſ. nig. unc. du.
M. ſ. emulſio
aq. fl. Naph. drach. duos
D. ſ. Alle Stunde 2 Eßlöffel voll zu nehmen.

Gutachten.

Der ſeit einiger Zeit beſtändig anhaltende ſchnelle Puls mit zuweilen untermiſchten Frieſeln, und einer würklichen Abnahme des Körpers, gibt ein hektiſches Fieber zu erkennen, deſſen Urſprung ich in dem erſten Wochenbett ſuche. Die damals ſparſam flieſende Lochien, die nach 6 Wochen eingetrettene ſtarke monatliche Reinigung, welche in dickem und zähem Blut beſtand, uud ferner der in der Hälfte des 3ten Monats erfolgte Zufall, da die P. mit Froſt und Hitze befallen war, und ohngefähr 8 Tage früher, als die Menſtrua eintretten ſollten, ebenfals wieder einen häufigen Abgang von Geblüt und zwar geronnenem, erlitten, geben allzudeutlich zu erkennen, daß nach der erſten Geburt in den Aeſten derjenigen Pulsadern, die zu der Gebärmutter führen, Geblüt ſitzen geblie-

ben sei, das nach der Geburt, da sich im natürlichen Zustand die Mutter zusammen zieht, hätte ausfliessen sollen. Es müssen daher die Gefässe widernatürlich ausgedehnet werden und, ohngeachtet verschiedenmal das in ihnen gehäufte Blut losgebrochen ist, eine solche Schwäche entstehen, die zu aller in der Krankenschichte beschriebenen Unordnung Gelegenheit gegeben hat, und allem Ansehen nach die Quelle der folgenden Uebel enthalten hat. Die Folgen von dieser Schwäche in den Gefässen der Gebärmutter und der stockenden Säften zeigten sich sonderlich in der 3ten Schwangerschaft, wo alles Blut mit einer grössern Heftigkeit wegen der Schwangerschaft losbrechen muste, und davon auch der Durchlauf entstand, der aus einer Menge schwarzgallichter Feuchtigkeit, die schon in Verderbniß gegangen, bestanden hat. Da es nun beinahe 2 Jahre sind, daß dieser traurige Auftritt erschienen ist, und da das schleichende Fieber schon zu stark Wurzeln gefaßt hat, so wäre mein Rath, nichts als zartes Gemüs essen zu lassen, oder zarte Mehlspeisen mit Milch bereitet. Zum ordentlichen Trank rathe ich: Man nehme die Brodsamen von einem trockenen Milchbrod, koche sie dann nur 15 - 20 Minuten lang mit 2 Maas Wasser, lasse die Masse dann kalt werden, seiche sie durch ein 4 fach leinenes angefeuchtetes Tuch, und werfe in jeden Schoppen davon ein Stück Kanarienzucker, das man mit einer frischen Citronenschaale abgerieben hat. — Zu Löschung des schleichenden Fiebers, zur Stärkung, und zu einer gehörigen Kur empfehle ich die verschriebene Lattwerge, wovon man alle 2 oder 3 Stunde ein starkes Kaffeelöffelgen voll geben kan.

℞. Pincolat. alb. Augustanar. unc. quatuor.

D.

Sechste Krankheitsgeschichte.

Ein schleichendes Fieber von verstopften Eingeweiden.

Eine Frau von 34. Jahren ist ausser denen rhenmatischen, auch arthritischen Zufällen, denen sie von langen Jahren her zu gewissen Zeiten unterworffen war, bis vor ohngefehr 2 Jahren, gesund gewesen, da nach einer leichten Geburt die Lochia nicht gehörig flossen. Sie bekam 14. Tage darauf unter der rechten Weiche heftige Schmerzen, so ohngefähr 2 Stunde anhielten, und mit Aufstossen vieler Blähungen nachliessen. Diese Schmerzen bekam sie wechselsweise öfters, und als diese vergiengen, so fanden sich anderen statt Schmerzen im Unterleibe in der untern Schmeerbauchgegend ein, die mit beständigem Ekel verbunden waren. Sie kamen ebenfals zuweilen wieder; Bei diesen Schmerzen war sie durchgehends hartleibig. Ein Jahr nach der Geburt kam die monatliche Reinigung wieder, im Anfange geringe, hernach immer stärker, endlich natürlich wieder.

Ein gewisser Arzt, der damals in diesem Hause gebraucht wurde, wolte vor einem Jahre gemeldete Beschwerungen durch wiederholte Aderlässe heben; allein an statt Besserung, fand sich ein anomalisches kaltes Fieber, mit Bestremmung, trokenem Husten und Mangel an Appetit ein. Die Brustbeschwerungen sind nun vergangen, und sie spürt von den vorigen Umständen dieser Art gar nichts mehr; nur ist sie jetzt wegen der rauhen Witterung mit einem Catarr behaftet. Allein von dem gemeldeten Fieber hat sie noch immer Anstösse.

Der Paroxismus kommt mehrentheils des Abends, oder des Nachmittags, manchmal hat sie ihn auch Morgens oder Mittags nach dem Essen gehabt, doch mehrentheils des Abends.

Auf einen gelinden Frost am Abend folgt fast immer des Nachts Hitze, welche bald stärker bald gelinder ist, sie ist matter, und der Appetit dabei schlechter. Vorjetzt aber siehet die Frau Patientin ziemlich wohl aus, und sie ist leidlich wohl, doch von dem Fieber dieser Art nicht ganz frei.

Da ich nach dem geschehenen öftern und sehr starken Aderlassen zu der Patientin, die eben nicht plethorisch ist, gefordert worden, und sich dieses irregulaire Fieber gleich nach dem Aderlassen eingefunden, übrigens keine Anzeige von verdorbenen Eingeweiden vorhanden waren, so schrieb ich das Fieber dem öftern, und bis zu einer langen und heftigen Ohnmacht continuirten Abfluß des Blutes zu, und suchte theils durch eine gelinde und schicklicher Diät, theils durch die Chinarinden die geschwächten Gefäse zu roboriren, und einer stärkern Auflösung des Blutes vorzubeugen, und durch schleimauflösende Mittel in Verbindung mit der Chinarinde den Auswurf zu befördern, das stokkende flüßiger zu machen, und dadurch die Brust zu befreyen.

Dieser letzte Endzweck ist nun schon längst erhalten, allein das Fieber ist, wann es gleich eine Zeitlang ausgeblieben, immer wieder gekommen.

Gutachten.

Das anomalische Fieber kommt von Verstopfung in den Eingeweiden des Unterleibes durch die Unterdrückung der Lochien her. Gegen diese Verstopfungen also muß man agiren, und ich empfehle daher von der verschriebenen Mixtur wechselsweise einen oder zwei

Eßlöffel voll zu nehmen, und sie etliche mal repetiren zu lassen. Die Kräuterbrühe, die alle Morgen frisch von der Apothek geholt werden muß, nimmt man, nachdem man einen Eydotter darunter geschlagen und etwas warme Fleischbrühe zugegossen hat, des Morgens nach Belieben ein. Vor dem Schlafengehen nimmt die P. 10 von den verschriebenen Pillen, und continuiret damit wenigstens 21 Tage lang.

℞. Extr. trifol. fibr.
tart. solub. a. unc dimid.
Vae. scord. unc. octo.
Syr. 5. rad. aperient. major.
unc. un.
M. D. S.

℞. G. It. unc. sem.
M. P. P. N. drach. duas.
M. f. c. f. q. Syr.
C. Ot. pil. pond. gr.

℞. Succ. rec. enpr. ffb. beccabung.
Tarunac.
Fumar.
Cha a. unc. un.

Sechste Krankheitsgeschichte.

Ein anomalisches Fieber aus Verstopfung in den Eingeweiden.

Eine Frau von 41 Jahren und Mutter von 9 Kindern, die eine Anlage zur Goldader hatte, hat nun schon zwei Jahre ausser einem Schleimhusten allemal vor und kurz nach ihrer Reinigung mit Blutvermischten Schleim ausgespien. Ausserdem war sie sonst auch beständig mit Blähungen behaftet; und verlohr immer bei ihrer monatlichen Reinigung eine grosse Menge Bluts. Gegenwärtig liegt sie schon seit 24 Tagen (vielleicht eine Folge von vielem Verdruß)

an einem unbestimmten Fieber krank, davon der starke Paroxismus um den 2. 3. 4. und 8ten Tag eintritt. In den Zwischentägen zeigt sich Nachmittags ein kalter Schweiß, darauf folgt Hitze, und dann ein häufiger warmer Schweiß. Der ganze Paroxismus dauert 5 bis 6 Stunden. Oefnung kriegt die P. nur von selbst. Am ganzen Körper verspürt sie ein beständiges Juken. Die linke Seite brennt besonders zur Zeit des Fiebers ungleich mehr als die Rechte, und man bemerkt auch unter den kurzen Ribben eine starke Geschwulst.

Gutachten.

Die beschriebene Zufälle der P. zeigen einen gestörten Blutumlauf im Unterleib an, wodurch eine Congestion des Bluts nach der Lunge entstanden, die Blutgefässe ausgedehnet worden, und Blutspeien entstanden ist. — Das aus dem Verdruß entstandene anomalische Fieber muß man, sobald als möglich, zu bezwingen suchen, weil es einen grossen Hang zum Hektischen hat, wenn es nicht wirklich schon hektischer Art ist. Starke Arzneien wird die P. wegen ihrer grossen Entkräftung nicht vertragen können, und man muß daher die stokenden Säfte durch die allergelindeste Mittel aufzulösen suchen.

Zu diesem Endzweck empfehle ich Klystiere und folgende Körbelgellerte mit Milchzucker bereitet. Man nimmt 3 zarte Kalbsfüsse und 4 Loth geraspeltes Hirschhorn, kochet sie mit anderthalb Maas Wasser in einem wohl bedeckten Gefässe so lang ein, daß nur ein starkes halbes Maas übrig bleibt, und drückt die Brühe durch ein leinenes Tuch durch. In diese Brühe wirft man 3 Handvoll frischen jungen Körbel, läßts noch ein paar Minuten zusammen aufsieden, drückt die Brühe wieder durch ein leinenes Tuch, und hebt die Gallerte in einem Porcellaingefäse auf. Von

dieser grünen Gallerte nimmt man Morgens und Abends einen Eßlöffel voll, gießt darauf einen halben Schoppen dünne Kalbfleischbrühe, läst es sieden und löst noch darin 1 Quentchen gepulverten Milchzucker auf. (Man steigt mit dem Milchzucker, so daß gegen das Ende der Kur in einem halben Schoppen von der Brühe ein Loth aufgelöst ist.) Diese Portion trinkt die P. Morgens und Abends jedesmal in 3 Absätzen, und hält mit dieser Kur 6 Wochen an. Morgens um 10 Uhr nimmt die P. ein Klystier aus einem Schoppen Kleyenwasser, einem Löffel voll Honig, und einem halb Loth Salz.

Fortsetzung.

Die P. braucht die Körbelgallerte mit Succes. Die verordnete Klystiere treiben eine ganz ausserordentliche Menge von zähem Schleim weg, besonders wann das Salz dazugesetzt ist. Das Fieber ist aber noch so stark wie vorher, und die linke Seite brennt noch immer stärker als die rechte. Die Füsse, die sonst beständig kalt gewesen, sind jetzt warm, und die Bangigkeiten haben auch wieder nachgelassen. Acht Tage vor ihrer Ordnung hat sie sonst immer grosse Schmerzen verspührt, dießmals waren sie sehr gering, und der Blutfluß selbst auch nicht so stark. Wir haben während dem Fluß die Gallerte fortgebraucht, den Milchzucker aber weggelassen. Es fragt sich, ob wir deßwegen recht gethan haben — — der Schlaf ist wieder natürlich.

Gutachten.

Den Abgang des vielen Schleims sehe ich als eine Folge von der auflösenden Kraft des Körbels an; so wie auch die andern Zufälle, die sich vermindert haben, das nehmliche beweisen. Die Körbelgallerte kan man mit Milchzucker ohne Bedenken wann die P.

ihre Ordnung hat, fort geben. Gegen die Härte auf der linken Seite dienet die verordnete Salbe, wovon die P. Morgens und Abends an die Stelle der Härte einer Haselnuß groß einreibt. — Die Kur mit der Gallerte setzt man so lang fort, als noch Schleim weggeht, und bis die P. wieder einigermassen Kräfte gesammelt hat. Ist der Schleim ganz fort, oder wenigstens größentheils, so muß man gegen das Fieber agiren, und es mit der Rinde behandeln. Die P. nehme daher von der verordneten Mixtur jedesmal alle Stunde 1 Eßlöffel voll.

℞. Vngt. martial.
nervin a. unc. dimid.
M. accurat. d.

℞. Pulv. Cort. peruv. unc. duas & dimid.
coq. c. aq. font. liber un. vase clauf.
ad dimidium
sub finem adde
Vini generos. alb. unc. duas
Ebulliat adhuc parum, Coletur cum expressione, & colat. ad.
Syr. 5. rad. aperient. major. unc un.
D.

Achte Krankheitsgeschichte.

Eine anfangende Schwindsucht aus Verstopfung in den Eingeweiden und der Lunge.

Ein Mann von 60. Jahren hat von seinen Jugendjahren an beständige Kopfschmerzen gehabt, so daß fast in seinen mannbaren Jahren, keine Woche vergangen, in welcher er nicht einen Tag daran hätte liegen müssen; doch haben starke Bewegung und viele

Reisen ihm solche gar oft auf einige Zeit vertrieben. Vor ohngefähr 20 Jahren merkte er, daß er einen Windbruch auf der rechten Seite bekam, dessen Ursach er nicht angeben konnte, und der ihn auch hernach nicht viel belästigte. Vor 12 Jahren bediente er sich des Wißbads, allein ohne besondern Nutzen. Vor 10 Jahren äusserte sich die fliesende Goldader bei ihm, die Kopfschmerzen blieben aber vor wie nach. Im Jahr 1765. wurde ihm gerathen das Pyrmonter Wasser zu trinken; er that es und befand sich ziemlich wohl dabei. Das folgende Jahr trank er es wieder, allein hier schlug die Kur um. Denn den ersten Tag als er das Wasser trank, spürte er gleich daß es ihm nicht wohl bekam; den dritten wurde er so krank, daß man seinen Tod fürchtete. Er muste also die Kur beiseite setzen. Seitdem ist er beständig elend gewesen. Schweren Athem und Drücken auf der Brust spürt er beständig, auch merkt er, daß seitdem die Goldader zu stocken angefangen. In diesem Umstand hat er drei Jahre zugebracht. Die Kopfschmerzen hatten zwar seitdem sich ziemlich verlohren, allein die verstopfte Goldader verursachte viele verdrießliche Umstände; entsetzliches Brennen und Jucken in dem After, Schmerzen im ganzen Rücken, Müdigkeit in allen Gliedern, Uebelkeiten und einen beständigen Stahlgeschmack im Munde. Vor 3 oder 4 Monat verlohren sich die Schmerzen im After. Vor 14 Tage, als er des Sonntags Morgens aus der Kirche kam, spürte er ein ungewöhnliches Drükken auf der Brust und bekam einen starken Husten. Beim Auswurf fand sich schönes helles rothes Blut, dessen er den Tag über wohl einen Schoppen ausgespien hatte. Der Arzt, der dabei zu Rath gezogen war, verordnete ihm eine Abkühlung von Wundkräutern, eine anhaltende Mixtur und balsamische Tropfen, nebst einer Aderlaß, welches den andern

Tag

Tag geschahe, ohngeachtet er erst 3 Wochen vorher Ader gelassen hatte. Darauf hat das Blutspeyen sich in etwas vermindert, allein es hat doch noch nicht völlig nachgelassen.

Gutachten.

Bei dem P. sind die Eingeweide im Unterleibe eben so wie die Lunge, in gleich übeler Beschaffenheit. Die Schwäche des P. und seine erreichte Jahren verbieten den Gebrauch aller in solchen Fällen zu gebrauchenden Mitteln. Alle Arzneien, welche ich gewählt habe, sind daher einer sehr milden Natur, vornehmlich halte ich viel auf einen aus Haberkrütze und Schwarzwurzel bereiteten Trank, wovon der P. alle Morgen und Nachmittags um 5 Uhr einen Schoppen mit Kalbfleischbrühe verdünnet, trinken kan. Man bereitet ihn also: Man kocht eine gemeine Haberſuppe mit Wasser; in eine Maas davon thut man 4 Handvoll kleingeschnittene Schwarzwurzel, läßt diese bis ganz weich sind, und der Schleim sich ziehet, kochen, und schlägt die Brühe durch ein doppelt zusammengelegtes leinenes Tuch wohl durch. Eine Stunde nach dem getrunkenen Schleim, nehme Nachmittags der P. ein Klystier aus einem Schoppen Kleyenwasser und einem Löffel voll Honig. Sollte sich aber ein Laxiren einstellen, so lasse man an dem Tag das Klystier ausgesetzt. Acht Tage nach dieser Kur nimmt der P. allemal kurz zuvor ehe er den Schleim trinkt, Morgens und Nachmittags vor 5 Uhr jedesmal 10 Stück von den verschriebenen Pillen. Alle saure, gesalzne, fette, zähe und starkgewürzte Speisen hat der P. eben so wie den Wein, Kaffee und Rauchtabak zu meiden. Am besten wird ihm ein Glas gutes leichtes Bier bekommen.

℞. Extr. fumar.
succ. liquirit. a. drach. tres.
pulv. rhab. opt. drach. un.
M. accurat. f. pil. pond. gr. trium.
D.

Neunte Krankheitsgeschichte.

Eine anfangende Lungensucht von einem pechigten stockenden Blut in derselben.

Eine Frau von 24 Jahren, melancholischer, trockner und hagerer Leibesconstitution, ist in ihrem ledigen Stand wegen Unordnung in ihrem Monatlichen mancherley krampfhaften und hysterischen Zufällen unterworffen gewesen, wovon sie zwar nach ihrer Verheyrathung einigermassen, nie aber völlig befreyet worden. In ihren drei ersten Kindbetten hat sie bei und nach der Geburt jedesmals viele Gewächse, und zwar in beiden erstern mehr als im dritten verlohren. Im Sept. vorigen Jahrs verlohr sie durch Schrecken die Reinigung völlig; weil aber ihre Gesundheit erträglich war, so stellte sie sich eine Schwangerschaft vor, um so mehr, da sich auch gegen die 20te Woche die gewöhnliche Bewegung spüren liesse. Eben diese Zeit war auch der Anfang zu den anhaltenden beschwerlichen, bedenklichen und gefährlichen Zufällen. Denn um eben diese Zeit zeigten sich merkliche Bangigkeiten, die weder Aderlassen, noch krampfstillenden Mitteln weichen wollten; sondern sich vielmehr verschlimmerten, so daß die Frau gegen Tag mit grausamen Schmerzen, und Unruhe im Leib, und dann den ganzen Tag über mit ausserordentlichen heftigen Bang- und Aengstlichkeiten, wofür sie nirgends blei-

ben können, mit unterlaufendem Frost und Hitze, Herzklopfen, Rückschmerzen ꝛc. geplagt wurde, und den Tag über keine Bewegung im Unterleib, welcher auch nicht dicker wurde, wohl aber dieses verspürte, daß er von Blähungen bald mehr bald weniger aufgetrieben worden. Bei diesen Umständen sind krampfstillende, eröffnende, blähungstreibende und befeuchtende Mittel in gehöriger Ordnung gebraucht, und auf deren Gebrauch zwar etwas Nachlassung der Bangigkeiten, wie auch eine Aussonderung weisser Unreinigkeiten durch die Mutter bemerket worden, inzwischen hat aber doch die Diarrhöe Morgens, nebst einem Frost, wobei nur die Füsse kalt, und die Nägel blau worden, und Nachmittags die Hitze angehalten, auch unterweilen eine Geschwulst des Magens und der Füssen, heftige Rückschmerzen und gegen Abend krampfhaftes Zusammenziehen des Unterleibs sich gezeigt. An dem Unterleib konnte fast gar keine Bewegung, und noch weniger ein weiteres Zunehmen wahrgenommen werden. In diesen abwechselnden Umständen hat sich die Frau 14 Tage bis 3 Wochen ziemlich erträglich befunden.

Mit dem Gebrauch voriger auf die Reinigung der Mutter eingerichteten Arzneimitteln wurde continuiret, es hat aber die gehoffte völlige Nachlassung obiger beschwerlicher Symptomen nicht erfolgen wollen, so, daß vielmehr auf einmal die Bangigkeiten viel heftiger und ganz unerträglich wurden, ein starkes Jukken und Beissen in der Haut, rothe und rothblaue Flecken in der flachen Hand, und zwar so stark entstanden, daß in diesen dringenden Umständen noch eine neue kleine Aderlaß am Fuß vornehmen zu lassen vor nöthig befunden wurde, worauf zwar die Bangigkeiten mehr nachgelassen hat, hingegen das Herzklopfen weit heftiger geworden ist, welches sich aber doch auch auf den Gebrauch gehöriger krampfstillen-

der und temperirender Mitteln gelindert hat. Nachher hat sich die Frau P. einige Zeit über in ziemlich erträglichen Umständen befunden, doch haben die abwechselnden vorerwehnte Zufälle niemals gänzlich nachgelassen, sich auch manchmal anstatt des vorherigen Bauchflusses, Verstopfung des Leibes, und besonders bei der eingefallenen bösen Witterung im April ein starker Catharr und Bestremmung der Brust eingefunden, welcher das ohnehin beschwerliche Uebel noch um ein merkliches und dergestalt vermehret hat, daß die Bangigkeiten wieder angefangen haben unerträglich zu werden. Inzwischen hat dennoch um diese Zeit das Kind sich merklich zu bewegen, und der Unterleib gehörig zuzunehmen angefangen, so daß man an einer wahren Schwangerschaft nunmehr nicht mehr zweifeln konnte. Immittelst man nun den Catharr und die Heischerkeit und den Husten durch die gehörige Brustmittel unter Beobachtung einer geziemenden Diät zu heben gesucht hat, so haben sich die vorerwehnte Zufälle wieder ausnehmend stark, und die Bangigkeiten so stark wieder eingestellet, daß nach geschehener Nachlassung der catarrhalischen Bestremmung der Brust, etliche Wochen vor der Niederkunft abermals auf dem Fuß ein wenig zur Ader zu lassen vor nöthig befunden worden, und hat auch anjetzt die Heftigkeit dieser Zufälle wieder nachgelassen, dahingegen sich wieder eine Heiserkeit und Husten eingefunden. Man hat deswegen die Frau P. bis zur erfolgten Niederkunft täglich Molken trinken lassen, welches auf der Brust ziemlich Luft gemacht uud aufgelöset, auch eine Menge Unreinigkeitea durch Stuhlgang und Urin ausgeführt hat. Ein oder die andere Woche vor der Entbindung ist verschiedentlich das Geblüt angebrochen, mit ausnehmend starken Rückschmerzen, krampfhaftem Zusammenziehen und Brennen auf der rechten Seite im Unterleib ꝛc. Die Frau

P. ist aber doch endlich gegen Ende vorigen Monats mit einem vollkommnen und gesunden Kind, so geschwind als glücklich entbunden worden, und es haben auch zu gleicher Zeit alle bisherige beschwerliche Zufälle auf einmal nachgelassen, da zumalen nach der Geburt mit den Lochien 5 bis 8 Tage durch ganze Stücke schwarz verbrenntes Geblüt und andere faule und stinkende Unreinigkeiten durch die Mutter sich ausgesondert haben, deren Abgang man sowohl durch öfteres Nehmen der Hühnerbrüh und süsses Mandelöl, als auch andere Mutterreinigende und eröffnende Mittel befördert hat. Gleichwie aber bisher überhaupt die Besserung der Frau P. von keiner langen Dauer gewesen; also hat sie auch jetzt nicht langen Bestand gehalten, indem sich der Husten besonders gegen Abend und in der Nacht, wie auch zu der Zeit eine schleichen-Fieberhitze, morgens frühe aber nüchtern Bangigkeiten in der Magengegend, und um die Weichen wieder eingefunden haben. Ohngeachtet man nun bei diesen Umständen seine Hauptindication auf Linderung der bedenklichen Hitze gerichtet, und daher nahrhafte, stärkende, anfeuchtende Mittel und zu Minderung des beschwerlichen Hustens viel Milchzucker und andere Arzeneien hat nehmen lassen: so ist zwar darauf die Hitze gelinder worden, wie auch der Husten, und eine zähe schleimigte Materie durch den Husten mit mehrerer Erleichterung ausgeworffen worden, doch aber ohne Bestand, und dagegen ist wieder eine Diarrhöe erfolget. Noch ist auch anzumerken, daß sich bereits in der dritten Woche nach der Niederkunft, wie auch jetzt wieder in der 5ten Woche, die monatliche Reinigung eingefunden habe. Die übrigen Umstände sind noch die nehmlichen.

Gutachten.

Die Krankheit der Frau P. ist eine anfangende Lungensucht von pechigtem schwarzen atrabilarischen

Blut, die sich bei ihrer atrabilarischen Konstitution durch den gehabten Verdruß, und die nicht sorgfältige Diät gar leicht erzeugen konnte. Gegenwärtig sind die dringendsten Indikationen, dieser Schwindsucht, doch immer mit Rücksicht auf die schwarzgallichte Konstitution, vorzubauen, die Verstopfungen in den Lungendrüsen aufzulösen, und die Lunge von dem pechigten Blut zu befreien. Zu dem Ende empfehle ich gutes zartes Gemüß, junges weisses Fleisch: von der über Kräuter abgezogenen Milch, trinke die P. Morgends 1 Schoppen, die man in einem wohlzugedeckten Gefäß laugemacht hat. In der 2ten Woche kan sie auch Nachmittags von 4 bis 5 Uhr einen Schoppen trinken. In der ersten Woche nimmt sie ferner alle Abend beim Schlafengehen 5 - 7 von den verschriebenen Pillen, und in der 2ten Woche Mittags vor 11. Uhr eben so viele. In der Folge, wenn die Lunge mehr frei ist, rathe ich den Gebrauch der bittern Extrakte mit Molken.

℞. G. xc. puriff. drach. duas
sperm. Cet. recent.
pulv. Oliban.
r. ir. flor. a. drach un.
Syr. farf. q. f,
M. accurat. f. pil. pond.
gr. trium, Conſperg. pulv.
Lycopod.

℞. fol. recent chaerefol.
ruffilag.
fumar.
tarax a. unc. ſem
Conſerv. roſar. unc, duas.
Lact. Vacc. recent. libr.
ſedecim.
Deſtill. in MB. ad dimid.

Zehnte Krankheitsgeschichte.

Ein auszehrendes Fieber von einem Geschwür in den Gekrösdrüsen.

Ein Kaufmann von 32 Jahren, hagerer Constitution, munter und aufgeweckt von Gemüthe, hurtig

in seinen Geschäften, von Natur zu keinen heftigen Leidenschaften geneigt, und von Eltern, die noch beide leben, und keinen besondern Krankheiten unterworfen gewesen, erzeuget, ist immer gesund gewesen, ausser daß er vor 6 Jahren ein kaltes Fieber gehabt, davon er aber völlig genesen.

Vor einem Jahr bekam er ein Blutspeien: weil ihm aber dabei die Nase blutete, und er nach diesem Bluten ferner kein Blut, oder einen mit Blut gefärbten Schleim aushustete, so schloß man, es müste diese Blutung aus der Nase in den Rachen gefallen sein. Das Blutspeien hat sich nachdem nicht wieder geäussert. Ausser einigem Husten, der mit wenigem Auswurf begleitet war, folgte hierauf nichts, und er war nachdem völlig wohl, so daß er alle seine Geschäfte und Reisen verrichtete, aber ein gelinder Husten blieb zurück.

Vor ohngefehr einem Vierteljahr fand sich nach und nach ein schleichendes Fieber ein. Der Husten war dabei wie vorher bald trocken, bald feuchte, verlohr sich aber, als man unter andern Mitteln gelinde abführende brauchte, darauf so, daß er jezt fast gar keinen mehr hat.

Allein das schleichende Fieber continuirte. Der P. fieng an im Bett gegen Morgen zu schwitzen, bald weniger bald mehr, und ohngeacht der Appetit gut blieb, auch noch gut ist, so nahm er doch an Fleisch und Kräften immer mehr und mehr ab. Seit einigen Wochen hat sich ein Durchlauf eingefunden.

Des P. jetziger Zustand ist so beschaffen: Er ißt und trinkt mit gutem Appetit, und es bekommt ihm alles wohl. Er hat den ganzen Tag beständigen Schauer; sein Puls ist geschwind und klein: des Nachts schwitzt er, jedoch bald mehr bald weniger,

einigemal auch nicht. Er purgiret täglich, so daß er jeden Tag 3. 4. bis 5 starke Ausleerungen hat, die manchmal ganz dünne und wässericht, öfters schleimig sind; sie riechen übel und faul, und es gehen dabei viele Blähungen ab.

Er hat an Kräften und Fleisch viel verlohren, doch meistens am letzten. Der Urin sah vor einigen Wochen ganz trüb aus, hatte einen schleimigen und röthlichen Bodensatz, und obenher eine fette Haut, seit 14 Tagen aber ist er beständig klar und mittelmäßig gefärbt gewesen mit einer dünnen Wolke, ohne Haut.

Sonst fühlt er nichts als nur in dem Unterleibe um die Gegend des Nabels eine zitternde Bewegung, die ihm aber keinen Schmerz macht, und wie sich der Patient ausdrückt: er hätte um diese Gegend ein Sausen, wie einen Bienenschwarm.

Er hat sonst keinen Husten, keinen kurzen Odem, keine Schmerzen in der Brust, und wenn er ja noch hustet, so wirft er zuweilen etwas Schleim aus.

Er hat bei 9 Jahr vielen und fast täglichen Verdruß und Aergerniß gehabt, welche er mehrentheils unterdrücken muste. Hierzu kam, daß er dann und wann um sein Gemüth zu ermuntern, Gesellschaften gesucht, in welchen er im Weine sich übernommen hat.

In diesen beiden Umständen hat man nun den Grund seines bisherigen Uebels gesucht. Weil Aergerniß, besonders wenn der Zorn unterdrückt wird, krampfige Zusammenschnürungen um die Präcordien macht, und dadurch das Blut in seinem Durchlauf durch die Gefässe der Eingeweide des Unterleibes gehindert, ungleich gemacht, und nach den schwächern

Theilen mehr determinirt wird, verschiedene Ausführungswege der Drüsen dadurch gedruckt, oder zusammen gepreßt werden; so folget, daß daher Verhärtungen in den Eingeweiden entstehen. Wird besonders durch solche Krämpfe das Blut in der arteria caeliaca gehemmet, so geht es häufiger gegen die untere Aeste der grossen Schlagader, besonders gegen die Gekrösadern zu, und so entstehen daher Verstopfungen.

In diesen Eingeweiden, nemlich im Gekröse, suche ich hauptsächlich den Sitz der Krankheit, den Ursprung des Durchfalls und die Ursache des Schleichfiebers. Durch Aergerniß, besonders nach dem Essen, wird die Dauung gestöret, der Chymus ehe er noch recht präparirt, aus dem Magen heraus getrieben, wodurch theils ein wenigerer Chylus, theils ein Chylus der leicht gerinnet und die Gekrösdrüsen verstopft, entsteht. Ohngeachtet nun diese angegebene Ursache, wenn sie nur zuweilen würkt, wenigen, oder einen leicht zu ersetzenden Schaden verursacht, so muß er doch merklich werden, wenn sie täglich, oder fast täglich agirt.

Meine bisherige Heilmethode hat darinnen bestanden, durch gelind auflösende Mittel die Obstructiones in den Eingeweiden aufzulösen, durch die Chinarinde die Auflösung im Blut zu vermindern, und durch eine verhofte und sonst dienliche Diät den Magen gut zu erhalten, und den allzustarken Abgang aus dem Blute zu ersetzen; dabei habe ich Veränderung des Gemüthes so viel möglich, angerathen.

Die Resolventia haben bestanden, in Mittelsalzen, tartarisirten Weinstein, geblätterte Weinsteinerde und anderen eröffnenden Extrakten. Die Rinde hab ich in Substanz, oder in einer Abkochung gegeben, oder in Form einer Lattwerge.

Im Anfang hat der Patient das Selzerwasser mit Milch getrunken. Ehe noch die Diarrhöe da war, sind dergleichen auflösende Mittel dann und wann mit einem Purgirmittel aus Rhabarber, Manna und andern gelinden Mitteln verknüpft, und nachdem man mit dem Selzerwasser aufgehöret, ein Aufguß von eröfnenden Wurzeln und Kräutern gebraucht worden.

Gutachten.

Nach der wohlerzählten Krankheitgeschichte zu urtheilen, muß der P. ein Geschwür im Gekrös den dünnen Gedärmen und Lungen haben. Der bei 9. Jahren her erlittene viele, und fast täglich gehabte und mehrentheils unterdrückte Verdruß, die öftere Uebernehmung in Wein, das beständig kleine Fieberchen mit dem geschwinden und kleinen Puls, die nächtliche Schweisse, der tägliche Abgang einer faulen Materie, das merkliche Abnehmen am Fleisch, und das beständige Husteln nöthigen mich zu dieser Aussage. — Mein Rath unter diesen Umständen wäre daher folgender: Den Körper mit einer solchen Feuchtigkeit täglich anzufüllen, welche dem Eiter widerstehen könnte, — die Wunden zu reinigen, und zur Heilung zu bringen. Man nehme eine Handvoll schöner dünner in Scheibchen geschnittner Haberwurzeln, oder Schwarzwurzeln, koche sie langsam in 2 Maas guter Kalbfleischbrühe, das Gefäs wohl zugedeckt, bis zu einer halben Maas ein, und die Scheibchen ganz weich werden. Diese Brühe verwahre man samt den Wurzeln im Keller. Hiervon trinke der P. von Morgens 6 oder 7 Uhr bis um 11. Uhr alle Stunde eine starke Tasse voll wohl heiß gemacht, und eben so von Nachmittags 2 bis 7. Uhr. Wenigstens 14. Tage muß der P. hiemit anhalten. Alles Gesalzene, Gewürzte, Saure muß der P. sorg-

fältig meiden. Reis= Gerste= Haber= Griesmehl und Nudelsuppen, junges zartes Gemüs, junges weisses Fleisch von Kälbern, Lämmern, Welschenhünern, Kapaunen u. d. g. sind die besten Nahrungsmittel für unsern Patienten. Zum gewöhnlichen Trank kan er Sydenhams Brodtrank nehmen.

Eilfte Krankheitsgeschichte.

Schwindsucht von anomalisch gewordener Goldader.

Ein vornehmer Mann von 51 Jahren, sanguinisch-cholerischen Temperaments, und dem Ansehen nach von starker Leibeskonstitution, hat lange Zeit wenig von Krankheiten gewust, sondern sich meistentheils bei sitzender Lebensart überhäuften Geschäften, Nachtarbeiten und andern verschiedenen zum Theil heftig begangenen Fehlern in der Diät einer guten Gesundheit erfreuen können, ausser daß sich nach seinem 30ten Jahr die Goldader in etwas, doch wenig, flüßig gezeiget, die aber gar bald ins stocken gerathen, und stäte Triebe hinterlassen.

Diese in Ordnung zu bringen ist verschiedenes nach dem Rath einiger Aerzte, doch vergebens, gebraucht worden. Ob nun schon die Goldader nicht mehr fliesen wollte, so war dennoch alles noch so ziemlich erträglich, bis etwa vor einem Jahr Heiscberkeit und trockner Husten in leichterem Grade sich geäussert, welche Zufälle aber nach verschiedenen Reisen bei kaltem, feuchten und nebelichtem Wetter und andere Fehler in der Diät, und der 6 nicht natür-

lichen Dingen, von Tag zu Tag immer mehr und mehr zugenommen, so daß zuweilen der P. wegen seines rauhen Halses mit groser Mühe im Reden fortkommen können. Mit diesen Umständen war der P. bald mehr, bald weniger beläſtiget, der Schlaf nebst dem Appetit gut und wie sonst gewöhnlich, bis er endlich im letztern rauhen Herbstwetter, und dem darauf etwas heftig eingefallenen Winter und in der Kälte, einen Abgang an Kräften verspürte. Durch den Husten, welcher Anfangs mehr trocken war, wurde nunmehr ein zäher Schleim aufgehustet, das Athemholen zu Zeiten beschwerlich, und auf der Brust merkte nun der P. zuweilen ein Drucken das aber wieder etwas nachgelassen, bis ohngefähr vor 8 Wochen in der Nacht plötzlich unter heftigem Husten, vieles schwarzgeliefertes Blut mit zähem Eiter und Schleim vermischt auf einmal aufgehustet wurde, und ein geborstenes Lungengeschwür verrieth. Die übrigen Nächte schlief der P. ruhiger als in langer Zeit, und von da an hat er auch kein Blut mehr aufgehustet, demohngeachtet wollte keine merkliche Besserung folgen, es schlug vielmehr ein anomalisches Fieber dazu, das keinen ordentlichen Typum zeigte, doch einige Aehnlichkeit mit einem kalten 4 tägigen hatte. Allein es blieb auch bei dieser Abwechslung nicht lange, sondern es liefen gar bald die Anfälle durch einander, und man konnte es nun ganz sicher für ein symptomatisches halten. Jetzt ist schleichende hektische Hitze stets vorhanden, so daß man kaum von Kälte etwas mehr verspüret. Der Schlaf ist fast noch das beste, wann nicht ein meist alle Nacht kommender Zwang, oder zuweilen ein etwas flüßiger Leib ihn verhinderte. Der Appetit ist fast völlig verlohren, so daß der P. ausser kräftigen Brühen nichts mehr zu sich nimmt. Die Respiration ist abwechselnd, doch immer noch ziemlich frei, der Husten continuirt

mit Auswurf, der Mund ist immer sehr trocken und mit nichts wegen des vielen zähen Schleims anzufrischen; die Schweisse sind unordentlich, zuweilen heftig, zuweilen gering. Der Abgang des Urins richtet sich nach dem Abgang anderer Se = und Excretionen, sieht bald roth mit einem schleimigt und etwas sandigten Bodensatz versehen, bald aber trüb wie Molken aus. Die Mattigkeit ist bis aufs äusserste gekommen, so daß der P. wenig oder fast gar nicht mehr vom Bette kommt; und der P. selbst ist so abgezehret, daß ausser Haut und Knochen nichts übrig geblieben.

Gutachten.

Daß die von anomalisch gewordenen Hämorrhoiden entstandne Schwindsucht auf den höchsten Grad gestiegen sei, zeigen die in der Krankengeschichte angegebene Symptomen deutlich. Die grosse Entkräftung und die Gegenwart des beständig anhaltenden Fiebers, verbieten den Gebrauch fast aller Arzneimittel; und ich schlage daher ausser einigen gelinden Mitteln blos Nahrungsmittel vor, theils um die eitrigte Schärfe einzuwickeln und auszuspühlen, theils um auf diese Art gelind den Körper zu nähren. Am besten werden ihm jetzt Haber, Reis und Gerstenschleim mit einer schwachen Fleischbrühe und kleingehackten frischen Körbel gekocht und als Suppe genossen, bekommen. Zum ordinairen Trank dienen 2 Theile abgekochtes Wasser mit einem Theil Kühmilch vermischt. Vormittags um 10. und Nachmittags um 5. Uhr trinke der P. jedesmal einen Schoppen von dem verschriebenen Trank, den man also macht: Man gießt auf ein Theeköpfchen voll Species einen Schoppen siedendes Wasser, lästs verdeckt ganzer 8 Minuten sieden, und versüst den Trank statt des Zuckers mit Honig. Wegen der Hitze nimmt der P. vor-

mittags um 11., Nachmittags um 3., um 7. Uhr und beim Schlafengehen einen starken Kaffeelöffelvoll von dem verschriebenen Pulver ein.

℞. Rad. bardan. unc. un.
Fol. agrimon.
Consolid.
Tussilag.
Urtic. a. M. un.
Fl. betonic.
hyperic. a. unc. dimid.
incis. M.

℞. Sacch. lact unc. un.
Nitr. depur. scrup. quat.
M.

Zwölfte Krankheitsgeschichte.

Eine schleimigte Kachexie mit einem Marasmus.

Die Krankheit der Frau Patientin, einer Dame von 50. Jahren, hat bereits vor mehr als 3 Jahren ihren Anfang genommen, da sie nemlich von Zeit zu Zeit heftige Magenschmerzen empfand, wobei aller Appetit zum Essen fehlte, ob sie gleich niemals, auch bei gesunden Tagen, stark aß.

Diese Schmerzen glichen aber keinem Magenkrampf, sondern es war, wie sie sich auszudrücken pflegte, ein Reissen, Schneiden und Drücken im Magen; dabei stellte sich auch gemeiniglich ein Husten ein, welcher zum öftern so heftig wurde, daß es zu einem Erbrechen kam. Anfänglich bekam sie das Magenweh nur alle 4. 5. bis 6. Wochen, und verließ sie nach einem oder etlichen Tagen wieder völlig; seit fünf viertel Jahren aber ist sie nicht nur täglich damit behaftet gewesen, sondern die Schmerzen wurden auch von Tag zu Tag stärker; der Appetit zum

Essen verlohr sich völlig, so daß ihre Nahrung einen Tag wie den andern, in nichts als einigen Löffeln voll Brühe, und, wenn es recht gut war, in einigen Bissen sonstiger Speisen bestand, das man aber gewiß niemals höher als einige Loth schätzen konnte. Das sonderbarste hiebei war, daß sie dennoch immer korpulenter wurde, wozu sie doch niemals von Natur inclinirte; man sahe aber wohl, daß dieses mehr eine schwammigte ungesunde Dicke war, als ein gesundes hartes Fleisch. Der Husten wurde von Zeit zu Zeit heftiger, und sie fand sich nicht eher in etwas erleichtert, als bis sie sich erbrochen hatte, wobei denn eine unbeschreibliche Menge von einem ganz weisen zähen durchsichtigen Schleim aus dem Magen kam, welcher mit nichts besser, als einem geklopften Eyweiß kann verglichen werden. Nebst dem hatte sie ein heftiges Herzklopfen, welches ihr Bangigkeit, Schwindel und Blödigkeit in den Augen verursachte; doch pflegte dieses Nachmittags, oder doch gegen Abend, etwas nachzulassen, wie denn auch mehrentheils zu dieser Zeit die Magenschmerzen gelinder waren. Zu diesem allem kamen noch viele Blähungen, welche ihr das Uebel nicht wenig vermehrten; doch hatte sie täglich eine auch wohl zwey starke und ordentliche Oefnungen, wie ein gesunder Mensch. Hierbei wurde sie immer schwächer, so daß sie den ganzen abgewichenen Sommer nicht im Stande war, allein nur eine Treppe zu steigen.

Alle Magenelixire, oder sonstige Magenarzneien waren fruchtlos, bis endlich im abgewichenen Monat August der Frau P. von verschiedenen Aerzten, welche man zugleich consulirte, einstimmig die Selzerwasserkur mit Geißmilch verordnet wurde. Der Anfang wurde mit 2 Gläsern des Tags gemacht, am dritten Tag verordneten sie ihr einen laxirenden Saft,

darauf wurde mit der Kur fortgefahren, und bis auf 8. Gläser gestiegen, damit 14. Tage continuirt, und dann wieder bis auf 2. Gläser abgestiegen. In der Mitte und am Ende der Kur wurde der berührte Saft wiederhohlt. Bei dieser Kur, welche die Frau P. wegen Mangel der Kräfte, im Zimmer, und die erstere Helfte im Bette trinken muste, bediente sie sich keiner weitern Arzneien als besonderer Pillen, davon sie eine halbe Stunde vor dem Wassertrinken 7. Stück nahm, welche zugleich täglich eine auch 2. Oefnungen verschaften. Eine halbe Stunde vor Tafel nahm sie ein Magenstärkendes Elixir. Ohngefehr nach Verlauf von 14. Tagen, legten sich die Schmerzen im Magen; das Herzklopfen verlohr sich auch allmählig. Sie war überhaupt die ganze Kurzeit hindurch ziemlich munter, und fieng auch wieder an etwas mehr zu essen, als sonst. Nur der Husten fuhr noch immer fort, wobei sich ein ausserordentlich starker Auswurf einfand, der in zähem Schleim bestund, worunter zuweilen mehr oder weniger gelb grüne Materie sich befand, dergleichen auch eine grosse Quantität durch den Stuhlgang abgeführet wurde, besonders wenn sie ein Laxiertränkgen nahm. Das Erbrechen kam jezt seltner, und nur alsdann, wenn der Auswurf sich stopfte. Gegen das Ende dieser Wasserkur fieng sie an zusehends abzunehmen, und in Zeit von 6. Wochen war nicht nur alles korpulente Wesen völlig weg, sondern sie wurde auch noch viel magerer, als sie in gesunden Tagen gewesen.

Man verordnete ihr hierauf das Milchpulver, welches sie Morgens und Nachmittags mit Thee einnehmen muste; und um den heftigen Husten zu lindern, ebenfalls Abends beim Schlafengehen eine Dose Milchzucker. Dieses aber schwächte den Husten im geringsten nicht, er blieb immer in seiner vorigen

Stärke;

Stärke; und weil der Magen das erstere nicht wohl vertragen konnte, wie aus allen Zufällen erhellte, so blieb es auch weg. Das wenige von Appetit, welches sie auf die Kur bekam, verlohr sich auch wieder völlig; das Herzklopfen verwandelte sich nun in ein Herzzittern, welches der Frau P. viele Bangigkeit, und eine Unruhe im ganzen Körper verursachet; Besonders bekam sie einen Widerwillen vor allen Suppen von Hühner- oder Fleischbrühe, vor allen, auch den besten Gemüsen, und vor allem, was nur den Nahmen Fleisch führet. Wasserſuppen und kleine Vögel waren noch das einzige, wovon sie zuweilen ein wenig genieſen konnte. Vor ohngefähr 6. bis 7. Wochen stellte sich über das alles noch ein schleichendes Fieber ein, und zwar täglich, doch im Anfang in nur ganz geringem Grad; es wurde aber täglich stärker, so, daß sie endlich völlig bettlägrig wurde. Dieser Fieberparoxismus aber hält keine gewisse Zeit; bald stellte er sich des Mittags gegen 12. Uhr, bald um 3. Uhr, bald Abends um 6. Uhr ein, und währet auch einen Tag vor dem andern länger, oder kürzer. Man verordnete der Frau P. eine Wurzelbrühe von Spargen, Quecken, Cichorien und Grindwurzel, nebst Körbel, Brunnkreſſen, und Endivien; letztere 3. Stück aber muſten wegbleiben, weil es sonst die Frau P. nicht leiden konnte. Gegen das Fieber verschrieb man ein Pulver von Cort. Chin. Chin. scr. sem. Rhabarb. el. gr v. und nit. antimon. welches sie des Tags 2. mal nahm. Das Fieber wurde zwar auf den Gebrauch dieses Pulvers etwas schwächer; blieb auch mannichmal einen Tag völlig aus, kam aber, dem ohngeachtet wieder.

Seitdem da sie völlig bettlägerig geworden, hat sie noch weit mehr Beschwerlichkeiten von den Blähungen als sonst; sie füllen öfters den Magen an,

öfters stecken sie sich hier oder dort, daher sie denn bald in den Schultern, bald im Rücken, bald in der Achsel, bald auf der Brust empfindliche Schmerzen hat. Alsdenn ist auch das Herzzittern stärker. Sobald der Magen nur das geringste, besonders etwas warmes bekommt, es seien Arzneien oder auch eine Schaale Brühe, so entsteht Uebelkeit, und zu Zeiten auch Erbrechen. Seit 14. Tagen hat sie auch manchmal einige Tage lang ein Grimmen im Unterleib, so nothwendig von Blähungen herrühret. Der Puls ist, seitdem das Fieber sich eingestellet hat, beständig veränderlich, so daß er manchmal nicht eine Viertelstunde einerlei bleibt; der Urin bald mehr, bald weniger feurig; die Nächte sehr unruhig, und gar oft lauch schlaflos, woran aber der Husten nicht selten Schuld ist. Der Schlaf ist schon bei einem Vierteljahr her nichts als ein matter Schlummer und mit allerley Träumen und Phantasien angefüllet; sie mag schlafen so viel sie will, so erholt sich doch die Natur nicht im geringsten; ja sie ist zum öftern bei dem Aufwachen viel entkräfteter, als bei dem Einschlafen. Der Durst ist auch bei dem Fieber gar gering, so daß sie zum öftern, nur um die Zunge und den Hals anzufeuchten, nicht aber aus Durst, trinkt.

Alle starke und spirituöse Gerüche sind ihr gänzlich zuwider, und zwar schon die ganze Zeit, als sie die Magenschmerzen empfand, indem sich jedesmal solche vermehrten: daher im geringsten keine spirituöse Arzneien verschrieben werden dörfen. Die monatliche Reinigung hat sie bereits vor 5. Jahren, und zwar mit einem starken Verlust von Geblüt gänzlich verlohren.

Noch ist eines vorhergehenden Umstandes zu gedenken; die Frau P. hat vor 4. Jahren eine unge-

mein heftige Krankheit gehabt, welche die Aerzte einen Gallenfluß nannten; wobei 4. ganzer Wochen lang eine unbeschreibliche Menge einer wunderbaren, grüngelben Materie durch die Geburt gieng; auch zuweilen grosse Stücke wie Gallerte und dies mit solchen Schmerzen, dergleichen eine Frau in Kindsnöthen hat, so daß man sie ordentlich stark halten muste. Dieser Ausfluß hatte in den 3. ersten Wochen nicht den geringsten Geruch; nachgehends aber fieng es an zu riechen. Da dieser Bericht noch einige Tage ist zurück gehalten worden; so muß noch berichtet werden, daß am abgewichenen Sonntag die Frau P. den ganzen Tag heftig husten muste, und durch Auswurf und Erbrechen wohl eine halbe Maas Schleim aus dem Magen kam: hierauf folgte eine gar unruhige Nacht, und den Montag war sie schwächer als noch jemals: wobei den ganzen Tag die Schmerzen im Unterleib excessiv waren; man bediente sich daher ausser den Arzneien, Klystiere von Hünerbrühe und Baumöl, nebst einer Salbe von Gänsfett und Körbelkraut darinn geröstet; womit der Leib zum öftern geschmiert wurde. Hierauf folgte einige linderung: und die 2. folgende Tage waren ziemlich erträglich.

Gutachten.

Aus der erzehlten Krankengeschichte erhellet, daß die P. einen starken Grad einer schleimigten Kacherie habe, die sich in einen Marasmus verwandelt. Die grosse Menge Schleim, welcher Magen und Därme erfüllte, und sich auch durch den ganzen Leib verbreitete, davon die Frau P. vor einiger Zeit sehr pflegmatisch aufgedunstet war, hat die Natur durch den Magenhusten und Erbrechen, und seit 4. Jahren schon durch die Gebärmutter ausstossen wollen. Da sie aber ihren Zweck nicht erreichet, so ist

der Schleim endlich in sich selbst durch die natürliche Wärme des Leibes verdorben, wodurch aber auch zugleich die Säfte des ganzen Leibes, welche mit diesem Schleim vermischet sind, untauglich worden, den Leib zu nähren.

Da dieses Uebel schon länger als 3. Jahr gewähret, mithin habituel geworden, und einen grossen Grad erhalten, so ergiebt sich von selbst, daß mit einer gründlichen Kur gar behutsam zu verfahren sei. Alles, was man jetzt unternehmen kan, kommt darauf an, daß man stufenweise die grose in sich selbst verdorbene rohe Säfte vorsichtig zeitige, und die Eingeweide, vornehmlich Magen und Därme, zu ihrer Funktion excitire, damit sie gute Säfte bearbeiten. Ich getraue es jetzt nicht mehr zu wagen, mit etlichen gelinden Brechmitteln Magen und Därme zu reinigen, welche sonst in dieser Art Krankheiten vortrefliche Dienste thun, und öfters die halbe Krankheit in kurzem heben; sondern ich verordne folgende Mixtur so in vorgedachtem gedoppelten Endzweck also zu gebrauchen ist:

Von Morgens 7. Uhr, bis eine Stunde vor der Mittagsmahlzeit, und eine Stunde nach dieser bis wieder eine Stunde vor der Abendmahlzeit, nehme die Frau. P. wohl aufgeschüttelt alle Stunde wechselsweis ein oder 2 Löffel voll, ein wenig warm gemacht, ein. Inzwischen wird das Glas an einen kühlen Ort gestellet. So bald ein Glas voll verbraucht, wird solches zum 2ten und 3ten mal widerholt.

℞. Extr. trifol. fibrin. unc. un. & dimid.
Sal. amar. Sedl. unc. sem.
Aq. scordii unc. octo.
Solve adde
Syr. 5. rad. ap. maj. unc. dimid.

M.

Dreizehnte Krankheitsgeschichte.

Eine Auszehrung von Verstopfung in den Gekrösdrüsen.

Ein Kind von 14. Monathen, war von seiner Geburt an besonders klein, doch bis es 6. Jahr alt war gesund. Von der Zeit fieng es an zusehens abzunehmen, fast gar nichts zu sich zu nehmen, und allezeit bei Nehmung von Arzneien oder Ammenmilch, durch Krümmungen seines Körpers Zeichen von Schmerzen von sich zu geben. Nachdem es fast gänzlich ausgezehret war, und als todt da lag, erholte es sich gegen alles Vermuthen wieder, und nahm langsam, aber doch in etwas zu. Seit der Zeit ist es recht wohl gewesen, nur hat man öfters beim Essen wahrgenommen, daß es während dem einen kurzen Athem hatte, und im Gesicht ganz roth wurde, auch wohl zu schwitzen anfieng. Es hat vor 2. Monaten den ersten Zahn sehr glücklich bekommen, ist allezeit sehr ruhig, sowohl bei Tag als Nacht gewesen und hat vor seine Grösse immer sehr starken Appetit gehabt. Vor 3. Wochen bekam es einen trockenen Husten, mit abwechselnder Hitze, dabei hat es aber immer gern Suppe gegessen und einen ruhigen Schlaf behalten auch nach dem noch 2. Zähne bekommen.

Seit 10. Tagen hat der Appetit gar merklich zugenommen, es selbst aber, an den Beinen besonders, sehr abgenommen, und öfters einen dicken harten Leib, auch Hitze am Unterleib und der Stirn gehabt. Die Hände und Füsse sind fast beständig kalt, nur daß abwechselnd auch überall eine fliegende Hitze sich einfindet. Dabei ist es seit dieser Zeit sehr unruhig und

verdrießlich, welches ganz gegen seine Gewohnheit ist. Es scheinet auch seit 2. Tagen sehr ermüdet zu seyn, indem es fast immer liegen möchte, und nur zufrieden ist, wenn es ißt oder trinket.

Seine Nahrung ist immer noch sehr simpel gewesen, denn es hat, da es schwächlich geschienen, noch nichts anders als Wassersuppen, und sehr selten schwache Bouillon, etwas weiß Brod und Wasser und Milch genossen, und ist in allen Stücken sehr ordentlich gehalten worden; sein Uebel kan also nicht von Verwahrlosung, sondern von innerlicher Disposition herkommen.

Gutachten.

Die Krankheit rührt von Verstopfung in den Gekrösdrüsen her. Diese Verstopfungen nun aufzulösen, und die geschwächten Theile zu stärken, ist die Absicht meiner verordneten Mitteln. Ich empfehle daher von den Pülverchen alle Morgen vor dem Frühstück, und Abends um 5. Uhr jedesmal eins in lauem Wasser zu nehmen. Das verordnete Sälbchen wird kurz vor dem Frühstück, und Abends um 6. Uhr also gebraucht: Man rührt es nehmlich wohl untereinander, gießt so viel als man brauchen will, heraus, macht es warm, schmiert damit den ganzen Bauch, und reibts mit der Hand sanft und lange ein, und bedeckt nachher den Leib mit einem warmen Tuch.

℞. Pulv. cachec. Quere. gr. sedec.
rhab. opt. gr. tria.
M. Dispens. dos. duodecim. D.

℞. Vngt. martial. unc. un.
Olei Coct. absinth. drach. tres.
M.

Vierzehnte Krankheitsgeschichte.

Ein schlagflüßiger Anfall.

Ein vornehmer 68. jähriger Mann von einer hypochondrischen Anlage, der seinen Kopf beständig durch sehr viele Anstrengungen geschwächt und dabei äusserst viel gesessen hat, wurde am vergangenen Sonntag mit einem heftigen Kopfweh befallen. Am Montag war er sich seiner wenig bewust, und man bemerkte bei ihm eine gewaltige Neigung zum Schlaf. Ich ließ eine Ader am Fuß öfnen, und diese wieder am Abend, da der Paroxismus heftiger zu werden schien, aufstreichen. Mit den Temperirmitteln, die ich gleich von Anfang verordnet hatte, ließ ich fortfahren. Am Dienstag schien das Irrereden (doch ohne Fieber) stärker zu seyn. Ich ließ nochmals eine Ader öfnen, legte Senfteig auf die Fusfole, und verordnete, weil ich Kollern im Leibe hörte, eine gelinde Purganz. Die Speisen, die der Patient zu sich nehmen sollte, ließ ich in kleinen Portionen, aber öfters nehmen, und so brachte ich es dahin, daß der Paroxismus nicht wie sonst nach dem Essen heftiger wurde. Die Senfteige, die mir zu unwirksam schienen, verwechselte ich mit spanischen Fliegen, die an die Waden gesetzt wurden. Ihre Würkung erfolgte schnell; denn schon Mittwoch Nachmittags fieng der P. an weniger anhaltend irre zu reden. Donnerstags und Freitags hatte er verschiedene ganz freie Stunden, aber auch einige, wo er sich weniger erinnern konnte. Ich ließ auch immer mit den temperir- und purgirenden Mitteln fortfahren. Freitags Abends war der Paroxismus heftiger. Ich verordnete eine Emulsion aus Opopanax. Auch diese wolte nichts

helfen. Ich raffinirte hin und her, und entschloß mich, weil ich so viel Periodisches in der Krankheit sah, (denn der P. war jetzt immer den ganzen Tag über frei, und nur am Abend stellte sich Irrereden ein.) das Extrakt der Rinde anzuwenden. Die Rinde schien würklich zu helfen, das Irrereden nahm ab, es dauert nicht nur noch Abends eine Viertelstunde, und der Schlaf ist ruhiger. — Eine Stütze einer Familie, dem Staat einen seiner ersten Bürger und mir einen Gönner und Freund zu erhalten, erfordert es daher Pflicht und Schuldigkeit, da mich meine Kenntnisse verlassen, sie zu consuliren, der sie ihm gewiß, wenn menschliche Hülfe helfen kan, helfen werden. — Noch muß ich folgendes anmerken: der Puls schlägt der 3. Aderlässe ohngeachtet, noch so voll wie zuvor: — Den Mangel von Besinnlichkeit spürt man beim P. nur in denen Sachen, die er in den 3. letzten Tagen vor seiner Krankheit betrieben hat — im Anfang der Krankheit hat er am Kopf so geschwitzt, daß ihm die Haare ganz naß waren.

Gutachten.

Die Krankheit, womit der P. befallen ist, ist eine Attaque vom Schlagfluß. Den von dem ordentlichen Arzt vortreflich verordneten Mittel füge ich noch folgende bei; und die Absicht, die ich dabei zu erreichen suche, geht dahin, das Gehirn von seiner topischen Vollblütigkeit zu befreien, die Säfte nach unten zu leiten, und das Blut zu verdünnen. In der Absicht empfehle ich die Drossel Ader (vena jugularis) zu öffnen, nach der Aderlaß etliche Abend hintereinander ein Klystier aus einem Schoppen Kleienwasser 2. Unzen Honig, und einer halben Unzen gereinigten Salpeter zu nehmen. Zum verdünnenden Trank braucht der P. die verschriebene Species, über die man 9. Schoppen Wasser schüttet, eine halbe Stun-

de sie sieden, und dann verdeckt kalt werden läst. Hievon trinkt der P. Morgens früh, und Abends um 5. Uhr jedesmal einen starken Schoppen. Mit diesem Trank muß man wenigstens 8. Tage continuiren.

℞. Rad. bardan.
dulcamar. a. unc. du.
Conc. D.

Fünfzehnte Krankheitsgeschichte.

Anfälle von einem schleimigten Schlagfluß.

Der, von dem diese Krankengeschichte redet, ist eine hohe Standesperson, im 51. Jahr ihres Alters, eines cholerisch-sanguinischen Temperaments, die sonst von einer nicht zärtlichen Leibesbeschaffenheit, dabei jederzeit aber mehr mager als fett gewesen ist. Sein Herr Vater ist in jungen Jahren, nach einem langwührigen Kopfweh und einer darauf erfolgten Manie; und eine seiner Frauen Schwestern ebenfalls an einer langwührigen Melancholie gestorben.

Von Jugend auf hat er sich täglich anhaltende und starke Leibesbewegungen mit der Parforce- und andrer Jagd, auch weiten Reisen, mehrentheils zu Pferd, bei Wind und Wetter gemacht. Im Essen und Trinken sind wohl selten sonderliche Excesse vorgegangen. Der Wein insonderheit, ist gar mäßig und allezeit stark mit Wasser gemischt getrunken worden.

Durch einen öftern Beischlaf aber hat sich der P. sehr geschwächt, und ist auch wohl seit langen Jahren in venerische Zufälle gerathen, und also zum öftern mit Merkurialmitteln traktiret worden.

Sein Geist ist jederzeit sehr lebhaft gewesen: in den Gemüthsbewegungen aber, sonderlich den unangenehmen Beschäftigungen des Geistes ist ebenfalls nicht immer Mäßigung gebraucht worden; vielmehr ist Zorn, auch von geringen Dingen, leicht zu erregen gewesen.

Im verwichenen Jahr fieng er wider seine Gewohnheit an, Geschmack an der Ruhe zu finden, und seine bisherige starke Bewegungen, aller Vorstellung ohnerachtet, auf einmal zu unterlassen. An deren Statt hat er häufige, zum Theil verdrüßliche, den Kopf und das Gemüth angreiffende Geschäfte vorgenommen.

Gegen das Ende des Monats Juli fand sich, vermuthlich durch unterdrückte Ausdünstung, eine rhevmatische Empfindung mit einer Steiffigkeit auf der rechten Seite des Halses, in den Beugemuskeln, sonderlich den Kaumuskeln ein, wodurch die freie Bewegung des Halses beschwerlich wurde. Um eben die Zeit hat man auch wahrgenommen, daß zuweilen gegen Abend, die Füse um die Knöchel, besonders der linke, welcher in vorigen Zeiten einmal verrenket worden und eine Schwäche behalten, ein wenig geschwollen sind.

Im November ereigneten sich verdrüßliche Vorfallenheiten, welche dem Herrn viele Gemüthsunruhe verursachten, deren tiefer Eindruck auf die Kräfte des Leibes sowohl, insonderheit aber des Geistes, deutlich zu bemerken war.

Den 22. Novembr. Morgens um 11. Uhr, wurde er plözlich von einer ungewöhnlichen Neigung zum Schlaf, von Schwindel, Betäubung der innern und äussern Sinne und dem Hundskrampf befallen, doch ohne umzusinken, oder die Sinnen und das Vermögen zu sprechen völlig zu verliehren. Der Unterlei-

ist dabei weder gespannt, noch sind die Extremitäten kalt gewesen. Alle diese Zufälle sind aber bald, nach einer nach Maßgabe des vollen und etwas harten Pulses am Arm angestellten Aderlässe, wieder gänzlich verschwunden. Ueberdieß wurde ein Aufguß aus Baldrian, Melissen und Salbei verordnet. Drei Tage vor diesem Zufall war das gewöhnliche Laxiertränkgen genommen worden.

Das aus der Ader gelassene Geblüt erschien, nachdem es erkaltet, arm an rothen Theilen, schleimigt, zähe und meist wie Schleim.

Folgenden Tags, den 23. nach der Mittagsstunde, jedoch ebenfals vor der Tafel, fand sich von neuem eine schwindlichte Empfindung im Haupt, und eine jedoch geringe Betäubung ein, die aber nur ein paar Minuten dauerte und von selbst wieder vergieng. Weil man nun bemerkte daß einige Blähungen aufstiessen, so wurde ein Klystier gegeben, und eine Dose von den schmerzstillenden Hofmännischen Tropfen.

Allein Nachmittags um 4. Uhr, nach einem zu spat in den Abend fortgesetzten Spazierritt, und daher erlittener Erkältung, kam der P. mit einer stärkern Verwirrung des Haupts zurück, worauf nach dem Absteigen, folgende Zufälle bald nacheinander erfolgten. Er sprach ohne Zusammenhang, ohne Gedächtniß: die Zunge wurde schwer und lallend: die Augen traten vor den Kopf und das linke erschien kleiner als das rechte: Alle Glieder fiengen an zu zittern: er wurde sprachlos: der Mund verzog sich: endlich brachen heftige Zuckungen aus, welche sich mit einer vollkommenen Sinnenloßigkeit, nebst einem keichenden Athmen endigten. In dieser Zeit erschienen zwar die Augen etwas roth, das Gesicht aber nicht sehr, und der Puls war gleich und etwas schnell.

Kurz, sämtliche Kennzeichen verriethen einen Anfall eines schleimigten und krampfhaften Schlagflusses. Heftige Frictionen, wiederhohlte scharffe Klystiere, wozu die Meerzwiebel genommen worden, und andere reizende Mittel waren von der Wirkung, daß in der ersten halben Stunde der P. erstlich wieder Empfindsamkeit äusserte, sodann allmählig wieder zur Sprache und Besinnlichkeit kam, wobei aber noch einige Hinderniß in dem freien Gebrauch der Zunge und des linken Armes zurückblieb. Unterdessen wurden auf die Waden scharffe Blasenpflaster aufgelegt, und sobald das Vermögen zu schlingen frei war, eine Brechmixtur aus Brechweinstein in kleinen Dosen gegeben. Dadurch wurde ein klarer, äusserst zäher Schleim weggebrochen, welchem viele über sich gehende Blähungen, nebst einer grosen Erleichterung aller Umstände folgten. Folgenden Morgen um 6. Uhr, gab man nach einer vorhergenommenen Digestivmixtur, ein zweites Brechmittel aus Brechwurzel und Brechweinstein, mit dem fernern guten Erfolg, so daß, da inzwischen auch die Blasenziehende Mittel wohl operirten, alle Zufälle verschwanden, und nur eine Mattigkeit des Körpers zurückliesen.

Nach überstandnem Paroxismo, und wieder ziemlich gesammelten Kräften, gieng unsere erste Sorge dahin, die vorhandene schleimige Cochochymie zu verbessern: wir legten daher unserm Patienten eine genaue Lebensordnung vor, schritten dann zu dem Gebrauch einer Art Seifenpillen aus venetischer Seife, Ammoniakgummi und der Becherischen balsamischen Pillenmasse, und nach der Zeit zu einer andern ähnlichen Art Pillen, abermal Pillen mit venetischer Seife, Carduebenedikten und Enzianextrakt. Diese wurden eine Zeitlang genommen, und dazwischen zuwei-

len der Leib mit Rhabarbertinktur oder auch zuweilen mit Rhabarberpulvern gereiniget.

Hierauf richteten wir unsere Aufmerksamkeit auf die Herstellung des durch so viele vorhergegangene Ursachen so sehr geschwächten Tons der Gefäse und Nerven, und nahmen, der an den Füssen noch immer manchmal mehr, manchmal weniger sich äussernden ödematischen Geschwulst ohnerachtet, um so weniger als bei genauer wiederholter Untersuchung durch das Gefühl, nirgends in den Eingeweiden des Unterleibs nicht das geringste Verdächtige entdeckt werden konnte, kein Bedenken, die heilsamen Kräfte der Fieberrinde in Gebrauch zu ziehen. Sie wurde also im Aufguß nebst etwas Winterischer Rinde und Weinsteinsalz, und als diese Formel eckel zu werden anfieng, das Extrakt davon, nebst dem Cascarillextrakt und dem balsamischen Elixir des Hofmanns in Gestalt von Tropfen; dazwischen aber eine Tinktur von der flüßigen Weinsteinerde, Rabarbertinktur und andern dergleichen Schleimauflösenden Mitteln, abermal eine Zeitlang gegeben, und allezeit dabei für die nöthige Erhaltung der Leibesöfnung entweder durch gemeldete und andere Digestive, oder durch Rhabarbermittel, oder auch durch Klystiere, gesorget. Auf diese Art ist der P. bis in den Monat April traktiret worden.

Ob nun aber gleich nach dem überstandenen Zufall der P. wieder angefangen, sich den Geschäften zu unterziehen; so hat man doch bemerkt, daß die Leibeskräfte merklich, und der Körper am Fleisch sehr abgenommen, insonderheit aber, daß die Munterkeit des Gemüths, die Kräfte des Geistes und vornehmlich das Gedächtniß sehr gelitten haben: indem er zuweilen sich solcher Dinge, die wenige Minuten vorher geschehen, nicht mehr erinnern können. Seit

dem erlittenen Zufall, hat man eine ungewöhnliche Neigung zum langen Nachtschlaf, und am Tag ein öfteres Gähnen bei ihm wahrgenommen. Auch hat sich gegen Ende des Merzes abermal ein, wiewohl geringes und gar kurz anhaltendes Saisissement des Haupts geäussert, indem er mit der Hand zum Munde fahren wollen, ihn aber einige Augenblicke lang nicht finden können.

Eine unter dieser Zeit, bei Gelegenheit einer Entzündung an der Hand, angestellte Aderlaß hat gezeigt, daß zwar das Blut von einer etwas bessern Beschaffenheit, als sonst, doch aber nicht frei von Schleim gewesen.

Im Frühling hielte ich zur Verbesserung der schleimigten Säfte und der noch immer anhaltenden Steifigkeit des Halses, für nützlich, eine Kur mit den frischen antiscorbutischen Kräutersäften und Kellerasseln anzustellen. Diese Kur wurde nach vorhergegangener Reinigung des Leibes und nochmals eingeschärften Verhaltungsordnung, den 12. Mai angefangen, so, daß von dem Saft ermeldteter Kräuter drei Unzen, nebst drei Drachmen Kellerasselnsaft in den 4. ersten Tagen nur Morgens, nachher aber auch Nachmittags eine solche Dose in Hühnerbrühe getrunken, darauf aber jedesmal eine Bewegung des Leibes nach Maßgabe der Witterung, mit Gehen, Fahren oder Reiten, angestellt wurde.

Allein diese Kur wurde den 19ten schon durch einen neuen schweren Zufall unterbrochen. Denn nachdem der P. an diesem Tag bei damaligem feuchten Wetter, sich eine Bewegung zu Fuß gemacht hatte, befiel ihn Abends um 9. Uhr eine abermalige starke Betäubung des Haupts und der innern und äussern Sinne, nebst einer kleinen Lähmung in der Zunge und Sprache, jedoch ohne völligen Verlust der

Besinnlichkeit oder Lähmung. In den Weichen fand man auch dießmal keine Spannungen. Sogleich wurden erstlich erweichende, sodann scharfe Klystiere gegeben, eine gelind die Ausdünstung befördernde Mixtur, die man mit etwas wenigem Brechweinstein schärffte, verordnet, und darnach ein Senfteig auf die Fusohlen gelegt.

Folgenden Tags beschwerte sich der P. über Düsternheit und Schmerzen des ganzen Haupts, die er so beschrieb, als wenn ihm der Kopf von allen Seiten zusammen geschnüret würde. Der volle und geschwindere Puls rieth zu einer Aderlaß am Fuß, und das gelassene Blut erschien abermal sehr schleimig. Und weil die Senfteige keine Empfindung oder Röthe verursacht hatten, so legten wir nunmehr gegen Abend grosse geschärffte Blasenpflaster auf die Waden, und in der Nacht das dritte auf den Arm. Diese Nacht wurde in einem düstern Schlaf zugebracht, und Morgens den 21ten waren alle Kennzeichen einer vollkommnen Schlaffucht vorhanden. Die Bemühungen aber, die man sich gab, den P. beständig zu ermuntern, oft wiederholte Klystiere, der der Mixtur reichlich zugesetzte Campher, nebst der Beiwürkung der Blasenpflaster, welche redlich gezogen hatten, erhielten so viel, daß unser P. Nachmittags allmählig munterer und heiterer im Kopf wurde, und daß sich die dringende Zufälle nebst dem Hauptschmerzen, in folgenden Tagen, nach und nach verlohren.

Da man bemerkt hatte, daß diese Zeit über die Nase beständig sehr trocken war, so ließ man, in der Hoffnung, daß wie das vorigemal, eine Aussonderung durch dieselbe geschehen mögte, öfters laulichtes Wasser schnupfen: es erfolgte aber dennoch dergleichen nichts. Reizende Nießmittel waren uns ver-

dächtig. Den 24. und 25sten Mai wurde eine gelinde abführende Potion gegeben.

Die, nach dem Zufall vom 23ten November vorigen Jahrs sich geäusserte Folgen, sonderlich in Absicht auf die Seelenkräfte, und vornehmlich das Gedächtniß, sind, auch nach diesem Rückfall, noch immer sichtbar, wozu sich noch eine wahre Gemüthsunruhe und Empfindlichkeit gesellet hat. An den Füsen, insonderheit dem linken, hat die Geschwulst beim Auffsein des Tags, sehr zugenommen, und ist an diesem letzten zuweilen bis an die Knie gestiegen; deßwegen dann, Tags über, zur Befestigung der Theile, Binden angelegt worden sind. Wir müssen aber dabei wieder erwähnen, daß bei diesem Umstand auch jetzt in den Eingeweiden des Unterleibs kein dem Gefühl merklicher Fehler entdeckt werden können.

Nachdem wir nun mit möglichster Aufmerksamkeit alle diese Umstände von neuem überlegt, und uns in der Meinung bestärkt gefunden haben, daß wir ferner auf die schleimigte Cacochymie und weil diese von dem allgemein geschwächten Ton abhängt, zugleich auf die Herstellung desselben, unsre Sorge richten müssen: so führten uns diese Gedanken natürlicher Weise wieder auf den neuen Gebrauch der unterbrochenen Kräuterbrühe, und der Fieberrinde. Letztere wurde also von der auserlesensten Gattung, in Substanz zu einem Scrupel, mit einem halben Scrupel der virginischen Schlangenwurzel, täglich dreimal zu nehmen verordnet, und darauf, da die bisherige schlechte Witterung sich in etwas gebessert, den 13. Juni der Kräutersaft, so wie oben gemeldet, wieder angefangen, und dabei täglich 2. Dose der Chinapulver, jedesmal eine Stunde vor der Tafel gegeben. Zugleich wurden, wegen des hartnäckigen beschwerlichen Flusses

am Hals rechter Seite, neue Friktionen mit Flanellenen in einem cohobirten Ameisengeist mit Kampher genezten Lappen Morgens und Abends angestellt. Auf diese Weise ist bis jetzt fortgefahren worden.

Das Befinden des Patienten ist gegenwärtig folgendes: Der Puls und die Respiration sind natürlich: Der Appetit und die Leibesöfnung ziemlich ordentlich: die Gesichtsfarbe, die sonst zuweilen etwas blaß gewesen, ist besser, und das Gesicht nicht mehr gedunsen: darinnen, zumal auf der Stirne, fahren einige rothe Pökgen auf, die sich aber bald abschuppen: die Geschwulst der Füsse hat sehr abgenommen, ist aber, wenn die Binde des Tags über nachgiebt, nicht gänzlich weg: morgends beim Aufstehen ist gar keine sichtbar: der Abgang des Urins ist, wie leicht zu erachten, stärker im Verhältniß als sonst: die Kräfte erlauben, daß zuweilen ziemliche Promenaden zu Fuß gemacht werden können, zuweilen aber spührt man viele Trägheit: zum Schlaf ist noch immer eine widernatürliche Neigung vorhanden: das Gemüth ist manchmal bei guter, viel öfterer aber nicht bei guter Laune, sondern unlustig und verdrießlich, auch in geringen Dingen; fast allezeit aber nimmt man wahr, daß der Geist und das Gedächtniß an der ehmaligen Stärke und Richtigkeit verlohren haben.

Gutachten.

Der vortreflich beschriebenen Krankengeschichte, und der eben so vortreflichen Kurart weiß ich nichts an die Seite zu setzen, das noch mehr helfen könnte. Ich will also nur meine Gedanken von der Krankheit, die mit denen des referirenden Arztes einerlei sind, zur Bestätigung der Warheit hersetzen, und dann sagen, welche Mittel ich nach einer langen

Reihe von Erfahrungen in dergleichen Fällen würksam gefunden habe. —

Die Krankheit rührt von einer schleimigten Cacochymie her. Das dicke Secum kan durch die feine, und fast aller Elasticität beraubten Adern des Gehirns nicht durchkommen. Die Gelegenheitsursache zur Krankheit, die schon lang im Körper verborgen gelegen, war immer unterdrückte Ausdünstung oder Leidenschaften, wodurch die Säfte des Körpers von aussen nach innen gedruckt, besonders nach dem Kopf steigen, und also alle beschriebene apoplektische Zufälle erregen musten. Die öftern Attaquen davon, die in der Krankengeschichte beschrieben sind, brachten in den Gefäsen eine Schwäche hervor, und folglich auch eine Anhäufung des dicken Blutwassers, und daher rühren die Symptomen der Schlafsucht und Betäubung.

Die Mittel also, die man zu brauchen hat, müssen eine doppelte Eigenschaft haben, sie müssen gelind auflösend, und zu gleicher Zeit stärkend sein, um dort den zähen Schleim zu zerschneiden, hier nur den Gefäsen ihren Elater wieder zu geben. In beider Absicht empfehle ich das kräftige Opopanax in der unten stehenden Mixtur, wovon der P. alle Stunde einen Eßlöffel voll nehmen muß. Man repetirt die Mixtur 2. mal. Nachher empfehle ich, um die Därme von dem vielen Schleim zu befreien, die verschriebene Pillen, wovon der P. Morgens und Abends jedesmal 10. Stück nehmen kan. Diese beide Mittel muß der P. nach der jetzt eben vorgeschriebenen Ordnung 2. bis 3. Monathe hintereinander brauchen. Noch empfehle ich beides um eine Derivation, und um dem Rheumatismus am Hals ein Ende zu machen, ein Haarseil im Naken zu ziehen, und ein Jahr lang es offen zu halten.

℞. G. Opopanac. puriſſ. pineis ſubact.
Arcan. tart. ſicc. a. unc. ſem.
Aq. puleg. unc. octo.
F. l. a. emulſio, colaturae ad.
Syr. 5. rad. aperient. mai. unc. un.

℞. Extr. trifol. Fibr. unc. un.
Pulv. rhabarb. opt. ſcrup. oct.
F. pil. pond. gr trium.
Conſperg. pulv. Lycopod.

Sechzehnte Krankheitsgeſchichte.

Ein ſchwarzer Staar bei einem Greiſen.

Senex quidam annorum 71. ſanguineo - cholerici temperamenti obeſus admodum & magnae ſtaturae, robuſtis amplioribusque vaſis praeditus, officiis publicis addictus, diætam lautam vinoſam fruens, animi hilaritate & alias valetudine proſpera gaudens, ſpatio 10. & plurium annorum doloribus padagricis levioribus quidem, fluxu hæmorrhoidali temperato per intervalla, pedum tumore oedematoſo circa matutinas horas plus minus remiſſo, extremarum partium ſtupore aliquando vexatus, proxime elapſo menſe Januario Febri diaria obruebatur. In ſequente die largo ſudore ſpontaneo prorupto febris ceſſabat, viſus hebetudine notabili relicta, quae paulo poſt ſponte evaneſcebat. Aegrotus officia ſua publica rite peragebat, effluxis autem quatuor menſibus eadem viſus increſcente hebetudine laborare coepit, quae ita ſenſim accreſcebat, ut nihil niſi ſtatim a ſomno ſive de nocte ſive de die producto, ſine capitis dolore praecedente nec ullam tum ſolidarum tum fluidarum partium oculorum læſione objecta minima a longinquo diſcernere, ſed clauſis aliquot horis nihil dijudicare poſſet; nunc demum & poſt ſomnum nec quicquam videt & omni niſu privatur;

Præſentes tum ac extranei medici ex anemneſticis ſignis ſeri colluviem viſcoſam, in maſſam humorum nitulantem & nervei fluidi inopiam, ejusdemque in nervum opticum influxum præpeditum accuſantes praeter media externa, ut inprimis veſicatoria in nucha & pede, fonticulum in pede balnea vaporaſa ad extremas partes, laxantia, reſolventia, Cinnabarina, & æthiopem mineralem bis in die ad gr. xij. ni fallor ſumendum ſuaſerunt, absque inde adhuc ſecuto fructu. Poſtremo adnotare licet, quod ſpatio aliquot dierum in pupilla utriusque oculi maculam obſervare contingit: cæterum appetitus excretiones & ſecretiones cum reliquis rebus non naturalibus bene procedunt.

Reſponſum.

Omnia & ſingula perſcriptæ morbi hiſtoriæ momenta, ea qua par eſt attentione expendi & comparavi: febris diariæ menſe Januario a. c. perpeſſæ impetu, crudos inerteſque humores, primum circa nervos opticos, forſan in ipſis thalamis, poſtea & in arterias, interiera oculorum irrigantes adactos fuiſſe intelleni. Sub hebeſcentis viſus initium enim, nil p. n. in utriusque oculi fabrica, ſive quoad ſolida, ſive quoad fluida cernebatur: manifeſto indicio, nervum opticum potiſſimum nunc pati. Ab aliquibus vero jam diebus in pupilla utriusque macula obſervata, lentem cryſtallinam ſine dubio nunc etiam obfuſcatam notat. Illud vitium ἀμαυρωσιν hoc ſuffuſionem ſcholae appellant.

Cum vero utrumque & ſeparatim in juvenibus difficillimæ curationis ſit; facile patet, quid ambobus iunctis ſeptuagenario ſpei ſalutis ſuperſit. Præſtabit ſi pupilla adhuc mobilis fuerit: hoc præſens Medicus explorare poterit, utroque ſuo pollice molliter fricando per conniventes palpebras ægri oculos, quos, ſi poſt frictionem

æger palpebras ſubito deduxerit, illico inſpiciat, & uveæ motus obſervet. Ex his forſan & inveniri poterit, cur aeger ante maculas poſt uveam viſas, evigilans acutius cernere potuerit, quam ubi jam per horas vigilaverit.

Indicantur heic revellentia & attenuantia. Suaderem in hoc corpore obeſo, robuſto, diæta lauta vinoſa paſto, quamvis ſenili, ſanguinis pro virium modulo miſſionem, fortem frictionem omni mane in vertice & nucha, panno laneo calefacto inſtituendam. Tum ter per diem, nempe mane, & ſesqui hora ante prandium, tandem veſpertina quinta ſumat ſingulis vicibus ſeptem præſcriptarum pilurarum, ſuperbibendo ſemper ſaturatum infuſum præſcriptarum ſpecierum theæformium ad uncias quatuor vel quinque.

℞. Extr. centaur. min. drach. du. & dimid.
valerianæ
Aſſæ fœtidæ aa. drach. un. & dimid.
Pulv. trochiſcor. agaric.
Fl. Sal. xc. ſimpl. aa. ſcrup. quat.
Syr. ʒ. rad. ap. mai. q. s.
M. accuratiſſime f. pil. pond. gr. trim. deaurent.

Nach Bericht zu brauchen.

℞. rad. foeni unc. ſem.
fol. euphraſ.
herniar
meliſſ. aa. Man. un.
Flor. cichorii ſylv.
beton. aa. drach. tres.
Conc. d.

Siebzehnte Krankheitsgeschichte.

Hemiplegie, nach Schrecken und Zorn.

Ein sanguinisch pflegmatischer Mann von 57. Jahren der Anfälle von Gicht und verstekte Hämorrhoiden gehabt, auch vor etlichen Jahren einen Salzfluß am Arm, der ihm beständig einen brennenden Schmerzen verursachet hat, bekommen, und mancherlei Arzneien, Fontanelle, ausführende Mittel, Blasenpflaster und den Schwalbacher Brunnen beides zum Baden und Trinken, aber alles vergebens gebraucht hatte; fiel vor ohngefehr 3. Wochen durch einen Schrecken, der noch mit einer heftigen Alteration verbunden war, in folgende Umstände: Er bekam nemlich eine besondere Schwachheit im Haupt, die mit einer stammlenden und schweren Zunge begleitet worden. Excitirende Mittel und Aderlässe befreieten ihn in etwas, so daß die Sprache und Zunge leichter und das Gedächtniß besser wurde. Nach etlichen Tagen verfiel er wieder in seinen vorigen Zustand. Man schröpfte ihm, ließ ihm Ader, allein die Schwäche nahm mehr zu als ab, und die rechte Seite wurde jezt gelähmt. Alle dagegen angewendete Mittel, die auch verschiedene medicinische Collegia gerathen haben, waren vergebens. Es entsteht also die Frage, was 1) die vorhergehende und nächste Ursache der Krankheit sei. 2) in wie fern man sich zur Genesung Hofnung machen könne, 3) was ausser dem angewendeten, noch vor andre Mittel zu gebrauchen seien.

Gutachten.

Die Würkungen des Schreckens äussern sich durch einen allgemeinen Krampf in den Gefäsen, das Blut

tritt von der Peripherie nach dem Mittelpunkt, das ist nach den innern Theilen. Die Blut- und besonders Wassergefäse im Gehirn können wegen ihres zarten Baues keinen Widerstand leisten, sie müssen also bei dem gehabten Schrecken, der noch mit Zorn verbunden war, eine Zerreissung leiden, und ein Extravasat machen, woher dann die Schwere in der Zunge, und die Lähmung in der rechten Seite entstanden. Soviel läst sich von der vorhergehenden und nächsten Ursach der Krankheit mit Wahrscheinlichkeit sagen.

Die zweite Frage betrift die Prognosis der Krankheit: weil der Patient schon ein Recidiv bekommen, das stärker als der erste Anfall der Krankheit selbst war, so ist der Patient, wenn er auch wieder völlig hergestellt ist, in Gefahr eines neuen Rückfalls: Allein die robuste Constitution des Patienten und die Stärke in seinen natürlichen und zum Leben gehörigen Funktionen, machen mir doch Hofnung, daß er keine neuen erhalten, und mit Gottes Hülf weiter besser werden soll.

Die Indikationen, die man bei der Krankheit zu erfüllen hat, bestehen darinn, daß man die im Hirn ausgetrettene Feuchtigkeit von demselben abziehe und demselben seinen vorigen Ton wieder zu geben suche. Die Emulsion muß der Patient 3. Tage nacheinander nehmen von Morgens 7 — 11. und Nachmittags 2 — 7. alle Stunde, und zwar so, daß er eine Stunde 1, und die andere 2 Löffel voll nehme. Am 5ten Tag fängt er das Pulver zu brauchen an, und zwar jedesmal eins um 7. und 10. und Nachmittags um 5 Uhr. Ist es aufgebraucht, so muß es noch einmal wiederholet werden. — Den Rücken und alle Gelenke lasse man von einer Person, die einen ledernen Handschuh an hat, mit der Salbe C. reiben, bis daß die geriebene Haut roth wird und aufschlägt.

Nro. A.

℞. G. Galban. puriff. pineis perfecte ſolut.
Fl. Salis ammoniac. a. drach. du.
Aq. pulegii. unc. octo.
F. l. a. c. ſ. expreſſione emulſio
Colat. add.
Syr. ʒ. rad. aperient unc. un.
D. S. Nach Bericht.

Nro. B.

℞. pulv. Cort. peruv. ſcr. uu. Caſtor. opt. Rhab. opt.
Fl. ſalis ammon. ſimpl. a. gr. quinq.
Terant. exacte. diſp. doſ. duodecim.
S. Nach Bericht.

Nro. C.

℞. Vng. martial. unc. ſem.
Pulv. Canthar. drach. du.
Olei deſt. lign. rh. gtt. decem.
M. D. S. zum Schmieren.

Achtzehnte Krankheitsgeſchichte.

Eine Lähmung im rechten Arm von einem zurückgetriebenen Catharr.

Eine Dame von 48. Jahren und melancholiſchen Temperament, hat vor 17. Monaten einen ſtarken Catharr bekommen, der zurückgetreten iſt, und ihr nach einigen Tagen eine Lähmung an der rechten Seite, hauptſächlich aber an dem Arm, zuwegen gebracht hat, die man auch an dem Munde wahrnehmen konnte. Es ſtellete ſich gleich ein ſtarker Schlaf ein, und der Appetit verlohr ſich. Der Kopf war ſehr eingenommen, und die P. konnte nicht auf den Fuß treten, ſondern muſte ſich von einem Stuhl zum andern führen laſſen. Den ganzen Winter ſchleppte ſie ſich in dieſem Zuſtand fort, welchen die conſulirten Aerzte einem ganz verſchleimten Körper zuſchrieben, und darauf ihre Arzneien einrichteten.

Gleich im Anfang des Aprils 1753. wurde die P. schlimmer und litte sehr heftige Schmerzen im rechten Arm und im Kopf, so daß sie einen Schlagfluß befürchtete. Der Appetit wurde auch alle Tage geringer. Es wurde ihr das Schwalbacher Wasser, ein Hausbad und die Eselsmilch verordnet, doch alles war ohne Würkung, und die P. verlohr alle ihre Kräften. Im Juli nahmen die bisherige Schmerzen überhand, und endlich warf die P. gegen Ende des Augusts ein sehr heftiges mit starkem Frost und grosser Hitze abwechselndes Fieber gar zu Bette, wovon sie dann auch bis auf die heutige Stunde nicht aufgestanden ist. Das Fieber verließ sie zwar nach 10. Tagen, es fanden sich aber im linken Arm solche heftige Schmerzen und solches Ziehen in der linken Seite bis in den Kopf ein, daß man vermeinte, ihr Ende wäre nahe. Diese Schmerzen haben von der Zeit an beständig angehalten, doch mit dem Unterschied, daß die Frau P. zuweilen ein paar Tage davon befreiet, die andern aber der Schmerz bald groß bald geringer gewesen ist. In der Mitte des Octobers wurde sie ebenfalls mit einem sehr heftigen Fieber befallen, und sobald es aufhörte, waren die Schmerzen im rechten Arm wieder da. Der Appetit nahm zugleich merklich ab, und das Fleisch fieng an zu schwinden. Mit dem neuen Jahr 1754. stellte das Fieber sich wieder ein, welches ebenfalls nur wenig Tage dauerte, und worauf die Schmerzen sich wieder von neuem einfanden; die Frau P. zehrt aber immer mehr aus, und hat fast kein Fleisch mehr an ihren Armen und Beinen, das Gesicht ist doch noch so ziemlich roth, und die Augen sind munter. Sie ist zuweilen sehr verdrießlich, leicht ärgerlich, worauf sie dann allezeit schlimmer wird. Jetzt ist, ohngeachtet die P. fast nichts genieset, die Leibesöfnung sehr stark, und sie geht des Tages zuweilen 14. bis

16. mal zu Stuhl. Die Excremente sind mehrentheils weiß. Schleim wirft sie stark aus. Der Durst und die trockne Hitze in den Händen ist ebenfalls stark, und der Schweiß, besonders des Nachts sehr groß.

Gutachten.

Aus der beschriebenen Krankengeschichte zu schliesen, bin ich ebenfalls der Meinung, daß die Lähmung des rechten Arms aus einem zurückgetriebenen Katharr, und einer daher entstandnen Schärfe im Blut, die sich nachher als rheumatisch gezeigt hat, entstanden sei. So erwünscht sonst ein Fieber gegen Lähmung ist, so wenig konnte man sich von diesem versprechen, da es wegen seiner geschwinden Ausendigung die stockende Materie nicht beweglich machen, und aus dem Körper hinauswerfen konnte. — So viel von der Krankheit an sich. Mehr interessant sind jetzt die gegenwärtigen Umstände, die leider! so beschaffen sind, daß wir nur wenige Hofnung zur Wiedergenesung der P. uns machen können. Die P. laborirt schon vollkommen an einem hektischen Fieber. Alle starkwürkende Mittel würden jetzt für sie Gift sein. Ganz gelind nährende und einwikelnde Sachen sind nun für sie die besten Arzneien und besten Nahrungsmittel. Zu dem Ende empfehle ich Zwieback von Weißbrod langsam und unterm öftern Auffüllen mit Wasser, bis der Zwieback ganz vergangen ist, kochen zu lassen, dann die Brühe durchzuseihen, über Feuer gelind abzudämpfen, und in einem Glas wohl bedeckt aufzuheben. Von diesem eingedikten Brei nimmt man nun etliche Eßlöffel voll, läst ihn mit Kalbfleischbrühe aufsieden, und ihn die P. Mittags und Abends statt einer Suppe geniesen. Morgens und Nachmittags um 5. Uhr geniese die P. einen Aufsud von einer Hand voll Körbel, den man

zerschnitten mit Kalbfleischbrühe so lang kocht, bis daß der Körbel ganz zerfallen ist. Von beiliegendem Pulver nimmt die P. alle 2. Stunden ein paar Theelöffelchen voll mit warmen Wasser angegossen ein.

℞. Sacch. lact. unc. du.
essent. citr. sicc. unc. un. M. D. S.

Neunzehnte Krankheitsgeschichte.

Eine Lähmung in den Füssen und der Blase von zähen Säften.

Ein verheurathetes hagres delikates Frauenzimmer von 50 Jahren, die ein ungemein schwaches und zu Krämpfen geneigtes Nervensystem hat, ist seit ohngefähr 10. Jahren wo ihre Ordnung aufgehört hat, mehrentheils unpäßlich gewesen, und hat vornehmlich über beständige Trokenheit und Brennen im Munde geklagt. Auch die geringste Zufälle, zum Exempel Schnupfen, sind allezeit bey ihr, mit heftigen und ungewöhnlichen Zufällen begleitet gewesen. Hiergegen hat sie vielfältige und mancherley Arzneyen gebraucht, Schwalbacherwasser mit Milch getrunken, zu Embs gebadet eine gute Diät beobachtet; aber alles, ohne dauerhaften Nutzen.

Vor etwa 9 Tagen, da einige ihrer Kinder an der Ruhr hart darnieder lagen, muste sie viele Strapatzen und Gemüthsunruhe ausstehen. Hierauf bekam sie selbst einen Anfall von dieser Seuche, häufige aber nicht sonderlich schleimigte, und mit nur wenigen Blutstreifen versehene Stühle, öftern Stuhlzwang, Schmerzen im Unterleib, aber keine sonderliche febrilische Bewegungen. Der Magen der

ohnehin allezeit schwach gewesen, blähte sich auf und verursachte Beklemmungen auf der Brust.

Ob sich nun gleich bey dem Gebrauch schiklicher Mittel der Leib wieder stopfte, und die Bauchgrimmen nebst dem Zwang nachließen; so präsentirte sich doch wieder Vermuthen ein anderer und mehr gefährlicher Feind.

Es hatte unsere Frau Patientin vor diesem mehrmals eine Steifigkeit im Rückgrad und Gliedmasen geklagt. Diese Steifigkeit kam jezt heftiger; sie empfand gegen die Wirbelbeine der Lenden und Nieren, Spannen und Schmerzen, verlohr das Vermögen, beide Füße zu bewegen, mit einem Wort, die unteren Theile werden gelähmt, ob sie gleich empfindlich bleiben; der Urin verstopfte sich gänzlich, obgleich der Unterleib nicht aufgetrieben wird; und, nachdem dieser lezte schlimme Zufall zweimal 24 Stunden andauerte, so fand sich eine unüberwindliche Neigung zum Schlaf ein. Wiewohl nun gegen dieses höchstgefährliche Coma und gegen die vorhandene vollkommene Lehmung der uutern Gliedmasen innerliche und äuserliche Mittel, und unter diesen Reiben, Bähungen, Klistiere, und Blasenpflaster gebraucht werden, so blieb doch alles in einerlei Zustand; bis endlich am Ende der zweimal 24 Stunden sich die Absonderung des Urins in den Nieren wieder herstellte. Man erkannte dieß daraus, weil sich der Unterleib und die Blase anfüllte, und die Schlafsucht nachließ, demohngeachtet aber fehlte es doch, den vielfältigen und starken Trieben ohngeachtet, an dem Vermögen zu uriniren. Es muste sich also die Frau Patientin zum Catheter entschließen; bey dessen ersterem Gebrauch alsobald zum wenigsten 4 Pfund Wasser abgiengen, welches ziemlich roth tingirt und mit er-

staunlich vielen Schleim angefüllt war, der sich als eine sehr übelriechende Materie im Glas zu Boden sezte. Eben dieses geschah bey dem zweiten und drittenmal in den folgenden Tagen; doch nahm die dunkelrothe Farbe des Urins der üble Geruch desselben, und der häufige schleimige Bodensatz nach und nach ab. Nun braucht man innerlich und äuserlich tonische, Nerven, und gelinde Urintreibende Mittel, und richtet seine Absicht besonders auf die Lendennerven wo man sich den Sitz dieser Krankheit dachte. Allein man hat bey diesem höchstbedenklichen Zustand noch wenig ausgerichtet, und die Frau ist noch immer in folgenden Umständen.

Die untern Theile sind völlig gelähmt, und ob sie gleich warm und nicht geschwollen sind und Empfindung haben, so sind sie der Willkühr der Seele doch durchaus nicht mehr unterworfen: der Rücken ist längst dem Rückgrad steif, und da sowohl als in den Füsen empfindet die Frau Patientin von Zeit zu Zeit ein Grübeln wie von Ameisen: sie hat zwar Triebe zu Harnen, aber vergebens; denn der Urin, der dick aber nicht sonderlich mehr gefärbt ist, muß noch täglich durch den Catheter abgezapft und der Leib mehrentheils durch Klystiere erweicht werden, ob er gleich manchmal seine Schuldigkeit von selbst thut. Der Puls ist etwas zusammengezogen und schwach, aber nicht geschwind. Eine grosse Mattigkeit nimmt den Körper ein; übrigens aber ist der Kopf ziemlich frey, der Schlaf meistens ruhig und der Appetit gut genug.

Gutachten.

Die Krankheit der Frau Patientin kommt von zähen Säften her, die den Hüftnerven (nervus ischiadicus) der auch den Mastdarm und die Blase mit Aeste versorgt, drüken und woher anfangs Steifigkeit

im Rüken, Schmerzen, und Taubheit in den untern Gliedmasen, in der Folge aber eine vollkommene Lähmung entstanden ist. Meines Erachtens nun, kommt es blos darauf an, durch gelinde auflösende Mittel die daselbst stokende zähe Säfte aufzulösen, und die geschwächten Adern wieder zu stärken. In der Absicht empfehle ich von der verschriebenen Mixtur alle Stunden wechselsweise bald einen, bald zwei Löffel voll zu nehmen, und iedesmal eine Tasse von einer schwachen Sassafrasholz Abkochung nach zu trinken. Die Emulsion bitte dreimal zu wiederholen.

℞. G. Galban. amygd. amar. perfect. subact. drach. quin.
tartar. solubil. drach. tres.
aq. petrosel. unc. quat.
puleg. unc. tres.
Syr, 5. rad. aperient. mai. drach. dec.
M. f. emulsio.

Erste Fortsetzung.

Gutachten.

Ihr Gutachten das wir erhalten, ist unserer Frau Patientin ein wahrer Trost gewesen, und sie macht sich die gröste Hofnung, von dem gegebenen Rath viel Nutzen zu ziehen. Weil sich aber mitlerweilen einige neue, wiewohl nicht unerwartete Zufälle geäusert, von denen man glaubt, daß sie Aufmerksamkeit verdienen; so hat man auch hiervon Nachricht geben wollen.

Als der vorige Bericht geschrieben wurde, hatte der Verfasser desselben bemerket, daß sich an den gelähmten Theilen noch keine Geschwulst zeigte. Allein schon den Tag hernach nahm man ein merkliches Oedem wahr, welches sich an beiden Füsen von

unten biß fast an die Waden zog, hauptsächlich aber die Gegend um den Tarsus einnahm. Bald darauf warfen sich in dieser Gegend, an iedem Fuß, Wasserblasen auf, von einer ansehnlichen Größe, die aber doch, nachdem sie aufgeschnitten worden, keine Brandflecken hinterließen. Man gebrauchte gegen diese wässerichte Geschwulst trokene und warme Säckgen, mit auflösenden und zertheilenden Kräutern, und von der Zeit an, hat man bemerkt, daß die Geschwulst mehr ab- als zugenommen.

Ferner überfällt die Frau Patientin von Zeit zu Zeit eine Art einer Schwachheit, bey der sie zwar alle Empfindungen behält, aber gewaltig entkräftet zu seyn scheint. Es dauert dieser Zufall manchmal eine ziemliche Zeit und alsdann ist der Puls matt, etwas geschwind und ungleich, aber doch nicht gepreßt, wiewohl er seit einigen Tagen fast allzeit diese Eigenschaften hat. Ihr Schlaf ist unterbrochen, und nicht recht erquickend, wozu wohl insonderheit das unbequeme und wegen des Aufliegens am Ende der Hüften oft zu verändernde Lager viel beiträgt. Manchmal überfällt sie auch ein matter und klebrigter Schweiß.

Nach soviel bedenklichen Zufällen muß ich nun endlich auch eines bessern erwähnen. Es hatte sich die Frau Patientin in Erwartung der Antwort von Ihnen zu einem Schwadenbad aus Nervenstärkenden Kräutern entschlossen. Ja man war Willens, wofern das hinzugekommene Oedem es nicht verhindert hätte, ihr ein Halbbad aus solchen Kräutern und von Ameisen brauchen zu lassen. Nachdem sie nun etlichemal dieses Dampfbad jedesmal nur eine halbe Stunde gebraucht hatte, so verspürte man mit vieler Freude, daß nunmehr wieder etwas Bewegung in die

Zehen kam, und die Muskeln der Füsse wieder einigen Halt bekamen, welche vorher ganz lschlaf und vollkommen gelähmt waren. Was aber die Blase und Absonderung des Urins betrift, ist alles noch in dem vorigen Zustand, auser daß die Blase auch nur von wenigem Urin stimulirt wird, und der Urin klärer weggeht als vorher.

In dieser Angst befindet sich die Patientin gegenwärtig. Wir gebrauchen die verordnete Emulsion: aber die Sassafras Abkochung ist ihr zuwider, und trocknet sie zu sehr; weswegen wir einen Theeaufguß aus Wolverleiblumen substituirt haben. Auserdem fahren wir mit dem Dampfbade fort, täglich einmahl, und werden auch fernerhin continuiren, wenn Sie den weitern Gebrauch desselben gut finden.

Gutachten.

Wegen des Schwadenbads bin ich mit dem ordentlichen Arzt nicht einerlei Meinung. Denn wenn man bedenkt wie sehr die Dämpfe von lauem Wasser erschlaffen, wie sehr schwach die Frau Patientin für sich selbst ist, wie oft sie Ohnmachten unterworfen, und wie wenig von den in den Pflanzen liegenden, und durch die Wärme entbundne Nervenstärkende Kräfte die Gefäße in sich schlucken können, so wird man auf der einen Seite die Schädlichkeit dieses Mittels einsehen, auf der andern aber, wie sehr vergebens man sich von diesem Mittel so grose Heilkräfte verspricht. Man hat sehr wohlgethan, daß man die Sassafras Abkochung, weil sie der Patientin zuwider war, mit einem andern ähnlichen Mittel verwechselt hat. Denn ich glaube daß man sich von dem Wolferlei hier eben die Kraft versprechen kan, die ich mit dem Sassafras zu erreichen suchte, nehmlich durch seine aromatische Theilchen zu reitzen, und

durch

durch das Wasser, worin man die Mittel nimmt, der verschriebenen Mixtur eher einen Uebergang ins Blut zu verschaffen. Wegen des Oedems fürchte ich wenig: Es kommt blos von einer Erschlaffung her, und ich bin versichert es wird aufhören, sobald die Emulsion nur einiger masen im Unterleib aufgereimt haben wird. Ich bitte daher ia noch mit den verordneten Medikamenten fortzufahren.

Zweite Fortsetzung.

Daß sich bey unserer Frau Patientin etwas weniges Bewegung in den untersten Theilen der Füße, und etwas mehr Stärke in den Flechsen von selbst wieder eingefunden, ist schon im vorigen gemeldet worden. Eben so hat sich dann auch seit diesem das Urinlassen von selbst wieder eingestellt, und der Geschwulst an den Füßen hat bis auf ein weniges am rechten Fuß, nach Gebrauch zertheilender Säckgen abgenommen. Das Aufliegen hat ein tief Geschwür über dem Gukguksbein verursacht, allein auch dieses ist geheilt. Von dem weitern Befinden der Frau P. läst sich folgendes sagen.

Ein besondrer Umstand ist es, daß sich allemahl richtig über den andern Tag ein Paroxismus von Spannungen in den Nerven einfindet, der mit einer Art Frösteln anfängt, sich zuerst in denen dicken Theilen mit spannenden Schmerzen äusert, sodann sich den Rücken hinaufzieht, auf der Brust Beklemmungen macht, manchmal Zahnschmerzen vorstellt, und sich endlich mehrentheils durch einen abmattenden Schweiß endigt. Hierbey ist die Frau Patientin dem Leib und Gemüthe nach unruhig, und der Puls anfangs gepreßt und schwach, hernach etwas mehr geschwind und voll: ausser diesem Paroxis-

mus aber am guten Tage ist er zwar etwas matt, aber doch sonst natürlich. Dieser Paroxismos von Nervenspannungen, die allemahl richtig ihren Typus halten und also einen bösen und guten Tag machen, auch zuweilen mit fliegender Hitze vergesellschaftet sind, haben wir schon seit länger als acht Tagen beobachtet, und als ein soulagirendes Mittel dagegen habe ich Hofmanns schmerzstillende Tropfen und Caiaputöl iedes zu 10 biß 15 Tropfen empfohlen.

Nachdenklich ists ferner, daß unsere Frau Patientin, obgleich der Appetit und Schlaf so ziemlich ist, und sie sehr gute Brühen beständig genossen hat, am Fleisch sowohl als Kräften gewissermaßen mehr ab- als zunimmt.

Der Urin geht ein und alle Tage trüb ab, und es sezt sich, ob es gleich Harn vom Getränke ist, ein weiser schleimigter Bodensaz in starker Quantität an. Ob man gleich diese Beschaffenheit des Urins vor gut hält, so merkt man doch nicht, daß es sich dabey mit der Lähmung bessere.

Die Respiration ist, wie bemerket, natürlich und frey, ausser wann sie beim Paroxismus mehrmals, durch gehemmte Blähungen in dem sonst schwachen Magen gestört wird.

Gutachten.

Da sich die beiden Symptomen nehmlich die Verhaltung des Urins völlig, und die Lähmung in den untern Gliedmasen zum Theil verlohren haben, so sehe ich den stark schleimigten Urin den der Patient täglich läst, und die Spannungen die sich einen Tag um den andern einfinden für gute Zeichen an, und glaube daß man weder diese Spannung, noch wenn

ein kaltes Fieber daraus entstehen solte, dieses mit China unterdrüken dörfe, sondern vielmehr durch den Gebrauch schiklicher Mittel die fernere Auflösung der zähen Säfte befördern müsse. Das Opopanax halte ich in der Absicht für das dienlichste Mittel. Die Patientin nehme also alle Morgen von den verschriebenen Pillen 10. solten sie aber stark purgieren nur 7 biß 8 Stük ein.

℞. Opopanac. puriss. & recent. drach. du & dim.
M. p. de succ. P. N. drach. un. & dimid.
M. accurat. f. pil. pond. gr. iij.

Zwanzigste Krankheitsgeschichte.

Eine Lähmung der Zunge von einer Fiebermaterie.

Ein 40iähriger Mann von einer hagern Leibesbeschaffenheit bekam 10 Tage nach einem bößartigen Fleckenfieber, wo man wegen der ausserordentlichen Schwäche gar nicht auf Krise hoffen konnte, eine Hemiplegie auf der rechten Seite, und verlohr dabei auch den Gebrauch seiner Vernunft. Ich ließ sogleich eine Ader auf dem linken Fuß öfnen, verordnete reizende Klystiere und Blasenpflaster auf die Waden, und wendete innerlich und äuserlich alle mögliche reizende Mittel an; und so brachte ich es dahin, daß der Kranke den Gebrauch seiner Vernunft wieder erlangte, die Zunge wieder hervorbringen, und endlich die gelähmte Seite wieder bewegen konnte, so daß er jezt ziemlich gehen kan. Die Sprache allein fehlt ihm noch, und wir haben alle mögliche Mittel gesucht, und sogar auch eine Ader unter der Zunge geöffnet, allein alles umsonst.

Gutachten.

An der Lähmung der Zunge, die man der gehabten Hemiplegie von einer Versetzung der bösartigen Fiebermaterie auf Gehirn und Nerven herrührt, zu haben, dünkt mich, folgende Indikationen erfüllen zu müssen, 1) nahe an dem Gehirn einen starken Reitz zuwege zu bringen um die Anhäufung der Säfte von dem Gehirn abzuleiten. Ich rathe daher ein Haarseil in Nakken zu ziehen, und es durch Digestive in einer grossen Eiterung zu erhalten. 2) Die im Gehirn stokende Materie zu zertheilen, und flüßig zu machen. In der Absicht empfehle ich die Tropfen wovon der Patient Morgens um 8 und Abends um 5 Uhr iedesmal 70 in lauwarmen Wasser einnimmt, und darauf nach und nach einen Schoppen von der verordneten Tisane trinkt. Den Trank bereitet man also: Man gießt auf 2 Eßlöffel von den verordneten Species einen Schoppen siedendes Wasser, und läst es dann noch eine viertel Stunde wohl zugedekt ausziehen. 3) Muß man suchen an den gelähmten Theil zu reitzen, damit der Einfluß der Nervengeister in ihm wieder hergestellt werden. Zu dem Ende dienet das verschriebene Pulver, wovon der Patient öfters des Tags eine Messerspitze voll in den Mund nehmen, und es wieder, wenn durch seinen Reitz ein Zufluß vom Speichel entsteht, mit diesem ausspeien muß.

℞. Arcan. tart. liquid. unc. un.
Sal. volat. oleos. syl. drach. sen.
M. D.

℞. Rad. imperat. dr. un & dim.
pyreth.
Zingib.
Sem. Sinap. a dr. sem. incis.
Cubeb. dr. un.
Mastich. dr. du.
Cort. gr. mod. D.

℞. Rad. angelic.
Vincetox. à. un sem.
fol. beton.
Chamaedr.
Calaminth.
Serpill a M. un.
Fl. Cent. min. unc. sem.
rorismar. drach. sen.
incis. M. D

Ein und zwanzigste Krankheitsgeschichte.

Von einem Unvermögen den Kopf gerad zu halten bei einem kleinen Kinde.

Ein fast ein Jahr altes Kind eines Kaufmanns von einer mit Nervenzufällen äuserst geplagten Mutter gebohren, war mehr als alle übrige Kinder dieses Mannes in den ersten Monathen seines Lebens gesund. Nach einiger Zeit aber ward man an demselben ein Unvermögen den Kopf gerad zu halten gewahr, und befürchtet daher, daß eine angeerbte Nervenschwäche daran Schuld sey, welche mit der Zeit üble Folgen nach sich ziehen könnte. Uebrigens nimmt das Kind ordentlich zu, und hat auch eine gesunde Farbe. Vor einigen Wochen bekam es ein Scharlachfieber, das aber in wenig Tagen wieder vergieng. Von Atrophie, übler Bildung der Hirnschedelknochen und Zukungen hat man nicht das geringste wahrgenommen. Es entsteht daher die Frage: ob dieser Zufall von Nervenschwäche entstehe, und wie demselben abzuhelfen sey?

Gutachten.

Ich gebe eine besondere Schlafheit in den Muskeln die den Kopf tragen, für die Ursache der Krankheit an. Ihnen also ihre vorige Stärke wieder zu geben, ist die Indikation, die man zu erfüllen hat. Ich rathe daher dem Kind Morgens und Abends etwa 15 Minuten lang den Hals mit einem Tuch, das man wohl mit Berestein geräuchert hat, zu reiben, und darauf den Kopf mit einem zusammengelegten feinen Tuch, das man gelind um den Hals bindet, zu unterstützen, und so ihn in der Höhe zu erhalten.

Zwei und zwanzigste Krankheitsgeschichte.

Melancholische Zufälle.

Eine Frau von 55 Jahren und Mutter von 6 Kindern bekam bei ihrer zweiten Niederkunft einen dikken Hals, blieb aber übrigens gesund. In dem lezten Wochenbett hatte sie die Nachwehen nicht so stark wie sonst, ihre monatliche Reinigung aber stellte sich noch wie vor ordentlich ein. Gegen den dikken Hals hat sie von einem Arzt viele Pulver die wie man vernoumen aus, echaufirenden Ingredienzen bestanden, bekommen. Auf ihrem Gebrauch verlohr sich zwar einigermasen der dikke Hals, aber bald darauf stellte sich eine entsetzliche Melancholie mit einem beständigen Hang zum Weinen ein Ihre Menstrua geriethen iezt in Unordnung, und hörten mit dem 45 Jahr ganz auf. Das Aufhören derselben schien die Beängstigungen und das öftere Weinen zu begünstigen, und es stellten sich nun von Zeit zu Zeit auch Ohnmachten ein. Ausser dem Paroxismus bekommt iezt noch die P. öfters Zittern in den Gliedern, ia selbst Zukungen; doch ist sie sich allezeit noch ihrer wohlbewust. Auf den Gebrauch des Wißbades, wo sie gebad t, und auf die Schwalbacherwasserkur verlohr sie die Zufälle eine Zeitlang, nachher aber kamen sie Paroxismenweise wieder, und iezt halten sie schon in einem fort ein ganzes Jahr an; freilich so, daß es an einem Tag schlimmer als am andern ist. Schlaf hat die Patientin wenig, und wenn sie auch schläft, keine Erquickung davon. Die Paroxismen fangen sich meistentheils mit Stechen und Drücken in der linken Seite an. iezt aber auch bißweilen in der rechten. Hernach at sie die Empfindung, als wenn es ihr von da in den Rücken und dann in die Schultern

liefe. Matt ist die P. seit einem Jahr ausserordentlich. In Gesellschaft nimmt ihre Wehmut zu, und sie kan sich dann aller Mühe ohngeachtet nicht des Weinens enthalten. Wenn sie über eine Arbeit nur ein wenig sitzt, so schlummert sie gleich ein. Vor einiger Zeit hat sie das Schwalbacherwasser wieder getrunken. Im Ganzen ist es ihr wohl bekommen, sie muste es aber wegen der Leibesverstopfung, wozu die Patientin einen Hang hat, und die es ihr sehr vermehrte, aussetzen.

Gutachten.

Die Krankheit rührt von einem gestörten Blutumlauf in den Eingeweiden des Unterleibs, von einer daher rührenden grossen Irritabilität der Muskelfasern, und einer grössern Oscillation der Nerven her. Meine Indicationen gehen also dahin, 1) Blut von Zeit zu Zeit aus dem Fuße zu lassen, um den Kreislauf im Unterleib besser herzustellen, 2) das Blut durch auflösende Tisanen zu verdünnen, 3) und die in den Weichen liegende Eingeweide zu stärken. Ich empfehle daher Aderlaße, wenn sie die Vollblütigkeit erfordert, und Blutegel an den After, wenn sich die blinde Goldader zeigt. Von der verordneten Tisane trinkt die P. lauwarm Morgens nüchtern 5 bis 6 Tassen und eben so viel wieder Nachmittags um 5. Uhr, man fährt damit ganzer 30 Tage fort. Während dem Gebrauch derselben nimmt die Patientin um die Eingeweide zu stärken eine Stunde vor dem Essen 60 Tropfen von dem verordneten Elixir Mittags in einem Löffel voll Wasser, und Abends in eben so viel Wein ein. Gegen Echaufements, die sich gemeiniglich bei der Krankheit einfinden, habe ich Pulver verordnet, wovon die Patientin zwei Stunde vor dem Schlafengehen allemal eins zu nehmen hat.

In Ansehung der Diät muß ich besonders das Thee und Koffeetrinken verbiethen. Bewegung muß sich die Patientin täglich machen, und die Verwandten müssen beständig die P. dazu aufzumuntern suchen.

℞. Crem. tart. unc. un.
rad. polypod.
Cichor. a drach. sen.
hb millef. M. dimid.
sacchar. unc. dimid.
cinnam grosf. contus.
scrup. quat.
Conc. m. f. species D. S.
Diese Species auf einmahl mit einer Maas Wasser bis auf 3. Schoppen einzukochen.

℞. Tinct. antimon. acr.
unc. un.
Ess. Cascarill.
Cort. Aurant a drach. dn
℞. Nitr. depur. drach. du.
arcan. duplic. drach. un.
Macis scr. un.
M. f. pul. div. in X. part. æqual.

Drei und zwanzigste Krankheitsgeschichte.

Krampfhafte Zufälle von unterdrücktem Fieber.

Ein Reichsgraf von 40 Jahren und troknem Temperament, hat vor mehr als 20. Jahr das kalte Fieber gehabt, und durch gewisse Artzneien sich solches geschwind vertreiben lassen, sich aber seit der Zeit auch nicht recht erholen können. Nach der Hand hat er das kalte Fieber wieder bekommen, dasselbe aber durch die Chinarinde mit Burgunderwein genommen, (dabei er eine dicke Brodsuppe hat essen müssen,) auch bald wieder vertrieben. Von der Zeit an hat er zwar niemahls wieder ein rechtes Fieber bekommen, aber doch viele Jahre nacheinander alle Jahre mehr als einmal verdrießliche Anwandlungen davon empfunden. Nach diesem ist er vielfältig mit Kolikschmerzen, Zusammenziehen des Unterleibes, mit Empfindung einer Kälte unter den kurzen Rippen auf der linken Seiten, rothen Flecken in der Haut, und über den

ganzen Leib, Bestremmung der Brust, Mattigkeit der Glieder, Trockenheit des Mundes, Ueberlauf und Hitze belästiget worden, und es sind von diesen Zufällen bald mehrere bald wenigere zusammen gekommen. Vor einigen Monaten hatte er einen Schmerzen auf der Brust, der aber doch mehr äuserlich als inwendig wahrgenommen wurde; damals hatte er auch etlichemal etwas weniges Blut mit dem Speichel ausgeworffen, ohne daß er Mangel am Athem darüber bekommen, sondern er kan noch alle starke Bewegung sonderlich bey der Jagd ohne einige Beschwerde vertragen, hat auch keinen Husten, kan stark reden und sich herzhaft räuspern ohne weiter etwas von Blut oder Schmerzen auf der Brust zu empfinden. Nicht lange nach diesem Blutauswerfen wurde er nach vielfältigen starken Bemühungen auf der Jagd mit einem häufigen Abgang des Geblüts durch die Goldader einige Tage lang befallen, zwischen allen diesen bisher erzählten Zufällen ist er auch öfters von allen kränklichen Empfindung eine zeitlang frey geblieben, auch hat er meistentheils einen starken Appetit, hält sich aber sehr vorsichtig und mäßig in Speise und Trank. Zu Verstopfungen des Leibes ist er sehr geneigt und kann fast gar keine auch gelinde Purganz vertragen, sondern wird davon leicht ohnmächtig. Auch alle Artzeneien, sonderlich wenn sie merklich salzigt sind, sind ihm sehr beschwerlich, weil er leicht Leibschmerzen davon und anwandelnde Ohnmachten bekommt. Das Blut bey Aderlässen ist sehr hoch roth, und wann es kalt geworden, ist es unten, wo es auf dem Teller anlieget, beym Aufheben und Umwenden so roth als oben. Vor wenig Wochen hatte er an den Beinen verschiedene helle Blasen bekommen. Seit etwa 8. oder 10. Tagen, hat er Abends gegen 7. biß 8. Uhr etwas Kälte mit darauf folgender Hitze und Schläfrigkeit vermerket,

ohne doch gewisse Tage zu halten. Der Puls ist iezt etwas schwach und geschwind, der Urin merklich roth, und hat keine Molke, sondern an dessen statt dünne Zäserchen, und ist in Zeit von einer Stunde trübe geworden, ohne einen merklichen Bodensatz zusammlen.

Gutachten.

Alle die beschriebene Zufälle kommen von dem frühzeitigen Gebrauch der Rinde, ehe noch die Crudiäten ausgeleret worden, her. Es entstunden nemlich daher Verstopfungen in den Eingeweiden, und unter diesen scheint mir ausser den Gekrösdrüsen, wo besonders die Verstopfungen ihren Sitz zu haben scheinen, die Milz und Leber davon participirt zu haben. Für wahre Scirrhi halte ich diese Verhärtungen noch nicht, und glaube auch, daß sie nach einer Auflösung fähig sind, ohngeachtet sie schon 20. Jahre gedauret haben. Zur Kur verordne ich Pillen und Ziegenmolken, und zwar also, daß der Herr P. des Morgens um 8. und Abends um 5. seine Pillen mit etlichen Tassen Molken nimmt, und zwar am ersten Tag 7. am zweiten 8. am dritten 9. und am vierten 10 Stück. Mit der Molken muß er ieden Tag gleichfalls steigen, so daß er den vierten Tag Morgens und Abends iedesmahl einen Schoppen trinkt. Von der zweiten Woche muß der Patient auch beim Schlafengehen aber ohne Molken die Pillen nehmen, und zwar zum erstenmahl 5. Stück, nachher aber muß er alle Abend um eine bis auf 10. Stücke steigen. Auf die Art fährt der P. bis in die dritte und vierte Woche fort, und erfolgt dann auch noch kein weicher Leib, so muß er Morgens und Nachmittag um 5. und beim Schlafengehen iedesmahl ein Stück mehr nehmen, und so immer eine Pille des Tags mehr bis er endlich anfängt weich-

leibig zu werden, und 1. bis 2 Sitze des Tags mehr als gewöhnlich zu bekommen pflegt. Unter diesen Umständen kann dann der Patient bei der Dose acht Tage stehen bleiben, und dann wieder mit zwei Pillen täglich absteigen. Eben so muß es auch mit der Molke gehalten werden. Eine genaue Diät, und viele aber gelinde Bewegung empfehle ich recht sehr an.

℞. Extr. fumar drach. tr.
G. xc. pur drach. du.
M. accur. f. pil. pond. gr. tr.
Conſp. pulv. ſem. lycopod.
D.

Vier und zwanzigste Krankheitsgeschichte.

Hysterische Zukungen von Unrath in den Därmen.

Eine Jungfer von 20 Jahren hat seit einiger Zeit in der Nacht fürchterliche Träume, grose Bangigkeiten und Beklemmungen, welche leztere sich nun auch bei Tag einstellen, und mit einer gewaltigen Zusammenschevürung im Hals verbunden sind. Der Arzt dem diese Symptome von Würmern entstanden zu seyn schienen, verordnete stark angreifende Purgier- und Wurmtreibende Mittel, und weil es ihm verschiedentlich gelang einige Würme abzutreiben, so setzte er den Gebrauch seiner Drastischen Mittel noch immer fort. Der Erfolg zeigte von der Würkung der Mittel: denn die P. wurde so schwach, daß sie nicht mehr reden, weder Artzneien noch Brühe zu sich nehmen konnte, und entsetzliche Krämpfe im ganzen Körper bekam, die etliche Tage darauf in die ab-

scheulichsten Zukungen ausbrachen. Kaum war sie durch die Kräfte der gütigen Natur, und durch wohlnährende Brühen wieder ein wenig zu sich gekommen, so verlangte ihr Vater nun für sie einen andern Arzt. Dieser gab ihr einen Geist, den sie in den Wirbel einreiben, und ein Pflaster, das sie auf dem Magen, und noch ein anderes, das sie auf den Fußsohlen tragen solte. Vier halbe Schoppen Gläser Seltzerwasser muste sie Morgens im Bette trinken, und gleich darauf sich in ein lau warmes Bad setzen. Allein die Patientin wurde von neuem schwach, bekam ihren alten Zustand wieder, und verlohr den Gebrauch ihres sonst scharfen Verstandes. Der Arzt änderte nun seine Kurmethode, sahe auf Krämpfe und Schwäche, und brachte sie so wieder ein wenig zu sich, wenigstens hat sie iezt den völligen Gebrauch ihres Verstands wieder. — Der Urin ist während der Krankheit gleich ihrem Puls auserordentlich veränderlich. Die Ordnung hat sich während der Krankheit gar nicht gezeigt. Mit verstopftem Leib ist sie beständig geplagt. Ihr einziges Vergnügen ist das Lesen, (das sie allzu stark beschäftigt) geistlicher und schöner historischen Bücher.

Gutachten.

Das nachdenkliche und nicht zu Lustbarkeiten geneigte Temperament, ihre sitzende Lebensart, das viele Lesen und der Mangel der monatlichen Reinigung haben den Körper der Patientin in diese Nervenzufälle gestürzt, die von der Patientin abgegangnen Würmer scheinen mir blos zufällig zu seyn. Ich glaube, daß man gegenwärtig besonders die Nerven zu besänftigen, die Verstopfungen aufzulösen, und die Eingeweide zu stärken suchen müsse. Ich rathe daher zu einer öftern gelinden Bewegung, besonders mit Fahren, vorzüglich des Vormittags, und dann wieder, wann der Magen die Speisen verdauet hat.

Von der verordneten Mixtur nimmt die P. Vormittags alle Stunden zwei Löffel voll wohlerwärmt ein, Nachmittags aber nur alle Stunde einen. Ist die P. mit der Artznei fertig, so warte sie einen Tag; und fange dann die verschriebenen Pillen also zu gebrauchen an, daß sie alle Morgen um 7. und Abends um 5. Uhr 10. Stücke einnimmt, die Pillen müssen zweimahl wiederholt werden.

℞. G. Galb. amygd. amar subact
Tart. solubil. a unc. sem.
aq. pulg. unc. octo f. l. a.
Emul. dein. ad.
Syr. 5. rad. aper. mai. unc. sem.

℞. G. Galb. puriff.
Mas. pil. foetid. mai.
a dr. du & dim.
M. accur. f. c. balf. peruv.
pil. pond. gr. duo.

Fünf und zwanzigste Krankheitsgeschichte.

Von einer hysterischen Zusammenschnürung im Hals.

Eine robuste Frau von 29. Jahren, die vier Kinder gebohren, sie alle und das jüngste zwar über ein Jahr gesäugt, und 5. Monathe nach dem Abgewöhnen erst ihre Ordnung wieder bekommen hatte, bekam ohnlängst, nachdem sie eine gute Mahlzeit gethan, und besonders viel Salat gegessen hatte, einen erschröklichen Magenkrampf, grose Bangigkeiten, und besonders eine gewaltige Zusammenschnürung im Hals, die ihr zu ersticken drohte. Wegen der Heftigkeit der Zufälle ließ man zur Ader, und die Patientin beruhete sich darauf. Acht Tage hernach erlit die P. einen ähnlichen aber heftigern Paroxismus. Eine Aderlaß am Arm verstärkte alle Symptomen; sie empfand nun noch mehr Spannen und Drücken, und die Beschwerlichkeit im Schlingen wurde noch grösser.

Verschiedne Mittel wurden vergebens gebraucht. Man berief einen andern Arzt, der ihr das Schwalbacherwasser, alle Abend ein erweichendes Klystier und Dampfbäder an die Geburtstheile verordnete: allein die Patientin wurde dadurch noch schwächer, bekam von Zeit zu Zeit starken Schauer, fliegende Hitze, blaue Farbe, eine ausserordentliche Kälte an den Händen, noch beschwerlicheres Athemholen und Hinunterschlingen. Nach einiger Zeit stellte sich ihre Ordnung wieder ein, die 5. Tage anhielt, und die P. von vielem schwarzen pechigten Blut befreiete. Die meisten Zufälle haben sich seit der Zeit verlohren, wenigstens verändert, und das beschwerliche Schlingen dauert iezt nach wie vorher fort.

Gutachten.

Aus dem durch die Reinigung abgegangenen dicken und koagulirten Geblüt, und andern Symptomen schliese ich auf einen gestörten Umlauf des Bluts im Unterleibe, und ich glaube daher, daß die Zusamenschnürung im Hals, und die Bangigkeiten theils durch das zähe Blut, theils durch die Mitleidenheit der Nerven entstanden sind. Auf diese theoretische Grundsätze gründe ich die Anwendung meiner Mittel, und rathe dem Patient den Gebrauch, gelinder und nicht schwächender Auflösemittel. Die P. nehme also von der verschriebenen Mixtur alle Stunden wechselsweise bald einen, bald zwei Löffel, und setze sie wenigstens vier Wochen ununterbrochen fort. Frisches iunges Kraut genieße sie fleißig, trinke dann und wann eine Tasse Molken mit Weinstein bereitet, und mache sich öfters eine gelinde Bewegung.

℞. G. Galb. puriſſ. amygd. amar. trit.
tart. ſolubil a unc. ſem.
aq. puleg. unc. ſept.
F. l. a emulſ. colat. ad.
Syr. 5. rad. aperient. mai. drach. dec.
M. D. S.

Sechs und zwanzigste Krankheitsgeschichte.

Eine Krampfhafte Engbrüstigkeit.

Ein korpulenter Mann von 55 Jahren, kleiner Statur, und sanguinisch pflegmatischen Temperaments, welcher bey geringer Leibesbewegung guten Appetit gehabt, und an das Weintrinken, doch nicht in Ueberfluß, gewöhnt gewesen; hat vor 10 Jahren einen Anfall von blutenden Hömorhoiden gehabt, die aber auf den Gebrauch einiger Medicamenten und an den After applicirter Blutegel bald wieder vergangen, und bishieher nicht wieder zum Vorschein gekommen sind, hingegen ist er iederzeit mit Blähungen und Spannungen in dem Unterleib beschweret gewesen. Der Leib ist iederzeit verstopft und zum Laxiren dergestalt schwer zu bewegen gewesen, daß eine doppelte Dose von Purganzen kaum 3. bis 4. Sitze verursachet hat. Uebrigens aber hat er seit 10. Jahren keine Hauptkrankheit gehabt, ausser vor 6. Jahren den rothen Friesel. Seit ohngefehr einem Jahr ist er von einer krampfigten Engbrüstigkeit befallen worden, aber mehrentheils Nachmittags zur Zeit der Verdauung, oder wenn er sich durch Gehen bewegte. Der Angrif war dieser: Der P. empfand etwas gleichsam aus dem Unterleib Aufsteigendes, darauf verspürte er eine sehr starke Engbrüstigkeit, und die ganze Brust wurde mit Schmerzen gleichsam zusammengepreßt doch ohne Husten. Der Mund wurde mit einem zähen Speichel beständig angefüllt. Das Aufstosen brach mit groser Gewalt und sehr häuffig hervor, und der Urin wurde öfters wie Wasser gelassen. Bei dem Paroxismus muste der P. stehen oder sitzen, bis der Angrif, welcher bald kurz, bald eine halbe Stunde und länger anhielt, vorüber gieng. Bis auf einen neuen Angrif befand er sich im-

mer wieder wohl. Diese Umstände hielten auf bemeldete Art an, bis den nächst verwichenen Sommer das Schwalbacherwasser an der Quelle getrunken wurde, welches anfänglich eine solche Würkung that, daß der P. die Schwalbacher Berge ohne die geringste Beschwerden und Engbrüstigkeit besteigen konte. Zu Ende der Cur aber, und sonderlich nachher haben sich diese Anfälle nicht allein wieder eingefunden, sondern haben auch nach und nach dergestalt zugenommen, daß nicht ein einziger Tag ohne Anfall seit einiger Zeit vorbei gegangen, sondern der Anfall vielmehr sowohl beim Tag als bei der Nacht innerhalb 24. Stunden öfters drei bis sechsmal wiedergekommen ist, obgleich weder im Essen noch auch durch Gemüthsbewegungen oder auf andere Art dazu Gelegenheit gegeben worden ist. Noch ist besonders anzumerken, daß seit dieser Verschlimmerung das Aufstosen, der häufige Auswurf und das starke Uriniren während dem Angrif nach und nach gänzlich nachgelassen hat. Insonderheit aber befindet sich der Patient seit wenigen Tagen sehr übel, indem die Anfälle nicht allein Nachmittags öfters kommen, und die ganze Nacht zu 5. bis 6. Stunden unausgesetzt mit der grösten Bangigkeit und Orthopnoe anhalten, sondern dabei ist auch der Puls fieberhaft, die Eßlust verderbt, und die Kräfte des P. und die Füsse sind bis an die Waden sehr matt. Vormittags beim Nachlassen des Angrifs ist die Respiration mehrentheils beschwerlich, zuweilen aber auch kurze Zeit völlig natürlich. Der Unterleib ist ausser dem Angrif ganz natürlich und nicht gespannt, zu welcher Zeit er auch auf beiden Seiten ohne Beschwerung liegen kann.

Gutachten.

Durch die sitzende Lebensart hat der P. sich Verstopfungen in dem Portader System erregt, die noth-

nothwendig auch die Respiration stören müssen, und eine Engbrüstigkeit hervorbringen können, theils weil durch die Verstopfungen der Blutumlauf unterbrochen wird, theils weil die Aeste des achten Nervenpaars, die den Unterleib versorgen, durch Druk gereizt werden, und dieser Reiz sich auf alle Aeste des achten Paars, und auf alle mit ihm anastomosirende Nerven fortpflanzt; daß die Verstopfungen stark seyn müssen, zeigen auch die ödematöse Füsse an. Gelind die zähen Säfte aufzulösen, und aus dem Körper zu schaffen, ist das, was ich mit der Arznei zu erreichen suche. Es nehme daher der Patient von den verschriebenen Pillen Morgens früh um 7. und um 10. Uhr; Nachmittags aber um 5. Uhr iedesmal 7 bis 9 Stück, oder suche es so einzurichten, daß er täglich 5 bis 6 Sitze bekomme. Das verschriebene Pflaster lege der Patient auf Leder geschmiert auf die Fußsohle, und erneure es alle 4. Tage. Bekommen die Arzneien dem Patienten gut, so muß er um den Blutumlauf noch freier zu machen täglich 2. Stunde Vor- und 2. Stunde Nachmittag ausreiten, oder ausfahren, und um den Gefäßen wieder ihren Ton zu verschaffen, das Schwalbacher Wasser an der Quelle trinken.

℞. G. Galb. puriss. unc. sem.
specif. jalapp. drach. un. & dimid.
pulv. rad. squill. ppt. drach. sem.
olei dest. Galban. gtt. sen.
syr. balsam. q. s. ad consistent.
M. accurat. f. pil. pond. gr. iij.

℞. Empl. de Galban matrical. drach. sex.
Malax. c. bals. peruv.
D.

Neun und zwanzigste Krankheitsgeschichte.

Hysterische Krämpfe.

Eine zwanzigjährige Dame von sanguinisch cholerischem Temperament, hat in ihrer Jugend öfters Congestionen nach der Brust, und daher rührende Beklemmungen erlitten, und zuweilen auch Nasenbluten bekommen; welches alles sich aber wieder verlohren hat, und nachher hat sie eine beständige Gesundheit genossen. Vor einigen Jahren wurde sie kurz darauf, als sie geheurathet hatte, von vielen hysterischen Krämpfen befallen, die sich am stärksten allemal vor dem Ausbruch der monatlichen Reinigung zeigten. Sie klagt nehmlich über wütendes Schneiden und Drängen im Unterleib, über reisende Schmerzen gegen das heilige Bein und auch nach dem Schambein zu, und der Leib war ihr zu gleicher Zeit entsetzlich aufgetrieben. Auf den Gebrauch schicklicher Mittel wichen diese Zufälle fast alle, wenigstens verminderten sie sich; nach einiger Zeit aber stellten sie sich wieder und noch stärker ein. Ich forschte allen Umständen nach und erfuhr von der Patientin endlich folgendes. Die Schmerzen hätten sich seit dem ersten Beischlaf geäusert, vorher sei sie immer gesund gewesen, und auch iezt spüre sie sie noch nach iedem Beischlaf am heftigsten. Nach iedem Beischlaf empfinde sie ordentliche Wehen, und die Mutter habe nicht eher Ruhe, bis sie sich von dem Saamen entledigt hätte. Ich sah Krampf für die Ursach aller dieser Umstände an, verordnete alle bekannte antihysterische Mittel, und ebenfalls Stahlwasser. Diese Mittel machten in der Krankheit wiederum einen Stillstand: allein nach einiger Zeit brach sie wieder, von neuem wie zuvor

aus, und ieder Beischlaf war nun eben so wie vorher mit empfindlichen Schmerzen verknüpft. An diesem Umstande laborirt sie nun noch bis iezt. Zweimal hat die P. den weissen Friesel erlitten, und allemal sind darauf die Zufälle mehrere Monathen ausgeblieben. Beim lezten Fieber hat sie an dem linken Knie oben und neben der Kniescheibe eine weiche Geschwulst bekommen, die zwar nicht entzündet und schmerzhaft war, sie aber doch im Gehen sehr hinderte. Ich sah dieselbe für eine Austretung der Gelenkschmiere an, und behandelte sie mit geistchen Mitteln und Erwärmungen. Darauf verringerte sie sich; wich aber doch nicht gänzlich. Ich glaube bemerkt zu haben, daß sie sich periodisch vergrösert, und zwar, wenn sich die Zeit der Reinigung nähert. — Der Schlaf ist bei der Patientin iezt immer unruhig, der Appetit mäßig, im Gesicht bekommt sie öfters scorbutische Sprossen, und das Gemüth ist immer niedergeschlagen.

Gutachten.

Der Grund zu der ganzen Krankheit liegt in einer verborgenen und von dem ordentlichen Arzt näher durch Nachforschen zu untersuchenden Schärfe des Samens. Die Gründe, die mich davon überzeugen, sind folgende: die Patientin war immer vor der Verheurathung frisch und gesund; es ist der P. eigne Aussage, daß sich beim ersten Beischlaf die Schmerzen zum erstenmal geäusert, und daß sich die Natur gleich bemühe den Feind hinauszutreiben. Den Einwurf, den man mir machen könnte, daß iezt die Schmerzen beständig fortdauern, und folglich der Saame beim Beischlaf nicht die Ursache sei, fällt gleich weg; da es aus der Physiologie bekannt ist, daß krampfhafte Bewegungen in den Muskelfasern immer wiederum zu neuen Krämpfen disponiren. —

Ich rathe daher, daß sich wenigstens der P. Gemahl ihrer so lang enthalte, bis die Schärfe aufgesucht und durch ihr Specifikum aus dem Körper ausgeleert ist; der Frau P. aber will ich solche Mittel verordnen, die die grose Empfindlichkeit stümpfen, und die Nerven wieder stärken. Sie nehme also zwei Tag nach erfolgter Reinigung 5 bis 7 Stück von den verschriebnen Pillen Morgens beim Aufstehen, und Abends um 5 Uhr ein. Darauf trinke sie etliche Tassen Kamillenthee. Nach dem Gebrauch der Pillen, die dreimal wiederholt werden müssen, trinke sie das Schwalbacherwasser am Brunnen. Bewegung und eine strenge Diät und Reiben des Körpers besonders des Rükgrads und Bauchs vermögen bei der Krankheit eben so viel, als alle belobte Mittel.

℞. G. Galban. puriff. drach tres.
Limat. mart. non. rubig drach. du.
pulv. Caſtor. opt.
Nitr. puriff. a ſcrup. quat.
Syr. balſam. q. ſ. ut. f. pil.
pond. gr. tri.

Dreißigste Krankheitsgeſchichte.

Aſthma Spaſticum.

Celſisſimus Princeps, qui iam valde ægrotat, afficitur magna reſpirandi difficultate, quæ magis exacerbatur à minimo motu muſculari & præcipue vespertino tempore ac nocte; quo etiam tempore percipit aliquas horripilattiones cum aliquali febricula, ſine tamen tuſſi nec calore nocte approximante. Conqueritur etiam de contractionibus ſpamodicis fere univer-

salibus, tamen præcipue in musculis femorum ac tibiarum & in isto statu respiratio est magis anhelosa cum dolore gravativo circa scrobiculum cordis, quæ associatur per multas flatulentias, quas emittit. Tempore huius paroxismi multas reddit urinas, sed crudas.

Noctes sæpe sunt insomnes; decumbit tamen facile in utroque latere.

Non est proprie hæmorrhoidarius, attamen iam vidit, quod evacuatam esse materiam mucosam striis sanguineis variegatam. Pulsus ejus est naturaliter plenus & vehemens. Secta a quatuor diebus propter imminentem suffocationem vena sanguis eductus erat dissolutus & crusta mucosa satis firma obtectus.

Ab aliquibus iam annis elapsis conquerebatur de eruptis crustosis pustulis & illo tempore bene se habebat, & jam non amplius apparent; & præcipue ab illo tempore suppressionis iam morbo hoc laborat.

Remedia Celsissimo Principi præscripta sunt aqua selterana cum lacte caprino mane assumta, eaedem inserviunt cum tantillo vini mixtæ pro potu ordinario. Hodie debet incipere usum pulverum antispasmod ex pharmacopæa Viensi sumendo duas doses de die, cum haustu decoct rad. chinæ & sarsaparillæ, sic & pilulam de Styrace, antequam intrat lectum. Fuit quoque recommendatum cauterium in tibia, quod instituere debet hodie Chirurgus. Juscula ex viperis viventibus fuerunt etiam commendata.

Gutachten.

Diram asthmatis spastici sortem ex suppressione illius materiæ excrementitiæ proficisci sentio, quam ad superficiem corporis per multos iam annos natura expellere sueverat, nunc vero intra corpus accumulata organa respirationi inservientia vellicando stringit, &

magnam illam reſpirandi difficultatem inducit. Per ſe igitur patet, ægrotum a truculento hoc morbo liberari non poſſe, niſi libera, quam antea illius acris materiæ excretio ad habitum cutaneum quantocyus reſtituatur. In hunc finem ſerio ſuadeo, omni mane abſenti tamen paroxyſmo, totum cutis ſuperficiem pannis laneis calefactis bene ſibi perfricari curet, tum balneo aquæ ſimplicis, in qua libra una ſaponis ſoluta, & libræ octo lactis vaccini permixtæ fuerint, inſideat, quam diu ferre poterit, quin ad integram horam & hoc ipſo tempore decoctum a medicis præſcriptum calidum ſorbeat. Mox ex balneo ſurgens in lectum calefactum ſe recipiat, iterumque pannis laneis totum corpus ſibi perfricari curet. Quo facto liquoris c. c. ſuccinati guttas XL ſumat, & ad proliciendum blandum ſudorem ſe comparat. Omni nocte poſt parciſſimam aut nullam coenam cubitum iturus ſumat florum ſalis ammoniaci ſimplicium drachmam dimidiam cum hauſtu præfati decocti calidi; ſic pergat per aliquot ſeptimanas ægrotus.

Ein und dreißigſte Krankheitsgeſchichte.

Mancherlei durch Selbſtbefleckung entſtandne Zufälle.

Schon in meinem 15 oder 16 Jahr bin ich in das verfluchte Laſter der Selbſtbefleckung verfallen. Jezt bin ich 25 Jahr alt und habe bisher dieſes Laſter gar oft und leider viele Tage nacheinander vollbracht, doch ſind auch wohl in manchem Jahr ganze Monathe auch wohl halbe Jahre verſtrichen in welcher Zeit mich mancherlei äuſerliche Umſtände von dieſen viehiſchen Greuel abgehalten haben. Unterdeſſen aber bin

ich durch seine öftere Ausübung in folgende Umstände gerathen. Im Kopf habe ich fast beständig Hitze und eine grose Trockenheit. Wenn ich von einem Stuhl aufstehe, so deucht mirs im Kopf, als ob er zerspringen würde, doch währet solches nicht lange. Durch die Nase kann ich nun seit 2 Jahr fast keinen Schleim mehr bringen, und sie ist mir meist trocken. In der vordersten Helfte meiner Nase steckt viel vertrokneter schleimgleiche Unreinigkeiten. Wenn ich etwa, sonderlich des Vormittags, einige Stunde sitze, so vermehret sich die Hitze und Trockenheit um ein merkliches in dem Kopf und in den Backen, und diese werden sehr roth; auch verspühre ich, wenn ich den Kopf etwas lange nieder beuge, zum Beispiel beym Schreiben, einige Düsterkeit, welche öfters auch das Nachsinnen hemmt. Im Gesicht bin ich sehr hager, und die Backen sind sehr eingefallen, so daß ich schon alt aussehe, doch ist auf denselben gewöhnlich noch einige Röthe. Ferner habe ich zuweilen oben in der Nase ein besonder Grübeln und Kützeln, gleich als wenn Würmer darinnen wären. Besonders empfinde ich das Grübeln wann ich mit dem Kopf arbeiten soll. Auf der Brust sticht es mich sonderlich bey rauhem und unfreundlichem Wetter: es hält sich dieses Stechen aber nicht auf einem Ort auf, sondern ist bald mitten auf der Brust bald auf der rechten bald auf der linken Seite; auch habe ich dabei keinen Husten. In den Armen fühle ich ein starkes Stechen und Reißen, welches aber auch keinen gewissen Ort und keine gewisse Zeit hat, und bald im rechten bald im linken Arm bald aber in den Händen und Fingern auf der äusern Seite sich aufhält. Unter den kurzen Rippen sticht es mich gleichfalls nicht selten. Im Rücken vermerke ich jedoch nur dann und wann eine grose Mattigkeit. Beym Urinlassen geht etwas weisses schleimigtes zulezt von

mir, welches ich vor Samen halte, und mein linker Hode hängt zuweilen höher und näher am Leib als der rechte. Der Hodensack ist, wann ich nicht in ziemlicher Wärme bin, sehr zusammengeschrumpfet, und zuweilen, wenn ich sitze oder stehe, deucht mirs, als wäre er zusammen gezogen. In der Gegend, wo die Ruthe anfängt, verspühre ich öfters ein nicht allzuschmerzhaftes Stechen, welches auch zuweilen einem blosen Spannen und Ziehen gleich und sonderlich auf der linken Seite ist. Wenn ich den Urin lasse, so tröpfelt gegen das Ende zu der Urin noch eine Weile biß ich recht fertig bin, ja gar oft geschiehet es, daß wenn ich glaube, er habe nun völlig aufgehöret noch einige Tröpfgen nachkommen, welche denn bald Urin bald Saamen gleicher Materie sind. Alle Nacht habe ich Erectionen, ohne daß ich geile Träume oder Gedanken habe. In den Knien findet sich zuweilen einiges Wehthun ein, und in den Füßen ein Reissen und Stechen, das gleich dem in den Händen keinen gewissen Ort hat und bald vergehet. Wann ich ausser der Mahlzeit Nachmittags etwas kaltes trinke, so überfält mich in den Knien eine grosse Mattigkeit, wenn ich aber anfange zu gehen so verliehret sie sich nachher wieder. In den Gelenken der Armen und Füßen knakt und kracht es, so oft ich mich wende. Zuweilen und fast alle Woche einmahl habe ich einen Nachtschweiß, worauf ich aber doch keine besondere Mattigkeit spüre. Dabei habe ich einen natürlichen Schlaf und guten Appetit zum Essen und bey meiner Motion noch so ziemliche Stärke; doch ist sie nicht so, als sie Alters halben seyn solte. Dieses ist derjenige Zustand worinn ich mich durch das abscheuliche Laster leider gestürzet habe. Die Antwort bitte ich mir gefälligst in lateinischer Sprache aus.

Reſponſum.

Sollicite expendi omnia præſcriptæ hiſtoriæ morbi momenta, atque cognoni, eſſentiam illius hærere in conſtrictione ſicca omnium tam membranarum quam minimorum vaſorum univerſi corporis. Unde ibidem ſecretio liquidorum illorum, qui dictas partes, ut ad functiones non ſolum vitales ſed & naturales & animales, commode flexiles ſint, irrigare deberent impeditur, atque præmatura ſenectus inducitur. Inde omnia, quibus premeris, ſymptomata pendent. Hæc praua vero corporis conditio, per illum, quem merito ipſe accuſas errorem, inducta fuit. Et cum illa iam ab annis 15 vel 16 inceperit, cum ipſo incremento corporis in habitum vel naturam illius tranſiit ægro valde & non niſi tractu temporis prouido maxime regimine, diætæ corrigenda. Cura vero ſic inchoanda: Omni mane poſt 7timam ſucceſſime haurias libram dimidiam calefactam infra præſcriptæ aquæ. Circa 8. inſideas umbilicotenus balneo aquæ ſimplicis, ſed egelidæ tantum, ne inde vel æſtues vel frigeas, per dimidium horæ. Inde egreſſus & deſiccatus, cures tibi univerſum corpus, maxime vero ſpinam dorſi & abdomen panno laneo, flanell dicto coram foco per quadrantem horæ & ultra probe fricari. Tum exhaurias duo vaſcula plena chocolata aqua ſimplici parata & conquaſſando valde ſpumescente. Hora una ante prandium & cœnam corpus, quocunque modo libuerit exerceas potiſſimum equitando. Fercula ſint multi ſucci & facile digeſtibilia ex cremore hordei, auenæ, oleribus recentibus, carne alba iuniorum animalium &c. Exulent aſſa, frixa, ſale & fumo indurata item aromatiſata. Potus ſit cereviſia bonæ notæ interdum & vinum vetus molle, ſummevero tibi caveas a minimo etiam exceſſu in potu talium inebriantium. Mature cubitum eas & per nouem horas ſomno indulgeas. Ab uſu tabacci quocunque abſtineas. Sæpe per Diem aquam tepidam

ex cauo volæ manus naribus ita attrahas, ut poſt palatum ad fauces delabatur & exſpui posſis. Tum ſacchari canarienſis in ſubtilem pulverem triti tantum, quantum pollice & indice digito, commode capi poteſt, naribus ad modum, quo pulveres ſternutatorii hauriuntur alte attrahas. Si aqua præſcripta, & balneo per 2 ſeptimanas & per duos menſes ſuaſo reliquo regimine præcipue etiam frictione uſus fueris, ſic corpus ad ulteriora præparaveris: ea quæ porro profutura ſint docebo &c.

℞. Fol. recent. beccabung.
Cherefol. à M. un. & ſem.
Fl. recent. bellid. min. Mj.
incis. M. add.
Conſ. roſar. rubr. drach. 4.
lact. Vacc. recent. mulct. libr.
M. deſtill. ex baln. Mar.

Zwey und dreißigſte Krankheitsgeſchichte.

Eine convulſiviſche Krankheit von delikaten Nerven.

Ein vollblütiges 17 jähriges Mädchen mit roſenrothen Wangen von einem ſchlanken Wuchs klagt vor dem erſten Ausbruch ihrer Ordnung, ſobald ſie ſich Schlafen legte, über Bangigkeiten, Stuhlzwang, Leibreiſſen, Schwindel, und allerhand Flecken vor den Augen. Dieſe Zufälle giengen nun in eine würkliche Epilepſie über, deren Paroxiſmi aber nur ſehr kurz waren. Der Schaum ſtand ihr dann vor dem Mund, ſie rang mit den Händen ganz entſetzlich, verbiß ſich die Zung, und alle Glieder waren in der heftigſten Bewegung. Wenn ſie ſich wieder erholte war ſie von

den heftigen Nervenanfällen und Muskelbewegung wie zerschlagen, ihr Puls blieb etwas fieberhaft, bis einige Tage nachher allemahl ein entscheidender Schweiß eintraf. Der ordentliche Medikus muste, weil auf seine angestellte Aderlässe und specifiken Mittel die Krankheit nicht weichen wollte, an einen berühmten Arzt F. in C. schreiben, der ihr Krampfstillende Mittel, 8 Tage vor dem Ausbruch der Reinigung ein Aderlaß am Fuß, Dampfbäder, erweichende Klystiere, und einen Tag um den andern ein Halbbad mit erweichenden Kräutern verordnete. Hierdurch stellte er zwar ihre Ordnung, die zuvor immer sparsam war, wieder völlig her, aber das übrige blieb unverändert, nur daß die Symptomen gelinde wurden. Es war nehmlich im Paroxismo nur ein Zittern der Glieder da, und vor dem Mund kein Schaum wie zuvor, und es stellten sich bloß Ohnmachten ein. Jezt verlohr sie von neuem ihre Ordnung wieder, die sich das leztemal nur sehr sparsam gezeiget hatte. Die Patientin klagte nun alle Morgen über Uebelkeiten, Mattigkeit, Schwindel, Nachmittags über einen Schauer und einen Schmerz im Kopf, so daß sie iezt die ankommende Epilepsie wieder alle Augenblick zu befürchten hat.

Gutachten.

Die Krankheit, die im Anfang von einer Vollblütigkeit herrührt, hat, weil das Blut aus der Gebährmutter nach den entfernten Theilen reduntirte, die Blutgefäße wieder natürlich ausgedehnt, so daß hin und wieder verschiedne Plexus von Nerven sind gedrückt worden, woher im ganzen Nervensystem Unruhe, und die Krankheit entstanden ist. Die öftern Paroxisme haben sie nun immer noch mehr geschwächt. Auf diesen Begrif von der Krankheit gründe ich meine Kurart, die darin besteht, daß man nehmlich

durch Stahl und Chinarinde das System der Gefäße und Nerven wieder in eine natürliche Gleichheit zu bringen suche. Die Patientin muß, wenn ihre Ordnung wiederhergestellt sein wird, acht Tage hernach folgende Pulver brauchen, dem Gebrauch selbst muß ein Aderlaß vorhergehen, wann die Reinigung nur mäßig solte geflossen seyn. Die Patientin nimmt Morgens ein Pulver mit einer Tasse heissen Wassers angegossen ein, und trinkt etliche Tassen Thee ohne Milch darauf. Nach den vierten Tag nimmt sie auf eben die Art auch des Mittags um 5 Uhr eins, und fährt damit fort, biß sie aufgebraucht sind. Während des Gebrauchs muß sich die Patientin eine gelinde aber lang anhaltende Leibesbewegung machen. Hat sich die Monatszeit wieder eingestellt so nimmt die Patientin dann nur 18. Pulver, im dritten Monath 12. und im vierten nur 6. ein.

℞. Pulv. Cort. peruv. drach. un.
Limat. mart. non rubiginos. gr. 12.
M. D. S. Nach Bericht.

Drei und Dreißigste Krankheitsgeschichte.

Eine Convulsivische Krankheit von Würmern.

Eine Fräulein von 11. Jahren eines heftigen und zum Zorn geneigten Temperaments klagte vor ohngefehr 15 Wochen über einen heftigen Schmerzen im Unterleib und in der Gegend des Magens; die Eltern hielten diesen Schmerzen für eine Folge eines verdorbenen Magens und gaben ihr deswegen zum öftern aber ohne Würkung das Hofmannische Visceral-Elixir, und darauf zwei Abende 7 Stück Polychrest-Pillen; da sich nun in dem Koth einige kleine Ma-

denwürme zeigten, so kamen die Eltern auf die Gedanken, es mögte an den Würmern leiden, und weil kein Medikus an dem Orte war, so verordnete der Apotheker dem Kinde einen Trank, welcher dasselbe des Tags viermal purgirte, auf welchem den zweiten Tag 6 lange Spuhlwürmer von dem Kinde gegangen; ohngeachtet nun der Trank 14. Tage gebraucht worden, und so oft das Kind zu Stuhl gehen muste, solches mit Schmerzen geschehen, auch ohnmächtig dabei wurde, zeigten sich doch keine Würmer mehr, und der Leibschmerz continuirete, daher der Apotheker 8. Tage Magenstärkende Tropfen und widerum eine Dosin Laxir-Pulver gab, welche dem Kinde in einem Tage 17 Stuhlgänge verursachte, wodurch vieler Schleim aber keine Würmer fortgiengen. Wenn nun die Leibschmerzen sehr heftig waren, so haben warme Deckel in Servietten geschlagen, und auf den Leib geleget, Linderung verschaft, und weil nun solche continuirten, wurde der erste Medikus gerufen, welcher die Umstände für krampfhafte Zufälle hielt, und anfangs so viel man aus dem Geruch und Geschmack urtheilen konnte, eine Solution von dem G. Galban und dem Liquore anod. Hoffmanni verordnet. Da dieses ohne Würkung gewesen, so verordnete er Pillen, in denen der stinkende Asant die basis ware; Nach dreitägigem Gebrauch dieser Pillen aber brachen die Gichter mit gröster Heftigkeit aus, von welchem anfänglich der arme Patient des Tages 7. bis 9. Anfälle hatte, und welche denselben auf das äuserste marterten.

Hierauf wurde der zweite Medikus gerufen, welcher den Patienten in folgenden Umständen fand:

1) War der Körper der Patientin sehr abgezehret;

2) Der Puls war außer dem Paroxismus klein, leer und matt, die Häute der Pulsadern immer gespant.

3) Vor dem Paroxismus hatte sie Schmerzen im Unterleib zwischen den kurzen Rippen linker Seite und dem Nabel, und starke Bangigkeiten, und nach dem Paroxismus äuserte sie eine furchtsame Bangigkeit, wollte in die Wartfrau gleichsam hinein kriechen, und sprache lange irre, sagend, es wäre jemand da, der sie binden wolte.

4) In dem Paroxismo selbst wurden an beiden Händen die Daumen und alle Finger eingeschlagen, an den Füßen aber die Zehen auf die Fußsohlen gezogen, dann wurde der Kopf bis auf den Leib gekrümmet, und der Körper mit gröster Gewalt und Geschwindigkeit von einem Ecke des Bettes zum andern auf Händen und Füßen geschleudert, bald wendete sie sich unter mancherlei Gestalten, die kaum zu beschreiben sind, im Bette herum, die Augen waren allezeit geschlossen; das Herze schlug sehr heftig, der Athem war auserordentlich und das Vermögen zu Schlingen gehemmet. Nach diesen Paroxismum folgte Bangigkeit und Phantasiren, und es folgte dann und wann ein Husten und Würgen, als wenn sie sich brechen wolte, und die Finger und Zehen blieben eine halbe Stunde darnach eingeschlagen, bis sie nach und nach wieder aufgiengen.

5) Wann sie sich nach dem Paroxismo erholet hatte, war sie munter und sprach gern.

6) Manchesmal hatte sie von selbst Oefnung, es war der Stuhlgang aber hart wie runde Kügelchen, und verbrant, es wurden auch über den andern Tag theils simple theils von Balsamkraut gekochte Clystire appliciret, welche aber nicht lange blieben, sondern bald wieder fort giengen.

Der zweite Medikus folgerte aus allen diesen Zufällen, daß noch mehrere Würmer zuruck seyen, und daß sie iezt, nachdem ihnen durch das heftige Purgieren die Nahrung genommen und sie durch die stark-

riechenden Mittel wild gemacht worden, die blosse Gedärme viel heftiger nagten, und dadurch die Ursache von den Gichtern geworden; um sie nun wieder zu besänftigen, verordnete er anfänglich eine zum öftern warme Milch und aus eben derselben täglich ein Clystier, welches ich für desto nothwendiger hielte, da der in sehr geringer Menge abgehende Koth allezeit sehr verhärtet war.

Allein alle Umstände blieben hierbei unverändert; er verschrieb also eine Auflösung des Wallnusextrakts, des Tags über und des Abends Dippels Thieröl und hernach ein Pulver aus Wurmsamen und Brandewein, und nach diesem das von Stoerck so sehr gerühmte Mittel aus Baldrian, Polychrestsalz, Jalappenwurzel und Meerzwiebelsauerhonig. Allein auf alle diese Mittel giengen weder Würmer ab, noch haben sich die Zufälle verloren.

Nun aber sind

7) Die Gichter völlig periodisch worden, indem sie von Abends 6 Uhr an alle Nächte eine Stunde später bis um 11. Uhr fortgerucket, und in 3. bis 4. Paroxismen bestehen, deren jeder eine halbe Stunde bisweilen kürzer dauret, so daß das Kind genau die Zeit weiß, wenn sie ausbrechen; zwischen jeden Paroxismus ruhet sie eine viertel Stunde und lieget ohne Empfindung mit geschlossenen Augen. Diese Anfälle aber sind so heftig, daß sie auf den Beinen stehet, mit denen auf beiden Seiten des Bettes und unten stehenden Personen ringet, sie schläget, beißet, sich selbst schläget, mit den Zähnen knirschet, sodann nach geendigten Paroxismen in starken eine halbe Stunde daurenden Ohnmachten liegt.

Da nun die Krankheit ihre Zeit hielte, so wurde ein Pulver aus Chinarinden, Wurmsaamen, Pomeranzenblätter und nach diesem Pillen aus Rheifarn-Extract, Wurmsaamen und versüßtem Quekfilber-

Pulver aus Balderianwurzel und Eichenmistel verordnet, alles ist aber ohne Würkung gewesen, hingegen ist

8) seit acht Tagen der rechte Arm und das rechte Bein wie lahm, so daß sie sie nicht bewegen kan, und über Schmerzen klaget, und wann man die Hand an den rechten Ellenbogen und auf das rechte Knie leget, so zucket es darinn, als wenn alles lebendig wäre, und die Knochen zusammen knirschte; die Paroxismi haben sich so geändert, daß sie ehegestern den 11. Febr. Vormittags nach 8. Uhren ihren Anfang genommen, drei Stunden hintereinander aber sehr schwach, und gestern den 12. wieder um 9. Uhr Vormittags sich eingefunden, davon der erste etwas heftig, die andern aber schwach gewesen, dargegen heute nach dem Paroxismus sie wol drei viertel Stunden lange in Ohnmachten gelegen, und von Mittags an bis Abend die Gichter innerlich sehr stark, und ein erstaunliche Hitze gehabt.

9) Der Schlaf ist seit 4. Wochen sehr wenig und unruhig gewesen; und, sie hat nur all Mittag etwas weniges, des Abends aber gar nichts genossen.

10) Der Kopf ist etwas ausgeschlagen, und der Hals hat einige Grindknollen.

11) Heute den 13. Febr. waren die Abwechslungen sehr oft mit Frost, Hitze, Ohnmachten, auch Irre reden, und innerlichen Gichtern.

Es wird also angefraget:

1) Von was für einer Ursache diese so betrübte Krankheit herkomme?

2) Ob nicht selbige in einem Bandwurm zu suchen? Zumal da der vor dem Zufall hergehende Schmerz allezeit nur in einer Seite beobachtet worden.

3) Durch was für würkende Mittel nunmehr dem Uebel zu begegnen seye?

Gut-

Gutachten.

Den Grund der ganzen Krankheit, und noch aller auch iezt fortdaurenden Symptomen suche ich in Würmern, und zwar in Spuhlwürmern. Denn wenn ein Bandwurm zugegen wäre, so müsten doch durch die öftern und heftigen Purganzen Stücker davon abgegangen seyn. Es beweist nichts, daß alle Wurmmittel und die kräftigsten Purganzen in der Folge der Krankheit vergebens angewendet worden sind, da man leider alle Tage in der Praxis sieht, daß sie, wenn man von der Gegenwart der Würmer auch noch so sehr überzeugt ist, oft alle Mittel verspotten, und der fixe Schmerz im Unterleib zwischen den kurzen Rippen auf der linken Seite, und um den Nabel herum, läst mich vermuthen, daß die Biegung des Grimdarms der Hauptaufenthalt der Würmer sei, zumahl da die Zellen des Grimdarms aufferordentlich zusammengezogen seyn scheinen, wie der harte und kugelichte Koth beweiset. Ich rathe daher nicht mehr zu dem Gebrauch von starken Arzneimitteln, sondern verordne, da man dem Ort ihres wahrscheinlichen Aufenthalts weis, in denselben Morgens und Abends um 6 Uhr ein Theelöffelchen voll von der verschriebenen Salbe warm einzureiben; die ganze Stelle bedekt man nachher mit einem warmen Tuch. Die Salbe muß frisch seyn. Nach dem Einreiben giebt man allemal gleich darauf dem P. ein Milchklystier mit Zucker, damit die Würmer, wenn sie die Salbe reizt, sich nach der Milch ziehen. Nach dem Klystier muß sich die Patientin auf die rechte Seite legen. Von dem verschriebenen Pulver nimmt die P. iedesmahl eine Stunde vor dem Einschmieren eins ein.

℞. Vng. de Arthanita. unc. un.

℞. Pulv. Castor. opt. gr. nov. sal. polych. Glas. gr. sex.

D.

Vier und dreißigste Krankheitsgeschichte.

Epilepsie von schleimigtem Unrath.

Ein Fräulein von 8. Jahren, ehedem von guter Leibes Beschaffenheit und lebhafter Farbe, erlitte schon in ihrer zarten Kindheit, an hartem Zahnem einen heftigen gichterischen Anfall, welcher aber in weniger Zeit, ohne weitere böse Folgen, glücklich vorüber gieng. In dem vierten Jahr ihres Alters befiel sie ein besonderer Nervenzufall, welcher mit einem Magenkrampf anfieng: hierauf erfolgten Schmertzen an der rechten Seite der Brust äuserlich, welche sich in der Folge der Zeit über den Hals hinauf und durch den Arm erstrekten, so daß Sie eine geraume Zeit ganz verzogen und krum wurde; diese Umstände begleitete auch zugleich ein verzehrender Husten. Man hatte damals schon ausser dem Zahnen Verdacht auf Würmer geworffen; doch wurde hintennach beobachtet, daß das Erstere abermals den grösten Antheil hieran hatte. Sie erholte sich aber auch nach dieser überstandnen Krankheit wieder vollkommen. Zu Anfang des 1762. Jahres, wurde Sie mit Anfällen, welche einer Catalepsie ganz ähnlich kamen, überfallen; wobey Sie öfters über einen Schmerzen, in der Gegend des Magens klagte; diese stillen Anfälle wurden aber gar bald in convulsivische Bewegnngen verwandelt, ja sie giengen gar in eine vollkommene Epilepsie über (wobey sie sich sehr oft die Zunge gewaltig verbissen hat, und an den Augenlidern starke Ecchymoles übrig behielte) von welcher Sie manchen Tag mehr als zwölf Paroxismen ausgestanden; zu Zeiten auch, ein und die andere Woche, gänzlich frey davon geblieben; mehrmals klaget Sie nur über Schmerzen im Magen, und dann bricht kein Paroxismus aus; bisweilen aber wird Sie auch so schnell damit befallen, daß

Sie vorher kein Merkmal davon zu erkennen giebt. Hintennach erfolgt gemeiniglich eine Stille, so daß fast kein Wort von ihr herauszulocken ist. Oft geht etliche Tage als ein gewöhnlicher Vorbot vom Paroxismus eine grose Unruhe bey ihr vorher, welche sie nirgend lange stille sitzen oder liegen läst, wobey sie zugleich in eine Schwatzhaftigkeit verfällt, und sich dann gemeiniglich mit einerley Gegenständen beschäftiget. In der Zwischenzeit zeigt sie im Verstand eine grose Schwäche, und beinahe eine Blödsinnigkeit. Leibeskräfte fehlen ihr so sehr nicht, und der Appetit ist meistens gröser, als er seyn solte. Der Schlaf wird vielmals sehr gestöhret. Die Oefnung des Leibes, welche gewöhnlich schleimicht ist, und einen besonders starken Gestank von sich giebt, geht auch ohne Beyhülfe von Arznei ordentlich von statten; doch wird sie öfters von einem Schmerzen im Bauch vergeblich zu Stuhle getrieben. Das Erbrechen ist etwas seltenes. Ohngeachtet dieses harten und langwührigen Affects und häufigen Gebrauchs mancher Artzneimitteln, ist sie doch außer ganz kurzen febrilischen Anfällen und einer bald vorübergehenden Mundfäule, die ganze Zeit über von andern Krankheiten verschont geblieben. Nur ist sie blasser an der Farbe und magerer am Leibe. Diese Krankheit dauert nunmehr unter vielerley Abwechslungen und Graden schon zwei ganzer Jahre. Gleich anfänglich hatte man Ursache, den Verdacht wieder auf das beschwerliche Zahnen zu werfen, um so mehr, als man Spuren davon entdecken wolte. Bald aber wurde die Meynung getheilet: indem man je mehr und mehr Anlaß fand, Würmer als die zweite Quelle dieser Zufälle anzusehen. Es wurden daher fast alle erdenkliche dienliche Mittel vorgekehret welche sowol in Ansehung der Würmer, als des Epileptischen Zustandes selbst erfordert werden. Unter andern wurden

angewandt: Päonien, Eichenmistel, Baldrian, Bisam, Kampfer, Biebergeil, Chinarinde, Hirschhorngeist u. d. gl Sie trank auch einige Zeit Eselmilch. Schmerzstillende Mittel wurden auch nicht unterlassen, welche meistens die gröste Unruhe, besonders auf die Nacht stilleten. Von Wurmtreibenden Mitteln wurden folgende in Gebrauch gezogen; Wurmsamen, Knoblauch, Quekfilberabkochung, Galban-Gummi, stinkender Asant, Rhabarber, versüstes Quekfilber, mineralischer Mohr und Zinnfeile. Es wurden auch schikliche Klystiere, besonders, da sich zu Zeiten ein starker Stuhlzwang einfand, appliciret, und innerlich öfters Mandeln und ander Oehl gegeben. Laxirmittel wurden auch nicht vergessen. Dem allen ohngeachtet ließ sich doch nichts von Würmern sehen. Endlich aber kamen 1762. im Monat Novemb. auf den Gebrauch einer Abkochung aus Nießwurz, Senna, Rhabarber, Cichorien und Rheinfarn, zum erstenmal einige Ascarinden zum Vorschein, deren in folgenden Tagen mehrere tod und lebendig abgingen. Sie hatten die Gröse wie dünne kurz abgeschittene Fäden, und waren als tode kaum merklich und sichtbar. Einige Tage nach diesem Abgang schwiegen die Paroxismen; kamen aber bald wieder. Würmer wurden wieder beobachtet. Zu Anfang des 1763. Jahrs wurden auch mit dem Schierling wiewohl vergebliche Versuche gemacht. Da nun die Symptomen und Paroxismen die nemliche blieben, obgleich eine Menge gedachter Würme abgiengen (wovon sich aber hernach in etlichen Monaten keine Spur mehr sehen ließe), so stunde man je länger je mehr in Sorgen; es möchte wol gar ein Bandwurm dahinter stecken. Man gab also der Patientin andere stärkere Wurmmittel. Anfangs gieng nichts als Schleim ab; nachdem sie aber verstärket wurden, so kamen wieder kleine Ascariden zum Vorschein; die Paroxismi blieben aber dennoch nicht aus.

Ist dieser beschriebene Epileptische Affect mehr für idiopathisch oder sympatisch anzusehen?

2) Wie ist in einem oder dem andern Fall in der Cur weiter zu verfahren?

P. S. Ohngeachtet sich gedachter Affect nicht ordentlich nach den Mondsveränderungen richtet, so hat er sich doch vielfältig bey dem Wachsthum desselben stärker, oder wenn er vorher ausgeblieben wieder eingefunden; Ganz vor kurzem hat sich ein frisch ausgebrochener Stockzahn entdecket, auch sind von noch zwei andern offenbare Spuren erblicket worden. Sonst hat man noch beobachtet, daß der durch ihr gewöhnliches Wehethun angekündigte Paroxismus vielmals an seinem Ausbruch gehindert worden, wenn die Patientin sogleich stark gerüttelt, oder in der Stube herum geführet wird; und daß sie nach etlichen überstandenen Anfällen, sehr übelriechenden Athem von sich giebt.

Gutachten.

Ich habe nie weder in meiner Praxis erfahren, noch anderswo gelesen, daß Ascuriden, die sich gemeiniglich im Mastdarm aufhalten, eine solche grose Convulsivische Krankheit hervorzubringen vermöge. Mehr halte ich eine schleimige Cucochymie in Verdacht, wenigstens scheinen mich verschiedne Symptomen mit Gewißheit davon zu überzeugen. Ich richte mich daher in meiner Kur nicht sowohl auf die Würmer, als auf laxiere, und verordne deswegen von den verschriebenen Elixir alle Morgen um 9. und Abends um 5. Uhr 60 Tropfen in Wasser zu nehmen. Strenge Diät, öfters Reiben des ganzen Körpers, und vielfältige (aber nicht bis zur Ermüdung) Bewegung werden mehr, wenigstens so viel als alle Arzneimittel helfen.

℞. Tinct. Virtr. mart. tartaris. Lud.
Elix. balsa. Hoff. a unc. un.

Fünf und Dreißigste Krankheitsgeschichte.

Zuckungen bei einem Kind von Säuere und Zahnarbeit.

Ein Junker von 28. Wochen, aufgedunsenem Fleisch, dessen Mutter äuserst empfindlich und hysterisch war, hat von der Geburt an bis gegen die 13te Woche beinahe beständiges Bauchgrimmen, Blähungen, Leibreisen, grüne und schleimigte Excremente gehabt, und deswegen öftere Unruhe, Schlaflosigkeit und Schreyen geäusert. Auch ist er fast beständig bald am Kopf bald an anderen Theilen des Leibes ausgefahren gewesen. In der dreizehnten Woche wurde er mit Eklampsie und bisweilen partikulären Zukungen befallen, welche sehr heftig und anhaltend waren, und wobey grüne Excremente sehr häufig abgiengen. Nachdem nun dieses Uebel über acht Tage ohne nachzulassen angehalten, so ließ es doch nach, die Excremente wurden natürlicher und der Junker nahm, nachdem er eine andere Säugamme bekommen, täglich zu, wiewohl doch öftere Schlaflosigkeit, Blähungen und Grimmen sich geäusert haben.

Nach Verflieſſung etlicher Wochen aber hat sich ein anderer Zufall eingefunden, da nemlich der P. beim Weinen, sonderlich wenn vorher Bauchgrimmen sind verspühret oder das Gemüth auf irgend eine Art ist aufgebracht worden, den Athem hinterhielt, und dabei im Gesicht blauroth aussiehet, alsdann aber nach einer oder mehrern Minuten sich entfärbet und und ganz blaß wird, die Zunge aus dem Mund hängen läst, und zugleich an Händen und Füßen ganz starr wird, so, daß alle Zähen auseinander gedehnet unbeweglich stehen. Dieses dauert bald kürzer bald länger, wenigsteus etliche Minuten und längstens eine viertel Stunde. Nach Endigung des Paroxismi

ist der Patient sehr matt, schläft mehrentheils sogleich ein, und bleibt noch einige Zeit blaß.

Als nun dieser Zufall sich bald heftiger bald gelinder fast alltäglich geäusert hatte, kamen vor 14. Tagen, bald sogleich in diesem Angrif, oder auch darzwischen, wieder epileptische Anfälle, und die Excremente fiengen an auf eben die Art wieder häufig abzugehen, welches leztere auch noch anhält, so daß täglich wohl 6. und mehrere sedes sich einstellen. Nun waren zwar die epileptischen Anfälle weder häufig noch heftig, und haben verschiedene Tage schon völlig nachgelassen; allein der vorerwehnte Zufall stellet sich hingegen desto öfters und manchen Tag wol zwei und mehrmals ein.

Hierbey ist noch anzumerken, daß der Patient zuweilen auch eine Verhaltung des Urins von 6. und mehreren Stunden, doch ohne Beschwerden gehabt hat, daß der Ausschlag noch niemals völlig abgetrocknet gewesen, und daß seit den lezteren Anfällen von der Epilepsie das Zahnfleisch an dem untern Kiefer wo die zwei vordersten Schneidzähne kommen müssen, etwas aufgeschwollen ist.

Gutachten.

Die Ursache der Krankheit des Patienten ist dreifach, 1) Säurung in den Magen und den Därmen, 2) sehr reizbare Nerven, 3) und Zahnarbeit, die bereits anfängt. Von den so sehr reizbaren Nerven kommt das Aussenbleiben des Othems bei dem P. her. Um die Krankheit zu heilen, muß man vor allen Dingen sorgen, daß die Säugamme keine saure Milch bereite. Sie muß daher ganzer 4. Wochen lang sehr wenig Gemüß genießen. Am besten wird ihr Fleisch, und besonders zartes Wildpret bekommen. Bier darf sie den ganzen Tag nur ein Maas trinken, und sie muß immer seine Säure durch ein Stük gebranntes

Hirschhorn, das sie hineinwirft, zu brechen suchen. Dem Kind selbst gibt man acht Tage nach einander alle Morgen eine starke Messerspitze voll von dem verschriebenen Kinderpulver in lauwarmen Wasser ein. Auch giebt man ihnen in der ersten Woche Abends um 5. Uhr einen Löffel voll von der verschriebenen Mixtur ein. In der zweiten Woche nimmt der Patient das Pulver über den andern Tag ein, und die Mixtur an dem Tag, wo er kein Pulver einnimmt. In der dritten und vierten Woche giebt man ihm nur über den dritten Tag das Pulver, und die Mixtur ebenfalls wechselsweis ein. In der folgenden Zeit, und bis der Patient ein Jahr alt ist, gibt man ihm alle Woche zweimal das Pulver.

℞. Matr. perl. ppt. dr, tr.
pulv. semin. foenic. dr. sem.
rhab- opt. gr. octodec.
cinam acut. gr. duod.
terant. f. pulv.

℞. Aq. puleg. unc. du.
liq. C. C. succin. scr. sem.
Syr. fl. Beton. drach. du.
M.

Sechs und dreißigste Krankheitsgeschichte.

Krampfhafte Zufälle von Unrath im Magen und den Därmen.

Ein Mädchen von 7. Jahren sanguinischen Temperaments, welches iederzeit eine gute Gesundheit und vor ohngefehr drei Jahren die Kinderblattern auf die leichteste Art gehabt, wurde den 17. Febr. mit Erbrechen ohne sonderliche Zufälle, auser daß die Eßlust sich einigermaßen verlohren, befallen, welches biß den 22ten anhielte, und täglich 4 biß 5 auch mehrmalen sich einstellete. Den 22ten nun, als sich das Erbrechen gegen 11. Uhr wiederum einstellete,

kam dieses mit solcher Heftigkeit, daß spasmodische Anfälle damit vergesellschaftet waren, worbey ein starkes Spannen des Unterleibes verspühret worden. Da nun eben zu der Zeit der ordentliche Arzt nicht hier war, so wurde von einem andern Rhabarber-Tinktur mit Hofmännischen schmerzstillenden Tropfen und etwas Cajeputöhl, auch ein emollirendes blähung treibendes Oehl äuserlich zum Schmieren verordnet und einige Clystier appliciret, worauf das Erbrechen und die Krampfartige Schmerzen sich ziemlich verlohren und biß auf den 25ten sich gut angelassen. An dem nehmlichen Tag aber stellete sich eine krampfigte Kolik mit solcher Heftigkeit ein, daß Gichter darauf erfolgten, welche Art von Schmerzen, (aber ohne Gichter) sich bis jezt noch in 24 Stunden öfters einfinden, dennoch aber vom 26ten biß hieher täglich etwas geringer, wobey aber die Entkräftungen je mehr und mehr zunehmen, die Eßlust sich auch gänzlich verlohren. Kopfweh und Leibesschmerzen sind die einzige Klagen des Kindes, wobey wechselsweis starke Hitze mit öfterer Ausdünstung, auch eine Art von Zahnfieber hierbey sich eingefunden. Vom 25. nun biß hieher ist Mandelöhl mit etwas Althäsyrup vermischt, vom ordentlichen Arzt verordnet und gebraucht worden, worbey öfters Mandelmilch gegeben werden muste, in den heftigen Anfällen der Schmerzen aber wurden jedesmal 3. Tropfen Cajeputöhl gegeben worauf auch jedesmal sogleich Linderung erfolgte. Ueberschläge auf den Unterleib aus erweichenden und blähungtreibenden Kräutern wurden nebst Klystiren aus Milch, Zucker und Baumöl auch appliciret.

Consilium.

Cum prostratus ciborum appetitus, repetitique vomitus, crutitates in primis viis indicent, quæ forsan vermibus nidum præbent, quique excretionem urgent

convulsiones vero supervenientes ex isto stimalo qui vomitus excitat, nasci videantur digerentibus & leniter evacuantibus rem aggrediendam esse existimo.

℞. Pulv. rad. rhab. gr. quinque.
Antim. diaphor. non edulc. gr. sex.
salis polychr. Glas. gr. duodec.
M. terantur subtilissime dispens. dos. dec.
D. S.
Morgens und Abends eins zu nehmen.

Sieben und dreißigste Krankheitsgeschichte.

Malum hypochondriacum cum dispositione calculosa hæreditaria.

Literatus annum ætatis 46. iam agens, temperamenti Melancholico-Cholerici, justæ staturæ, præterreaque habitus corporis mediocris, magistratui urbano a consiliis secretis, vitam degens maxime sedentariam, trium annorum maritus, duorumque liberorum pater, præter transitorios infantiæ ac pueritiæ nullis tentatus est gravioribus morbis, sed bene valuit. Annis vero retro septem sub autumni finem post cœnam solito uberiorem immani adeo dyspnoea & anxietate correptus ac postea per vices plures tales paroxysmos recurrentes perpessus est, ut omnes adstantes perterrefacti illum illico moriturum putarent. Phænomena paroxismos antecedentia & concomitantia sine magna fuere varietate. Durante scilicet paroxysmi tempore ingentis coarctationis sensus circa cordis scrobiculum inflationisque per reliquam abdominis partem insultum præivit. His fere sese adiunxit animi dejectio haud mediocris, occipitis artuumque dolor gravativus, interdum quo-

que, præprimis humeri ſiniſtri, rheumaticus; tuſſis arida; urina ante paroxyſmum fuit plerumque parcior & rubicundior ſolito, alvusque magis conſtricta; pallidam tunc ſeſe minxiſſe urinam nunquam obſervavit aeger. In ſtatu paroxyſmi tandem ad exitum tuſſis evadit humida, phlegma viscidum ejiciens, urina copioſior, ſedimentum lateris ſimile deponit; quo vero majores fuere hæ duæ evacuationes ſub prædictis circumſtantiis, eo majus levamen ægrum accepiſſe ſemper obſervatum fuit. Licet igitur venæ ſectione in pede, antispasmodicis, præprimis caſtorinis, quibusque aliis medicaminibus nervoſo generi dicatis, aeque ac laxantibus leniſſimis, multum levaminis ferretur; hæc tamen viciſſitudinum dramata haud citius quam ineunte æſtate, beneficio aëris calidioris auctæquæ tranſpirationis inſenſibilis, venæſectione reiterata, adhibitisve acidulis ſchwalbacenſibus penitus ferme ceſſarant. Biennio deinde poſt variis affectibus hypochondriacis, lymphæ etiam viſcidæ, nunc crudæ nunc coctæ expectorationi diuturniori obnoxius fuit; inprimis vero anomalia motuum hæmorhoidalium laboravit, quæ quidem hæmorhoides progreſſu temporis ſponte bis cum euphoria fluebant, interim tamen cunctis ex ſignis pathognomonicis ſatis ſuperque patebat, imi ventris viſcera, ventriculum nimirum cum inteſtinis, hepar, lienem pancreas & meſenterium affici. Tabescens enim ſub cartilaginibus coſtarum ſpuriarum tendentes, promentes, pungentes & ardentes ſentiebat dolores cum inflatione intercurrente lienis ſæpe conſtante. Aliquando etiam dextrum affligebatur latus doloribus colicis intercurrentibus a flatibus inteſtini craſſi extremum valde tendentibus, nec raro ſurſum enitentibus; quando aliquid ex ſuperioribus inteſtinis delapſum valvulam ſic dictam coli dilatatam recludebat, ructibus & flatulentiis per intervalla vexabatur, a quibus erumpentibus haud leve ſolatium percipiebat aeger; incluſis autem præcordia increbilem

in modum angebantur. Alvus potiſſimum ſicca & nimis adſtricta vix tribus diebus ſemel identidemque admonita & ſtimulata officium fecit rarius fluida, niſi a diæta aliquantum a ſolito mutata. Hæc omnia interdum vehementiora, ut præcordia ſæpe ſtringi opprimique videantur ad ſuffocationis periculum accidebant; ubi flatus ſæpe tam ſenſibiliter oberrabant, ut ægro videretur globum in abdomine ultro citroque ſurſum & deorſum ſæpe volutantem ſentire. Præter ſanguinis tempeſtivam evacuationem craſin ſanguinis vitiatam, (præprimis mucum p. n. aggeſtum) diſſolvendam & excernendam curavi motu blando continuato, crebro, diæta congrua, enemate emolliente & leniter detergente per vices injecto, ac medicaminibus blandis diluentibus, incidentibus & aperitivis pauciſſimis, probe gnarus, in ejusmodi affectibus ſpaſtico-hypochondriacis in genere plus exſpectationis & ſpei remedia, quam ulla alia valere. Hæc indicatio curatoria illorum phaenomenorum ſcenam multum emendabat. At vero ingruente autumno præterito tormina colica, borborygmi, vomitus & defectus appetitus, una cum crudelibus in regione lumborum doloribus concitatis ſcenam adornabant & ſuſpicionem præbebant calculi latentis; cum præterea diſpoſitio quædam mihi traderetur hæreditaria. Hæc ſuspicio ſequente die ita patebat, ut uſurpatis lubricantibus præcipue oleo amygd: dulc. rec. expr., ſyrup. de Alth. F., & Extr. fol. Acmell. palatin. commixtis, ac mulſis amygdalatis calculus aſper magnitudine phaſeoli minoris una cum conſiderabili ſabuli rubri portione excerneretur, remittentibus cunctis ſymptomatibus, licet, uti hisce in affectibus fieri aſſolet, lotium quotidie fere ſabulum deponat rubrum. Quoniam igitur juxta Aretæum & teſte experientia, calculoſam hæreditariam diſpoſitionem foecundam ſterilem nemo reddere poteſt; facilius enim eſt uterum a pariendo prohibere: hinc ad morbi ſævitiam præca-

vendam ac coagula ſabuloſa, quoad poſſibile, diſſolvenda, acidulas Fachingenſes tempore magis opportuno ſuaſi; extra illud tempus vero exercitationem corporis deambulatione diuturna quidem ſed moderata, inprimis equitatione aſſidua, ſed citra fatigationem, cibosque ex medica materia, qui facile concoquuntur, commendavi, imo ut a carnibus horis vespertinis religioſe prorſus abſtineat æger, diligenter præcepi. Præterea potiunculam rhabarbarino-mannatam omni bimenſi ſumendam præſcripſi. Matutinis horis infuſi theiformis ex ſpec. p. ſyr. de Alth. F. Hb. Heder. ter. & Virg. aur. Gesner. cyathos aliquot minores ſorbere ſolet. Ceterum diaetam obſervat congruam; animi ex æſtuationibus non eſt obnoxius, Quod denique excretiones attinet, alvus jam quotidie fere fuit aperta; urinam in minori reddit copia, ſudoribusque admodum proclivis exiſtit.

Conſilium.

Laxata nimis ſunt ægroti viſcera abdominalia per rationes vitæ, quam degit maxime ſedentariam, qualia viſcera haud perfecte aſſumta digerunt, & in laudabilem ſuccum & ſanguinem vertere valent, ſed crudis mucoſis & inertibus corpus implent humoribus. Humores iſti vero ad arteriam coeliacam binaſque meſeraicas depulſi, functiones illorum viſcerum, quibus proſpiciunt, ulterius turbavere, in varias ſtricturas concitavere, varios morbos aut morbum varie compoſitum ſimulavere, ut cardialgico aſthomaticum, hypochondriacum, colicum, hæmorhoidarium, tum in renibus coagula ſabuloſa & calculoſa genueruut & depoſuerunt. Quo igitur uberi huic gravium malorum ſcaturigini ſufficiens obex ponatur, ſerio ſuadeo, abſtinere ab acidis pinguibus, acribus, ſalitis, fumatis, commendo veſiro cibos bene maſticare, modice prandere, hilari & a curis vacuo animo menſæ aſſidere, parce cœnare, ma-

ture cubitum ire, octo ad novem horas ſomno indulgere, & mane ſurgendo totum abdomen palmis manuum truncum erigendo perfricare. Ad crudos humores ſubducendos, novosque eorum proventus impediendos, eorumque tonum reſtaurandum pulveres laudo præſcriptos, quorum mane & quinta veſpertina unum ſummat quotidie, & corpus dein probe exerceat, non quidem vehementer, ſed diu. Jmmo aſſumtis his pulveribus eosdem adhuc ſemel repetat. Singulos annos æſtatis tempore acidulas Swalbacenſes, ſi vacat, ex fonte hauriat.

℞. Limat. mart. non rubiginoſ. gr. tredecim.
pulv. rhab. opt. ſcrup. ſem.
elaeoſach. Chinam gr. ſeptem.
M. exact. f. pulv. diſp. doſ. viginti.
D. S.

Acht und dreißigſte Krankheitsgeſchichte.

Affectus hyſterici ex terrore & moerore orti.

Perilluſtris quædam foemina annum ætatis degens 44. temperamenti ſanguineo phlegmatici cum habitu corporis laxiori, a tempore initi matrimonii decies interea prolem feliciter enixa, vitam a teneris ſanam ſemper duxit atque vegetam; niſi quod adultior facta coryzæ aut tuſſis catarrhalis humidæ, ut & fluoris albi, purgationem menſtruam modo antecedentis modo excipientis, incomoda diu admodum pateretur. His tamen ſenſim tum naturæ tum artis beneficio evaneſcentibus integerrima rurſum fruebatur ſanitate. Sub initium vero anni 1752. accidit: ut accepto ſub epulis triſti quodam nuntio terrore æque ac dolore maximo

percelleretur Matrona hæc nobiliſſima immutatæ alias mentis ſerenitati atque hilaritati aſueta. Inde nocte proxima præter morem ſponte expergiſcens ingenti ſimul corripitur præcordiorum anxietate, reſpiratione difficili, cordis palpitatione, cum ſenſu caloris interni ſurſum aſcendentis, ſudore frigido, oris & faucium ſiccitate, nec non frequenti ad matulam ſtimulo, urina uti in morbis ſpaſmodicis fieri ſolet, cruda & pallida exiſtente. Venæ ſectio mox adminiſtrata, eidemque ſubiuncta remediæ antiſpasmodica, & temperantia. Symptomatum quidem vehementiam eo tempore compeſcebant, neutiquam vero præpediebant, quo minus idem malum vere ac æſtate inſequente ſimili plane ferocia ſæpius quaſi per paroxyſmos rediret; licet interea varii generis medicamenta antihyſterica, interpoſitis alterantibus ex vegetabilibus antiſcorbuticis paratis, tumque etiam aciduiæ principio martiali leniter imbutæ & balnea aquæ dulcis in ſubſidium traherentur. Ego in conſilium vocatus, dum attentiori ſymptomatum ſcrutinio obſervarem: ægrotantem diebus a paroxyſmo liberis optimo ſemper appetitu gaudere eidemque ſatis largiter indulgere; nullum præterea labis in viſcere quodam nobiliori latentis indicium præſto eſſe; menſes pariter rite, licet in minori quantitate fluere; paroxyſmos vero plerumque poſt liberalius aſſumptos cibos, aut obortam quandam animi ingratam affectionem, vel alium commiſſum errorem Diaeteticum ſuscitari &c., cauſam morbi potiſſimum a vitio primæ digeſtionis foveri atque in humorum viscidorum lenteſcentium cumulo juncta nimia generis nervoſi debilitate æque ac ſenſibilitate eo magis ponendam eſſe judicavi, quo clarius exinde turbati diverſimode ſanguinis circuli, hinc variarum congeſtionum, ſtagnationum, & motuum ſpaſmodicorum ratio pateſceret. Affectum igitur ad hypochondriaco-hyſtericos referendum, atque in ejus curatione tum labefactatæ viſcerum digerentium functioni, tum enatæ exinde ple-

thoræ cacochymicæ præprimis obveniendum esse ratus, primo infusum ex rad. cich. unc. rhabarb. el. dr. sex. herb. cent. min. mj., cort. aur. sem. anis. stell. aa. dr. du sal. sedliz. dr. x. per plures dies hauriendum, inde vero Elixirium stomachale amarum tincturæ martiali nuptum quotidie bis assumendum, & cum his omnibus strictius regimen Diateticum observandum suasi, tam exoptato effectu, ut illustris D. B. per integrum fere biennium optimè valens ab omni paroxysmorum insultu libera maneret. Anno autem 1759. contigit: ut, dum illa in exarandis litteris aliquoties magnam noctis partem impenderet, antiquum malum recrudescere, sensim augeri, prioribus omnino symptomatibus incedere, imo finitis paroxysmis molestam capitis temulentiam, dolorem obtusum in occipite, insignem membrorum lassitudinem, stuporem aut motum formicantem in iisdem, faucium siccitatem, ac sensum gravativum in regione ventriculi relinquere cæperit. Venæ sectio tunc in pede instituta nihil profuit (siquidem ab ea ægrotans nullum unquam sensibile levamen percipit) exhibibita dein per septimanam aqua Sedlizensis & post hanc elixirium supra laudatum; sub ipsis paroxysmis cochleatim propinata aq. hirund. c. castor. & meliss. addito liq. anod. min. Hofm. extra eosdem vero pilulæ ex gum. galb. sagapen. opopon. myrrh. as. foetid. castor. Extract. martis c. s. pom. & camph. c. s. q. ole destillato lavend. in mass. pil. redact. juncto infuso theiformi ex herb. meliss. ruth. fl. tiliæ & cort. Aurant. Quibus equidem paroxysmorum frequentia rursum diminuta, vehementia quoque notabiliter mitigata, recursus tamen illorum nedum penitus sublatus fuit. Ne igitnr quidquam intentatum relinqueretur, ægrotans meo consilio mense Augusto anni superioris ad Thermas Plumbarienses (a Plombiere en loraine) mihi specialiter notas atque in debellandis ejusmodi morbis mulieribus celeberrimas, sese contilit. A quorum moderato

rato usu tum interno tum externo id saltem boni habuit, ut incommoda vitiatæ digestionis primæ tollerentur, ventriculi robur restauraretur, somnus antea quam maxime turbatus, redderetur quietus suavis ac reficiens, vires quoque totius corporis fierent vegetiores. Interim molestissimæ, vertiginosæ, ac tensivæ capitis affectiones cum intercurrentibus anxietatibus & motibus subsultoriis circa præcordia, speciem palpitationis æmulantibus, brevi post finitam dictarum aquarum potationem priorem iterum ludebant scenam; quæ etiam Patientem in hunc usque diem, interjectis modo minoribus modo longioribus intervallis, vexare non desierunt, imo eandem actu eo pertinacius ac gravius affligunt, quo magis illius animus ob ereptos sibi morte inopinata filiam, fratrem, & socerum justissimo mærore torquetur. Noctes enim plurimæ denuo transiguntur insomnes; instant anxietates humores exagitantes; vires valdopere languent; stomachus, vigente licet bono appetitu, a media ciborum quantitate mox dolorifice gravatur; faciei formositas squalido pallore defædatur, totum denique corpus mirum in modum contabescit; alvus præterea munere suo rite fungitur, urina autem modo naturali similis, frequentius tamen cruda & limpidissima præsertim tempore dolorum vel insomniorum excernitur; uterus singulis mensibus parca tantum quantitate repurgatur, quam evacuationem plerumque antecedit symptomatum supra recensitorum exacerbatio; tempore autem intermedio fluoris albi nunc peicoris nunc copiosioris indicia percipiuntur. Atque hic est præsens ægrotantis status; quorum ulterius perpendere juvat: eandem forsan iam in eo tempore critico versari, in quo natura (citius ac in aliis fieri solet) fluxum menstruum supprimere intendit, & sanguis inordinatius per vasa uterina duci incipit. Exinde autem haud levis causa accessoria pathematum hystericorum eruitur. Dein ex data am-

pliſſima morbi relatione ſatis elucescit, quousque fluidorum indoles per increſcentem ſolidorum atoniam iam fuerit depravata; unde nutritionis ad inſignem gradum vitiatæ indeque pendentis inſoliti marcoris, quin & jamiam ingruentis ſtatus cachectici ratio habetur.

Hinc probe conſideratis in ulteriori medendi methodo mihi martialia liberalius exhibita, & ſub debito regimine diutius continuata, omnibus fere indicationibus ſatisfacere, optimamque futuræ ſanationis ſpem polliceri videbantur. In hunc finem præſente tempore vernali pilulas ad mentem Sydenhami ex limat. martis. c. extract. abſynth. compoſitas per integrum menſem juſta doſi aſſumendas & deſuper jusculum medicatum cum rad. Cich. herb. 3 fol. fibr. chærefol. & ſcolopendr. paratum ad unc. bis in die hauriendum commendabam. Quibus æſtate inſequente pro rei exigentia aquæ minerales ſimili principio tonico ſcatentes ſi tibi placent ſubjungi poſſent.

Conſilium.

Morbi enarratam hiſtoriam & indicationes formatas æque fuiſſe egregias ac curam inſtitutam quis eſt, qui dubitet. Meum vero quum deſideratur conſilium nil habeo, quod adiungam, ac ut ea, qua cœpiſti pergas. Continuatus inprimis vero roborantium uſus diu iamiam fructu uſurpatorum placet, ut ex roborantium claſſe inprimis corticem eligo parca doſi uſurpandum, & rhabarbaro nuptum inxta formulam adiectam, & in hunc quidem modum, ut mane hora 7. & 11. & a meridie hora quinta doſin ſumat, idque nimirum per XX. dies continuet. Promovebit generoſa aegra actionem laudati huius remedii partim vectione rhedæ mane & veſperi repetita quotidie, quoties non gravis hanc excurſionem prohibebit ratio, partim per proximam aeſtatem totam mane libram

unam & alteram acidularum martiali principio impræ gnatorum cum congruo regimine potando.

℞. Limat. mart. non rubig. gr. x.
pulv. rad. rhab. gr. quinq.
M. disp. dos. x. d.

Neun und dreißigste Krankheitsgeschichte

Hypochondrie von einer Trägheit der festen Theile und pechigtem Blut.

Einen 56. jährigen Mann von gallichtem Temperament, der von jeher zu Catharren und Congestionen nach dem Kopf geneigt war, überfiel ohne eine offenbahre Ursache, eine besondere Betäubung des Haupts, so daß ihm zuweilen, sonderlich bey Anstrengung der Seelenkräfte zum Nachsinnen oder anhaltender lekture die Besinnlichkeit vergieng, wozu sich Schwindel, eine mehr als gewöhnliche Neigung zum Schlaf nebst gänzlich ungewöhnlichem Nasenbluten, obgleich nur zu etlichen Tropfeu gesellte. Bei so bedenklichen Umständen wurden sogleich Aderlässe vorgekehrt, Blasen gezogen, zur Fontanelle gerathen, und andre ableitende Mittel in Gebrauch gezogen, wodurch auch allmählig soviel erhalten worden, daß sich die dringende Symptome verlohren; und obgleich der Kopf noch eine zeitlang schwach geblieben, derselbe dennoch, nach fortgesextem Gebrauch der bittern Extracte und stark riechenden Gummi, endlich auch des Chinaextrakts wieder ganz frey, heiter, und zum Denken geschickt worden.

Im Frühjahr vorigen Jahres fieng er an, über eine schmerzhafte Empfindung inwendig in der Luftröhre, in der Gegend des Knorpels der Milchdrüse zu klagen, welche sich zuweilen, sonderlich beym Schlucken, oder wenn eine Blähung aufstieß, oder der Hals durch Sprechen sehr trocken ward, empfindlich äuserte. Ausspeien von Schleim und gebrauchte Frühlingskur befreyten ihn aber bald gänzlich davon. In dem Herbst desselben Jahres äuserten sich wieder einige solche Zufälle des Haupts, wie das Jahr zuvor, die aber allmählig durch die nemliche Mittel dissipiret wurden, und den Kopf wiederum ganz heiter ließen.

Im Winter dieses Jahres befiel ihn ein starker Catharr und Schnupfen, wovon damals wenig Leute hier herum frey waren, und der, wie bey jederman, mit so großer harten Ueblichkeit anhielt, daß er auch jezt noch nicht ganz und gar davon frey ist. Während dieses Catharres vor etwa 4. Wochen, recrudescirte der obenerwähnte voriährige Schmerz in der Luftröhre, der aber dißmal zu Zeiten, bey unversehenem Schlucken, Aufstoßen, oder trocknem Mund, jedoch nur augenblicklich so heftig wurde, als wenn die Luftröhre mit Scheermessern zerschnitten würde. Die Luftröhre war dabei mehrentheils trocken, die Stimme nahm eine besondere Heischerkeit an, der Appetit nahm ab nebst den Kräften, und die Dauungskräfte wurden ruinirt. Jedoch hab ich bey diesen Umständen durchaus nichts febrilisches bemerken können: vielmehr war der Puls wieder natürlich klein, und nicht geschwind.

Die Ueberlegung dieser Symptome leitete mich auf den Gedanken, daß eine Geschwulst vrrschiedener Drüsen der Gießkannenförmigen Knorpel, oder des Kehldekels daran Schuld seyn müsse, worinnen

mich auch nachmals der nach dem Gebrauch auflösender Mittel erfolgte erstlich schleimige und sodann mit Blutstreifen vermischte, und endlich eitrichte Auswurf, der nach dem Gefühl des P. von dem schmerzhaften Ort sich absonderte, völlig überzeugte. Dieser Auswurf enthielt eine pflegmatische Flüßigkeit, die auf dem Wasser schwam, gemischt mit kleinen Portionen eines wahrhaften Eiters, der sich im Wasser von jenem sonderte und sank. Nichts dergleichen war in demjenigen Auswurf, der durch das Aufhusten gieng, zu sehen, welchen Schleim man besonders aufhob. Dieser Zustand von suppurirenden Drüsen, der mir sehr bedenklich vorkam, ist aber nunmehr nach gebrauchten detergirenden und balsamischen Mitteln dergestalt wieder vergangen, daß iezt in dem Ausspeien nichts eitrichtes weiter wahrzunehmen, und nur noch zuweilen sehr selten über eine Empfindung im Hals geklaget wird, die fast nichts ähnliches mehr mit jenem hat.

Ob nun gleich diese empfindliche Klage cessirt, und diese empfindliche Gefahr vorüber zu seyn scheint, so hat doch die Hinfälligkeit des Appetits, und der Kräfte zugenommen, der Mund wurde immer troknet und pappichter, es gesellte sich dazu eine fast beständige Ueblichkeit und Neigung zum Erbrechen, fast biß zu Ohnmachten; würklich erfolgte auch ein und andersmal ein wenig Brechen mit etwas Erleichterung, und die Gesichtsfarbe verwandelte sich in eine fahle und gelblichte.

Der Zusammenhang und die Ueberlegung dieser Umstände führten mich also natürlicherweise auf den Argwohn, daß in dem ersten Wegen besonders im Magen klebrichte Säfte haften mögte, welche die Ursache von dem verlohrnen Appetit und sämtlichen übrigen Symptomen seyen, und welcher sich die Natur gern entledigt sähe.

Um daher den nächsten und indicirten Weg zu nehmen, zumahl auch da genommene Digestivpillen keinen sonderlichen Effect, ob sie gleich gelind laxiret hatten, gethan, und in Betracht, daß, weil der Kopf dermals ganz frey, auch von dem von selbst erfolgten Erbrechen nicht turbiret worden, und kein Fieber vorhanden sey, entschloß ich mich, ein gelindes Brechmittel zu geben. Vor einigen Tagen ist also ein Gran Brechweinstein in Wasser solvirt genommen worden, mit dem Erfolg, daß wieder Vermuthen sieben oder achtmal gebrochen wurde. Das Weggebrochene ist anfänglich das genommene Wasser, sehr mit Galle tingirt und bitter, nachher aber ein substantiöserer gallichter Stof gewesen, dergleichen auch in einigen Stühlen abgegangen. Ob nun gleich der P. an dem Tag matt, auch etwas echauvirt gewesen, folgenden Tags aber etwas Frost und Hitze gehabt hat, und iezt noch sehr matt ist, so hab ich doch wahrgenommen, daß, nach dem Erbrechen, die vorhergegangene Ueblichkeiten aufgehört, und nunmehr auch der Mund nicht mehr so pappicht und trocken ist: auch ist, da ich dieses schreibe, weiter nichts febrilisches vorgekommen, vielmehr heute von mir der Puls ganz ruhig nur etwas klein befunden worden. Gestern hab ich eine Abkochuug von Tamarindenmark gegeben, die etliche Stühle verursacht, wodurch eine gelbe Materie wie gehakte Eyer abgegangen. Der Magen ist mit einem stärkenden Pflaster bedeckt worden.

Solte wohl ein Marasmus unterwegs seyn? Solten diesen die eiternden Drüsen veranlassen? Von einer Lungenschwindsucht findet man keine Anzeige. Oder solte noch unreiner Stof in den ersten Weegen oder im Pulsadersystem stecken, die den Appetit und die Kräfte niederwirft? Solte in diesem Fall nicht das

Gummi Ammoniakum in Form einer Emulsia dienlich seyn.

Gutachten.

Aus den beschriebnen Zufällen schliese ich auf eine allgemeine Trägheit in den festen Theilen; und eine pechigte Zähigkeit in dem Blut. Auflösende, und zugleich gelindreizende Mittel sind also die Indikate, die man zu gebrauchen hat. Von ausgepresten Säften verspreche ich mir allerdings viel, weil aber der Appetit schon an und für sich schwach ist, und diese ihn nur noch mehr stümpfen, so rathe ich lieber das Bieberkleextrakt in der verschriebnen Form zu brauchen, nehmlich wechselsweise bald einen bald zwei Löffel alle Stunde zu brauchen. Diese Mixtur brauche der Patient 5. Tage lang; nachher aber das verschriebne Elixir, wovon er Mittags gegen 11. und Nachmittags um 6. Uhr iedesmahl einen Eßlöffel voll nehmen kan. In der Mitte des Junii rathe ich an der Quelle das Fachinger Wasser 3. bis 4. Wochen lang zu trinken.

℞. Extr. trif. fibr. unc. un.
tart. solub. dr. tres.
aq. fl. Cham. unc. oct.
syr. ſ. rad. aper. maj.
dr. dec.
M.

℞. Elix. balſ. Hoff.
Tinct. rhab. satur.
a unc. tr.
M.

Vierzigste Krankheitsgeschichte.

Eine sehr verwickelte hypochondrische Krankheit von Verstopfung in den Eingeweiden.

Ein vornehmer Herr von 38 Jahren, melancholisch-sanguinischen Temperaments und starker Leibes-Constitution, hat in seiner zarten Kindheit schon ei-

nen Abgang des Geblüts durch die hämorrhodial Adern gehabt, davon aber in den folgenden Jahren nichts empfunden. Unter beständiger starker Leibes-Bewegung hat er eine dauerhafte Gesundheit genossen, sich niemals aber an eine regelmäßige Diät gebunden.

Seit verschiedenen Jahren hat seine Gesundheit eine merkliche Abnahme zu erleiden angefangen, indem Blut Coliken, Rückschmerzen, schleimigte mit Blut vermengte Hämorrhoidal Diarrhöen, Abgang des Bluts durch den Urin, Beklemmungen der Brust, Schwindel und Zittern in den Gliedern, arthritische Schmerzen und Auftreibungen der Gelenke an den Füßen, apoplektische und eine Erstickung drohende Zufälle sich eingefunden haben. Insbesondere wurde er vor einem halben Jahr nach vielen Diät Fehlern und wiedrigen Gemüthsaffecten von einer solchen Beklemmung der Brust, Angst und Bangigkeiten, Zittern und Kälte der Glieder und einer Unbeweglichkeit des einen Fusses und Zusammenfallen des einen Augenliedes, auch supprimirten und ungleichen Puls befallen, daß man einen tödlichen Ausgang billig befürchtete, ohngeachtet er während dieses Anfalls beständig seine Sinne behalten hatte. Oefters Aderlässe, Clystiere und Blasenpflaster nebst innerlichen Mitteln entfernten zwar die Lebensgefahr: bald darauf aber fand sich ein Irreden ohne Fieber ein, das zuerst mit Raserey, sodann mit spaßhaften und endlich mit furchtsamen Vorstellungen verknüpft war und 36 Stunden lang unter beständigem Wachen anhielt.

Hierauf wurden Blut-Igeln am Hals und Schläfen appliciret, darauf erfolgte ein sanfter Schlaf und endlich ein häufiger schleimiger Auswurf mit Husten, das Gemüth wurde hierauf beruhiget, und es bliebe keine Spur zurück von einer verkehrten

Vorstellung; auch stelleten sich die Kräften nach und nach wieder ein.

Ohngeachtet nun er seit der Zeit dieses erlittenen Anfalls eine regelmäßigere Diät beobachtet und besonders die geistigen Getränke mehr vermieden hat: so hat er doch zu seiner vorigen Gesundheit nicht völlig gelangen können; denn fast alle 4. Wochen zeigten sich Schwindel, Herzklopfen, Beängstigung und solche Zufälle wieder, die eine Wiederkehr aller beschriebenen Zufälle befürchten lassen. Auf Aderlasse und applicirte Clystiere haben sie wieder nachgelassen. Ein ähnlicher Anfall hat sich erst vor etlichen Tagen eingefunden, der ausser dem gewöhnlichen Schwindel und Zittern in den Gliedern mit ausserordentlich starken Bangigkeiten und verkehrten Bildern verknüpfet war. Auserdem empfindet der Patient weder eine Härte und Anspannung der Weichen, noch einen trockenen Husten oder Engbrüstigkeit und im Puls findet sich iezt auch keine Irregularität, wohl aber an den Füssen einige Geschwulst, die mit etwas Schmerzen in den Gelenken verknüpfet ist.

Auser öfterem Aderlassen (fast alle vier Wochen) sind auch einmal Blut-Igel an dem After appliciret, ein Fontanell an dem oberen Arm gesetzet, und bittere Extrakte, seifenartige Mitteln, und Mittelsalze Chinarinde und Stahl gebraucht worden. Dem allen ohngeachtet kommt dieses Uebel fast alle vier Wochen bald schwächer bald stärker wieder.

Gutachten.

Die in der Kindheit schon sich geäuserte Verstopfungen in den Eingeweiden, wurden durch die fehlerhafte Diät, und besonders durch den Mißbrauch der geistigen Getränke noch hartnäkiger; so daß nothwendig der ganze Körper in der Folge daran Theil nehmen, und so die in der Krankengeschichte

beschriebene Symptomen entstehen musten. Die in verschiednen Gelenken abgesetzte Gichtmaterie ist ebenfalls eine Ausgeburt der unmäßigen Lebensart des Patienten. Ich empfehle daher meinem Patienten auser einer strengen Diät nachfolgende Mittel. Die Portion unten verschriebene Kräutersäfte, die man alle Morgen frisch aus der Apothek holt, vermischt man mit halb so viel dünner Kalbfleischbrüh, und läst sie zwei bis dreimahl aufsieden. Sobald diese Portion ausgetrunken, mache der Patient einen kleinen Spatziergang, und nach einiger Zeit einen kleinen Spatzierritt. Abends beim Schlafengehen, nehme er 10 Stück von den verordneten Pillen 14. Tage nach geendigter Kräuterkur, fange er die Kur mit dem Schwalbacher oder noch besser mit dem Pyrmonterwasser an, und trinke solches anfangs zu ein halb Maas; nachher steige er damit bis zu ein Maas. Hat er das Wasser eine Stunde lang im Leib, so reite er einen kleinen Hundstrott zwei ganzer Stunde, doch nicht bis zur Ermiedung.

℞. G. Galb puriss.
Extr. trifol. fibr. a dr. du.
pulv. rad. rhab. dr. un.
M. accur. f. pil. pond.
gr. tr.
Conf. pulv. sem. lycopd.

℞. succ. express. & per subsident. depurati hbar. recent.
beccabung.
Cichor.
Fumar.
Tarax. a unc. un.

M.

Ein und vierzigste Krankheitsgeschichte.

Krampfhafte Zufälle aus verstopften Eingeweiden im Unterleib.

Ich bin gegenwärtig 39. Jahr alt, habe immer viel sitzen, und viele beschwerliche Kopfarbeiten

verrichten müssen. Vor 13. Jahren bin ich mit einer beschwerlichen und gleich genauer zu beschreibenden Krankheit überfallen worden, die mich durch die Länge der Zeit ganz entsetzlich abgemartet und entkräftet hat. Der erste Zufall (im Jahr 1756.) überraschte mich unter meinen Berufsgeschäften, und bestand in einer wechselsweisen schmerzhaften Empfindung an den Schläfen, bald auf der rechten, bald auf der linken Seite. Dieser Schmerz, der einige Monathe gedauret hatte, wurde auf einmahl durch eine heftigere Empfindung unterbrochen, indem es mir schien, als hätte sich auf einmahl mit Gewalt im Gehirn eine Ader geöffnet. Gegen beide Uebel braucht ich lange viele Mittel, allein die Schmerzen an den Schläfen stellten sich vor wie nach ein, und wurden nun immer empfindlicher; und es befiel mich noch überdieß auf einem Spatziergang ein beschwerliches Athmen, das mir einen Steckfluß drohete. Der Schmerz an den Schläfen wurde nun allgemeiner, nahm die ganze Stirn und selbst den Hinterkopf ein. Mit diesem Uebel vergesellschaftete sich noch Schwindel, anhaltende Beklemmung auf der Brust, Knorren und Murren in dem Magen, Leibesverstopfungen, auch häufige schlaflose Nächte. Nichts in der Welt wolte helfen, wenn ich den Körbelsaft ausnehme, der zwar die andern Zufälle unangetastet ließ, doch aber nie den längst gewünschten Schlaf zurükrief. Lange Zeit brauchte ich nun gar kein Mittel, und die Zeit schien mir mein verdrießliches Uebel erträglicher zu machen. Mein beschwerlichster Zufall war nun immer noch der Schmerz über der Stirn, der mich sehr belästigte, und machte daß ich nicht frei auf den Boden stehen konnte, sondern mich immer anlehnen muste. So gieng es bis zum Anfang des Jahrs 1765., wo sich alles wieder von neuem gegen mich empörte, und mich viel stärker wie sonst befiel.

Besonders stark war iezt das schon beschriebene Kopfweh, das nun auf mancherlei Art abwechselte, und bald durch Grüblen, bald durch Spannen, und bald durch krampfhaftes Reißen sich äuserte. Bisweilen schien mir der Kopf wie angefüllt, bisweilen verstopft, bisweilen aber auch das Gehirn ordentlich niedergedrükt zu seyn. Der Kopfschmerz war bisweilen so heftig, daß ich zu gewissen Zeiten meiner nicht recht bewust war, und daß mir fast alle Sinnen vergiengen. Zuweilen hatte ich auch die Empfindung, als wenn im Kopf ein Nerve oder eine Ader aus ihrer Lage wiche, und durch ihre elastische Kraft sich in ihre vorige Stelle zurükzöge. Diese Empfindung verspürte ich auch in mehrern Gliedern, besonders in den Schuldern. So weit vor den erlittenen Zufällen nun noch etwas von meinem gegenwärtigem Befinden. Vergönnt mir meine Krankheit eine kleine Stunde Schlaf, so ist mir auser dem Druck, den mir nach meiner Empfindung das Gehirn zu leiden scheint, ziemlich wohl; schlafe ich hingegen nicht, so verspühre ich noch ausser den gedachten Schmerzen ein krampfichtes Ziehen und Reißen an den beiden Seiten des Kopfs nach den Schläfen zu. Die Empfindung als wenn ein Nerve aus seiner Stelle wiche, und wieder zurükspringe, plagt mich dann bis zum Rasen, und schwarze Pünktchen, die in den schlaflosen Nächten feurig aussehen, verfolgen mich beständig. Zu gewissen Zeiten ist mir auch die Brust eingenommen, ich empfinde ein Spannen daselbst, und bin oft in der Nothwendigkeit ganz tief Athem zu schöpfen. Unter der linken Seite der obern Brust hat sich nach meinem Bedünken nachher ein Fleck fest gesezt, auf dem ich zu gewissen Zeiten einen stechenden und schneidenden Schmerz verspühre. Meine Eßlust ist immer noch gut. Durch die häufige schlaflose Nächte, und die beständig fortdaurenden Schmer-

gen bin ich so ausgemergelt, daß nur die Haut noch meinen Körper bedekt. Im Essen und Trinken beobachte ich, wie immer, die gröste Genauigkeit und Strenge.

Gutachten.

So verschieden die Zufälle sind, die der Patient erleidet, so sehr einfach ist dem ohngeachtet die Kur, die sich bloß darauf beziehen muß, die durch das viele Sitzen verursachte Verstopfungen in den Eingeweiden aufzulösen, und den durch die lange und viele Anstrengung des Geistes geschwächte Nerven ihren Ton wieder zu geben. Zu dem Ende empfehle ich von der verschriebenen Mixtur alle Stunden wechselsweise bald einen, bald zwei Löffel voll zu nehmen. Den Tag nachher, als die Mixtur aufgebraucht ist, giebt man dem Patienten Abends um 5. Uhr ein Klystier aus einem Schoppen Kleyenwasser, zwey Eßlöffel voll Honig, und einen halben löffel Salz. Ein solches Klystier nimmt der Patient um die bestimmte Zeit vier Tage nach einander. Den fünften und sechsten Tag braucht der Patient wieder die nemliche Mixtur auf die nemliche Art wie zuerst, und ebenfalls nachher das Klystier. Die Mixtur und das Klystier repetirt man so viermal. Nach dieser Reinigungskur muß der Patient das Schwalbacher Wasser an der Quelle täglich bis zu einen Maas 14. Tage lang trinken. Die Kopfarbeiten müssen auch noch nach der Kur sehr sparsam, wenigstens nur des Morgens verrichtet werden. Morgens muß der P. frühe aufstehen, und Abends früh wieder zu Bette gehen. Vor dem Aufstehen reibe sich der P. den ganzen Leib mit einem Flanell, und ein paar Stunden vor, und ein paar Stunden nach der

Mahlzeit mache ſich der P. zu Pferd eine gelinde Bewegung.

℞. Extr. trifol. fibr. dr. dec.
Sal. amar ſedliz unc. ſem.
aquae abſynt. unc. oct.
ſyr. 5. rad. ap. mai. unc. ſem.

Zwei und vierzigſte Krankheitsgeſchichte.

Hiſtoria morbi.

Ingens ſymptomatum copia ex obſtructionibus infimi ventris viſcerum explicandorum.

Nobilis quidam Polonus 42. annorum, ſtricti corporis habitus, temperamenti melancholici, ingenii ſubtilis, multas diu iamiam afflictiones animi perpeſſus, per longum temporis ſpatium varia pathemata hypochondriaca tulit, nullis remediis auxilium adeptus. — Spaſmis laborat frequentibus, inquitudine animi, turbisque melancholicis non minoribus; ſub liene dolor latet; flatibus tenditur abdomen; maculæ oculis abvolitant tremulæ; ſæpe ventriculus ſtringitur, omnique mane more hypochondriacorum evertitur. Hæmorrhoides adſunt modo fluentes, modo dolorificæ.

Conſilium.

Mala hæcce enarrata omnia debentur humorum cruditati, qua quæque ſanguinis moleculæ lentur. Inde etiam non poteſt non fieri, quin denſi craſſique humores per leges hydraulicas ad arterias Cœliacam binasque meſeraicas depellantur, & functiones illorum viſcerum, quibus iſtæ arteriæ proſpiciunt, & chylifica-

tioni deſtinatæ ſunt, ſive difficultate ſui tranſitus, ſive, quod humores in dictis viſceribus ſeparandi, vel non afficiente copia, vel degeneres prodeant adhuc magis turbent.

Omnia itaque ad ſuas rationes reducta phænomena, me excitarunt, ut compertæ virtutis remedia quærerem, quæ ſcilicet præſentes eraſſos humores digerant, & ſuis officiis adaptent, quæque viſcerum languorem excutiant, eorumque tonum firment, ut laudabiles impoſterum elaborentur humores. In hunc finem præſcripſi pilulas infra notatas, quarum ille mane hora 7 & 11. tum a meridie, poſt quintam ſiugulis vicibus ſumat ſeptem, octo vel novem, & ita continuet, donec præſcripta portio adſumta fuerit. Tunc ſingulis menſibus, eadem qua modo præſcripſimus ratione eandem portionem repetat. Omni mane poſt aſſumtas pilulas propriis manuum palmis totum abdomen per decem horæ minuta molliter fricet, tardantem ibi homorum circulationem & medicamentorum ingreſſum ſic urgendo.

Proxima æſtate Julio menſe pro reſtauranda viſcerum firmitate & confirmanda eorum repurgatione bibat acidulas vel Swalbacenſes, vel Pyrmontanas, vel Spadanas, vel alias his ſimiles.

℞. G. Galban puriſſ. & recent.
Extr. trifol. fibr. â dr. du & dim.
Pulv. rad. rhab.
tart. Vitriol.
Fl. ſal. ammon ſimpl. dr. un.
M. F. pil. pond. gr. tr.

Drei und vierzigste Krankheitsgeschichte.

Eine drohende Wassersucht von schwarzer Galle.

Ein vornehmer Handelsmann von 56 Jahren eines pflegmatisch sanguinischen Temperaments, ziemlich lang und dicker Leibes-Constitution, schlafen Fasern und Gefäßen, doch so lange er gesund war ziemlich rother Farbe, hatte Zeit seines Lebens keine sonderliche Krankheiten auser vor 25 Jahren ein hitziges Fieber gehabt, sich nach der Zeit allezeit gesund befunden, nur daß er seit vier Jahren her über Verschleimungen im Halse und der Brust, besonders des Morgens viel geklaget; weswegen Ihm die Magnesia zum öftern Gebrauch angerathen worden. In der ersten Jugend hat er Nasenbluten niemahl oder selten, in männlichen Jahren aber ein und das andermahl die fliesende Goldader gehabt, die iezt seit 8 Jahren her nicht mehr verspühret worden. Sein Leben hat er mehrentheils auf dem Comptoir mit Sitzen dann auch mit beschwerlichen Reisen auf die Messen zu Sommer und Winterszeit, bey gutem und schlechten Wetter zugebracht. Er hat wohl allezeit einen guten Appetit gehabt, auch ein gut Glaß Rheinwein, wiewohl lieber Brandewein oder sonst stark Getränke getrunken, sonst aber sich in allen Stücken der Mäßigkeit beflissen, daher er allezeit auch gesunde Farbe gehabt, und über nichts als über Schleimigkeiten des Halses der Ihm zuweilen auf die Brust fiel, geklagt. Zur Vorsicht hat Er jährlich zweimal nach vorhergenommenen Laxativ gegen die Nachtgleiche Zeit auch selbst dieses Frühjahr noch zur Ader gelassen. Zu Ende des Aprils oder Anfangs May merkte Er auf einmahl eine auserordentliche, Ihm ungewöhnliche Spannung im Unterleib, wobei der Leib zur Nachtszeit stark

auf

aufgetrieben wurde. Dieses verlohr sich wiederum, wenn er aufgestanden war, und sich bewegte, wobey ihm dann und wann Winde aufstiegen, der Appetit fieng sich an stark zu vermindern, besonders hatte er einen Widerwillen gegen Fleischspeisen. Der Urin gieng mäßig ab: so lange er noch warm war, war er feuerroth, beim fernern Stehen aber und Kalt werden, wurde er braun, und endlich gar schwarz, aber ohne Absatz. Er klagte des Nachts über Hitze, Unruhe im Geblüth, gichtartige Schmerzen des linken Beins; welche Schmerzen er wohl mehrmals wenn er in Meßzeit im Gewölbe viel stehen müssen gespürt zu haben sagte, der nachtliche Schlaf wurde unterbrochen, die Kräfte und das Fleisch nahmen ab, die Muskelen wurden welk, die Gesichtsfarbe verlohr ihre Lebhaftigkeit.

Ich wurde den 28 May zu diesem Patienten das erstemal gerufen; ich fand bey der Untersuchung auser vorgedachten Zufällen, eine Verhärtung im Unterleib, die sich von dem Nabel bis an die Schamgegend und seitwerts bis an die Darmbein erstrekte. Der Oberbauch auch beide Weiche waren weich, nur an der Herzgrube spürte man etwas Spannung und Geschwulst. Die Brust war frei, das Athemholen gut, es wurde auch über einen Husten geklagt. Der Nachtschweiß gieng wie gewöhnlich, der Urin wohl in ziemlicher Quantität, aber von verkehrter Farbe ab. Wie ich nun hieraus bemerkte, daß der Umlauf des Geblüts durch der Unterleib schon einige Zeit müste gestört gewesen seyn, daß Verstopfungen in den Gefäßen der Eingeweiden des Unterleibs besonders des Gekröses gegenwärtig, und daß das Verdauungsgeschäfte geschwächt wäre, so rieth ich nun die Verstopfungen aufzulösen, eine Mixtur aus Ammoniakgummi und um die Verdauungskraft und die

geschwächte Viscera zu stärken, ein Visceral-Elixir an, dem ich nun einen äuserlichen Spiritus beyfügte. Den 3. Juni ließ ich ihn, weil ihm vorige Mixtur zuwider geworden, Morgens nüchtern erst eine halbe Stunde reiten, dann eine Kräutersuppe nehmen, und mit dem Visceralelixir continuiren, den Bauch rieth ich mit geräucherten warmen flanellenen Tüchern öfters zu reiben, mit dem den 28 May verordneten Spiritus zu bestreichen, und das Barbettische Seiffenpflaster mit halb soviel Schierlingspflaster vermischt aufzulegen. Den 6. Juni wurden dieser Kräutersuppe ausgepreßte antiskorbutische Kräutersäfte, Eisenfeile und Weinstein beygefügt. Durch Gebrauch dieser Kräutersuppe verlohr der Unterleib in etwas seine Härte, der Oberleib wurde aber etwas gröser. Der Urin verlohr wohl seine schwarze Farbe, wurde aber in der Quantität weniger, sezte einen dicken schleimigten Satz ab, und färbte den Nachttopf Carmisinroth. Weil nun die nächtliche Unruhe durch zugestossene Fieberhitze sich vermehrte, so wurde eine kleine hitzdämpfende Mixtur gegen Abend zu nehmen, den 18. Juni verordnet. Den 20. Juni wurde, weil die Kräutersuppe stark zu ecklen anfieng und auch der Kräutersaft nicht so gut war, an dessen statt um die Verstopfungen aufzulösen und den Urin zu befördern, wieder ausgedruckter Saft von Kellereseln mit Ammoniakgummi, und der sich immer mehr und mehr ausdehnende Bauch mit einem Blähungstreibendenöhl fomentirt, wenn der Stuhlgang nicht genugsam, folgte, gelinde laxiert, und um den Magen zu stärken, bittere Mittel fortgebraucht, und gegen die Nacht eine temperirende Fiebermixtur vorgeschrieben; der P. nahm aber bey dem allen an Kräften ab, und ein Nabelbruch machte das Reiten beschwerlich. An statt des Reitens bediente er sich des Fahrens. Weil nun

dem allen ohngeachtet der Urin täglich weniger wrude, so ließ man einige Tage eine urintreibende Abkochung brauchen. Hierauf reiste ich nach Embs, woselbst ich einige Wochen verblieb. Den 25. Juli wurde von einem andern Arzt eine Mixtur mit der sonst sehr belobten Meerzwiebel verordnet. Dieses erwekte ein starkes Brechen und mattete Ihn sehr ab. Er fürchtete sich daher diese Mixtur ferner zu nehmen. Den 25. Julii fand ich bei meiner Zurükreise den P. an Fleisch und Kräften sehr abgenommen; der Urin gieng gar wenig, und die Füße fiengen immer mehr zu schwellen an. Ich verschrieb deswegen einen Aufguß von Kräutern mit Laugensalz, und rieth die geschwollenen Füße sanft zu reiben; dabei ließ ich auflösende und urintreibende Pillen, (der Urin wolte indessen nicht mehr fort) und weil er noch immer Fieberbewegungen verspührte, gegen die Nacht Salpeterpülverchen geben. Den 6. August setzte ich zu diesem Aufguß Schwalbenwurzel, Meerzwiebel, und Wermuth, und ließ davon Morgens und Nachmittags ein Glaß trinken, dem ich dann das Elix. propriet. S. acido Boerhav. mit dem 6ten Theil von versüßtem Salpetergeist vermischt beysetzte. Des Abends wurden bald die auflösende Pillen, bald eine Mixtur aus urintreibendem Wasser mit Salpetergeist tartarisirtem Weinstein, Salpeter und Citronensaft, gegeben: diese war nicht viel Täge gebraucht, so fieng der Urin stark abzugehen an, weil aber der P. meinte daß dieser Aschewein ihn angreife, weil er ihn ziemlich laxirte, so setzte er damit ein paar Tage aus. Es verlohr sich aber der häuffige Urin und wurde mehr als viermal weniger. Ob nun wohl der Kräuterwein wieder angefangen wurde, so wolte sich doch nicht der Effect wieder wie vorhin zeigen; der Geschwulst der Beine gieng indessen weg. Weil nun mit den diureticis so wenig auszurichten war-

und ich daher befürchtete, daß die wässerige Feuchtigkeiten sich immer mehr anhäuffen würden, so ließ ich auf den 3ten oder vierten Tag eine abführende Lattwerg Morgens zu einem halben Löffel mehr oder weniger nehmen. Ich ordinirte zugleich einen gelind den urintreibenden Aufguß und gegen die Nacht eine temperirende Mixtur, hiemit wurde bis den 20. Aug. aber öfters unterbrochen angehalten. Als ich nun wiederum den Patienten besuchte, und sahe, daß die Urintreibende Mittel schier keine Würkung thaten, und der Leib von Tag zu Tag mehr anschwoll, so verordnete ich die Polychrestpillen, mit Nießwurz und Meerzwiebel-Extrakt, um desto gewisser das angesammelte Wasser aus den Körper zu schaffen. Diese Pillen ließ ich vier Tage lang brauchen, das erstemal leerten sie recht viel Wasser aus; beim drittenmal aber muste sie der Patient wegen erfolgter Schwäche aussetzen. Nachher verordnete ich noch mehrere, ja fast alle urintreibende Mittel, und zwar unter Verbindungen, wie sie den grösten Aerzten am würksamsten geschienen haben. — Aber alles war vergebens, und ohne die geringste Würkung. Sein gegenwärtiger Zustand ist jezt folgender. Fleisch und lebhafte Farbe sind ziemlich vergangen, die Kräfte sind so geringe, daß er seit 14. Tage nicht mehr herunter gekommen und mehrentheils das Bette hüten müssen. Die Beine und der Hodensak sind wohl nicht geschwollen, der Bauch aber dargegen ist groß doch nicht so hart, als im Anfang, auch nicht stark gespannt, und läst sich auch noch ohne Empfindung von Schmerzen ziemlich stark drücken. Wenn man eine Hand in die Weichen legt, und mit den zwei Fingern der andern Hand auf die entgegen gesezte Seite auflegt, so kan man keine Fluctuation wie sonst wohl, wo ein häufiges Wasser im Bauch angehäuft verspühren, auch findet

der P. im Herumdrehen im Bette kein solches Fluctuiren, er kan ziemlich platt liegen, er hustet wohl etwas zuweilen, das Athemholen aber ist noch frei, der Urin laugenartig und hochroth, oder gelblicht als wenn etwas Galle darunter wäre, die Gesichtsfarbe und das Weisse der Augen ist etwas wenig gelblicht, er spühret aber weder in der rechten, noch linken Weiche ein Ungemach, indessen will doch die Farbe des Urins, der Augen und des Gesichts eine Anzeige seye, daß die Absonderung der Galle nicht recht von statten gehe und daß der Umlauf des Bluts durch die sogenannte Portader beschwerlich ist. Appetit hat der Patient eine lange Zeit her wenig oder gar nicht gehabt, dabei hat er jetzt einige Zeit verspühret daß ihm das Zahnfleisch öfters blutig gewesen, vor seiner Krankheit aber hat er keine scorbutische Zufälle, auch nichts vom Podagra gemerkt, ich glaube aber daß sein Geblüt schon lange mit scorbutischen und gichtischen Salztheilen verunreiniget gewesen sey.

Gutachten.

Aus der Vergleichung aller in der Krankengeschichte angegebnen Umständen schließe ich auf eine schwarzgallichte Anhäufung besonders im Portadersystem. Sein 56 jähriges Alter, der vollsaftige Körper des P., sein guter Appetit, sein vieles Sitzen, und der seit 8. Jahren ausgebliebne Goldaderfluß verglichen mit dem feuerrothen Urin, welcher beim Erkalten braun, und wohl gar schwarz geworden, beweisen meine Meinung zur Genüge. Aus diesem angenommenen Satz lassen sich, deucht mich, alle Uebel und Klagen des P. erklären. Wegen des gegenwärtigen Befindens besorge ich beim P. Scirrhi in dem Pancreas und den Gekrösdrüsen. In Ab-

ficht der ach leider! schweren und vielleicht unmöglichen Kur muß man die dicken zähen und stockenden Feuchtigkeiten zu zerschneiden und zu verdünnen, sie gegen die Fäulniß zu schützen, und in den Gefäßen einen Reitz zuwege bringen zu suchen, daß sie sie ausleeren können. In der Absicht empfehle ich folgende Mittel. Von dem verschriebenen Pulver nehme der P. Morgens um 7. und 10. und Abends um 5. Uhr iedesmahl eins in warmen Wasser ein. Von der verschriebnen Mixtur nehme er Abends beim Schlafengehen einen Löffelvoll mit warmer Fleischbrühe.

℞. Arcan. tartar. unc. un.
Extr. myrrh. aquos. scr. quat.
aq. meliss. unc. tres.
M. D. S.

℞. Fl. sal. ammon. simpl. dr. sem
Crystall. vtart. gr. novem.
Nitr. puriss. gr. quinque.
M. dent. dos. duodec.

Vier und vierzigste Krankheitsgeschichte

Von einer aus Schwäche und Verhärtung in den Eingeweiden des Unterleibs drohenden Wassersucht.

Eine ehrwürdige Dame von ohngefehr 70 Jahren, klaget seit vielen Jahren über eine beständige Unpäßlichkeit. Ihre Lust zum Essen ist durchgängig sehr wenig; ihr Stuhlgang bleibt zu 5. und mehrern Tagen aus, wenn er nicht mit Medicamenten befördert wird; welches alle 3 Tage geschiehet, wo alsdann viel Wasser mit wegzugehen, und ihr Leib, der durchgängig aufgeschwollen ist, dadurch erleichtert und schlapper zu werden pflegt. Sie klaget nicht sonderlich an einem Ort über Schmerzen, nur fühlet sie in der Herzgrube öfters eine Uebelkeit, worauf sich dann auch bisweilen ein Erbrechen geäusert hat,

das einige Erleichterung verschafte. Die Beine sind bis an die Knie geschwollen, und dieser Geschwulst zeigt sich des Abends am meisten. Der Schlaf ist mehrentheils ruhig, und wenn die Uebelkeit als die gröste Klage nicht so groß ist, so ist das Gemüth auch sehr aufgeräumet. Fieber kommen selten dabei, und dauren niemahls über 24 Stunden, und endigen sich mehrentheils mit Erbrechen. Beim Gebrauch der Purgiermitteln auf den vierten oder fünften Tag, geht bisweilen der Stuhlgang unwissend weg; dieses geschiehet aber doch nicht beständig. Vor einigen Jahren hat sie starke Mutterschmerzen gehabt, und trägt seit vielen Jahren den Bauch wegen eines Nabelbruchs in einem Band. Vor ungefehr 14 Tagen hat die Goldader bei ihr zu fliesen angefangen, doch gar wenig, und sie hörte noch an dem selbigen Tag wieder auf. Eben so verhielte es sich vor ungefehr 8. Tagen, und obzwar, wie gesagt, der dadurch erlittene Blutverlust sehr wenig und kaum zu merken war, so scheinet dadurch die Natur doch ein wenig erleichtert, und das Leibreissen und die Blähungen vermindert worden zu seyn.

Gutachten.

Die erzählten Umstände der P. geben einen sehr gehinderten Blutumlauf im Bauche zu erkennen. Gelind eröfnende und zu gleicher Zeit stärkende Arzneien müssen daher bei der Kur im Gebrauch gezogen werden, und ich empfehle daher von den verschriebenen Pillen 3 Wochenlang Morgens um 7. und Abends um 5 Uhr iedesmahl 10 Stück zu nehmen. Ich hoffe, daß auf die Art die Lust zum Essen erwekt, die Dauungskräfte gestärkt, die Leibesöf-

nung befördert, und der Zuwachs des Geschwulsts verhindert werde.

℞. Extr. trifol. fibr. unc. dim.
Pulv. rhab. opt. scr. quat.
M. accurat. f. pil. pond. gr. tri.
Conspers. pulv. lycopod.

Fünf und vierzigste Krankheitsgeschichte.

Von einer aus Verhärtung in den Eingeweiden bevorstehenden Wassersucht.

Im Jahr 1772. den 10. Nov. fiengen mir meine beide Hände an in der Nacht einzuschlafen, so daß, als ich früh erwachte, ich sie erst durch starkes Reiben wieder in Empfindung bringen muste.

Solches währte etliche Tage ohne Geschwulst. Ohngefehr den 14. Nov. sind mir beyde Hände im Schlaf geschwollen, den Tag über aber hat sich die Geschwulst wieder verloren. Den 16. Nov. hat die Geschwulst der Hände angefangen Tag und Nacht zu bleiben, jedoch ohne die geringste Schmerzen. Die Geschwulst hat sich oben über jede flache Hand und in die zwei mitlere Finger gesetzt. Wenn man mit dem Finger auf die Geschwulst druckte, so gienge die niedergedruckte Geschwulst gleich wieder in die Höhe, und hinterlies keine Spuren, weder in der Farbe noch in der Tiefe. Den 19. fiengen mir alle Finger an steif zu werden, und ich konnte sie ohne Schmerzen nicht bewegen, desgleichen die Gelenke oberhalb den Händen. Ich consulirte nun unsern sehr er-

fahrnen Arzt, welcher mir das Laxier (Nro. 1.) verordnete. Ich brauchte allemal 16 Löffel voll davon, bis es operirte, und continuirte damit 4 bis 5 Tage, in welcher Zeit die Geschwulst der Hände ziemlich eingefallen ist, die Steifigkeit der Finger und Hände aber, nebst dem mit dem Bewegen derselben verknüpften Schmerz geblieben. Den 27. wurde mir die Seife (Nro. 2.) verordnet. Nachdem ich solche 3. Tage gebraucht, hat sich die Geschwulst der Hände gänzlich verzogen, jedoch sind mir die Finger steif, und beim Bewegen schmerzhaft geblieben. Den 1. Dec. hatte ich die ganze Nacht hindurch Schmerzen im Leib, und konnte wenig schlafen, welche Schmerzen noch den halben Tag anhielten. Nachmittags bekam ich einen starken Durchfall, womit sich die Leibschmerzen endigten. Dagegen aber sind mir die Hände wieder aufgeschwollen, und wurden den 2. Dec. noch dazu mir von den Hüften an bis in die Fußsohlen alle Gelenke eben so steif wie die Finger, und auch bei der mindesten Bewegung eben so schmerzhaft. Seitdem habe ich keinen ruhigen Schlaf mehr, sondern der Schmerz wekt mich immer auf, und ich kan ihn nicht anders als durch das Ausstrecken der Glieder stillen. An eben dem Tag nahm ich das Laxier (Nro. 3.) ohne Würkung, und hörte auf die Seife zu gebrauchen.

(Nro. 1.) Dec. laxat. Vien unc. ſen. ſyr. acetoſ. Citr. unc. du. M. D. S. **Alle 2 Stunde 2 Eßlöffel voll zu nehmen.**

(Nro. 2.) Sapon. vcnet. ol. amyg. dulc. a dr. tr. fperm. cet. rec. dr. un. vitell. ovor. unc. un. olei. deſt. lavend. gtt. x. M. D. S. **Morgens und Abends mit dieſer Salbe die Hände zu reiben, und ſie dann wieder abzuwaſchen.**

(Nro. 3.) Dec. laxat. Vien. Tinct. rhe. aquoſ. a unc. du. M. D. S. **Auf einmahl zu nehmen.**

Den 3. Dec. nahm ich das Laxier (Nro. 4.) und es erfolgten etliche Stühle. An eben den Tag sagte ich meinem Arzt, wie ich angemerkt hätte, daß ich seit acht Tagen sehr wenig, gegen Gewohnheit urinire. Ich trinke alle Tag alles Getränk zusammen gerechnet zwei Rheinische Maas. Gleichwohl habe ich seit 8 Tagen kaum 2. oder 3. Kelchgläser voll in 24 Stunden uriniret, ohne die geringste Aufblehung des Magens, oder Beschwerde in der Blase zu bekommen. Dieses dünkte mich unnatürlich zu seyn. Der Arzt verordnete mir die Pillen (Nro. 5.) Den 4. Dec. ist die Geschwulst der Hände, die Steifigkeit der Finger und der Füße, uud deren Schmerz beym Bewegen derselben, wie auch das wenige Uriniren in einerlei Zustand geblieben, und es sind noch darzu die Knöchel an den Füßen angelaufen, und wenn man mit einem Finger auf die Geschwulst der Hände gedruckt, die Grube davon weisgelb und tief geworden, auch lange geblieben, bis sie wieder in die Höhe gegangen. Ich brauchte indessen die Pillen nach der Verordnung fort. Den 5. Dec. habe ich Vormittag einen starken Durchfall bekommen. Nachmittags hörte er auf. Der Arzt rieth mir 2. Pillen weniger auf eine Dosin zu nehmen. Die übrige Umstände sind wie gestern.

Dieses muß ich noch anführen, daß, seit dem ich diese Pillen brauche, sie mir, sonderlich Nachmittags eine ziemliche Ausdünstnng am ganzen Leib verursachen, worzu mein Körper sonst nicht geneigt ist.

(Nro. 4.) Dec. laxat. V. unc. du.ter. fol. tart, dr. du. extr. Diacarth. f. Man. dr. sem. D. S. Auf einmahl zu nehmen.

(Nro. 5.) Sapor. Venet. G. ammon. dep. dr. un. etr. aloes, pulv. rad. squill. a dr. sem. M. f. pil. ex drag. Nr. 30. D. S. Pillen, wovon Morgens früh, Nachmittags um 4 Uhr und beim Schlafengehen 7 Stück zu nehmen.

Uebrigens habe ich einen guten Appetit, und freyen Athem, sehe auch im Angesicht nicht blaß, sondern wie bei gesunden Tagen aus.

Gutachten.

Ans den beschriebenen Umständen habe ich ersehen, daß sich in der Zellhaut des P. wässerichte Feuchtigkeiten angehäuft haben, wie ausser den wässerichten Geschwulst auch dergegen das Trinken verhältnißmäßig wenige Urin zeigt. Der Grund zu dieser wässerichten Anhäufung liegt in Verstopfungen der Eingeweide des Unterleibs, die wie es mir aus andern Nachrichten bekannt ist, von vielem Meditiren und einer stillsitzenden Lebensart entsprungen sind. Weil nun der Grund der Genesung des P. darauf beruht, daß die zähen Säfte aufgelöset, die verstopften Eingeweide eröfnet, und die stokende Säfte in Bewegung und Absonderung gesetzt werden, so empfehle ich in dieser dreifachen Absicht von der verschriebenen Mixtur alle Stunde einen Löffel voll zu nehmen. Sobald die Mixtur aufgebraucht ist, wiederholt man sie noch einmahl. Solte sie purgieren, so kan sie der P. nur alle 2. oder 3. Stunde nehmen, oder auch noch in weiter auseinander gesetzten Zwischenräumen.

℞. Extr. trifol. fibr. unc. un.
Elix. aperit. Claud. dr. sem.
Arcan. tart. ficc. unc. sem.
aq. foenic.
petrosel a unc. quat.
solv. misc. ad.
syr. ʒ. rad. aperient. mai. unc. sem.

Sechs und vierzigste Krankheitsgeschichte.

Zergliederung einer Person, die an einer Verhärtung und Wassersucht im Eierstock gestorben.

Ein ledig Frauenzimmer das seit einem Jahre an einem diken und aufgetriebenen Leib krank war, der auser andern lästigen Zufällen besonders das Athmen beschwerlich gemacht hatte, und das nach dem Rath mehrern großen Aerzte, alle für ihren Zustande passende Mittel vergebens gebraucht, auch sich fünfmahl zu ihrer Erleichterung wenigstens für eine Zeitlang hatte abzapfen lassen, starb am 31. Dec. Die Sektion lehrte folgendes.

An ihrem erschreklich dicken Unterleib waren die gemeine Decken, wegen ihrer gewaltsamen Ausdehnung beim Einschneiden nun ziemlich dünne. Von der fetten Haut konnte man weilen sie von allem Fett leer ware fast keine Spuhr finden. Die Muskeln waren wie zartes Papier so dünne.

Nach Zurücklegung dieser gemeinen Decken des Bauchs, sahe man mit Verwunderung einen erstaunlich grosen überhaupt etwas länglich, aber hökerig runden bleich- fleischfarbenen Körper aus dem Beken, bis an das Brustbein reichen, und die beiden Seiten des Bauchs erfüllen. Nur rechter Seits, nächst der ordentlichen Stelle des Magens, ragte zwischen den Rippen und diesen widernatürlichen Gewächsen, etwas von den Därmen ein paar Finger breit hervor. Die ganze gewölbte Oberfläche dieses Gewächses, nach der länge und Breite, war 4. bis 5. Linien, dik, mit klarem Eiter belegt, welcher von dem verschworenen Netze übrig geblieben, und von dem aussen keine Spuhr mehr anzutreffen war. Dieses Gewächse war rechter seits mit einem 6 bis 7 Daumen langen

und mehr als einem Daumen breiten auch etwa 4. linien dicken Band, an den obern Rand des rechten Hüftbeins befestigt, welches verhinderte, daß es nicht mit seinem ganzen Gewicht, weder links noch vorwärts sinken konnte, ob es gleich dieses rechter seits vermogte.

Es entsprung nehmlich dieses Band mitten aus der Oberfläche dieses Gewächses, rechter seits gieng es quer nach dem obern Rand des Hüftbeins, an dessen Mitte es angewachsen war. Vermuthlich hatte dieses Gewächse ehemahls auf dem Rand des Hüftbeins hart angelegen, sich etwas wund gerieben, und war dadurch angewachsen: hatte aber allem Ansehen nach durch eine etwas starke Bewegung oder Erschütterung im Leben ein Stück seiner äusseren Decke loßgerissen, welche, da sie sich nach und nach ausgedehnet, und mit dem andern Ende am Hüftbein hängen geblieben, diese Binde gebildet und abgezogen hat. Auser diesem Bande des Gewächses nirgends als nur unten in den Beken angewachsen. Als man es vorsichtig von oben her wo es frey war aufhob, aus und unterwärts nach des liegenden Leichnams Hüften langsam bog, sahe man wohl, daß es unten rechter seits in dem Beken nächst der Mutter, etwa eines Daumenbreits angewachsen war, aber sich ganz leichte und unvermerkt geschwinde ablösete, und eine kleine flache Wundung zeigte.

Hier sahe man deutlich, daß dieses Gewächse ursprünglich der Eyerstock auf der rechten Seite gewesen. Dieser war erstlich als eine Kugel in der Größe eines neugebohrnen Kindskopf aufgeschwollen; und auf- und aus dieser Kugel war der übrige fürchterliche Körper also erwachsen daß beider Dike der Häute in einem Stük fortgienge.

Dieses Gewächs betrug völlig 30 Pfund, bürgerlichen Gewichts. Nachdem man es erstlich nach der Länge aufgeschnitten, liefen etliche Maas eines dicken klebrichten Wassers heraus, und es zeigte sich deutlich, daß dieses Gewächse, ein in viele Fächer abgetheilter Behälter mancherley Feuchtigkeiten war, denn wie man ihn hin und wieder einschnitte, lief theils eben dergleichen Wasser, theils eine graue salzigte Feuchtigkeit, theils ein weislichter milchfarbener Saft heraus.

Nachdem dieses Gewächs aus dem Bauch, wie jetzt gemeldet, herausgenommen wurde, bemerkte man deutlich, daß es alle Därme über sich her so sehr gegen das Zwergfell hinauf gedrücket hatte, daß dieses weit in die Brust hinein gebogen war, und jene alle zwischen den falschen Rippen auf beide Seiten lagen. Der Grimmdarm, wo er sich aus der linken Seite unterwerts in den Mastdarm endiget, war fast gänzlich gerad nach der Höhe gezogen.

Alle Därme waren entzündet und hin und wieder brandigt. Die übrigen Eingeweide des Unterleibs aber, als Leber, Milz, und sonderlich die Mutter, auch der linke Eierstock waren gesund.

Die Leber war an das hoch hinauf getriebene Zwerchfell ziemlich breit angewachsen.

Sieben und vierzigste Krankheitsgeschichte.

Ein Blutspeien aus gestörtem Blutumlauf im Unterleib.

Ein Herr von 22. Jahren sanguinisch cholerischem Temperament, der immer sehr vollblütig, und

wegen der sitzenden Lebensart, ohngeachtet er immer eine genaue Diät beobachtete, hypochondrisch war, bekam vor ohngefehr zwey Jahren in Gießen unvermuthet ein kleines Blutspeyen, vorher hatte er einen catarrhalischen Husten, wobei er sehr viel Schleim ausgeworfen. Er vergoß darüber ohngefehr ein kleines halbes Spitzgläßgen voll hellrothes Blut, welches unter dem Speichel vermischet war. Der Arzt verordnete nebst einer Aderlaß ein röthlichtes Pulver, und einen Kräuter-Thee, worauf es auch vom Frühahr an bis auf den Herbst nachgelassen hat. Nach dieser Zeit aber fand es sich wieder verschiedentlich ein, besonders wenn sich der Patient der Kälte ausgesetzet, und während dem Spatzirengehen Taback gerauchet hat: jedoch hielt das Blutspeyen nicht über eine Stunde an, und das ausgeworffene Blut hat auch niemals mehr und oft nicht einmal so viel als das erstemal betragen. Vor diesem Jahr im Herbst, bekam der Patient einen starken Catarrh, und verspürte einsmals des Morgens beim Aufstehen ein Röcheln auf der Brust, und als er sich räusperte, so kam das häufige Blut, das jedoch in etwas geronnen und verdicket war. Damals hat er ohngefehr einen kleinen Schoppen voll Blut vergoßen. Er ließ hierauf zur Ader, und wie allezeit auf dem Fuß, und brauchte außer einem Kräuter-Thee weiter nichts. Es ist dabei bedenklich, daß der Patient weder vor, noch nach diesem Zufall einige Beschwerden auf der Brust verspüret; daher er auch bis hieher allezeit ungewiß gewesen ist, ob das Blut aus der Lunge gekommen sey.

Hierauf war er länger als ein viertel Jahr von diesem Uebel befreiet. Allein es kame doch wieder; wiewohl niemals so stark als den Herbst; und so hat ers nun seit zwei Jahren schon 11 mal gehabt. Ich

muß noch einmal sagen, daß der Patient sehr zur Vollblütigkeit und Wallung des Geblütes geneigt ist: und ob er gleich weder Wein, noch Bier, noch Brandewein ttincket, sondern das klare Brunnenwasser genießet; so vermerkt er doch bey der geringsten Bewegung, zumal bald nach Tisch, eine Wallung des Blutes, ein Klopfen des Herzens, und besonders oben an dem Halse. Er ist dabei sehr hypochondrisch.

Vor ohngefehr 9. Wochen überfiel ihn ohne Ursache das alte Blutspeyen. Als er das erstemal dabei ausgeworffen, so war es ganz klar. Es hat aber doch auch nicht über ein halbes Spitzgläßgen voll betragen. Die Nacht darauf um 10 Uhr bekam er es wieder, und zwar etwas stärker, nachdem er sich vorher durch Reden ein wenig erhitzt hatte. Den folgenden Tag verspürte er nichts: aber wie er den dritten Tag des Morgens aufstund, so spie er abermals Blut aus, und es fand sich ein Husten dabey. Weil er nun Schleim auf der Lunge merkte, der sehr zähe war, so räusperte er sich, und hustete stark. Darauf röchelte es ihm auf einmal in der Brust, und das Blut stieg ihm bis in den Hals, doch nicht in den Mund; er räusperte sich und warf den ganzen Mund voll klares Blut aus. Gleich darauf war der Zufluß stärker, und kurz zu sagen, er hat in Zeit von 4 Stunden etwa 3 Schoppen klares Blut ausgeworffen. Er bediente sich hier sogleich seines gewöhnlichen Hülfmittels wieder; auf diese Zufälle ließ er sogleich den Arzt holen. Man öfnete ihm hierauf die Ader, und gab ihm alle 2 Stunden einen Löffel voll von einer Mixtur ein. Es legte sich der Anfall nach 4 Stunden, und den übrigen Tag über, hat er auser dem zurückgebliebenen extravasirten Geblüte kein frisches ausgeworfen. Die Nacht darauf Morgens gegen 4 Uhr überfiel den Patienten ein

starke

starker Husten, und er bekam abermal den alten Zufall und verlohr darüber einen Schoppen frisch Blut. Darüber ist er nun sehr elend und matt geworden, und vielleicht so sehr durch die Apprehension, als durch den häufigen Verlust des Blutes. Seit der Zeit ist er davon frei gewesen. Er hat dagegen einen Brustbalsam, süsse und sauere Geißmolken gebraucht; er bedienet sich jetzo schon seit 3 Wochen des Selzerwassers mit Geißmilch. Dabei aber hat er dennoch einen starken Husten, und wirft, zumal des Morgens eine große Menge zähen und gelben Schleims aus. Ob er gleich nach der Zeit wieder einigemal, wiewohl gar sehr wenig Blut unter dem Speichel wahrgenommen, so verspürt er doch keine sonderliche Beschwerden auf der Brust. Zuweilen hat er innerliche Hitze, die er sonst vorher öfters gehabt, und dem Caffee und Rauchtaback zugeschrieben hat, dessen er sich doch jezt gänzlich enthält. Manchmal empfindet er ein heimliches Stechen auf der Brust, zumal wenn er allerlei ausserordentliche Bewegungen mit dem Oberleib macht, und es ist ihm dann in der Lunge, als wie einem an der Hand ist, wenn man mit dem Finger leise daran drücket. Er hält dafür, daß dies etwan der Ort seyn möge, wo die Ader vorher gesprungen, und daß das Geblüt durch sein Drücken diese Empfindung verursache. Auf der Brust ist es ihm zu Zeiten, als wenn alles inwendig rohe wäre, besonders wenn drauf der Husten stärker wird, und zuweilen empfindet er ein Stechen auf der Lunge, das manchmal nicht anders ist, als wenn es in dem Brustbein verursachet würde. Jedoch sind alle diese Empfindungen so wenig stark als anhaltend: sie stellen sich auch nicht sehr ofte ein. Allein ein heimlicher Conatus zum Husten ist fast beständig vorhanden.

Gutachten.

Der durch die sitzende Lebensart träg gewordene Blutumlauf im Unterleib hat eine beständige Congestion gegen die Lunge, und zu gleicher Zeit die häufigen Anfälle von Blutspeien, und durch die öftern Congestionen Verhärtungen in derselben erregt, deren Folgen kleine Entzündungen sind, die dem Patienten die Empfindungen von Stechen auf der Brust hervorbringen. — Es ist aus der Erfahrung bekannt, daß mit Beobachtung eines gehörigen Regims diese Verhärtungen lange ohne Schaden in der Lunge bleiben können, und ich hoffe daher auch, daß diesem P. ein gleiches wiederfahren wird. Zu dem Ende empfehle ich alles was das Blut nur irgend erhitzen kan zu meiden, lauter blande Sachen, die einen guten Nahrungssaft geben, zu genießen, und wenn dem ohngeachtet Stiche auf der Brust entstehen solten, kleine Aderlässe instituiren zu lassen, damit sich keine Entzündung entspinnen könne. Seltzerwasser mit Milch kan der P. beständig trinken. Nach gehabter Leibesöffnung lasse sich der P. alle Tage ein Klystier von Seifenkraut und Weitzenkleien geben, und suche es so lang als möglich bei sich zu behalten. Ich halte in dem Fall auf ein solches Klystier mehr, als auf die andern auflösende Extrakte, und Gummi, die durch ihre Erhitzung nur noch mehr schaden müssen.

Acht und vierzigste Krankheitsgeschichte.

Contractura & distorsio artuum c. fluore albo benigno.

Virgini ex generosa stirpe natæ annorum 24. semper alias sanæ, si quas in iuventute feliciter perpessa est variolas & morbillos excipias, sponte ante annum

decimum tertium menſes prorupere, rite, parce tamen, debito autem tempore & colore fluentes. Ante annos circa ſeptem apparuere apud ipſam repetitæ muſculorum contractiones, quas exceperunt diſtorſiones per omnes totius corporis artus, ſine tamen moleſta neque dolorifica ſenſatione, quod malum proin die in diem ingraveſcebat. Balnea emollientia & infuſa ex radicibus aperientibus una cum medicamentis attenuantibus & viſcoſitatem diluentibus, commixtis etiam uterinis longo tempore ſine tamen ſperato effectu uſurpata fuerunt. Ante duos annos finito fluxu menſtruo ſemper ſeſe oſtendebat fluor albus parce tamen & absque omni acredine ſtillans, neque etiam cum aliquali virium deperditione. Durante hoc ſtatu præter medicamenta iam notata a medico ordinario ordinata, etiam varia ab aliis transmiſſa ſunt medico ordinario plane ignota, ſed absque omni effectu uſurpata. Tuum igitur implorat ægra, ſi fieri poteſt Conſilium

Conſilium.

Contractiones illæ vehementes & diſtorſiones non debentur vitio cerebri, quod ſine ulla moleſtia eveniunt, ſed vitio muſculorum, maxime flexorum, extenſoribus ſemper prævalentium.

Judicantur igitur remedia tonum partium naturalem non ſolum augentia, ſed etiam firmantia, & pituitam, cuius veſtigia ex mucoſa uteri deſtillatione apparent, incidentia. In hunc finem igitur ſuadeo: Valde temperet ſibi aegra in uſu potuum aquoſorum & calidorum, abſtineat prorſus a cibis pinguibus, maxime triticeis, butyro, item dulcibus. Fricetur omni mane tota corporis ſuperficies pannis laneis calefactis non vero fumigatis, ad levem usque incaleſcentiam. Pedes, pectus & caput ſolicite contra frigus defendet. Tum ſumat mane ante octavam & omni veſpero circa ſextam

decem præſcriptarum pilularum, ſuperbibendo unum quin alterum vaſculum p rvum theæ vel Caffeæ ſine vel cum pauco lacte & ſaccharo, corpus blande ſæpe per diem motu exercendo. Incipiat uſum pilularum proximo a ceſſatione menſtruationis die, & continuet quotidie ad reditum dictæ periodi.

℞. G. Galb. puriff.
Extr. trifol. fibr.
Cort. peruv.
Limat. mart. non rubig.
rhabarb. opt. a dr. du.
M. f. c. balſ. peruv. pil. pond. gr. trinn.
D. S. Nach Bericht.

Neun und vierzigſte Krankheitsgeſchichte.

Von einem Mutterblutfluß aus Schwäche und Verſtopfung der Gebärmutter.

Eine Dame von ſanguiniſchem Temperament, ſchwammichter und korpulenter Leibesbeſchaffenheit, die iezt in ihrem 41. Jahr iſt, bekam in dem 16ten Jahre ihres Alters das erſtemal ihre monatliche Reinigung, ſie zeigte ſich aber nur ein wenig, und blieb hernach noch zwei Jahre lang völlig aus. Sie war dieſe ganze Zeit hindurch kränklich, bis ſich endlich die Monatszeit auf den Gebrauch allerlei Hausmittel ordentlich eingeſtellet, und iedesmal 3 bis 4 Tage angehalten hat. Sie befand ſich hierauf vollkommen wohl, nur daß ſie bis ohngefehr in ihr

25tes Jahr in der Zwischenzeit öfters Nasenbluten bekommen. Nachdem sie aber angefangen Kinder zu gebähren, so verlor sich das Nasenbluten; hingegen fanden sich die Menses in grösserer Menge ein, so daß sie jedesmal 7 bis 8 Tage dauerten. Es stellte sich diese monatliche Reinigung von dieser Zeit an bis zu ihrer leztern Schwangerschaft vor 4 Jahren jedesmal in der schönsten Ordnung ein, ausgenommen vor vielen Jahren, da sie, nachdem sie bey einem Ball sehr vieles kühlendes Getränke zu sich genommen, beinahe zweimal 24 Stunden lang einen Mutterblutfluß bekommen, worauf sich aber nach dem Gebrauch dienlicher Arzneien, alles wieder in gehöriger Ordnung begeben.

Im Jahr 1769. wurde sie zum leztenmale schwanger, nachdem sie 11. Jahre lang geruhet hatte. Ohngefehr zween Monathe vor der Beschwängerung, und also gegen Weynachten des 1768ten Jahres bekam sie einen heftigen Fluß, der sich von den Schultern an bis hinauf an das Hinterhaupt erstreckte, den sie heutiges Tages noch von Zeit zu Zeit verspüret, und den sie sich durch einen sehr langen Aufenthalt in der Kirche bei heftiger Kälte zugezogen hat. Es wurden zwar bald die nöthigen Arzneien gebraucht, und das Uebel verminderte sich auch merklich, ließ sich aber dennoch bei jeder Veränderung des Wetters gleich wieder verspüren. Das darauf folgende Frühjahr gebrauchte die Patientin theils wegen dieses Flußes und theils auch wegen einer scorbutischen Schärfe in den Säften, die sich ganz deutlich an dem Zahnfleisch verrieth, drei Wochenlang eine mediciniſche Brühe aus antiscorbutischen Kräutersäften worauf sie sich sehr wohl befand. Da sich hernachmals keine undeutliche Merkmale einer Schwangerschaft bei derselben äuserten,

so wurden zu gehöriger Zeit gelinde Ausleerungsmittel und Aderläße gebraucht. Dem ohngeachtet fand sich in dem fünften Monat der Schwangerschaft ein rheumatisches Fieber ein, welches 4. Wochen anhielt, und sich nach Verlauf dieser Zeit auf den Gebrauch der verordneten Arzneien wieder verlor. Die übrige Zeit der Schwangerschaft wurde in ziemlich leidentlichen Gesundheitsumständen zurükgelegt, und sie kam den 24. October mit einer Tochter glüklich nieder. Die Laxiere giengen in gehöriger Ordnung, und es wurde nach deren Endigung laxirt. Allein von diesem Zeitpunkt an wurde der Grund zu ihrer jetzigen sehr hartnäkigen und schon ein Jahr lang daurenden Krankheit gelegt.

Die geschöpfte Betrübnuß über den frühzeitigen Tod ihres leztgebohrnen Töchterchens, und ein heftiger Schrecken, der mit einem lang anhaltenden Verdruß verknüpft war, brachte die Monatszeit dergestalt in Unordnung, daß sich dieselbe bald alle 14. Tage einfand, bald von einer Periode bis zur andern unaufhörlich fortdaurete, bald aber wieder etliche Monate hintereinander ordentlich einstellete. Weil diese Unordnung keine weitere üble Folgen nach sich zog, so ließ sie es immer so dabei bewenden, ohne sich deswegen bei ihrem Arzt Raths zu erholen. Allein in dem Aprilmonat vorigen Jahres wurde ihr Gemahl mit einem sehr heftigen Gichtfieber befallen, welches ohngefehr drey Monate gedauret hat. Die daher geschöpfte sehr grose Bekümmernis, nebst der dabei so lange Zeit Tag und Nacht anhaltenden Unruhe waren Ursache, daß sich in dem August vorigen Jahres, nachdem der Monatsfluß sieben Tage gedauret hatte, den nämlichen Tag unvermuthet ein heftiger Mutterblutfluß eingefunden, wodurch die Dame so entkräftet wurde, daß sie das

Bette hüten mußte. Weil der dazugerufene Arzt den Puls sehr voll, und das Blut in einer heftigen Wallung antraf, so wurde sogleich eine starke Aderlaß auf dem Arm verordnet, die in dem nämlichen Paroxismo noch etliche mal widerholt worden. Das Blut war iedesmal mit einer dicken zäben und gleichsam entzündlichen Haut überzogen. Innerlich wurden niederschlagende Mixturen und erweichende Klystiere zu Hülfe gezogen. Dieser erste Paroxismus dauerte ungefähr 8. Tage, in welcher Zeit sich die Verblutung wieder nach und nach gestillet. Der darauf folgende Periodes der monatlichen Reinigung fand sich zu rechter Zeit und in gehöriger Quantität wieder ein, nur daß die Frau seit ihrem leztern Kindbett, einige Tage vor und während demselben jedesmal starkes Reißen im Unterleib, und Schmerzen in dem Kreutz verspüret; allein an dem 9ten Tag kam die Hämorrhagie wieder zum Vorschein, und es gieng auch geliefertes Blut fort. Es wurden die vorigen Mittel wieder zur Hand genommen, und der Paroxismus hörte nach und nach wieder gänzlich auf. Diese Scene wurde auf die nämliche Art zum dritten bis zum vierten mal gespielt. Das abgezapfte Blut hatte immer die nämliche entzündliche Rinde. Es wurden daher, um die Zähigkeit des Blutes zu heben, Molken verordnet, welche die Frau P. vier Wochen lang des Morgens früh zu anderthalb, und des Nachmittags um 4. Uhr zu einem halben Schoppen getrunken. Dieses Mittel laxirte sie täglich fünf bis sechsmal, und führete sehr vielen Schleim ab. Sie blieb hierauf ungefehr 8. Wochen von der Hämorrhagie frey, und die Ordnung stellete sich zur ordentlichen Zeit und in gehöriger Quantität ein. Allein eine gehabte Aergerniß, und vielleicht auch ein begangener Fehler in der Diät waren Ursache, daß sich ungefehr 10 bis 12. Tag nach geendigter Monatszeit

der vorige Zufall wieder eingefunden, und zwar mit solcher Heftigkeit, daß die Frau Patientin ohnmächtig wurde, wenn sie den Kopf nur ein wenig in die Höhe heben wolte. Weil der Puls sehr schwach und klein schlug, so war es nicht rathsam ein Aderlaß vorzunehmen, und es wurde daher etwas weniges von Sydenhams flüßigem Laudanum unter eine temperirende Mixtur gemischt, auf deren Gebrauch sich die Ohnmachten wieder verloren, und die Verblutung nach und nach wider gestillet worden. Die Monatszeit fand sich zu gehöriger Zeit wieder ordentlich ein; zehen bis zwölf Tage aber hernach verspürte sie wieder etwas weniges von der Verblutung, und so hielt es verschiedene Perioden nach einander an. Sie nahm diese Zeit hindurch täglich zwei bis dreimal des Tags 10 Tropfen von der Aqua Rabelii in ihrem ordentlichen Getränke. Die Frau Patientin kam nach und nach wieder zu Kräften, so daß sie bey schönem Wetter ungefähr eine kleine Stunde lang sich Bewegung im Garten machen konnte. Weil man noch immer eine Zähigkeit und scorbutische Schärfe in dem Blute verspürte, so wurde verflossenes Frühjahr eine medicinische Brühe aus Bachbunge, Kerbel, Sauerampfer und Boretsch verordnet, welches Frau P. 3. Wochen lang täglich zweimal genommen. Nach Endigung desselben fieng sie den Gebrauch des Selzerwassers mit Ziegenmilch vermischt an, womit sie bis jezt fortgefahren. Die Monatszeit hat sich diese ganze Curzeit hindurch zu gehöriger Zeit, und ordentlich eingefunden, und in der Zwischenzeit ist je zuweilen etwas weniges von der Verblutung, das Blut war wie Wasser, worin man Fleisch abgespühlt hat, verspührt worden. Vor ohngefehr 10. Wochen bekam sie abermals einen sehr heftigen Anfall, in welchem man um einer tödlichen Verblutung vorzubeugen, gezwungen gewesen, der

verordneten Mixtur noch Alaun beizusetzen, worauf sich der Anfall nach und nach wieder gestillet hat. Dieser heftigen Verblutung ungeachtet fand sich doch die Reinigung zweimal ordentlich ein, und Frau P. verspürte in der Zwischenzeit nicht das geringste von einer Verblutung. Verflossenen Sonntag aber, als den 10. Tag nach geendigtem Perioden fand sich die Blutung wieder unvermuthet ein. Es giengen verschiedene ziemlich große und zähe Stücke geronnenen Blutes fort. In der Nacht vom Montag auf den Dienstag kam wirkliches Blut in ziemlicher Menge zum Vorschein, und heute den Tag über gieng auch noch von Zeit zu Zeit etwas Blut Stückweis fort. In diesen beiden leztern Anfällen wurde wieder jedesmal eine den Kräften der Frau Patientin angemessene Aderlaß vorgenommen. Das abgezapfte Blut ware beidemale nicht zähe, hatte seine gehörige Consistenz und genugsames Wasser. Innerlich gebraucht sie seit dem lezten Anfall, weil ihr die Mixtur Ueblichkeiten verursacht, stärkende Pulver und erweichende Blähungetreibende Klystiere.

Es ist hierbei noch zu merken, daß die Frau P. jedesmal, ehe sich die Verblutung einfindet, eine Wallung in dem Blut, ein Brennen in dem Unterleib nach der Richtung der Samengefäße und in der Gegend der Gebärmutter, Colikschmerzen Bangigkeiten und Ueblichkeiten verspüre; welche Ueblichkeiten sich sogleich wieder verlieren, wenn Blähungen fortgehen. Ferner hat die Frau Patientin einige Tage vor beiden leztern Paroxismen ein wenig aus der Nase geblutet. Uebrigens hält dieselbe eine sehr genaue Diät: indem sie schon lange Zeit zu Mittag nichts als Suppe und ein leichtes Gemüß, des Abends aber nur eine Suppe zu sich genommen.

Ihr ordentliches Getränk ist bald Citronen- bald Reiß- bald leeres Brunnenwasser.

Weil an der Qualität des Blutes, welches bei dem lezten Anfall abgezapfet worden, nichts auszusezen gewesen, so schrieb man demselben hauptsächlich einer starken Atonie der Gefäßen zu, und verordnete daher nach desselben Endigung der Frau P. eine Pillenmaße aus bittern Extrakten und Stahl, wovon sie bisher täglich zweimal eine Dosin genommen, da sich aber dem ohngeacht die Hämorrhagie wieder eingefunden, so wünschet sie sehnlichst diejenigen Hülfsmittel zu erfahren, wodurch diese hartnäkige Krankheit aus dem Grunde gehoben werden könnte.

Gutachten.

Die Patientin laborirt an einer Atonie und Schwäche der Gefäßen der Eingeweiden und besonders in der Gebärmutter, davon die Ursache in dem von Natur schwammigten Körper der P. und den ausgestandnen Wochenbetten; und den vielen Verdruß und Kummer, welche beide zu Stockungen Gelegenheit geben, zu suchen ist. Da das Uebel schon habituel geworden, und da die Indikationen so in einander laufen, und auf der einen Seite man stricta laxare, und auf der andern laxa stringere muß, und über dieß auch die schon eingerissene Schwäche zu groß ist, so ist meine Prognosis in Ansehung der Heilung der Krankheit höchst zweifelhaft. Nur ein Mittel weis ich, das mir alle drei Indikationen zu erfüllen scheint, ich meine die Chinarinde, mit auflösenden bittern Extrakten und Stahl verbunden. In dieser Absicht rathe ich die verschriebnen Pillen, von welchen die Frau P. Morgens und Abends um 5. Uhr iedesmahl 10 Stück zu nehmen hat. Die hier vorgeschriebene Portion müssen wenigstens dreimal

wiederholet werden. Zur Zeit der monatlichen Reinigung, oder wenn wieder ein Mutterblutfluß eintreten solte, müssen die Pillen ausgesetzt werden.

℞. Extr. fumar.
tarax.
Cort. peruv.
Limat. mart. nom rubigin. a drach. du.
M. acc. f. pil. pond. gr. tr.

Funfzigste Krankheitsgeschichte.

Sparsamflüßende monatliche Reinigung, weisser Fluß, und öfterer Mißfall.

Eine Dame von 23 Jahren die vollblütig ist, jedoch kleine Blutgefäße, und weiche zarte Fibern hat, auch leicht Wallungen und Herzklopfen unterworfen ist, hat in ihrem ungeheiratheten Stande ihre Menses, die sich im funfzehnten Jahre eingefunden, allezeit wenig, obwohl auf die gehörige Zeit gehabt, daher sie mit vielem Kopf- Magen- und Rückenschmerzen behaftet gewesen.

Sie verheurathete sich vor 5. Jahren, wurde gleich darauf schwanger, ward aber dabei vor der Hälfte wegen beständiger Uebelkeit und Sodbrennen so elend, daß sie nichts essen konte, sondern sich blos mit Milch, Weck und Caffee erhalten muste. Nach zurückgelegter Helfte ward sie aber von diesem Uebel befreiet, und vollkommen wohl. Jedoch bekam sie in dieser Schwangerschaft eine anhaltende Verstopfung, die nicht allein die ganze Zeit über anhielt, sondern dazu sie auch nachdem bis noch vor kurzem gereizt gewesen, da sie sich denn etwas gean-

dert. In dieser Schwangerschaft bekam sie die blinde Goldader, die sich aber nachher verlohr.

Sie gebahr glücklich und bald, und es gieng alles gut, nur daß die Geburtsreinigung nicht in solchem Verhältniß geflossen, als die Vollblütigkeit wohl erfordert hätte. Ein Jahr darnach fanden sich die Menses wieder ein, sie ward wieder schwanger, und abortirte in dem dritten Monat. Dergleichen Misfälle sind nachdem 5. oder 6mal ordentlich in dem dritten Monathe wieder gekommen.

In der ersten Schwangerschaft spürte sie etwas vom weissen Fluß, dieser vermehrte sich nach dem ersten Mißfall, und wurde nach und nach immer stärker; er zeigte sich vor der monatlichen Reinigung, hörte in währender Zeit auf, und fließt nachdem noch einige Zeit, und offenbaret sich auch zuweilen in der Zwischenzeit. Er ist zuweilen scharf, nach einem ieden Mißfall aber weit mehr, so daß sie manchmal wund geworden. Der lezte Mißfall ist im Anfange des Julii erfolget, mit einem ungemein starken Blutflusse, und damit verbundenen Ohnmachten, der weisse Fluß ist aber nachdem nicht so stark wie sonst gewesen. Sie hat nun seit dem, daß sie sich erholet, ihre Menses zum dritten mal gehabt, das leztemal aber stärker, als sie sonst wohl gewohnt gewesen.

Auser den gemeldeten Beschwehrungen ist sie in ihrem Ehestande ganz wohl gewesen, sie hat zuweilen über Magen- und Rückenschmerzen geklaget, doch sind sie lange nicht so heftig und öfters gekommen, als da sie noch ledig war; anjezt ist aber der Appetit ganz gut. Wie ihr Ader gelassen worden, so konnte man an dem Blute keine üble Eigenschaft sehen.

Da ich nun den sparsamen Abgang des Bluts bei der Reinigung von den zarten kleinen Blutgefäßen, die Wallungen des Blutes, von einer in demselben verborgenen Schärfe, und die öftern Mißfälle von einer Schwäche der Gebärmutter herleitete, so ließ ich die Frau Patientin nach dem lezten Mißfall, als sich die Kräfte wieder gefunden, das Spaawasser zu trinken anfangen. Da sie dieses aber wegen kalter Witterung, und daherrührenden Mangel der Bewegung nicht continuiren konnte, so habe ich ihr, bis dahin, daß wir ein näheres Consilium erhalten, ine Chinaabkochung zu gebrauchen angerathen, welche sie nun über 14. Tage gebraucht, sie kann sie wohl nehmen, und ist ihr ganz wohl bekommen.

Gutachten.

Aus der wohl beschriebnen Krankengeschichte ersehe ich, daß drei Indikationen zu erfüllen sind, nehmlich: die monatliche Reinigung häufiger zu machen, dem weissen Fluß abzuhelfen, und den Mißfällen vorzubeugen. Die sparsame monatliche Reinigung kommt von den engen Gefäßen der Gebärmutter her; durch die Schwangerschaft werden diese wie bekannt ist auch ein beträchtliches erweitert, und ich sehe also diese als das beste Hülfsmittel an. Denn zuenge Gefäße kan der Arzt mit aller seiner Kunst nicht erweitern, und aus diesem Grund muß man sich völlig nur auf die Hülfe der Natur verlassen. Den weissen Fluß abzuhelfen rathe ich folgendes: der weisse Fluß ist für die Mutterscheide das, was der Schnupfen für die Nase ist: es kommt also darauf an, den vorräthigen Schleim im Leibe zu zeitigen, und die Gefäße der Mutter zu stärken. Zu dem Ende empfehle ich die verschriebene Pillen, wovon die P. 5. Tage nach Endigung der monatlichen Rei-

nigung Morgens früh 10., Abends um 5 Uhr aber nur 5. Stück nimmt, immer ein paar Schalen Koffee darauf trinkt, und so fortfährt, bis sie alle aufgebraucht sind. — Gegen die Mißfälle rathe ich, sobald die P. wieder schwanger werden solte, gleich bei Anfang des dritten Monaths, und dann wieder in der zwanzigsten Woche eine Aderlaß von 9 bis 10. Unzen auf dem Arm an.

℞. pulv. rhab. opt. dr. tr.
succin. alb. dr. un & dim.
Balf. de Copai. q. f.
ad Confift. M. acc. f. pil. pond. gr. tr.

Ein und funfzigste Krankheitsgeschichte.

Eine Verhaltung des Urins aus einem Fehler der Blase und Harngänge.

Eine Jungfer 38 Jahr alt, von sanguinisch-melancholischem Temperament, die ihre Reinigung iederzeit richtig bekommen, hat seit ihrem 15ten Jahr einen Schmerz in der rechten Weiche, und öfteres Erbrechen gehabt, welche Uebel sich aber allemahl mit einem von selbst entstandnen Durchfall ausendigten. Mit zunehmendem Alter bekam sie mancherlei hysterische Anfälle, und besonders Unverdaulichkeit und Magenschmerzen. Sie brauchte dagegen das Schwalbacherwasser, das ihr vortreflich bekam. Vor einem Jahr befiel sie eie Dysurie, die aber in etlichen Tagen sich wieder verlohr. Am 25. Mai blieb ihr der Urin wiederum stehen. Man ließ zur Ader, applicirte erweichende Klystiere, und fomen-

tirte; aber alles vergebens. Mit dem Catheder den man am 27. versuchte, konnt man nicht in die Blase gelangen. Groser Schmerz, grosse Bangigkeiten, und entsetzlicher Blasen und Stuhlzwang riethen zu einer schnellen Hülfe. Der Chirurgus versuchte also einen aus Wachs gemachten biegsamen Katheder, und es gelang ihm nun, 4 Pfund braunen und trüben Urin (urina iumentosa) abzuzapfen. Der Urin gieng nunmehr zwar immerfort ab, aber nie spührt die P. einen Trieb dazu, einige mahl blieb er stehen, und man versuchte nun ihn vergebens mit dem Katheder abzuzapfen, ohngeachtet dieser bis in die Blase gedrungen war. Das Hindernis war an einem andern Ort. Der leib schwoll nun auch in der ganzen regio hypogastrica an, die Füße aber blieben dünn. Alle verordnete urintreibende Mittel veränderten die Geschwulst im geringsten nicht. Nach einiger Zeit gieng er zwar wieder ab, wurde aber immer braun und trübe wie zuvor. In einer Nacht entstand wieder von neuem ein heftiger Schmerz in der linken Lendengegend, das erst nach einem erfolgten Erbrechen und applicirten Klystire nachließ. Von Sand, Stein, Eiter und üblen Geruch hat man im Urin nie etwas bemerkt, nur sind einigemahl nach dem Angeben des P. Winde durch die Harnröhre herausgekommen.

Gutachten.

Das Uebel der P. hat seinen Sitz in der Blase und den Harngängen. Ich glaube daß eine widernatürliche Dicke der Blasenhaut daran Schuld ist, die beides die Blase und die Harngänge an ihrer Zusammenziehung hindert. Beweise, daß der Fehler in der Blase und in den Harngängen und nicht in den Nieren liege, sind: der Catheder hat bei

der Ischurie manchmal genuzt, und traf er keinen Urin an, so empfand doch der P. mit einer Empfindung von Geschwulst deutliche Schmerzen, an dem Ort, wo die Harngänge anfangen, und sich in die Blase inseriren. Die aus der Blase nach Angeben der P. gekommene Winde kan ich mir durch nichts anders, als durch ein Geschwür erklären, das mit dem Mastdarm, in Verbindung steht. In Absicht der Kur würde ich rathen, alle urintreibende Mittel sorgfältig zu meiden, Morgens und Abends ein Klystier aus Waitzenkleyen zu nehmen, öfters auch eine Abkochung von Waitzenkleien in die Blase spritzen zu lassen, und zum gewöhnlichen Tranke Molken mit Weinstein bereitet, zu gebrauchen.

Zwei und funfzigste Krankheitsgeschichte.

Ein Goldaderfluß bei einem iungen Mädchen.

Ein Mädchen von 8. Jahren bekam heftige Masern, und nach 4. Wochen gelinde Blattern. Man purgirte sie nach beiden Krankheiten wie gewöhnlich. Einige Zeit darauf entstand über den ganzen Körper ein Ausschlag, wogegen Molken mit Eyerweiß, Körbel und Schafgarben bereitet, warme Bäder aus Moßelwasser, und scharfe ausleerende Mittel gebraucht wurden. Endlich wich allen diesen Arzneien der Ausschlag. Nach diesem gieng mit den Excrementen immer Klumpen Blut etwa eine Hand groß ab. Man sezte auf Anrathen des Medici ordinair noch immer den Gebrauch der Molken und des Bads fort, in welchen aber iezt die Patientin nur eine viertel Stunde bleiben solte. Diesen Blutsabgang

abgang hat nun die Patientin bereits ein ganzes Jahr. Das Bluten stellt sich alle Woche, bisweilen alle 3. Wochen, und noch in weiteren Zwischenräumen ein; und wird durch einen heftigen Rückenschmerz angekündigt. Seit 3. Wochen aber sieht der Abgang röthlichweis aus. Hiergegen verordnete der ordentliche Arzt, Schafgarbenthee, und ein Elixir aus Rhabarbertinktur mit Schafgarbenextrakt. Uebrigens ist die Patientin gesund und munter, und wird dick und fett.

Gutachten.

Ich habe mehrmals von Personen, die Fieber mit Ausschlägen und besonders Masern gehabt haben, und unter 10. Jahren waren einen schwarzen oder bleichfarbnen Urin abgehen sehen; worauf öfters Geschwulst oder Zukungen entstanden sind. Aus eben diesem Grund leite ich auch die goldne Ader bei dieser Patientin her. Weil aber auch die von dem Medikus gegen den Ausschlag vortreflich verordnete Bäder und Molken den Körper sehr erschlaft, und die überstandnen Krankheiten nicht wenig den Körper entkräftet haben, so war es nach der Hydraulik nicht anders möglich, als daß sich das Blut in der Pfortader anhäufen, und durch die Hämorrhoidalgefäße herausdringen muste.

Damit nun dieser gewöhnliche Blutfluß mit de Zeit den Körper nicht schwäche, oder gar in Wassersucht stürze, so verordne ich kurz folgendes. Die Patientin muß auf dem Arm aderlassen, etwa 5. Unzen, und dann 18. Tage alle Morgen um 8. und Abends um 5. Uhr unten stehende Pulver mit lau warmen Thee trinken, und öfters sich Bewegung

machen, damit das System der Portader gestärket werde.

℞. Limat. mart. non rubiginos. gr. quinq.
Pulv. rad. rhab. gr. nov.
Terant. Dispens. dos. trigint.
S. Nach Bericht.

Drei und funfzigste Krankheitsgeschichte.

Ein allzustarker Goldaderfluß aus varikösen Gefäßen.

Ein Mann von 35. Jahren schwächlichen Temperaments, und schlaffen Fasern, hat schon seit 8 bis 9 Jahren die Goldader, die aber von Jahr zu Jahr durch allzustarken Abfluß von Geblüt sich gefährlicher geäusert hat. Jezt zeigt sie sich völlig unordentlich, hält gar keine bestimmte Zeit mehr, sondern kommt alle 8 oder 14 Tage wieder, und dann mit einer solchen Heftigkeit, daß der P. wegen starkem Abgang des Geblüts 2, 3 Stunde ohnmächtig auf dem Abtritt zubringt. Beim Stuhlgang treten fast immer die angeschwollene Adern vor, und diese sind bisweilen so schmerzhaft, daß er sie gar nicht zurükbringen kan. Nach einer solchen starken Ausleerung überfällt ihn öfters und häufig ein kalter Schweiß, klagt über Kälte, oder Brennen im Unterleib, über Kopfschmerzen, und eine Art von Fieberchen.

Gutachten.

Der allzustarke Goldaderfluß bei dem P. kommt von dem schon so sehr lang (seit 8. 9 Jahren) gestörten Blutumlauf im Unterleib, und also beides von den varikös gewordnen Gefäßen, und dem heftigen Widerstand, den das Blut in den Eingeweiden, und sonderlich in der Leber findet her. Hieraus wird die

Schwürigkeit bei der Kur ersichtlich. Das dringenste zur Kur ist wohl jezt: den Umlauf des Bluts im Unterleib zu befördern, und dann den Goldader Gefäßen ihren Ton wieder zu geben. Ich habe zu dem Ende eine Mixtur erwählt, die beiden Indikationen ein Genüge leistet, d. i. die zugleich auflöst, und stärkt. Von dieser Mixtur nehme der P. von Morgens 7. bis eine Stunde vor der Mittagsmahlzeit, und wieder eine Stunde nach der Mahlzeit bis eine Stunde vor der Abendmahlzeit wohl aufgeschüttelt iedesmahl einen Eßlöffel voll, und fahre damit 4. 5. Tage fort. Es versteht sich von selbst, daß dieses Recept mehrmals muß wiederholt werden. Alle Morgen, und alle Abend um 5. Uhr trinke der P. iedesmahl ein Pfund klar gemachter und süsser Molken. Alle Morgen um 10. und alle Abend um 7. Uhr lasse er sich den ganzen Bauch mit Leinöhl einreiben, und den Leib mit einem warmen leinenen Tuch gelind verbinden. In Ansehung der Diät muß der P. alles saure, geräucherte, und stark gewürzte meiden, und ebenfalls alles hitzige Getränk, und insonderheit den Koffee.

℞. G. Galb, unc. tr.
Extr. ʒ. fol. fibr.
Gent. á dr. du.
aq. hyff. unc. sex. M.

Vier und funfzigste Krankheitsgeschichte.

Gegen die Urinblase getrettene Hämorrhoiden.

Ein Rechtsgelehrter von ohngefehr 65 Jahren, eines cholerisch sanguinischen Temperaments, widmete von Jugend an, derjenigen Wissenschaft, die er erwählet hatte, seinen ganzen Fleiß, und brachte da-

her seine Zeit meistens mit Sitzen zu. Bis in das 15te Jahr wurde er mit öfteren Kopfschmerzen geplaget, welche gemeiniglich auf ein erfolgtes Nasenbluten wieder nachließen. Endlich verschwanden diese gänzlich, und es stellte sich an deren Stelle je zuweilen heftiges Herzklopfen, welches mehrere Jahre fortdauerte, ein. Etwa in dem 22ten Jahr seines Alters bekam er einen Ausschlag im Gesicht, welcher durch Blutlassen und andere Arzneimittel wieder geheilt wurde. Von dieser Zeit an, wurde das Aderlassen jährlich 3 bis 4mahl wiederholet, von Zeit zu Zeit ein Fußbad gebraucht, und je zuweilen geschröpft. Er hatte inzwischen sein Studieren geendiget, und es wurde ihm ein Amt anvertrauet, welches bald anhaltendes Nachdenken und Meditiren, bald und oft aber auch, vieles Reisen und Postreiten erfordertee. Nicht selten waren Sorgen und Verdruß die Gefährde seiner Bemühungen.

Er war jedoch dabei meistens gesund, und seine sonstige Lebensart den Regeln der Diät, so weit es von einem Gesunden gefordert wird, angemessen. Doch hatte man von je her bey ihm eine Vollblütigkeit, eine Schärfe der Säfte, und eine natürliche Disposition zur Aufwallung im Geblüt wahrgenommen, die sich bald durch den gedachten Ausschlag, bald aber auch durch leichte Augenentzündungen verrieth.

Gegen das 32te Jahr, wurde der Herr Patient mit einem heftigen Halsweh befallen, welches das folgende Jahr wiederkam, und die Respiration sehr beschwerlich machte. Um die nehmliche Zeit gieng Blut mit dem Harn ab.

In seinem 40ten Jahr, kurz nach dem kurzmäßigen Gebrauch des Schwalbacherbrunnens, und vorhergegangenen Aderlassen, stellte sich der nemliche Paroxismus, jedoch mit weit grösserer Heftigkeit ein.

Mit demselben war zugleich eine starke Entzündung des einen Augs, Heischerkeit der Stimme, und eine gefährliche Entzündung des Rachens und der Zunge selbst vergesellschaftet. Man zapfte Blut ab, applicirte Gurgelwasser, es gieng hierauf sehr viel Schleim fort, die Stockungen wurden aufgelöst, und das Uebel, geheilet. Doch blieb davon eine ungewöhnliche dicke Zunge, und in der Oberfläche derselben, viele Spalten zurück.

Zwischen diesen Anfällen hatte der Herr Patient, zuweilen Anwandelungen von einer Hömorrhoidalkolik verspühret, welche aber sofort wieder verschwanden. Nachher äuserten sich mehrmals Hömorrhoidal-Triebe, doch kamen dieselbe niemals ordentlich zum Fluß, wenn sie nicht durch angelegte Blut-Igel darzu genöthiget wurden.

Es sind nunmehr bey nahe 4. Jahr, als der Herr Patient ohnversehens anfieng über Frost, Kopfschmerzen und Mangel an Appetit zu klagen. Diese Beschwerlichkeiten hatten etliche Tage angehalten, als darauf Blut mit dem Urin abgieng. Der ordentliche Arzt verordnete ein Aderlaß, und ließ Blut-Igel an die Hämorrhoidalgefäße anlegen, worauf das Bluthar-nen sich verminderte, und endlich gänzlich aufhörte. Nun aber gieng an dessen statt mit dem Urin ein molkenfarbiger Schleim fort, der auf dem Boden des Gefäßes einen glatten Bodensatz, bald mehr bald weniger, und manchmal in großer Menge absetzte. Jedes Urinlassen, ist sonderlich von Mitternacht bis gegen Mittag, mit einem drängenden, drückenden und schneidenden Schmerz verknüpft. Bald ist derselbe trüb, bald molkenfarbig, bald hell, bald wieder trüb. Es geht dabei oft, sehr wenig auf einmal, und stets mit der Empfindung eines Brennens in der Harnröhre fort, so daß der P. die meiste Nächte halb schlaflos und mit vieler Unruhe

zubringt. Sobald sich nur etwas weniges Urin in der Blase angesammlet hat, so entsteht sogleich ein Urinzwang, und kaum sind etliche Tropfen fortgegangen, so wird derselbe gleichsam spastisch wieder zurück gehalten. Unter diesen höchst verdrießlichen und schmerzhaften Umständen, bringt der Herr P. einen großen Theil des Nachts und bey nahe den ganzen Vormittag zu. Sodann verlieret sich gegen Mittag der Zwang nach und nach, und er befindet sich Nachmittags und Abends über ziemlich wohl. Die Vorhaut ist von der Schärfe des Urins beständig geschwollen, und seit einiger Zeit wund, wodurch der Schmerz bei dem Urinlassen exacerbirt wird, ja manchmal von einer Excretion desselben zur andern fortdauert. Seit diesen 21 Jahren continuiret dieses hartnäckige Uebel, ob man demselben gleich mancherlei Hülfsmittel entgegen gesetzt hat. Man bemerket jedoch gar deutlich, daß es stufenweiß zunimmt, und die Kräften des P. dadurch merklich abnehmen.

Die Diät desselben ist sonst gar nicht von der Art, daß man den Grund der Krankheit in irgend einiger Unordnung suchen könnte. Morgens trinket er etliche Tassen Thee, Mittags genießet er nahrhafte und leicht zu verdauende Speisen, und trinket bei der Mahlzeit ein gut Glaß Moßelwein, den er sonst stets mit dem Selzerwasser vermischte. Abends ißt er wenig und ebenfalls leichte Speisen. Zwischen den Mahlzeiten ißt und trinkt er nichts, sondern hält sich genau an die bei ihm von langen Jahren her vestgesezte Ordnung. Er macht sich auch fast täglich eine gelinde Bewegung, entweder mit Spazirenfahren oder Gehen. Der ordentliche Arzt rieth ihm gleich anfänglich Stahlmolken und Elixir stomachicum temperat. Hoffmann. welches er auch, aber fruchtloß gebrauchte. Er wendete sich hierauf

an auswärtige Aerzte die ihm öftere Aderläſſe auf dem Arm, den Birkenſaft und Purgirtränkchen aus Tamarinden anriethen, aber auch dieſes war vergebens. Es wurde hierauf endlich ein anderer Medikus zu Rath gezogen. Dieſer hielte dafür, daß der ganze Zuſtand von den in Unordnung gerathnen Hömorrhoiden, welche unglücklicher weiſe ihren Weg durch die Urinblaſe genommen hatten, herzuleiten ſeye. Kurz! man hielt die Krankheit nunmehro für eine ſchleimigte Blaſengoldader. Man ſuchte den Grund in einer Schwäche, einen verminderten Ton in vaſis excretoriis. Es können daher durch dieſe Wege Abſonderungen geſchehen, die im natürlichen Zuſtand durch andere Wege gehen ſolten. Man hielte dabei für wahrſcheinlich, daß der Urin ſelbſt durch ſeine natürliche Schärfe, die Nervenhaut der Blaſe zu viel ſtimulire, dieſelbe zuſehr zuſammenziehe, und alſo einen beſtändigen Harnzwang verurſache. Es wurde daher zur Beſänftigung ſchleimiges Getränke, zur Stärkung aber die Rinde mit Eiſenfeile nebſt einem Theeaufguß von gelind anhaltenden Kräutern angerathen. Aber auch dieſe waren ohne Würkung genommen. Zuweilen fand ſich der Herr Patient etwas erleichtert, es war ſolches aber von keiner Dauer. Man rieth endlich die von de Haen geprieſene Bärentraube, ſie wurde eine geraume Zeit mit vielem Abſcheu, und ohne die geringſte Veränderung der Sache genommen.

Es wurde hierauf der Gebrauch der Arzneyen ſowohl als auch des Selterwaſſers unter dem ordentlichen Getränk einige Zeit gänzlich ausgeſetzt; weil man glaubte, daß das mit demſelben verbundene Salz, etwa zuviel durch die Urinwege würke, und Gelegenheit zur Auflöſung und Abführung des natürlichen Schleims geben, mithin die Krankheit unterhalten könne. Aus eben der Urſach wurde die

onst gewöhnlich jährliche Schwalbacher Wasserkur, den leztabgewichenen Sommer unterlassen. Es zeigten sich inzwischen verschiedene Merkmale von der blinden Goldader, so daß um den After dicke blaue Knoten zum Vorschein kamen. Weil man hofte, daß die Natur hierdurch einen gewöhnlichern und weniger schädlichen Weg würken würde, so wurden etlichemal Hirudines angelegt, welche auch eine starke Menge Blut wegzogen. Dem allen ohngeachtet blieb das Uebel bis hieher gänzlich unbeweglich.

Man fieng im abgewichenen Sommer aufs neue an, Arzneien zu brauchen, und da man bis hieher nichts ausgerichtet hatte, so wurden bloß krampfstillende Mittel und besänftigende Abkochungen mit Milch gebraucht. Aeuserlich wurde um die Striktur der Faßern zu erschlaffen, die Schamgegend bald mit erweichenden Salben eingesalbt, bald der Dampf von einer Abkochung aus erweichenden Kräutern mit Milch appliciret, aber auch dieses war eben so fruchtloß.

Es entsteht also die Frage:

1) Worinn die wahre Ursach, der durch die Urinwege abgehenden schleimartigen Materie zu suchen sey?
2) Warum sich dieses fürnehmlich von Mitternacht bis Mittag äusere, hingegen Nachmittags gemeiniglich nachlasse, und der alsdann fortgehende Urin meistens hell sey?
3) Ob und durch welche Mittel dieses Uebel könne und solle gehoben werden?
4) Ob dem Hrn. Patienten unter diesen Umständen, das Selterwasser zum ordentlichen Getränk bei der Mahlzeit unter dem Wein könne verstattet werden, oder ob ihm die mineralische Wasser überhaupt schädlich seyn?

5) Wenn die Krankheit für unheilbar solte gehalten werden, ob in diesem Fall der P. nicht wenigstens durch innerliche oder äuserliche Mittel, in Absicht auf die Schmerzen und den unordentlichen und unterbrochenen Abgang des Urins könne soulagiret werden, und durch welche?

Gutachten.

Die Krankheit besteht in einem fistulösen Geschwür des Blasenhalses an dem Ort, wo es mit dem Mastdarm zusammenhängt.

Die Ursache davon waren die Blasenhämorrhoiden, die in der Blase eine Entzündung und eine darauf folgende Eiterung erregt haben. Aehnliche Fälle findet man mehrere. Ja man hat sogar gesehen, daß von Hämorrhoiden Geschwüre in dem Mastdarm entstanden sind, die bis in die Blase gefressen haben, so daß ein Theil der Excrementen durch die Blase gieng. Ein solches Beispiel beschrieb ich in dem Act. Coll. Nr. C. Vol. X. Obs. 38.

Die Ursache, warum der Patient von Mitternacht bis den Nachmittag am meisten Schmerzen hat, liegt in der Schärfe, die die Säfte und folglich auch der Urin annimmt, wenn man lange nichts zu sich genommen hat. Denn die Speisen und das Getränk thun hier eben das, was demulcirende Sachen thun, die der Herr Patient sowohl befindet.

Ein fistulöses äuseres Geschwür erfordert auser der Erweichung auch das Messer um es in einem simplen Abscess zu verwandeln. Man sieht also hieraus schon die Schwürigkeit in der Kur eines fistulösen Geschwürs der Blase ein. Erleichterung aber kan man allerdings verschaffen. Diät wird das beste thun, die feinen Schleime von Graupen und Haberkrütze, und Milch will ich bestens empfehlen. Von

den verordneten Pillen nehme der Patient Morgens und Abends um 5. Uhr 10 Stück. Aus den gelben Möhren kan man für den P. ein eben so angenehmes als nützliches Getränk machen. Man reibt nehmlich die Möhren auf einem Reibeisen ganz zart, drückt den Saft aus, und läst 4. Löffel von demselben (wozu man ein Stück guten Kanarienzucker geworfen hat,) in einen Schoppen Milch etlichemal aufsieden. Darauf drükt man es durch ein doppelt leinenes angefeuchtetes Tuch. Davon trinkt der P. Morgens die eine, und Nachmittags die andere Hälfte. Gelinde Bewegung darf der P. ja nicht versäumen. Man fährt mit dieser Kur 14 Tage bis 4. Wochen fort. Die andern Monathe wiederholt man ebenfalls diese Kur; jedesmahl aber nur 8. Tage.

Die mineralischen Wasser würde ich ebenfalls mißrathen.

℞, Pulv, rad, glyzirr. dr, tr.
rhab. dr. un.
Extr, tarax. dr. tr.
Syr. balsam q. s.
M. accuratissime, f. pil. pond. gr. tri.
Consperg. pulv. lycop.

Fünf und funfzigste Krankheitsgeschichte.

Gicht mit einer drohenden Gefahr der Kontraktur verbunden.

Eine vollblütige Jungfer von etliche 20 Jahren, zarter Leibesbeschaffenheit, von einem stillen und zur Traurigkeit geneigten Temperament, ist in ihren

jungen Jahren beständig gesund gewesen. Sie kränkelte immer etwas vor dem Ausbruche ihrer Reinigung, allein nachher hat sie solche richtig, und stark gehabt, dabei sie vollkommen wohl gewesen bis vor etlichen Jahren, da sie durch eine heftige Betrübnis über den Tod ihrer Mutter, Schmerzen in die Beine bekommen, deren Beschaffenheit jetzo folgende ist. Der Sitz der Schmerzen ist bald in den Hüften, bald um die Knie, bald unten in den Füßen, öfters auch in diesen Theilen zugleich, und in Ansehung der Heftigkeit so unterschieden, daß sie bald mehr bald weniger waren, das Schienbein, und der linke Fuß ist in der Articulation wie steif. Die Füße sind mehrentheils kalt, und alsdann sind die Schmerzen gelinder, daher sie durchgehends im Sommer heftiger sind, als im Winter.

Sowohl die gemeldete Steifigkeit als die Schmerzen hinderten sie am Gehen so, daß sie nicht, oder doch beschwerlich über die Straße gehen kan; in dem Hause gehet sie noch wohl herum, allein, wenn sie das viel thut, so wird der Schmerz ärger.

Seit ohngefehr anderthalb Jahren, nachdem sie einigemahl Pillen ex Extract. Panchyma und Jalappenharz gebraucht, hat sich der Sitz der Schmerzen geändert, daß sie manchmal die Beine, und Hüfte verlassen, sich in den Leib ziehen, und alda Magen- oder Leibesschmerzen machen, die sich mit einem Durchfall endigen.

Nachher kehrt der Schmerz wieder in die Beine, oder Hüften zurück, so daß sie davon wenig befreiet sind. Die Füße sind dann und wann etwas geschwollen. Hat sie die Beschwehrung in den Füßen, so ist sie, wenn sie nicht zu heftig ist, ziemlich wohl, siehet gesund und lebhaft aus, der Appetit und die Oefnung sind gut, und ihre Reinigung hat sie beständig zur rechten Zeit und stark.

Da dieses nun eine herumirrende Gicht ist, die öfters die edlen Theile befällt, so ist die Frage:

1) Ob ihr wohl das Achner Bad, oder ein anderes dienlich sey?
2) Ob nicht die Kunkelsche Morsellen anzurathen? oder
3) ein serum lactis dulce mit Herbis recentibus anti-scorbuticis, und dabei laxantia zu interponiren? oder andere Mittel, und was für welche?

Gutachten.

Die Erscheinigungen, daß die P. die Kälte besser, als die Wärme verträgt, daß die Schmerzen im Sommer heftiger als im Winter, und daß die schmerzhaften Theile immer mehr kalt als warm sind, beweisen zur Genüge, daß entweder die Durchmesser der Schlagadern, die das Blutwasser und die Lymphe enthalten, enger als natürlich sind, oder daß die Säfte, die durch dieselbe durchgehen sollen, mehrentheils so zähe sind, daß sie nicht durchkommen können, oder daß beides zugleich da ist. In dieser Absicht nun, und weil auch die P. einen so grosen Abscheu für allen Arzneien hat, empfehle ich das Achner Bad, und zwar also zu gebrauchen. Eine Stunde vor dem Bade lasse sich die Patientin den ganzen Leib vorzüglich aber die Schenkel und Füße mit neuem wohl gewärmten Flanell reiben. Dadurch werden die Gefäße erschüttert, die Stokungen zertheilt und aufgelöst, darauf gehe die P. in das warme Bad, wo jezt die geöffneten Gefäße den Dunst vom Wasser begierig einschluken werden. Nach dem Bad lasse sich die P. wieder reiben, und bleibe dann immer in einem warmen Bett liegen. Das Bad muß die P. etliche Tage nach ihrer Reinigung anfangen, und etliche Tage zuvor wieder damit aufhören, wenn das Monatliche wieder eintreten will.

Sechs und funfzigste Krankheitsgeschichte

Von einem durch Gicht, Steinschmerzen, Hämorrhoiden und schleimigten Harnfluß komplicirten Uebel.

Ein 68iähriger sanguinisch cholerisch korpulenter und unverheuratheter Mensch von frischer Farbe, der den Wein und eine gute Mahlzeit gleich stark liebt, hat schon seit einigen Jahren eine besondere Schwäche und Steifigkeit in den Schenkeln, und eine unschmerzhafte Unbeweglichkeit in den Artikulationen, die das Hüftbein mit den ungenannten Beinen verbinden, verspührt. Anfälle vom Podagra und Chiragra hat er mehrmals erdultet; ebenfalls auch Anfälle von der Goldader, die aber doch nie ordentlich flüßig geworden ist. Er hat auch einmal eine Nierenentzündung, und seit der Zeit mehrmals Nierenschmerzen erlitten. Blutharnen hat sich nur seit den leztern Jahren her gezeigt. Vor 10 Jahren und vor kurzem wieder sind kleine gezakte Steine abgegangen. Gries hat man im Urin nur wenig, eiterichte Materie aber gar nicht gefunden.

Dagegen hat sein Harn schon seit sehr vielen Jahren einen dicken schleimigten, manchmal etwas faßerichten und weisen Bodensatz, der bald wie zerfloßner Leim sich zieht, bald flüßig ist, und aufgetroknet entweder hart und fest, oder mehrentheils wie feine Kreide ist. Dieser Schleimabgang verursacht dem Patient besonders nach Erkältung oder Diätfehler eine Verhaltung des Urins, welche die Hülfe eines Katheders oder Bougies nöthig macht. Diese Verhaltung des Urins hat sich auch bei iedem Paroxismus, als der Patient ein kaltes Fieber hatte, eingefunden. Oft hat der P. einen erstaunenden Trieb

zum Harnen, und ein schmerzhaftes Kützeln an der Eichel, kan aber demohngeachtet nur wenig Urin der blaßfärbig ist lassen. Im Stehen geht er leichter fort, als im Sitzen und Liegen. An der Schamgegend hat der P. die Empfindung, als wenn eine Hinderniß am Blaseschließmuschel den Fortgang des Harns verhinderte. Um die linke Nierengegend empfindet der P. ebenfalls zuweilen starke Schmerzen. Harnt der P. bei einem Trieb auf den Urin nicht sogleich, so geht er nachher unwillkührlich und mit einer solchen Gewalt ab, daß die Oberschenkel plötzlich gegen den Unterleib hinauf gezogen werden. Die Schenkel sind seit langer Zeit bis an die Knie dick gewesen, und da vor 10 Jahren durch Kratzen das Oberhäutchen sich loßgegeben hatte, so floß aus der ganzen Peripherie desselben viel scharfes Serum. Diese Excoriation wollte keinen äusern und keinen inneren Mitteln weichen, bis eine an die Wade gesetzte Fontanelle sie zur Heilung brachte. Während dieser Excoriation waren die Gichtschmerzen und der Schleimabgang durch den Urin geringer. Hartleibig war der P. sonst immer, oft 3. Tage, aber ohne alle Beschwerlichkeit; jezt aber hat er eine zeither lang alle Tage einen ordentlichen Stulgang. Vor einigen Jahren hat der P. einen Vorfall des Mastdarms gehabt; und verschiedentlich Hämorrhoidalknoten. — Man hat die Krankheit nach den von verschiedenen Aerzten eingeholten Consiliis verschiedentlich behandelt, indem man bald auf den Stein, bald auf Gicht, bald auf Hämorrhoiden, bald auf Blasenkrampf loß curiret hat. Aber alles war vergebens. Die Krankheit nimmt vielmehr zu: denn seit 6. Wochen haben sich die Gichtschmerzen an den Schenkeln wieder eingefunden, und mit ihnen eine gewaltige Spannung im Unterleibe, ein beschwerliches Athemholen, und eine grose Schlaflosigkeit. Seit

2. Wochen floß auch wieder wie vorher ein scharfes Blut aus der rechten Wade aus.

Gutachten.

Bei dem Hrn. P. scheinen alle Säfte eine Neigung zum Gerinnen zu haben. Die viele Jahre hindurch immer sich gleich gebliebne fehlerhafte Diät, und besonders das starke Essen haben verhindert, daß die Speisen in den ersten Wegen nicht recht verdaut worden, und also nur halb verkocht in eine ihrer Natur gemäßen Verderbniß übergegangen, und zum Blut gelangt sind. Daher hat nun, besonders wenn man die Excesse in Wein dazu nimmt, der Körper nothwendig mit Gichtmaterie angefüllt werden müssen. Seine gute und starke Natur sucht sich freilich durch die Harngänge einen Theil von dieser Materie zu entledigen, aber freilich mit alle den Beschwerlichkeiten, die in der Krankengeschichte angeführet sind. Die Anzeigen, die man bei der Kur zu erfüllen hat, erfordern: die Harngänge von dem allzuvielen Schleime zu reinigen, die rohen Säfte zu verbessern, und die Eingeweide zu stärken, daß sie einen bessern Nahrungssaft bereiten. Ich empfehle daher in der ersten Absicht 10. bis 12. Tage lang von der verordneten Lattwerge Vormittag von 7 bis 10 Uhr alle Stunde ein Koffeelöffelchen voll zu nehmen. Sind auf die Art die Harngänge gereinigt, so nehme der P. von den Pillen alle Stunde von Morgens 7 bis 11. und Nachmittags von 3 bis 7. iedesmal 2 bis 3. Stück, und trinke darauf eine Tasse Thee. Mit den Pillen halte man 30. Tage an. Das excoriirte Schienbein bestreuet man mit Sarkocollepulver. Fast besser als alle Mittel, ist eine genau zu beobachtende Diät. Den Genuß der Fleischspeisen aller Art wünschte ich so viel als möglich ist, zu unterlassen.

ebenfalls alles saure gewürzte u. d. gl. Wenn der Patient kein Sauerwasser trinket, und der Magen nicht leicht Säure erzeugt, wird ihm der häufige Genuß der Milch am besten bekommen. Uebrigens empfehle ich (Hülsenfrüchte ausgenommen,) alle Arten von eßbaren Vegetabilien. Den ganzen Sommer durch trinke der P. alle Morgen ein halb Maas Fachinger Wasser. Zulezt rathe ich noch, sich alle Tage wenigstens zwei Stunde eine Bewegung zu machen, früh schlafen zu gehen, beim Aufstehen den ganzen Körper mit Flanell zu reiben, besonders aber alle Gemüthsbewegungen zu vermeiden.

℞. Pulp. Cass. recenter.
extract. unc. du.
Mann. elect- unc. un.
succ. liquir. inspiss. unc. sem.
Pulv. rhab. dr. un.
syr. bals. q. s. ad consistent. elect. mollitor.

℞. Opopan. purist.
Sap. Venet a unc. sem.
Pulv. rhab. dr. un & dim.
Bals. Copaiv. q. s.
F. pil. pond. gr. tri. & dim.

Sieben und funfzigste Krankheitsgeschichte.

Arthiritis anomala.

Mulier quædam LIII. annorum, aliquot liberorum mater, temperamenti sanguineo melancholici, semper macilenti, cessante per ætatis rationem mensium fluxu obesioris corporis habitus, animi admodum sensibilis, ad iracundiam & moerorem facillima, vitam sub diæta lauta agens sedentariam, decoctum fabarum Caffee quotidie sorbillans, in juventute ex nullo (variolas & morbillos si excipias) laboravit morbo. Post quadragesimum vero & sequentes ætatis annos alvi obstructionibus, per aliquot dies sæpe inhærentibus, & affectu hysterico flatulento sæpius cruciata meum im-

imploravit auxilium, breviſſimeque clyſteribus, carminativis & hyſtericis ſanitatem reſtitui.

Exeunte Januario anni currentis ſenſi circa malleolum internum ſiniſtri pedis dolorem dilacerantem, tenſivum, ſenſim increſcentem, decreſceutem iterum, cum rubore & tumore magnitudine juglandis, quod malum per aliquot ſeptimanas flocci pendebat. Tandem Chirurgus vocatus ſuaſit applicationem camphoræ cum farina fabarum. His proh dolor! impoſitis, dolor, tumor & rubor in malleolo evanuerunt (& ut ſuspicor materiæ — — defluxus ad ſua loco impeditus & repulſus.) Breviſſime poſt autem tumor cum rubore & dolore pedem à malleolo, ad genu occupavere, accedente dolore ventriculi & pectoris permagno, cum amarore & humore in ore viscido. Conſultus ego ordinavi purgationem ex mercur. dulc. rite præpar. Extracto panchymag. Cr. ac reſin ialap., diaphoretica, abſorbentia, tandemque Elix viſcerale balſam. temperat. Hoffmann. cum liquore anodyno mineral. nuptum. Domina ægrota veſicatoria abhorruit. Poſt aſſumtam purgationem multam evomuit bilem ac permultas impuritates, viscoſasque, acres & bilioſas per alvum evacuavit cruditates. Ex quorum remediorum uſu à tumore, rubore, pedis, ventriculi & pectoris dolore feliciter liberata fuit. Sed perbrevis erat valetudo: cum enim maritus circa finem Februarii ſubito & repente gravi affligeretur morbo, inde ægrota tanto perculſa fuit terrore, ut dolor, tumor & rubor pedis cum ventriculi & pectoris dolore non ſolum revertentur, verum etiam dilacerans dolor caput, dorſum & infimum ventrem occuparet. Acceſſit porro ſitis, ἄνω καὶ κάτω mittuntur ructus & crepitus, pulſus fertur debilis & durus, qualis in hyſtericis ac hypochondriacis manum ferit, urina pauca & rubicunda. Accerſitus ego V. S. extra paroxyſmum in pede ſano, clyſteres lenientes carminativos, pulveres

temperantes, antispasmodicos nitrosos, hysterica, liquorem anodyn. Hoffm. &c. suasi. Hisce remediis symptomata videbantur per aliquot dies mitigata. Interim elapsis his diebus eadem symptomata ita recrudescebant, ut per unum vel alterum diem dolor mox dorsum, mox pedem & infimum invaderet ventrem. His iterum sic liberata, ut extra lectum posset commorari, tandem incidit in compressiones pectoris & dolorificas in sinistro hypochondrio sub costis spuriis atrocissimas tensiones, mox totum pectus, mox latus sinistrum (adeo ut præcordia arctissimis constricta viderentur vinculis, spiratio fieret difficilis & in latere sinistro decumbere non possit) mox dorsum, ventriculum, moxque pedem affectum (& ne aliqua corporis pars careat dolore) mox pedem hactenus sanum occupantes. Per vehementiam dolorum bis in lipothymiam incidit. In pedibus nullus modo adest tumor, in malleolo vero interno sinistri pedis apparet nodus (*nodi podagrici simillimus*) magnitudine nucis avellanæ majoris. Symptomata quandoque circa vesperam, plerumque vero circa mediam noctem exacerbantur, de die omnia mitiora, ructibus cruciatur. Magno fruitur bibendi desiderio, appetitu nullo somnoque pauco gaudet, alvus quotidie modo respondet. Ceterum diætam servat strictissimam. Pro potu ordinario decocto rasur. C. C. cum succ. citr. &c. & quandoque acidulis utitur Swalbacensibus. Dominæ ægrotæ parentes ex Medicorum scandalo nimirum podagra non laborarunt.

Quæ cum ita sint, & hæc pathemata nullis cedant & obsecundent remediis, TUUM VIR Excellentissime Doctissimeque implorat solidum consilium & auxilium, docerique cupit:

1) Qualis sit, quo laborat, morbus?
2) Quæ sit vera illius caussa, quæ prognosis?
3) Quibusnam remediis gravia illa symptomata debellari queant.

Gutachten.

Quam adeo exacte narrasti morbi historiam animo composito, & ea, qua decet, attentione rimatus sum. Ad quæstiones propositas ita mihi erit respondendum.

1) Morbum a materia rheumatico arthritica proficisci plane sum persuasus. Qui enim primum circa malleolum internum simistri pedis cum rubore & tumore dolor dilacerans tensivus (tophum podagricum tantem relinquens) primum cito ritrocedens, sed & iterum prodiens, & a malleolo nunc usque ad genu ascendens, sicque utrinque articulos intermedio spatio musculos occupans illis arthritidem huc rheumatismum exhibuit. Inflammatoria in vasis seriferis conditio utriusque mali causa est.

Quoad causam & prognosin, colluviem viscidam & bilioſam in culpa versari puto, quæ partes internas obsesit nobiliores, ea que, nisi illæ satis cito liberentur, quam facillimæ in tabificas inflammationes mox transire debent.

3) Indicationes, quæ impleri debent curativæ hæ sunt 1) solvere inflammationem in vasis seriferis latentem. 2) digerere materiam peccantem, ut ne iterum recrudescat morbus. Præsente igitur inflammatoria sanguinis diathesi vena se cetur, etiam repetita vice, si ægroti temperies, pulsusque durities talem iterum evacuationem postulat. Altero a venæsectione die exhiberem pro maiori revulsione purgáns quoddam e. g. infusum laxativum Viennense. Postea singulis maue per aliquot septimanas insideat thermis Colubrinis horæ fere integræ spatio, & semper desiccetur corpus diu, maxime vero spinam dorsi, abdomen, tum & artus inprimis inferiores panno laneo calefacto probe perfricari sibi curet. Prius vero hora una, quam balneo insideat, & iterum elapsa hora, quam idem egrassa est, iterum a meridie circa qartam & septimam sumat dosin pulverum infra descriptorum cum congruo vehiculo. Ab-

ſtineat aegra proſus ab eſu carnium, maxime aſſatorum haud vero ab uſu iuris carnis vitulinæ tenuioris. Satietur germinibus, radicibus, oleribusque recentiſſimis Bibat pro potu ordinario aquas colubrinas.

℞. Sal. polychr. Glaſ. gr. octodec.
Pulv. diaph. gr. tredec.
Diſp. doſ. xjj.

Acht und funfzigſte Krankheitsgeſchichte.

Zufälle von irregulärem Podagra.

Eine geheirathete Mannsperſon, von 43 Jahren iſt vor ohngefehr 6 Jahren mit einem ſolchen Zuſtand überfallen worden, daß er in Armen und Beinen, zuweilen auch in dem Rücken ein brennendes Stechen bekommen hat, welches doch nicht an einem, ſondern bald an dieſem bald an einem andern Ort ſich geäuſert hat, und ſo zu ſagen herum gezogen iſt.

Im Frühjahr des 1750ten Jahrs ſezte ſich dieſer Zufall, unten in die Ballen und groſe Zähen der beiden Füße, ſo daß der Patient weder ſtehen noch gehen konnte, ſondern zu Bett liegen muſte. Der Schmerz war nicht beſtändig anhaltend, ſondern that nur ohngefehr alle Minuten empfindliche Stiche, welche doch durch das Bewegen und Schütteln der Füße wieder nachgelaſſen. Jedermann hielte es für eine Gattung eines Podagra.

Die Pfingſten drauf gieng der Patient auf Anrathen anderer in das Wißbad, und bediente ſich der daſigen Bäder, darauf ſich auch dieſes Brennen nach Verlauf eines Jahres nach und nach verlohren, und iſt derſelbe von dieſen Schmerzen nunmehro gänzlich befreiet.

An dessen statt aber ereignete sich im Frühjahr des 1751ten Jahrs ein anderer Zufall.

Der Patient wurde mit Angst und Schrecken unwissend woher eine Stunde lang überfallen, womit sogleich der Appetit auf vier bis 5. Tage hinweg war. Vor und nachher war er wieder wohl, der Appetit zum Essen hingegen wechselte auch nachhero ab, und damit auch die Leibeskräften, welche nach Beschaffenheit des Appetits stärker und schwächer waren. Und so ist es in Ansehung dessen mit ihm noch würklich.

Vor einem Vierteljahr, als er schon etliche Stunden zu Bett gelegen, bekam er unversehens einen starken Frost mit entsezlichen Bangigkeiten, und dieser stellte sich nachher noch verschiedenmalen ein, so, daß der Patient sich bei diesem Paroxismo weder zu rathen noch zu helfen wußte. Er ließ sich eine Ader öfnen, und gebrauchte einen von einem Medico ordinirten Kräuterwein, welcher die Würkung gethan, daß zwar bis dato kein solcher Frost mehr, sondern nur die Bangigkeiten, und zwar gemeiniglich nach dem Abendessen, zuweilen auch nach dem Mittagsessen sich öfters einfinden, doch nicht mit so groser Heftigkeit, als anfänglich.

Wann er sich Abends zu Bett begiebt, komt er in einen Schweiß, bei welchem die Beine die am meisten schwitzen, ganz kalt sind, der Schweiß auch den Geruch hat, als bei Personen die das Fieber haben. In diesen Umständen des Schwizens ist der Patient nunmehro fast alle Nächte, darbei ist ihm jedoch nicht zu warm. Auch hat er beständig einen Schwindel im Kopf, auser dem Paroxismo der Aengstlichkeiten, welche sich sonderlich durch äuseres Erkälten einstellen, kan er seine Arbeiten und Berufsgeschäfte verrichten, als wenn ihm nicht das Geringste fehlte.

Gutachten.

Alle die hier beschriebene Zufälle rühren von einer blosen anomalischen Gicht her. Die Indikationen, die in Absicht der Kur zu erfüllen sind, beziehen sich 1) auf die Zeitigung der Säfte, die man auf das geschwindeste zu befördern suchen muß, damit die vorräthige Gichtmaterie verarbeitet, aufgelöst, und aus dem Leib geschaft werden könne. 2) Zu verhindern, daß die vorräthige Gichtmaterie von den innern edlern Theilen abgezogen sich in den äusern Gliedern figire. Zu Erreichung dieser Absichten überhaupt empfehle ich nun vorzüglich eine gute Diät, und alle Gemüthsbewegungen zu vermeiden. Ein ganzes halbes Jahr lang lasse sich der P. mit einem erwärmten Flanell Morgens im Bett den ganzen Körper wohl reiben, besonders aber die Füße und den Rücken. Von dem verschriebenen Elixir nehme der P. gleich nach dem Reiben in warmen Wasser 100. Tropfen, und trinke einen Schoppen von dem Kräuterthee, den ich verordnet habe nach. Zu diesem Kräuterthee nimmt man einen gehäuften Löffel voll Species, und brühet sie mit einem Schoppen siedendem Wasser an. Nachmittags um 5. Uhr nimmt der P. auf die nehmliche Art das Elixir und den Kräuterthee wieder, und continuirt so wenigstens 3. Wochen lang. — Zu Erreichung der zweiten Absicht dient eine spanische Fliege (die man gegen Frühjahr, wo sich gemeiniglich das Podagra äusert, setzen muß) an die Wade. Die Eiterung unterhalte man 14. Tage lang. Zu gleicher Zeit kann man denn auch wieder auf 3. Wochen das Elixir und den Kräuterthee auf die erzählte Art brauchen.

℞. Elix. aperitir. Claud. unc. du
tart. solubil. dr. sem.
M. d.

℞. Rad. Cyper. long. dr. sem.
Fol. Chamaedr.
M. un. & dim.
Chamæpit. M. duo & dim.
Flor. beton. dr. sem. incis. M

Neun und funfzigste Krankheitsgeschichte.

Eine eingewurzelte Gicht bei einem Greisen.

Ein vornehmer Herr 69. Jahr alt von sanguinischem Temperament, der in seinem Leben nie auf Diät gesehen hat, nie krank gewesen ist, viele Strapazen ausgestanden, und viele wichtige Dinge, die den Kopf anstrengen, durchdacht hat, wurde vor 16 Jahren mit dem Podagra befallen, das zwar gelind war, und gar bald sich wieder verlohr.

Vor 8. Jahren erkrankte er wieder an einem starken rheumatischen Schmerzen, der sich von der linken Achsel bis an den Ellenbogen zog. Auch die besten Mittel fruchteten bei diesem Uebel nichts. Endlich brauchte der P. vor 2. Jahren das Schlangenbad mit einem solchen erwünschten Erfolg, daß er in 4. Jahren davon nicht den geringsten Anstoß erlitten hat. Auf einer Reise, wo der P. sich durch naßkalte Witterung sehr erkältet, zog er sich eine ausserordentlich heftige Kolik zu, die, wie man nachgesehen, auch eine Folge von anomalischer Gichtmaterie war. Die Gichtmaterie verließ nach einiger Zeit wieder die Därme, und warf sich auf den Brustmuskel, und die rechte Schulter, und zog sich bis in die rechte Hand; das war noch nicht genug, die linke Seite muste in kurzem eben so und noch stärker wie die rechte leiden; nur haben sich die Schmerzen noch nicht bis in die linke Hand gezogen, und borniren sich blos noch bis auf die Achsel. Der Patient verliert wegen den heftigen Schmerzen alle Farbe, und fällt vom Fleisch ganz und gar ab; am Puls aber findet man nicht das geringste, was von einem schleichenden Fieber zeigen könnte. Im Urin, der übrigens ganz natürlich gefärbt ist, findet man bisweilen einen schleimigten Bodensatz, ia manchmal auch Sandkörner. Vor

kurzem ist auch ein kleines Steinchen ohne Schmerzen abgegangen. — Ich denke meinem P. die Eselsmilch mit Spawasser zu geben. Es kommt also nur darauf an, ob Sie mein Vorhaben billigen, und ob Sie ebenfalls meinem Pat. das Schlangen oder Wißbad, das ich ihm empfohlen habe, erlauben werden. Vor noch ziemlich gesunde Eingeweide kan ich allenfals bei meinem P. stehen.

Gutachten.

Ich bin in Absicht der Diagnosis und Kur mit dem referirenden Arzt völlig einstimmig, nur würde ich statt dem vorgeschriebenen Spawasser, das Schwalbacher wählen, das in seinem Gehalt mit jenem ganz einerlei ist, und weil die Quelle nicht weit von Wißbaden ist, nothwendig noch weit kräftiger seyn muß. Nach dem Wassertrinken kan sich der Patient einen Morgen um den andern in dem warmen Bade zu Wißbaden waschen, vorher aber muß er immer den leidenden Theil wohl mit gewärmten Flanell reiben, und eben dieses noch einmahl thun, wenn er aus dem Bad heraus steigt.

Sechzigste Krankheitsgeschichte.

Zurükgetretene Gicht.

Eine vollblütige Frau und Mutter mehrer Kinder von 42. Jahren, die ihre monatliche Reinigung immer ordentlich gehabt, wurde vor etlichen Jahren mit einem langwierigen Reißen in allen Gliedern befallen. Dienliche Mittel verjagten dieses gar bald,

auf einmahl aber erschienen sie wieder im Unterleib, und besonders gegen die Mutter zu so stark, daß sie der Frau noch grausamer als die stärksten Kindeswehen schienen. Am unerträglichsten aber ist der Schmerz auf der Blase, und besonders am Blasenhals. Der Urin, der mit vieler Beschwerde abgeht hat einen sehr schleimigten Bodensatz. Der Leib ist immer verstopft. Wenn die Schmerzen im Unterleib nachlassen, so toben sie in den Gliedern von neuem. Kopfschmerzen und Beängstigung empfindet sie immer sehr stark. Appetit zum Essen hat sie wenig; und die daher rührende Entkräftung ist groß. Im ganzen genommen sind ihre Schmerzen bei nassem und feuchtem Wetter am stärksten.

Gutachten.

Die Krankheit rührt von einer vagen rheumatischen Materie her, die bald in den Gliedern, bald in dem Unterleibe wüthet. Mein Rath geht also dahin: dem Patient wegen den heftigen Kopfschmerzen, und Beängstigungen auf dem Arm 14. Tage vor oder nach der gewöhnlichen Ordnung zur Ader zu lassen; einen Tag nach dem Aderlassen, um den Körper zu reinigen, das Elect. lenitiv. alle zwei Stunde zu einem Theelöffelchen zu geben. Nach 8. Tagen nehme die Patientin um die Eingeweide aufzuräumen, und die zähe Lymphe aufzulösen von der verschriebnen Pillenmasse alle Morgen um 7. und Abends um 5. Uhr 7 Stük. Unter währendem Gebrauch dieser Mittel kan der P. sich eines Bads von gemeinem lauwarm gemachten Wasser bedienen. Sie kan in demselben iedesmahl eine Stunde sitzen, sich denn wohl abgetroknet niederlegen, wann sie sich vorher alle Glieder wohl hat reiben lassen.

℞. G. Extr, xc. trifol. fibr. a dr. tr.
Rad. rhab. scr. quat. tereb. Venet. clarifi.
q. s. M. accur. f. pil. gr. tr. Conf. Lycop.

Ein und sechzigste Krankheitsgeschichte.

Ein Rheumatismus in den Gesäßmuscheln.

Ein verheurathetes Frauenzimmer von 27. Jahren, welche fünf Kindbette gehalten, wurde am Montage den 25. Febr. mit einem Frost befallen, welcher 4. Stunden anhielte, darauf sich die Hitze einstellete, die bis gegen Abend 9. Uhr dauerte. Die Patientin ließ sich das Bett erfrischen, und schlief zwar ein, wachte aber mit Schmerzen auf. Sie wollte des Morgens aufstehen, war aber nicht vermögend dazu. Der Schmerz war in dem linken Gesäß und Fuß, und drängete sich nach dem Mastdarm. Es wurde von dem Arzte ein Aderlaß am Arm verordnet. Die Nacht fand sich bei der Patientin ein Abgang ganz übelriechenden Geblüts ein: 8. Tage vorher war die Natur ebenfalls iedoch nur ganz schwach und nicht wie gewöhnlich in ihrer Ordnung der monatlichen Reinigung bemühet gewesen, jezzo gieng das Geblüt geronnen ab, und so wie die Schmerzen nach Art der Wehen nachließen, so gieng auch allemal das Geblüt ab. Der Medikus verordnete ein zweites Aderlaß am Fuß, und Mixturen. Fieber war gar nicht zu spüren.

Sonntags den 23. wurde von einem andern Arzt der zu Hülfe gerufen war, ein bereits am Freitage von dem erstern Arzte verordnete Laxiertrank von Tamarinden und Manna wiederholet, und es hielt hart, ehe der Leib zur Oefnung gebracht werden konte. Endlich erfolgte solches, und da der Arzt die erste Wege für hinlänglich gereinigt hielt, verordnete er verschiedene Bolus, von Schlangenwurzel, Campher, auch einen Chinatrank. Der Schmerz setzete sich an den beschriebenen Orte tief in dem dicken Fleisch des hintern Gesäß, und nach der Beschreibung der Pa-

tientin auf den Knochen dergestalt fest, daß sie die geringste Bewegung zu leiden nicht im Stande ist, sondern bis heute auf einer Stelle unbeweglich liegt, mithin aller Gemächlichkeit, die ein frisches Lager geben kan entberet, auch mit der grösten Beschwerlichkeit, die äusere Reinlichkeit zu befördern, weil weder Steckbecken noch sonst etwas angebracht werden kan, erleidet. Die beiden Aerzte scheinen nach der Beurteilung des Ehemannes der Patientin nicht einig zu seyn, weil der erstere die Krankheit, aus einer Schärfe im Geblüte und Verkältung herleitet, und solche für einen Rheumatismum hält, hingegen lezterer darauf bestehet, daß die Ursache der Krankheit in der Mutter zu setzen sey, weil der Abgang des Geblüts, und dessen Geruch gleich einer Kindbetterin ihn in seiner Meinung zu statten kommen. Zweimal hat die Patientin schon durch balsamische Pillen die Leibesöfnung befördern müssen. Der Urin hat ebenfalls nur alle 24. Stunde, seinen Abfluß gehabt, jezt aber seit 24. Stunden sich 3 bis viermal eingestellet. Weil die Patientin die Platfüße bewegen, und auch die Knie durch Hülfe ein wenig an sich ziehen konte; so versuchte man es den 10ten als vorigen Montag, ihre Lage zu verändern, man kam so weit ihre Füße aus dem Bette bis auf die Erde auf ein untergelegtes Küssen zu setzen, wiewohl diese Bemühung eine Stunde daurete. Auf einmal wurde die Patientin von solchen heftigen Schmerzen an dem leidenden Teile überfallen, die alle Bemühungen sie aus dem Bette zu bringen vereitelten, und es daurete wol 3. Stunde ehe man es möglich machen konte, ihr die vorige elende Lage wieder zu geben. Sie liegt am liebsten auf den leidenden Theil, und wenn das ganze Bette nach der rechten Seite in die Höhe gehoben, und die Patientin durch ihre eigene Schwere ein wenig auf die linke Seite rücket, so muß sie

doch den leidenden Theil mit der Hand bedecken, und dadurch den Schmerz abwenden. Aeuserlich ist nichts zu sehen, und die Muskeln sind ganz schlaf. Da die Patientin sonst dann und wann zu Ausschlägen geneigt ist; so hat ihr der Arzt ein Decot von Klettenwurzel, Cichorien ꝛc. auch ein Pulver verschrieben. Der andere aber der ein Auswärtiger ist, nach dem Bericht des Ehemanns hat der Patientin Bibergeil, stinkenden Asant und Bernsteinsalz in Pillen und den Baldrian zu einem stärkenden Wein verordnet, auch zu einem äuserlichen Mittel, den Leib mit dem Emplastro matrical. zu bedecken angerathen. Das Decokt ist genommen. Das Pulver ausgesetzet, und nach dem Rath des auswärtigen Arztes der Chinatrank fortgesetzet; die Patientin kan sich jetzo vermittelst eines über ihr befestigten Handtuchs ein wenig in die Höhe richten, allein sich von der Stelle zu bewegen ist unmöglich, und da nach dem leztern Versuch sich die Schmerzen vermehrten; so hat man es seit dem nicht wagen dürfen die mindeste Bewegung vorzunehmen.

Noch ist zu erinnern, daß die Patientin im leztern Kindbette vorigen Sommer im Jul. zwei Tage nach der Entbindung mit einem Fieber befallen wurde, und das Geblüt stehen blieb, und sie mit Schmerzen in der linken Seite und am linken Fuß behaftet war, welches nach Verlauf acht Tage mit Endigung des Fiebers aufhörete.

Gutachten.

Die Frau Patientin laborirt an zwei ganz von einander verschiednen Krankheiten, die weiter nichts als die Nachbarschaft mit einander gemein haben. Die erste Krankheit besteht nehmlich in einem sich in der Mutter allzusehr angehäuften garstigen Geblüt;

die andere in einem Rheumatismus der Gefäßmuskeln. Da die erste Krankheit schon sich mit uterinis gehoben zu haben scheint, weil man in der Fortsetzung der Krankheitsgeschichte ihrer nicht mehr gedacht findet, so richte ich, doch ohne die erste Krankheit aus dem Gesicht zu verlieren, hauptsächlich mein Augenmerk auf die Rheumatische Materie. Mein Vorschlag wäre also durch Schröpfköpfe eine Revulsion zu machen, und um die zähen Säfte aufzulösen, bittere Extrakte zu verordnen. Ich empfehle daher auf ieden Gesäßmuskel 5. blutige Schröpfköpfe zu setzen, und das nehmliche nach 3. Tagen wieder zu thun, wenn auf das erstemahl nicht hinlängliche Besserung erfolgt. Nach dem Gebrauch der Schröpfköpfe kan die P. die vorgeschriebene Mixtur so brauchen, daß sie alle Stund wechselsweise bald einen, bald zwei Löffel voll davon nehme. Man repetirt diese Medicin dreimahl. Zum ordentlichen Trank verordne ich das Fachingerwasser, das der Frau P. sehr wohl bekommen wird.

℞. Extr. trifol. fibrin. unc. un.
Salis amar. Sedliz. unc. sem.
Aqae scord. unc. oct.
Syr. 5. rad. ap. mai. unc. un.

Zwei und sechzigste Krankheitsgeschichte.

Ein mit Gichtmaterie angefüllter Körper.

Ein Gelehrter von 30. Jahren cholerischem Temperaments, hageren Körpers, und von Jugend an etwas zärtlichen Leibesconstitution, ist nach starken Ausschweifungen auf Akademien und darauf erfolgten zum Theil mit Verdruß, zum Theil mit heftigen Zorn

von krampften Gemüthsaffecten seit 6 Jahren mit mancherlei Leibesschwachheiten und Schmerzen heimgesucht worden, welche zwar von Zeit zu Zeit gelinder waren, dennoch aber ihm unter mancherlei Auftritten unaufhörlich zugesetzet haben.

Im Anfang empfand er nach einer Aderlaß Ohnmachten und convulsivische Bewegungen, sodann Erbrechen mit einer ungemein großen Schwäche des Magens, der Bauchmuskel und Weichen, besonders der rechten Seite, so daß er einen Lendenbruch unter dem Erbrechen sich zugezogen zu haben glaubte, in welcher Vermuthung er auch einige Zeit ein Bruchband mit Erleichtung getragen hat. Dabei nahm ein ziehender und spannender Schmerz den ganzen rechten Fuß ein, der jedoch unter sorgfältigem Warmhalten und Frottiren jezuweilen gelinder worden ist. Dieser Schmerz der im Anfang nur den rechten Fuß eingenommen hatte, verlohr sich nach und nach nebst der Schwäche in den Bauchmuskuln und den Weichen und breitete sich darauf durch alle äusere Theile des Körpers aus, besonders wurden die Gelenke angegriffen und von einer nicht lang bestehenden Geschwulst zuweilen aufgetrieben, mit welchem herumlauffenden Schmerz sich eine besondere Gemüthsempfindlich- und Verdrüßlichkeit verknüpfet, welche bei der Verstopfung des Leibes ungemein vermehret worden. Es wurden daher Pillen aus venetischer Seife, Galbangummi, Rhabarberpulver und Erdrauchextrakt lange Zeit zwar mit Nutzen gebrauchet: dennoch aber blieben die Schmerzen in den Gliedern und setzten nach Beschaffenheit der Diät und Jahreszeit bald mehr bald weniger zu. Diese zu überwinden sind zwar bald Molken und frische Kräuter, bald Schwalbachers wasserkuren gebraucht und damit Seifenartige die Eingeweide stärkend und gelind auflosende Spießglasmit-

tel verbunden worden; allein alle diese Mittel wolten dennoch das Uebel nicht heben, und nur allein die Leibesbewegung, besonders das Reiten brachte eine merkliche Erleichterung. Unterdessen unterzog sich bei dem allen der Patient anhaltenden Geschäften, und die öftere Abwesenheit von Hauß, welche zu ganzen Jahren dauerte, erlaubte nicht allemal eine genaue Diät und Verhalten zu beobachten, ohnerachtet nunmehro alle Debauchen sorgfältig vermieden wurden. Des vielen Medicinirens überdrüßig entschlosse sich endlich derselbe mit dem Anfang lezteren Frühjahrs eine Milchdiät anzufangen, und blos von Milch, Wasser und Weisbrod zu leben, wobei ein Pulver aus Seife, Zucker, und die Säure einschlukende Mittel genommen wurde, und so sezte er diese Lebensart etliche Monathe ununterbrochen fort. Er empfand zwar darauf eine merkliche Erleichterung der Schmerzen und Zunahme des Körpers; da aber nachher aus eignem Gutdünken eine weite Reise vorgenommen, und ein geschwinder Uebergang zu einem üppigen Leben gemacht wurde: so stelleten sich die Schmerzen nicht allein weit heftiger ein, sondern der Magen wolte auch die Speisen nicht recht wieder annehmen. Der Gebrauch des Schwalbacher Wassers stärkete jedoch wieder die Dauungskräfte und durch ein Hausbad wurden die Schmerzen merklich besänftiget.

Gutachten.

Durch die vielen Ausschweifungen und die verkehrte Lebensart, stekt der Körper voller Gichtmaterie. Ich rathe daher den Patienten von der verschriebenen Mixtur alle Stunde wechselsweise bald einen, bald zwei Löffel voll zu geben. Hat er sie dreimal so repetirt, so wird ihm ein Weinaufguß von Quassia,

die ich in meiner Praxis mit sehr vielem Succes brauche, sehr wohl bekommen. Man schüttet über vier Unzen kleingeschnittenes Quassiaholz, das in ein leinenes Säkchen lokker gebunden ist, zwei und ein halben Schoppen südendes Wasser, lästs wohl bedekt vier Stunden stehen, und dann gießt man anderthalb Maas eines guten Tischweins dazu, lästs wieder 36. Stunde auf einem warmen Ofen stehen, drükt den Sack wohl aus, filtrirt ihn wohl durch, und hebt ihn in einer halbe Schoppenboutteille auf. Hiervon trinke der Patient Mittags und Abends iedesmahl eine Stunde vor dem Essen etwa 3. Unzen. Beim Aufstehen lasse sich der P. alle Morgen mit einem gewärmten Flanell den ganzen Körper reiben. Eine strenge Diät empfehle ich so dringend als iedes andere Mittel an.

℞. Extr. trifol. fibrin. unc. un.
Sal. amar. Sedlizenf. unc. dim.
aq. fcord. unc. octo.
Syr. 5. rad. aperient. mai. unc. un.
M. D.

Drei und sechzigste Krankheitsgeschichte.

Mancherlei Zufälle von rheumatischer Materie und Goldader.

Ein vornehmer korpulenter Herr von 45. Jahren, sanguinisch cholerischen Temperaments der überaus zur Vollblütigkeit geneigt ist, und immer guten Appetit gehabt, pures Wasser getrunken, viel Meditiren und abstrakt denken müssen, der vor ungefehr 1744. biß 1750. einigemahl den goldenen Aderfluß ver-

verspühret. Im Winter 1750. wurde er mit einem starken Catharr und reißenden zerrenden Schmerzen, mit starken Beißen und Jucken verknüpft, geplaget. Es verlohr sich zwar der Catharr nach angewandten Mitteln, allein die Gliederschmerzen waren im Merz 1751. noch vorhanden, und eräuserten sich nachher öfters. In eben diesem Jahr zu Ausgang des April, hatte sich an dem linken hintern Backen eine Geschwulst, doch ohne Schmerzen, welcher unordentliche Hömorrhoiden zum Grund hatte, zusammen gezogen. Es hat hernach diese Geschwulst viele Unbequemlichkeiten nach sich gezogen, und bis in das 1752. Jahr gedauert, wo er sich an einer davon entstandenen Steißfistel operiren ließ. Kaum war die Heilung nach vollbrachter Operation vorbei, so verfiel er in ein rheumatisches entzündliches Fieber, welches 21. Tage währte und sich in eine Diarrhoe solvirte. Gleichwohl war er nach geendigtem Fieber noch nicht gesund, sondern klagte noch den 23 October über gräuliches Sumsen in den Ohren, starkes Pulsschlagen, Spannen und Ziehen in den Gliedern, welche Beschwerlichkeiten sich denn auf den Gebrauch gelind laxirender, temperirender Schweiß und Urintreibender nebst gelind schmerzen stillender Mittel verlohren. Den 23. Novemb. klagte er über Schmerzen gegen die linke Seite des Zwergfells nebst einem Spannen am Unterleib und in den Gedärmen, nebst einem gelinden Durchlauf, wie denn auch immer mit dem Unrath Schleim in kleinen Küchelgen abgegangen und noch bis iezt verspühret wird. Von gemeldetem Tag bis in den April 1753. hielte das Sumsen in den Ohren nebst dem schleimichten Durchfall, doch aber nur Sturmweise, bald mehr bald weniger an, zu Anfang dieses Monaths aber klagte er neuerdings über irregulaire Pulsschläge, bald im Kopf, bald auf der Brust, ja an lefzen und Füßen. Am Dienstag aber

vor dem 7. April 1753. muste er einen heftigen Anfall ausstehen, indem von dem rechten zum linken Ohr ein gewaltiger Fluß sich verbreitete wobei zugleich die Brust und das Knie in eine heftige Bewegung gezogen wurden. Nach dieser Zeit klagte er mehrmals über Trockenheit im Mund, Sumsen in den Ohren, Schmerzen an der Stirn, Ziehen an den äuserstten Gelenken der Hände, Mattigkeit in Knien, Schmerzen im Rücken und Creutz, welches alles bis jezt niemals vollkommen nachgelassen. Den 25. Juni aber that sich ein neuer Anfall hervor, welcher die Brust heftig attaquirte, so daß sich eine starke Bangigkeit mit großem Drucken auf der Brust einfand, wobei es dem Patienten nicht anders vorkam, als wenn das Geblüt gleich wie mit einer Sprütze in und gegen das Herz getrieben würde. Er empfand dabei Schmerzen im Creutz und empfindliche Bewegungen im Unterleib, worauf er sich sogleich eine Ader auf einem Fuß öfnen ließ, und ein gelind die Ausdünstung beförderndes Tränkchen, das von dem ordentlichen Arzt verordnet worden nachbrauchte, welches auch gute Wirkung that. Den 29. Jun. Abends um 4. Uhr wurde er zum andernmahl mit nehmlichem Affect und den 1. Jul. zum drittenmal befallen. Bei welcher leztern Attaque auf Anrathen des Arztes eine Aderlaß auf einem Arm vorgenommen, und dabei eine Mixtur aus Rhabarbertinktur und geblätterten Weinsteinerde bestehend, gebraucht wurde.

Gutachten.

Die Krankheit rührt von anomalisch gewordnen Hömorrhoiden und rhenumtisch gichtischen Schmerzen her. Diät wird hier mehr als alle andere Mittel ausrichten. Ich rathe daher, sorgfältig alles fette, saure, gewürzte zu meiden, die Speise wohl zu ver-

kauen, wenig und öfters zu essen, nicht allzustark zu meditiren, sich öfters aber gelinde Motion zu machen. Besonders verbiethe ich das öftere Aderlassen, das indem es den Körper schwächt, eines Theils die Cirkulation im Unterleib noch mehr stört, andern Theils aber nicht zuläst, daß die geschwächte Natur die rheumatisch gichtische Materie in die äussern Gliedmase werfen, sondern macht, daß sie auf irgend einem Eingeweide sitzen bleibt. Zur Auflösung der zähen und stokenden Säfte empfehle ich 6. Wochenlang alle Morgen und Abends um 5. Uhr 10. Stück von den verordneten Pillen zu nehmen, und einige Schalen Thee darauf zu trinken. Nach dieser Kur trinke der P. den ganzen Sommer durch alle Morgen ein halb Maas Schwalbacher Wasser.

℞. G. ammon. puriss.
Extr. trifol. fibr. à dr. tr.
Tart. Vitriol.
Pulv. rhab. á dr. un. 8 dim.
Olei. dest. absinth. qt. quinq.
M. accur. f. pil. pond. gr. tri.

Vier und sechzigste Krankheitsgeschichte.

Eine Engbrüstigkeit von rheumatischer Materie.

Ein Frauenzimmer ohngefehr 53. Jahren hatte seit 14. Jahr bald in den Händen, bald in den Füssen ein gewaltiges Reißen. Gegen das 34. Jahr bekam sie auch Steinschmerzen, die sich aber durch ein Fontanell verlohren. In ihrem 40ten Jahr, wo nun ihre monatliche Reinigung aufhörte, zog sie sich durch eine gewaltsame Erhitzung an einem Sommer-

tag einen starken Husten mit einer solchen Engbrüstigkeit zu, daß sie nicht bequem reden und die Treppen steigen konnte. Wechselsweise war das Uebel stärker oder schwächer; diese Krankheit dauert nun schon 5. Jahr. Seit einem Jahr aber war sie so heftig, daß auch am heitersten Sommertag die Patientin weder Tag noch Nacht ruhig war. Die Patientin hat schon verschiedne Arzneien gebraucht z. B. die Stahlische Laxirpillen, und mehr andre verdünnende Arzneien. Unter allen aber ist ihr das Schwalbacher Wasser am besten bekommen, das sie eine ziemliche Zeit mit dem besten Erfolg trank, bis seinen fernern Gebrauch ein Fluß in dem Arm verbarg. Dieser wich gelinde schweißtreibenden Mitteln. — Es fragt sich also nun 1) was das für eine Krankheit sei; 2) welche Mitteln zu gebrauchen sei, und 3) ob man ferner Brunnenkuren brauchen müsse.

Gutachten.

Die Patientin scheint schon in ihrer frühen Jugend ein rheumatisches scharfes Blut gehabt zu haben, und so scheinen auch die vermeinten Steinschmerzen, eben weil sie einem Fontanelle wichen, rheumatischer Art gewesen zu seyn. Diese rheumatische Materie im Blut warf sich nachher auf die Lunge und machte nun durch Krämpfe einen kurzen Athem. Weil die Lunge durch die Länge der Zeit geschwächt, und viele Blutgefäße von zähen Blut stocken, würde ich alle Stahlbrunnen, es sei der Schwalbacher oder Pyrmonter, schlechterdings meinem Patienten untersagen.

Fünf und sechzigste Krankheitsgeschichte.

Zufälle am Kopf von einem anomalischem Podagra.

Ich bin ein 49. jähriger Mann, korpulent, und ein Vater mehrer Kinder. Kaum war ich in dem

16ten Jahr meines Alters auser der Aufsicht meines Hofmeisters, so gab ich einen grosen Liebhaber von guten und starken Eßen und von ziemlich vielen Trinken ab. Bis an das Ende des 27ten Jahres meines Alters wuste ich wenig von Krankheiten zu sagen, es stellte sich aber, um diese Zeit das Podagra am rechten Fuß, auf eine ziemlich empfindliche Art ein, und machte mich auf 4. bis 5. Wochen, zu einem Gefangenen. Dieses kleine Zwischenspiel in der Komödie meines Lebens hinderte mich um so weniger an meiner gewohnten Lebensart, je weniger ich ganzer zwey Jahre hindurch, weiter etwas zu spühren hatte; als aber diese verflossen waren, da kam das vorige Uebel wieder, und verließ mich fast ganzer drei viertel Jahre nicht, doch so, daß ich immer dazwischen einige Tage auszugehen vermogte. Doch ich erholte mich gänzlich wieder, meine Kräften waren die vorigen, und mein Gemüth wurde munter, nur muste ich mir gefallen lassen, ordentlich alle Jahre, gemeiniglich in der hizigsten Sommerszeit für meine Sünden, mit einem Lager von 5. biß 6. Wochen zu büsen, und anfänglich den linken, hernach den rechten und endlich beede Füße den podagrischen Peinigungen darstrecken. In dieser Ordnung hielt sich die Sache bis in das Frühjahr 1760. da ich das 44ste Jahr meines Alters erreicht und eine Reise von Haus hieher gemacht hatte. Damals genoß ich hier viele starke und sonderlich französische und spanische Weine, und die Folge davon war diese, daß ich eine Engbrüstigkeit bekam, bei der ich bisweilen den Odem zu verlieren vermeinte. Man ließ mir Ader, gab mir Arznei, allein die Besserung blieb aus und deswegen faste ich den Entschluß, mich nach Aachen bringen zu lassen. Da fieng ich nun an mein eigener Arzt zu werden, und die Kur, die ich mit mir selbst fürnahm, bestand darin, daß ich anfieng, mich an eine Ordnung im Essen

und Trinken zu gewöhnen, unter dem Wein Wasser zu gebrauchen und demnächst allezeit über den andern Tag eine Dosin Mittelsalz zu nehmen. Die Sache gieng gut, ich spührte täglich Besserung und in einer Zeit von ungefehr 3. Monaten, war die Krankheit gänzlich gehoben, nachdem ein abermaliges heftiges Podagra den Beschluß davon gemacht hat. Mitten im Sommer 1762. kam ich nach Schwezingen und ob ich schon da in einem ganz mäßigem Leben fortfuhr, so bekam ich doch gleichwol ein kaltes Fieber, welches das erste in meinem Leben war, und mit welchem ich mich wiederum nach Aachen begab. Hier wurde die Sache ernsthaft, die Mattigkeit nahm mit dem Fieber zu, und ein beständiges Erbrechen sezte den Arzt in Unruhe. Doch er siegte über die Krankheit, ohne die China, wovon ich kein groser Liebhaber bin, und ich befand mich hierauf so frisch, als ich bei einem 25 jährigem Alter gewesen war: Allein wie lange dauerte diese Glückseligkeit? nur 6. Monate; denn in dem April des vorigen Jahrs stellte sich abermal das Podagra an beeden Füßen und das Chiragra an der linken Hand ein, und quälete mich bis in die 8te Woche. Nun wurde ich zwar auch davon wiederum gänzlich befreyet, so daß ich bereits ein ganzes Jahr lang nichts mehr davon gespühret; allein ich trage von derselben Zeit an eine Plage in mir herum, die mir beschwerlicher als das Podagra selbst ist, und die darin bestehet, daß ich an dem linken Ohr ein beständiges Klingen, und an dem rechten ein unaufhörliches und fast gar niemal unterbrochenes Brummen, zum öftern auch nebst diesem ein anhaltendes Drucken an der Stirne, bisweilen ein heftiges Ziehen oben auf dem Wirbel, manchmal auch eine Regung der ehmaligen Engbrüstigkeit empfinde. Ich habe Hülfe gesucht, Fußbäder genommen, auf den Füßen geschröpft und Adergelassen,

geschwizt, und also fast alles, nur allein die Blut-Igel ausgenommen, in reicher Maas gebraucht; ich mache mir eine ziemliche Bewegung, ich trinke drei viertel Wasser und nur ein viertel nicht allzustarken Wein; allein es ist doch bisher alles vergeblich gewesen. Das schlimste dabei ist dieses, daß nunmehr meine beiden Herrn Medici selbst mit einander uneinig sind, wenn sie den Ursprung und die zu fürchtenden Folgen des Uebels bestimmen sollen. Der eine hält dafür, daß solches bloß allein aus dem Magen herrühre, nur allein mit einer guten Diät, die ich ohnehin auf das sorgfältigste beobachte, zu vertreiben; und zwar beschwehrlich, aber ganz nicht gefährlich sey, der andere hingegen glaubt, daß die Congestiones sanguinis zu stark nach nach den Kopf gehen, und daß sich die materia podagrica auch dahin ziehe und dieser befiehlt mir, mich etliche mal des Aacher Bads zu bedienen, um dadurch die podagrischen Säfte wiederum aus dem Kopf in die Füße zu ziehen, weil sonst ein Schlagfluß zu befürchten sei.

Gutachten.

Durch die in der Krankengeschichte erzählte freie lebensart hat sich in dem Körper eine grose Schärfe in den Säften, und besonders viele Gichtmaterie erzeugt. So lange die Natur noch stark genug war, so suchte sie sie nach den Gliedmasen abzusetzen. Jezt aber vrrmag die eingerissene Schwäche nicht mehr, sie soweit treiben zu können, und sie bleibt folglich in den aponevrotischen Häuten und Muskelfasern des Kopfs, wie die Krankengeschichte zeigt, sitzen. Bei den anzuwendenden Mitteln muß man also darauf sehen, wie man die Gicht und podagrische Materie beweglich machen, und wieder nach den äusern Gliedmasen hinweisen will. Vor allen Dingen empfehle ich eine

bloſe vegetabiliſche Diät. Unter allen Mitteln ziehe ich das Schwalbacher Waſſer vor, das der Pat. 6. Wochen zu brauchen hat. Während dieſer Kur rathe ich einen Tag um den andern ſobald das Schwalbacher Waſſer wieder aus dem Körper iſt, in ein lau warmes Bad von Rheinwaſſer, indem man ein Pfund ſpaniſche Seife aufgelöſt hat, zu ſteigen, ſich eine Stunde darein zu verweilen, und nachher wohl abgetroknet noch eine Stunde im Bette zu bleiben. Kurz vor, und gleich nach dem Bade, laſſe ſich der P. mit einem gewärmten Flanell über dem ganzen Körper wohl reiben, vornehmlich an den Gelenken der Hände und Füße. Durch die genaue Befolgung aller dieſer zu gebrauchenden Mitteln bekommt der Leib wieder milde Säfte, ihre Schärfe und Dicke wird ausgeſpült und verdünnet, die Eingeweide erhalten ihren vorigen Ton wieder, und indem der Kreislauf des Geblüts verſtärkt wird, vermehren ſich alle Ausſonderungen.

Sechs und ſechzigſte Krankheitsgeſchichte.

Ein krampfhaftes rheumatiſches Ziehen in den Geſichtsmuskeln auf der linken Seite, mit Hämorrhoidal-Beſchwerden.

Es war ſchon an dem Ende des 1768 und zu Anfang des 1769ten Jahres, als der Herr Patient, von dem in gegenwärtiger Krankheitsgeſchichte die Rede iſt, von einem heftigen Schwindel, der mit einer plözlichen Entkräftung und Unthätigkeit begleitet war, befallen, aber auch geheilt wurde. Denn er wurde damals durch die Einſicht und Erfahrung ei-

niger berühmter Aerzte in wenigen Monathen so weit gebracht, daß nicht nur der Schwindel gänzlich nachließ, sondern auch der Herr Patient sich so wohl befand, daß er ungehindert zurück hieher reisen konnte. Doch klagte er von der Zeit an noch öfters über ein empfindliches krampfhaftes Ziehen an der linken Seite des Gesichts, welches sich von dem untern Winkel der Kinnlade anfieng, und bis zu den Muskeln die die Augen bewegen, ja auch bis in den musculum frontalem derselben Seite, extendirte. Der Arzt, dem damals die Besorgung des Herrn Patienten anvertrauet gewesen, verordenete eine Mixtur aus Chinaextrakt Rhabarberpulver, und wenn ich nicht irre aus Gumatibus ferulaceis, welche eine geraume Zeit mit ziemlich gutem Erfolg genommen wurden. Nachher wurde das Spaawasser kurmäßig nach vorhergegangener Aderlaß und Purgieren getrunken, unter welcher Zeit sich die Kräfte vollkommen wieder herstellten und sich der Herr Patient übrigens ganz wohl befand. Alles dieses hinderte iedoch nicht, daß der Krampf sich nicht von Zeit zu Zeit wieder einstellte; jedoch war derselbe nie von langer Dauer, sondern verschwand meistens, nach einem genommenen Purgiermittel und Aderlaß auf dem Fuß. Je zuweilen merkte man offenbar Hämorrhoidaltriebe, welche sich durch einen spannenden Schmerz im Rücken an dem heiligen Bein und durch Knöpfgen an dem After verriethen. Etlichemal gieng etwas weniges Blut durch diese Wege fort, worauf der Herr Patient sogleich einige Erleichterung verspürt. Niemals aber ist die Goldader zum ordentlichen Fluß gekommen. Nachdem man in der Heilung dieses Uebels so viele Schwierigkeiten angetroffen hatte, so riethe man zu einen Fontanell auf dem Arm und hofte durch diese künstliche Ableitung dasselbe zu entkräften. Es wurde der nemliche berühmte Frank-

furter Arzt hierüber zu Rath gezogen, welcher dieses Vorhaben billigte. Es geschah, die Fontanell wird gemacht, zum Fluß gebracht, und bis jetzo unterhalten. Nichts destoweniger bleibt die Unpäßlichkeit hartnäckig wie zuvor, und dieses bis auf den heutigen Tag.

Manchmal haben der Herr Patient viele Wochen nichts davon verspüret und befanden sich vollkommen wohl. Unversehens aber kommt solches wieder, bald stärker, bald schwächer, und ist bald von längerer, bald von wenigerer Dauer. Allezeit aber spüren der Herr Patient in denselben Tagen wenn der Krampf gegenwärtig ist, eine Mattigkeit in den Gliedern, wenn auch gleich der Appetit gut ist und man sonst keine Spur einer Krankheit bemerket. Oftmals klagen sie auch über eine Unfähigkeit zum Meditiren und eine bei ihnen sonst ungewöhnliche Langsamkeit im Denken. Bey allen diesen übeln Empfindungen, bleibt sowohl der Puls des Hrn. Patienten, als dessen lebhafte Gesichtsfarbe unverändert, die se & excretiones vollkommen gut; und sie empfinden weder ein Merkmal eines Schwindels, noch eben so wenig eigentlich Kopfschmerzen. Man hat bishero bei ieweiligen Anfällen des Krampfs laxiret, Ader gelassen, manchmal auch Krampf- und Nervenmittel, obgleich selten, innerlich gebraucht.

Vor ohngefähr vier Wochen kam ein neuer Anfall. Man nahm das gewöhnliche Purgiermittel und einen Fußaderlaß zu Hülfe; allein dies war alles fruchtlos. Man entschloß sich, nach dem berühmten Tralles, die venam jugularem auf der leidenden Seite zu schlagen, um eine plözliche Ableitung zu erhalten. Es war aber dieses wegen der tiefen und verstekten Lage derselben, aller angewanden Mühe ohngeachtet, nicht möglich; indem der Wundarzt auch nicht eine

Spur derselben durch das Gefühl erreichen konnte, ob er gleich ein ziemlich vestes Band um den Hals gelegt hatte. Daher wurde der Aderlas auf dem Arm sowohl, als auch das Purganz wiederholt, aber auch dieses ohne die geringste Besserung. Der Krampf blieb hartnäckig und diesmal stärker und empfindlicher als sonst. Es wurde beschlossen die durch den Krampf angegriffene Theile mit dem Galbaneto Paracelsi zu frottiren. Dieses geschahe etliche wenige Tage, und es schien, daß sich das Uebel dadurch merklich verminderte. Dennoch klagten der Herr Patient auch diesmal über Mattigkeit in den Gliedern und abermaligen spannenden Schmerz im Rücken, der sich nach etlichen Tagen abwärts nach dem liegen im Bett verzog. Man hofte es würde sich endlich die Goldader einstellen; allein statt dessen verlieret sich dieser Schein wieder und der Schmerz verschwindet, hingegen bleibet der Krampf nach wie vor und dauert diesmal ungleich länger, als sonst fort.

Es entstehet nun unter diesen Umständen die Frage:

1) Worinn dieses hartnäckige Uebel eigentlich seinen Grund habe, und wie demselben begegnet werden könne?

2) Ob man nicht zu dem Ende mit Nutzen ein Haarseil im Nacken oder BlutIgel hinter das Ohr appliciren könne?

3) Ob die Goldader bey etwa sich wieder einfindenden blinden Anzeigen nicht durch die BlutIgel befördert werden sollen?

4) Ob das Galbanatum Paracelsi mit der Axungia Castor. und Kampfer versetzt, nicht mit Nutzen ferner äuserlich gebraucht werden könne?

Gutachten.

Der Herr Patient laboriren an zwei ganz von einander unterschiedene Krankheiten, nehmlich an einem rheumatisch krampfhaften Ziehen in der linken Seite der Gesichtsmuskeln, und an blinden Hämorrhoiden, welche leztere freilich öfters auf die erstere Krankheit würken, und nun den Paroxismum von Zeit zu Zeit hervorbringen. Auf die Hämorrhoiden muß man also am meisten bedacht seyn, und entweder die Obstruktionen aufzulösen, und einen gleichen Blutumlauf im Unterleib wiederherzustellen, oder die Hämorrhoiden selbst wieder zu Stand zu bringen suchen. Ich empfehle daher, ohngeachtet der Sommer schon zu Ende geht, das Spaa- oder Schwalbacherwasser also zu gebrauchen. Der Herr Patient trinke alle Morgen ein oder zwei Schoppen Sedlitzer Bitterwasser lauwarm; und in einer halben Stunde drauf Spaa- oder Schwalbacherwasser bis zu einer Maas, die Kur muß 3. Wochen dauren. Nach derselben rathe ich den Gebrauch eines Haarseils in dem Nacken zu setzen, und das Oleum Galbaneti Paracelli ohne Kampfer und axnagia Castorei einzuruckeu.

Diesem medicinischen Gutachten füge ich noch ein anders von Hrn. Doktor N. in W* bei. Ich überlasse es meinen Lesern, welches von beiden Ihnen am besten gefällt.

Ein Gutachten über diese Krankheit von einem andern Arzt.

Perpensa morbi historia, videtur malum esse Rheumatismus obsidens membranas musculos genæ inuestientes, & ipsum forte periostium. Vero simile est originem eum duxisse ab aura frigida, calente corpore, olim in ista parte suscepta. Ita discusso primum

rheumatiſmo, manet debilitatis fibris aptitudo & demum habitus ad nouam ſeri illuviem admittendam, ad novas obſtructiones, novasque criſpaturas, data quacunque occaſione, humorum ad caput iter p. n. dirigente. Exiſtimavi ergo hoc malum ſuſtineri a dyſeraſia humorum tenace, mucida, foueri & ingraveſcere a lucubrationibus ſtudiisque continuis, quibus fatigat caput Ill. Patiens: accedunt, immo proxime comitantur hæmorrhoidaria molimina, præſertim irrita, quæ, inverſo itinere ſuperiora tentant reſtagnationibus. Metuendum denique & cavendum, ne ſeri adeo ad hanc capitis plagam decubitus aliquando oculi humores, aut quod peius adhuc, encephalon petat, obruat, & adparet id olim iam eveniſſe utcunque, cum Ill. aeger Francofurti vertigine ſenſuumque internorum hebetudine prehenderetur.

Hac theoria ſuppoſita, videtur medendi methodus verſari in his cardinibus, ut attenuetur laticis ſeroſi lentor, ut revellatur humorum congeſtio a capite, denique, ut, apertis hæmorrhoidum vaſis, laxatoque ſyſtematis meſeraici ſpaſmo, pateat via, qua ſeſe commode a moleſto humore exoneret Natura. Primæ & ultimæ indicationi equidem crediderim reſpondere poſſe uſum ſequentis medicamenti.

℞. G. Opopanac.
Extr, trifol. fibr.
Sapon. Venet. a dr. du.
Borac. dr. 1.
Terebinth. q. ſ.
Miſc. exacte & fiant Pilul. pond. gr. iij.
Doſis, quater de die quinque pilulas, ſuperbibendo vaſculum infuſi herbæ fumariæ.

Utatur his pilulis aeger per ſesquimenſem, interpotato omni decima die laxante mannato cum addito ſalis ſtimulo. Potus familiaris ſit ex ſero lactis recen-

te, modo ſtomachus id bene ferat; ſin ſecus, ex largo decocto corticis cappar. rad. bardan. & Santal. tartro vitriolat. Qua cura abſoluta, apprime commendandæ venirent aquæ Schwalbacenſes aut Spadanæ, niſi id vetarent adulti autumni tempus inopportunum & negotiorum ratio, quæ, ut ipſe aeger fontem accedat, non facile permittit. Sed hæc ut fiant, æſtina tempeſtate anni proximi, ſedulus conſulo. De vitæ ordine interim obſervando facile liquet: monendum tantummodo ut a ſtudiis gravioribus, curis aſſiduisque negotiis animi abſtineat æger, quantum quidem id fieri poteſt, quo magis, eo rectius. Hæc habeo, quæ reponam ad quæſtionem primam.

Quod alteram attinet; collaudo revellentia quæcunque: profuerunt enim ea olim ſemper ut ipſa meminit morbi hiſtoria de V. S. in pede & laxante medicamento. Fortius autem commodiusque & his & ipſo humeri fonticulo convenit ſane ſetaceum nuchæ admotum diuque geſtatum. Magni momenti hoc eſt conſilium Hirudines pone aures poſitæ non proficere videntur: derivarent enim cierentque magis ad caput adfluxum, quam revellerent.

Revellent autem eaedem certins magnoque cum ægri commodo, ſi tempore opportuno, apparentibus moliminum hæmorrhoidariorum ſignis, ſedis vaſis admoneantur, monſtrante locum Naturæ digito. Ultima indicatio id itidem remedii genus exigit iterandum & recte hoc conſilium proponit ipſa quæſtio tertia. Ad liberandum encephalon ab humorum congeſtione & averruncandum eius ſuffocationes periculum, nihil novi præſtantius, quam fluentes hæmorrhoides. Juvant eundem ſcopum crebra pediluvia ex aqua tepida, crebræ lumborum frictiones cum pannis aſperis, calidis, ſiccis.

Quod tandem pertinet ad ultimam litteræ consultatoriæ quæstionem, topicumque Galbaneti, Theophrasti dicti, remedium, ingenuus fateor, mihi, nostro in casu, re ita se habente omnia emplastica, immo magis adhuc calida, vaporosa spirituosave, qualia sunt Galbanum terebinthinæ spiritus, castoreum, camphora, minus tuta videri metumque facere, ne exagitent humores, nervos feriant appulsumque invitent magis ad caput debile. Placent autem dolentis plagæ placidæ frictiones absque tamen nimio motu. Immo denique si nollet auscultare dictis omnibus artis subsidiis malum rebelle, experiri licebit, præmissis internis, vesicans latum, ipsi adfectæ parti adplicatum, ut hoc pacto quam validissime moveatur impactus humor. Consilio adspiret Deus O. M.

Sieben und sechzigste Krankheitsgeschichte.

Von einem durch vieles Sitzen gestörten Blutumlauf im Unterleib und einer scorbutischen Schärfe, und mehrern daher rührenden Zufällen.

Ein Mann von sanguinisch melancholischem Temperament, der mit dem Jenner sein 58tes Jahr angetreten, durch vieles Lesen, und sitzende Lebensart und durch überhäuft anhaltende Arbeit mit Denken das Haupt und Nervensystem zu schwächen, sich Amtshalber genöthigt gesehen, hat die Wirkungen eines dicken und mit sauren Salzen beschwängerten Blutes bereits seit vielen Jahren an seinem Körper verschiedentlich empfinden müssen, und ist nicht allein oft mit scharfen Flüßen an den Augen beschwehret, und durch sie endlich genöthiget worden, sich vor ei-

nigen Jahren an dem linken Arm ein Fontanell, welche noch im Zug ist, und täglich eine Menge scharfer und fressender Materie auswirft, setzen zu lassen, sondern hat auch zuweilen, und in diesem Jahr noch zu wiederholten mahlen von der Gicht an Händen und Füßen Anfälle, welche bald von starker bald geringer schmerzhaften Empfindung begleitet, auch in Ansehung der Dauer verschieden gewesen, erlitten. Ferner ist er in den verflossenen Zeiten vielmals und das leztemal in dem Frühling dieses Jahres von der blinden Goldader und den mit dieser vergesellschafteten Zufällen geplaget, auch im August des 1757. Jahres von einem Anfall eines leichten Schlagflußes bereits einmahl befallen worden, und hat auch lezthin noch am 19. Sept. eines bedenklichen schlafsüchtigen Anfalls und der damit verknüpften Hitze und Schwachheit halben etliche Tage bettlägerig seyn müssen. Ohnerachtet nun zwar die Aerzte, welche von Zeit zu Zeit consuliret worden, durch die diensamsten Mittel allemahl dem Zufalle glüklich wieder abgeholfen, auch durch Anordnung einer möglichst guten Diät und verdünnend und reinigender Getränke die Dickheit und Schärfe des Bluts zu verbessern niemahls ermangelt haben, so haben sie doch, da die Lebensart des Hrn. Pat. nicht geändert, und folglich die sitzende und anhaltende Arbeit nicht mit einer erquickenden und zur Ausarbeitung und Vervollkommung der Säfte, hiernächst auch zu deren Ab- und Aussonderungen des unnüzen Abgangs schlechterdings unentbehrlichen Leibesbewegung gehörigermaßen abgewechselt werden können, auch es keinem Menschen zugemuthet werden kann, unaufhörlich Arzneien zu gebrauchen und Jahr aus Jahr ein unter dem Zwang der medicinischen Gesetze zu leben, ohnmöglich verhüten können, daß nicht immer wieder eine neue Anhäufung von

über-

überflüßigen, erdigten, salzigten und andern rohen und schädlichen Theilgen in dem Blut hätte erfolgen, die noch dasselbe dick, schleimig, zum Umlauf träge, zu Stockungen geschickt, unrein und scharf machen, und daher hie und da schmerzhafte Empfindungen verursachen musten. Aus dieser Quelle fliessen alle die kränklichen Zufälle, über welche der Hr. P. seit etlichen Wochen klagen müssen, ich meine den Schwindel, den spannend und reissenden Schmerzen im Hintertheil des Haupts und Nacken, die Mattigkeit und Verhinderung der sonst gewohnten Fertigkeit zu denken und zu arbeiten, und man könnte sich bey der nur gegebenen Ursacherklärung sicher beruhigen, ohne auf die nunmehr fast 3 Monathe anhaltende stürmische, regenvolle und kalte Witterung einigen Verdacht zu nehmen. Allein ich will doch auch erweisen, daß eine solche Witterung dergleichen Krankheiten zu erzeugen, allein im Stande sey, wenn gleich des Körpers Beschaffenheit vollkommen gut ist, dieselbe aber gleichsam nähre und verlängere, wenn sie den Körper schon damit behaftet findet. Es ist durch die Erfahrung ausser allen Zweifel gesezt, daß eine feuchte Luft, das ist, eine solche, welche viele wässerichte Theile in ihren Zwischenräumchen hat, die unmerkbare Ausdünstung hindert, indem sie die subtilen kleinen zarten flüchtigen Theile, so als Dünste aus den Schweißlöchern dern Haut unsers Körpers in dieselbe übergehen wollen, nicht in sich nehmen kann, daher dieselben in der Haut sitzen bleiben, und auch den übrigen nachfolgenden Theilgen das Herausgehen versperren müssen. Wenn nun also die schädliche, unnüze und überflüßige Theile in den Säften zurückbleiben, so wird das Verhältnis der Theile und der Säfte gegeneinander verändert, die Wärme des Bluts vermindert, die Fäserchen und Blutgefäße schlaf ge-

macht, das Blut verdicket, und dessen Umlauf träge und langsam, folglich die Absonderung des Nervensafts, wie aller übrigen Säfte gehemmet, und zu Stockungen, Flüßen, Catarrhalischen Beschwerden, Schwäche der Empfindung und Bewegung, Müdigkeit und verdrießlichen Schläfrigkeit und andern schlimmen und bösartigen Krankheiten, Gelegenheit und Stof gegeben. Daß diejenigen, welche selten einmal aus ihrer Wohnung in die freye Luft kommen, von denen Krankheiten, welche eine naßkalte und stürmische Witterung zu verursachen pfleget, z. E. Catarrhen, Rhevmatismen und dergleichen vor andern, welche ihren Cörper täglich denen Abwechslungen ves Wetters blos geben müssen, aber durch die Bewegung auch die Ausdünstung vermehren, oder doch gangbar erhalten, angegriffen werden, ist jederman bekannt; hierinnen aber und weil das Haupt eben derjenige Theil ist, welcher allemahl frey von der Luft getroffen wird, liegt der Grund, warum der Patient zeither, wie oben gedacht worden, über Schwindel, rhevmatische Empfindungen am Haupt, Schwäche der Denkungskraft und Mattigkeit Klage führen müssen. Denn das Blut wird durch die Arterias carotides nach dem Haupt geführet, dergestalt, daß es durch die innern in die innern Theile desselben, durch die äussern aber in die sämtlichen äußerlichen gelanget. Wenn nun wegen gehinderter Ausdünstung die Säfte in den äuserlichen Theilen des Haupts stocken und also das in die äusere Carotides fließende Blut mehr Widerstand findet, so schießet es desto häufiger in die innern, und sammlet sich stärker im Gehirn an, und zwar um so mehr, wenn bereits, wie bey dem Hrn. P. durch die Lebensart, und das damit verbundene stete Denken der Trieb der Säfte vorzüglich gegen das Haupt gewöhnet ist. Von dieser Anhäuffung des Bluts im Gehirn aber entstehet Kopfschmerzen, Schwindel, Schlafsuchten und Schlagflüsse.

Gutachten.

Durch das viele Sitzen und Meditiren haben die Adern und Nerven besonders in den Eingeweiden des Unterleibes ihren Ton und ihre Spannung verlohren, in den Eingeweiden, wo ohnedem der Blutumlauf so träg ist, Verstopfungen entstehen, und wegen der langen Stockung eine saure scharbokigte Schärfe erzeugen müssen. Hieraus lassen sich alle in der Krankengeschichte erzählte Zufälle herleiten. Die Behandlung der Krankheit ist folgende. Man lasse dem P. auf dem Arm Ader. Eine gute Stunde nach dem Aderlaß nehme er ein Klystier aus einen Schoppen Kleyenwasser, einem Löffelvoll Honig, und einer Messerspitze voll Saltz, und weil ich wegen der sitzenden Lebensart vielen Schleim in den ersten Wegen besonders in den Zellen des Grimmdarms vermuthe, eben dasselbe die ganze Kur durch, alle Woche zweimal. Zwei Tage nach dem Aderlassen muß der P. von beiliegenden Pillen alle Morgen und Abends um 5. Uhr iedesmahl 10. Stück nehmen, und etliche Tassen Gämmänderlein Thee darauf trinken. Mit dieser Kur hält man 6. Wochen an.

℞. Sapon. Venet. unc. sem.
G. ammon.
pulv. rhabarb. a dr. du.
M. accur. f. l. a. c. tereb. Venet.
S. q. pil. pond. gr. tr.
D. S.

Acht und sechigste Krankheitsgeschichte.

Heftige Zuckungen, nach der wegen einer starken Gemüthsbewegung angestelten Aderlaß.

Eine Gräfin, welche 25. Jahr alt ist, und ein colerisch melancholisches Temperament hat, ist seit meh-

rern Wochen krank. Der Anfang der Krankheit war folgender: Sie verspührte nehmlich nach einer heftigen Alteration, heftiges Drucken auf der Brust, beschwerliches Athemholen, Reissen in allen Gliedern, ziehende Schmerzen im Kreutz, spannen im Kopf und beständige Betäubung. Man öfnete eine Ader, worauf sogleich heftige Convulsionen, ein weit gröseres Drucken auf der Brust, Schwindel und beständiger Krampf erfolgten. Wir reichten ihr hierauf Molke mit Zimmet, schweißtreibende Tropfen und Pillen von hitzigen Extracten, und erlaubten den Gebrauch des Weins bei der Mahlzeit, das Uebel nahm aber immer zu. Es wurden zehn Schröpfköpfe gesetzt, worauf der Krampf fast unaufhörlich wurde. Jezt haben sich an den Gelenken Knoten gezeigt, die größer werden. Am Magen kommt oft eine Geschwulst zum Vorschein, die auch wieder vergeht. Die Haut ist ganz trocken, und sie klagt über beständiges Jucken auf derselben. Oft zeigen sich auf der Haut rothe Flecken die gelb werden und wie Schorf abfallen. Der Puls ist zusammengezogen und gegen Abend febrilisch. Die Oefnung des Leibs ist mehr hart als lose, zuweilen fehlt sie mehrere Tage. Die monatliche Reinigung ist schon lange unordentlich gewesen, jezt fehlt sie ganz. Das Gemüth ist immer unruhig, zuweilen verwirret.

Gutachten.

Krampf, besonders in den kleinen Gefäßen ist immer die Folge von Alterationen. Bei sehr reizbaren Körpern bringen diese Krämpfe, auch die geringsten Reitze hervor. Die angewandte Aderlaß sehe ich also für schädlich an, weil sie auf den Körper eines reizbaren Frauenzimmers als Reitz muß gewirkt

haben. Meine Absicht in der Kur geht dahin, durch Nervenmittel die ataxia spirituum, wie sie Sydenham nennt, zu besänftigen, und die durch Krämpfe verdorbene Galle durch gelinde Purgiermittel wegzuschaffen. Es nehme daher die P. iedesmahl vor 8. und alle Nachmittag um 5. Uhr 10 Stück von den verschriebenen Pillen; und trinke darauf etliche Tassen von der Tisane aus den verschriebnen Wurzeln, wovon man einen gehäuften Eßlöffel mit einem Schoppen Wasser anbrüht, und diesen Thee nachher auf heiser Asche noch eine viertel Stunde ausziehen läst. Gelinde Bewegung empfehle ich eben so dringend als den ordentlichen Gebrauch der Arzneimittel an.

℞. G. Galb. puriff.
Extr. fumar a dr. tr.
Pulv. rad. rhabarb. dr. sem.
M. acc. f. pil. pond. gr. tr.
Consperg. pulv. lycopod.

℞. Rad. quinq. aper. maj.
Pareir. brav. a Unc. tr.
Conc. d.

Neun und sechzigste Krankheitsgeschichte.

Ein Magenkrampf mit einem kalten Fieber von verstopften Eingeweiden.

Die P. ist starker und fester Leibesbeschaffenheit, im geringsten nicht weichlich und zärtlich, und hat während ihrer Schwangerschaft, die gewöhnlich damit verknüpfte Ungemächlichkeiten ertragen, in denen letzten vier Wochen aber Anfälle von denen allerheftigsten Schmerzen auf der Brust und am Magen gehabt, welche in den ersten Tagen, gleich einem Fieber über den andern Tag den Anfall ordentlich gehalten, nachhero aber nach verschiedenen eingenommenen Quinquina Pulvern öfter gekommen sind, und bisweilen beina-

he ganzer 24 Stunden angehalten haben; Jeder Anfall fienge an mit Schmerzen im linken Arm und unter dem Herzen; so wie diese etwas weniges nachließen, nahmen die Schmerzen am Magen, auf der Brust, zwischen den Schultern und im Rücken, dem Magen entgegengesezt, wo das Zwerchfell liegt, desto mehr und heftiger zu, so daß solche meistentheils das freye Athemholen hinderten und einem krampfigten ziehend- und reissenden Schmerz vielleicht nicht unähnlich gewesen seyn mögen. Die Eßlust während diesen vier Wochen ist beständig gut gewesen, und war Limonade das einzige Getränke, so bey etwas nachlassendem Schmerz am besten zu bekommen schien. Nach diesem rückte die Stunde der Niederkunft dieser Frau an, welche auch glücklich erfolgte, und wobey man bemerkte, daß das bey der Geburt hervorschiesende Wasser nicht so stark wie sonst gewöhnlich, ware, sondern es betrug dasselbe in allem nur etwan einen Löffel voll. Während ihren Wochen hat sie keine ausserordentliche Zufälle gehabt, allein die ehemalige Schmerzen sind nicht gänzlich verschwunden, und haben sich auser diesen, noch weiters bald Schmerzen tief im Unterleib besonders auf der rechten Seite bald im Rücken, bald in der Hüfte geäusert, welches aber mehr ein Ziehen, Reißen und Schießen als ein anhaltender Schmerz war; dieses ist abwechselnd gewesen, bis nunmehro da die Person wieder ausgegangen, stelten sich die Schmerzen zwischen denen Schultern, und im Rücken in der entgegengesezten Stelle vom Magen, auch im Magen selbst, wieder ein; jedoch bey weitem nicht mit solcher Heftigkeit auch nicht so anhaltend als vor dem Kindbett, nur daß jezo auch die Person einen üblen bittern Geschmack im Munde und gar keine Eßlust hat; Uebrigens so ist jezt noch bisweilen das nehmliche brennende Aufsteigen im Hals wie ehedem, nur hat diese Frau 14 Tage

nach ihrer Niederkunft einen starken Husten bekommen, der noch bis jezt fort dauret. Dieser Person kommen die Incommoditäten im Leibe welche Sie verspühret so vor, als wenn immer noch etwas von ihr weg wolte, ob gleich bey nahe vier Wochen lang, gar sehr viel Geblüte und Unreinigkeit von ihr gegangen ist; auch hielt das Speichelauswerfen die Beschwerden im Magen, und der nach Maasgabe ihres Trinkens, wenig abgehende Urin, bey dieser Persohn noch so, wie während ihrer Schwangerschaft an. Sie verspühret ferner, auf der rechten Seite bald tief, bald etwas höher im Unterleibe eine Art von Schmerzen, welche zwar nicht stark sind, doch einige fremde Empfindung machen, und woran sie währender Schwangerschaft bereits schon etwas gelitten hat. Wann oben gedachte Magenschmerzen sich einstellen, so sind sie niemals ohne Schmerzen in den kleinen Rippen, und es äusert sich hierbey eine durchgängige Müdigkeit und niedergeschlagenes träges Wesen in dem Cörper.

Gutachten.

Die Ausdehnung der Gebährmutter durch die Schwangerschaft hat die Zirkulation im Unterleib, die ohne dieß vielleicht nicht ganz frei war, nur noch mehr gestört, und in denen von der Gebährmutter gedrükten Därmen hat sich überdieß noch Unrath anhäufen müssen; und von diesen beiden Umständen leite ich die krampfigte Zufälle, die den Gang eines dreitägigen Fiebers anfangs gehalten haben, her. Da nun die erste Veranlassung zu dem gestörten Blutumlauf, und der Anhäufung der Unreinigkeiten im Unterleib, durch die glükliche Entbindung gehoben worden, so bleibt dennoch die Würkung von den gehindert gewesenen Verrichtungen der mit diesen Gefäßen verbunden gewesenen Theile besonders der Leber, übrig,

die manchmal so gedrükt wird, daß wahre Gallensteine sich in ihr erzeugen, wie sie dann etlichemal selber habe durch den Stuhlgang abgehen sehen. Mein Rath in Ansehung der Krankheit geht also dahin: daß sich die P. den ganzen Unterleib nach allen Seiten und öfters zu verändernden Richtungen wohl beinahe eine viertel Stunde reibe; gleich darauf aber um 5. Uhr des Abends jedesmahl 10. Stücke von den verschriebnen Pillen nehme, und von dem verordneten Trank 3 bis 4. Tassen darauf trinke. Den Trank macht man auf die Art: Man schüttet auf 1 bis 2 Tischlöffel von den verschriebnen Wurzeln 1. Schoppen siedendes Wasser, dekt das Gefäß wohl zu, und läst die Brühe eine Nacht über in glimmender Asche ausziehen. In der Diät muß man alles, was einen heftigen Geschmack von Gewürz, Salz, Eßig hat, wie auch mürbe Backart und Eierspeisen sehr sorgfältig meiden, und Kaffe nur sparsam trinken.

℞. Extr. trif. fibr.
fumar. a dr. tr.
pulv. rad. rhab. dr. du.
M. accur. f. pil.
pond. gr. tr. conſp.
pulv. ſem. lycop.

℞. Rad. bardan.
dulcam. a unc. du.
incis. D.

Die Siebzigste Krankheitsgeschichte.

Von einer skirrhösen Geschwulst zwischen dem Mastdarm und der Mutterscheide.

Eine Frau von 57. Jahren, die seit dem ersten Ausbruch ihrer monatlichen Reinigung, die in ihrem 17ten Jahr erfolgte, immer starke Schmerzen am heiligen Bein erlitten, bekam in ihrem 32. Jahr den weissen Fluß, wodurch eine Menge scharfer Feuchtigkeiten

ausflossen, darauf linderten sich die Schmerzen im heiligen Bein. Ein halb Jahr nachher bekam sie ein kaltes Fieber. Der Frost war gering, die Hitze aber desto stärker, sie dauerte gemeiniglich 16. Stunden. Schikliche Mittel, besonders die Chinarinde hoben das Fieber, die P. hatte aber seit der Zeit so zu sagen keine gesunde Stunde, und unter einer Reihe von Unpäßlichkeiten stelte sich das nehmliche Fieber nach einem Jahr wieder ein. Ganzer 5 Monathe behielt sie jezt wieder das Fieber, das sich ohne Arzneien, die sie verabscheuete von selbst verlohr, oder vielmehr in ein schleichendes übergieng. Der schwerste Zufall so mit dem Fieber verbunden, war die Leibesverstopfung. Der Purgiermittel überdrüßig, und weil sie auch keine Würkung mehr thaten, nahm man seine Zuflucht zu Klystieren. Gleich beim ersten Klystier fand man einen grosen Wiederstand in den Mastdarm zu kommen. Dieser Wiederstand nahm von Tag zu Tag so zu, daß endlich mit einer jeden Klystier die heftigsten Schmerzen im Leib und in den Weichen und besonders am heiligen Bein entstanden. Der Unrath, der durch den Stuhlgang unter einem entsezlichen Zwang weggieng, war zum Theil wie eine Gallerte, zum Theil wie Unschlitt, und man traf Stücke wie Hünereyer so groß an. Die Klystiere wurden so lang gebraucht, bis aller Unrath der Art weg war. Die Schmerzen im Leib legten sich nun; aber die im After wurden desto stärker, und dauerten auch auser der Zeit der Leibesöfnung fort. Bei der Untersuchung fand man einen Finger tief im Mastdarm einen harten Knoten von der Gröse eines halben Eys gegen die linke Seite hin, ohngefähr zwei Finger breit vom Gukguksbein, und zwar nicht sowohl im Mastdarm selbst, als vielmehr in den ausser ihm liegenden häutigen Theilen. Ausser den Schmerzen im After empfindet die P. jezt auch Schmerzen an der Blase, und am ganzen Un-

terleib. Der weisse Fluß hat sich auf den Gebrauch dienlicher Mittel zwar ziemlich gelegt; dem ohngeachtet aber läuft noch bisweilen ein scharfes flüßiges Gewässer durch die Mutterscheide heraus. Die Ordnung erfolgt noch alle vier Wochen, es verlieret aber die P. dabei kein Blut, sondern eine bräunliche, scharfe Materie.

Gutachten.

Von der Geschwulst, so zwischen dem Mastdarm und der Mutterscheide sitzt, hat man zu besorgen, daß er krebsartig werde, und so der Mastdarm und die Mutterscheide durchfresse. Alle stark zertheilende Mittel sind hier sehr gefährlich zu brauchen, weil sie jenes gefährliche Uebel eher herbei locken als vertreiben können. Alles was milde Säfte in den Körper bringen, und die gegenwärtige Schärfe einwikeln kan, vermag in dieser Krankheit bei lang anhaltendem Gebrauch ausserordentlich viel. Milchspeisen, das zärteste Gemüs, weisses Fleisch von iungen Hünern, und Fische die Schuppen und Floßfedern haben, sind für einen solchen P. die dienlichste Speisen. Zum Getränk dienet am besten blosses reines Wasser zu 3. Theilen mit einem Theil Milch. Um die Säfte noch mehr zu mildern empfehle ich von den verschriebnen Pillen alle Morgen und alle Abend um 5. Uhr iedesmahl 10. Stück zu nehmen, und damit wenigstens zwei Monathe anzuhalten.

℞. Gum. Galban. puriff.
Extr. trifol. fibrin a dr. du.
Pulv. rad. rhabarb. dr. un.
M. accur. f. pil. pond. gr. tr.
Conſp. pulv. lycopod.

Ein und siebenzigste Krankheitsgeschichte.

Von Skrofeln am Hals.

Eine 35 iährige Frau, die zweimal schwere Geburten gehabt, mehrmals mancherlei Arten von Koncrementе aus der Gebärmutter evacuirt, und daher auch öftere Blutflüsse und auch einmahl Blutbrechen erlitten hat, ist seit einiger Zeit immer unpäßlich, und mit einem Schleichfieberchen meist geplagt gewesen. Kaum hörte dieses auf, so schwollen nun die Halsdrüsen auf. Sowohl innerliche Mittel, als auch äuserliche zertheilende Pflaster wurden lang vergebens gebraucht, und nun sind 4. derselben 2. an der linken, eine an der rechten Seite, und eine unter dem Kinne in Vereiterung gegangen. Die gröste davon ist so groß wie ein Gänseei. Manchmal schliest sich eins von diesen Geschwüren, nach einer kurzen Zeit aber bricht es wieder von neuem auf. Aus den Geschwüren selbst fließt kein ordentlicher Eiter, sondern eine wässerigte und scharfe Gauche. Auser diesen Drüsengeschwulsten zeigen sich auch noch seit 6. Wochen 3. andere am Hals anschwellende, und eine davon hat sich erst geöffnet. Die P. nimmt an Kräften und Fleisch sehr ab, der Appetit ist ebenfalls weg, und der Athem ist besonders im Gehen ausserordentlich gehemmt.

Gutachten.

Aus der Anschwellung der Halsdrüsen und aus der Beklemmung im Athem schließ ich schon auf eine Verhärtung der Drüsen in den Luftröhren-Aesten. Da die würksamsten Mittel nichts über die Geschwulst der Halsdrüsen vermochten, so schlage ich das Schierlingsextrakt so wie es in Wein zubereitet wird vor. Viele hundert Wahrnehmungen in Wien, und meine

eigne vielfältige Erfahrung haben gelehrt, daß der Schierlingssaft unter die würksamsten Auflösungsmittel gehöre, und ohne eine merkliche Auslerung, oder sonst einen Tumult im Körper zu erregen würke. Ich habe zu dem Ende 2. Loth dieser Pillen zu zwei Gran schwer verschrieben, und rathe davon die drei ersten Tage Morgens um 7. 9. und 11 Uhr iedesmahl zwei Stück zu nehmen. Spühret die P. darauf keine Beschwerde von Hitze oder Schläfrigkeit, so kan sie die 3. folgende Tage auch Nachmittags um 5 Uhr 2 davon nehmen, und in den 3 darauf folgenden ebenfalls 2. um 7. Uhr. Zulezt muß sie den Tag über 12 bis 16 Stücke nehmen.

NB. Weil der P. ordentlicher Arzt den Schierling noch für ein Gift hielt, und daher den Gemahl der P. sehr in Verlegenheit sezte, so zog man deswegen den sel. Hofrath Werlhof zu rath, dessen Gutachten ich hier Auszugsweise liefre.

Hannover den 9. Sept. 1762.

Ich stimme dem Urtheil des gegenwärtigen geschikten Arztes in Ansehung der Natur und Ursache der Krankheit bei. Die Gefäße der Eingeweide welche die Pfortader mit Blut versieht, und die Gebährmutter sind schwach und zu Stokungen geneigt. Ueberdies steken auch noch zähe Säfte in den Drüsen des Gekröses und des Halses, und bilden so skrophulöse Geschwülste. Vielleicht gilt eben das nach dem Urtheil des geschikten Burggravs von den Drüsen in den Bronchiis. Der Grund des Uebels ist also freilich wohl im Unterleib, woher schon in der Jugend Blutbrechen und ein schleichendes Fieber entstanden. Das erste schwere Wochenbette, die vielmahl aus der Gebährmutter evacuirte Koncremente, haben sowohl die

Kräfte der Eingeweide im Unterleib sehr geschwächt, als auch die Natur des Bluts verderbt, und ich sehe daher die Entkräftung und Magerkeit, die Beklemmung und das beschwerliche Athmen, die sparsam fliesende monatliche Reinigung und die Hämorrhoidal Beschwerde blos für eine Folge des geschwächten Blutumlaufs im Unterleib an. Den von Burggrav empfohlnen Gebrauch des Schierlingsextrakts sehe ich unter diesen Umständen daher für sehr zwekmäßig an; nur scheint mir die Dose allzugering zu seyn; denn ich kan versichern, daß ich viele Monathe hintereinander ihn täglich zu anderthalb Quintchen ohne die geringste üble Empfindung bei Patienten gebraucht habe, und zwar nicht ohne Nutzen, ob ich gleich so große Würkungen als Herr Störk, nie von ihm gesehen habe. Solte man sich aber dem ohngeachtet für dem Gebrauch des Schierlings fürchten, so würde ich rathen eine geraume Zeit wenigstens ein paar Monathe, Morgens früh, Mittags eine Stunde vor dem Essen, und 3 Stunde nach dem Essen, iedesmahl 90. Tropfen von dem verschriebnen Elixir zu nehmen, und Abends beim Schlafengehen 7 von den verschriebnen Pillen; Morgens aber nach den Tropfen allemahl 2. bis 3. Gläser Selzerwasser zu trinken. Auf die geschwollene Drüsen kan man das Schierlingspflaster legen. Quoad prognosin: nisi in partibus internis ea, quæ in externis glandulis apparet exulceratio febrem lentam tabificam arcessat, meliora in continuato propositorum medicamentorum usu sperare licet.

℞. Extr. Aristoloch rotund. dr. sex.
Tinct. mart. Cydon. Unc. sex.
M. D.

℞. Extr. trif. fibr. scrup. un.
Pulv. rad. squill. gr. du.
M. f. pil. nr. vjj.
dispens. dos. tales viij.

Zwei und siebenzigste Krankheitsgeschichte.

Von einem Brustknoten.

Eine Gräfin von 51. Jahren, sanguinisch choleris-schen Temperaments, war seit dem vor 19. Jahren zu-lezt gehaltnen Wochenbette immer ziemlich dauerhaft gesund. Die mit ihrem Temperament verbundne grössere Reitzbarkeit brachte sie über die geringsten un-angenehmen Vorfallenheiten leicht in Zorn. Seit ihrer lezten Entbindung trat ihre monatliche Reini-gung gewöhnlich alle 3. Wochen und jederzeit sehr stark ein, hielt 6. und mehrere Tage an, und die Ge-bärmutter entledigte sich dabei öfters einer Menge Konkremente. Diese Erscheinungen, der nach dem ersten Wochenbett sich eingefundne Ausschlag im Ge-sicht, die Beschaffenheit des Bluts das hochroth an Farbe und von nicht dichter Konsistenz wvr, und der beständig heftige Umtrieb des Bluts schien eine allzu-grose Schärfe des Bluts zu verrathen. Vor ver-schiednen Jahren war die Ordnung bisweilen so stark, daß man sie füglich für eine Hämorrhagie halten konn-te. Es ereigneten sich auch dabei Anzeigen von einer allzustarken Ausleerung der Gefäße, wie Krämpfe aller Art, und besonders empfindliche Kopfschmerzen; die annoch guten Verdauungskräfte aber brachten bald eine völlige Wiederherstellung der Kräfte wieder. Seit einem Jahr hr fiengen die Menses an unordent-lich zu werden. Sie blieben bald 4. bald 7. Wochen aus, und wenn sie erschienen, hielten sie immer ganzer 14. Tage an. Von jezt an bemerkte man immer ge-gen Abend einen kleinen und schnellen Puls. Unter der annoch fortdaurenden, und diesem Alter eignen Unordnungen in der monatlichen Zeit, fühlte die P. im Jänner dieses Jahrs von ohngefähr eine kleine Ver-härtung, oder vielmehr eine etwas dichtere Substanz

in der linken Brust, und hielt diese vor einen die monatlichen Reinigung begleitenden Vorboten. Als sich nach einem ohngefähr 5. wöchentlichen Zwischenraum in dem Ausgang des Februars und Anfang des Märzes die Reinigung wieder einfand, die viele wässerigte Unreinigkeiten mit sich führte, wurde diese ganze Brust in ihrem Umfang dik und angefüllt Bald hernach fanden sich an dieser Brust besonders des Nachts Schmerzen ein, welche vorher noch abwesend waren. Es entstunden einige hellrothe Flekken in der Haut. Die vorher auch bei einiger Anfüllung noch hängende Brust nahm jezt eine ganz andre Gestalt an, sie wurde gleichsam in die Höhe und in sich selber gezogen und wurde hart. Die untere Fläche der Haut bekam nach einiger Zusammenziehung und Zuschnürung der Gefäße der Brust, einige Ungleichheiten. Alle diese Veränderung der Brust giengen in wenig Tagen vor sich. Die kleinen rothen Flekken breiteten sich in die Höhe aus, und wurden oben bei der Ausbreitung bläsſer. Unter diesen Umständen hielt ich am dienlichsten die Schärfe in den Säften zu mildern, und den Antrieb der Säfte gegen die Brust zu verringern. Ich rieth daher zum innerlichen Gebrauch des Schierlingsextrakts, gab es Anfangs in sehr geringer, und, da ich keine Gegenanzeige fand, in der Folge in recht starker Dose. Auf die Brust legte ich einen warmen Brei aus frischem Schierlingskraut, Venetischer Seife und Milch. Zum ordinairen Trank diente eine Abkochung von Sarsaparill und Chinawurzel. Milchspeisen muste sie recht viel, Fleischspeisen aber durfte sie gar nicht genießen. Kystiere, Fußbäder und dann und wann angestellte gelinde Purganzen, verordnete ich zu Erreichung der zweiten Anzeige. Nach einem Zwischenranm von 3. Wochen, wo ihre Ordnung sich wieder einstellte, wurden bei diesem über 14. Tage anhaltenden ziemlich starken Fluß die

bisher noch erträglichen Schmerzen in der Brust stärker, ohngeachtet die Menses recht sehr stark flossen. Die Geschwulst wurde kleiner aber härter und unbeweglich, und die umliegende Theile aufgetrieben und roth. Warme Breie aus Schierlingkraut, Bähungen mit Kalkwasser etwas weniges Weineßig, Kampfer und Safran wurden auf dem Umfang der Verhärtung gelegt. Um diese Zeit wurde die von dem Geschwulst sehr eingeklemte Brustwarze wund, und schwizte eine dünne Feuchtigkeit aus. Je mehr nun von dieser Zeit an die Geschwulst der Brust sich verkleinerte und die Härte zunahm, desto mehr nahm die Excoriation und der Ausfluß der dünnen Feuchtigkeit zu. Die wunden Orter verband ich mit zerflossenem Myrrhenöhl, Muskatenbalsam und etwas wenigem Bleiextrakt, welcher Mischung ich noch, wenn die Schmerzen zu groß wurden, etwas Bilsamkrautöhl beisetze. Die wunden Stellen sind jederzeit mit einer weissen und gleichsam käsigten Materie überzogen, und wenn man diese weggenommen zeigen sich darunter rothe Stellen, die hin und wieder mit einem schwarzen Häutchen umgeben sind. Der Geruch der Wunde, die sich nunmehr fast über die ganze Brust und auch nach dem Arm zu in der Haut ausbreitet, ist nicht besonders stark, und die auslaufende dünne Feuchtigkeit ebenfalls ohne Geruch. Zu Anfang dieses Monats, da die von der Brust nach dem Arm und unter denselben sich erstreckende häutige und fleischigte Theile verhärteten, entstand auch ein abwechselnder Schmerz im Oberarm, der sich bis an den Ellenbogen und weiter erstrekte. Der Oberarm bis an den Ellenbogen ist mit einer weichen Geschwulst befallen. Oefters befält auch das Schulterblatt ein heftiger Schmerz. Die Schmerzen an und um die Brüste sind drükend, stechend oder brennend, und besonders gegen Abend zu ungemein heftig. Die Schwäche

bei

bei der P. ist jetzt sehr groß, und ich habe daher dem Schierling die Chinarinde beigesetzt. Vor 14. Tagen ist ein Aufschlag aus Wasser, venetischer Seife, Schierling und Kamillenblumen gebraucht worden, und eben dasselbe 14. Tage nach der monatlichen Ordnung Morgens wiederholt worden. Obigen Mitteln habe ich in der Folge auch noch das Selzerwasser mit Milch beigefügt, aber alles ohne Erfolg von Besserung. Vielmehr fängt nun seit einigen Tagen auch die andere Brust zu schwellen an, und kriegt ebenfalls rothe Flecken und Knötchen in der Haut. Das übrige Befinden der P. ist, wenn man die Heftigkeit der Schmerzen, (die bisweilen auch ganz gelind sind, nun aber völlig aufhören) ausnimmt, noch erträglich.

Gutachten.

Ich halte den Knoten in der Brust für keinen wahren Krebsknoten, (Scirrhus) sondern für eine noch in den Gränzen einer möglichen Auflösung sich befindende Stockung einer zähen und scharffen Lymphe. Dem bisherigen sorgfältigen Verfahren füge ich noch folgende Diät und Mittel bey. Alles Fleisch, Gewürz, Sauer, Geräucherte muß die P. sorgfältig vermeiden. Zum gewöhnlichen Trank bei Tisch kann sie guten Moselwein mit vielem Wasser vermischt, trinken. Zur Einwickelung der Schärffe schlage ich das Spießglas vor in Morsellen, so wie es Kunkel gegeben. Ich habe davon in meiner Praxis den besten Erfolg gesehen. Die P. muß damit einen ganzen Monath anhalten, und es also brauchen: den ersten Tag nimmt sie eine Morselle auf 2 mal, und zwar Morgens die eine, und Nachmittags um 5. Uhr die andre Hälfte. Den 2ten und folgende Tage kann sie um die nehmliche Zeit jedesmal aber eine auf ein-

mal nehmen. Hat man damit 8. Tage angehalten, so kann die P. zusehen, ob sie auch beim Schlafengehen noch eine vertragen kann. Um dem Spießglas einen bessern Uebergang ins Blut zu verschaffen, empfehle ich von der verordneten Abkochung jedesmal den 4ten Theil warm zu trinken. Die Abkochung wird also gemacht: Man schüttet auf die verordneten Species 10. Pfund Wasser, läßt dieses bis auf die Hälfte einkochen, und seiht es dann durch.

℞. Rad. dulcamar,
pareir. brav. Unc. a. du.
Coneis. d.

Drei und siebenzigste Krankheitsgeschichte.

Skorbutische Schärfe, Nabelbruch und Gallensteine.

Der Kranke ist im 49ten Jahre, und sanguinischcholerischen Temperaments. Der Vater war mit dem Nierenstein geplagt. In jungen Jahren hatte er öfters Nasenbluten, seit 10. Jahren Rheumatismen in den Schulterblättern und im Genicke, welche aber weggblieben, nachdem er auf dem Fuse jährlich 2 mal Ader gelassen, und sich vor der Ostluft mit wärmern Kleidungen besser verwahrte. An ihrer Statt aber hat er zuweilen die blinde Goldader bekommen. Seit 4. Jahren ist ihm der Nabel sehr dicke, so wie ein halber kleiner Apfel. Anfänglich empfand er davon einiges Schrinnen, und Schmerzen, weil der Ring zu sehr ausgedehnt worden, jetzt ist der Knoten ohne Schmerz, läßt sich allemahl zurück drücken und im liegen auf dem Rücken gehet er von selbst zurück. Im Rücken, gleich unter den Schultern, empfindet er öfters, besonders Nachmit-

tags, ein Wehthun; dieses empfindet er mehrentheils wann er sich durch Gehen etwas stark bewegt. Vor 2. Jahren that er zu Pferde eine Reise von 4. Meilen, worauf er noch denselben Tag eine heftige Kolik bekam; der Anfang war Spannen in der rechten Seite unter den falschen Ribben in der Lebergegend, und das Spannen gieng über den Magen, auch endlich in die linke Seite, der Leib war verstopft und von Blähungen ausgespannet. Nach genommenem Thee und versüßten Salpetergeist vergieng diese Kolik binnen 6. Stunden. Diese Kolik ist nun seit den 2. Jahren, alle 8. oder 14. Täge ohne alle gegebene Ursache wiedergekommen, und hat 12. 24. auch wohl 36. Stunden angehalten. Der Nabelbruch hat damit keine Verbindung so viel man hat beobachten können, dann beym Liegen auf dem Rücken, läßt er sich gleich zurück drücken, dem ohngeachtet bleibt der spannende Schmerz nach wie vor. Im Septembr. dauerte die Kolik 2. Tage und Nächte, und den 3ten Tag erfolgte die Gelbsucht, die aber binnen 3 Tägen gänzlich wieder weg war. Er empfindet die mehreste Zeit in der Lebergegend etwan einer Hand breit von der Herzgrube, einen drückenden und spannenden Schmerz, der bald mehr, bald weniger vom Anfang der Kolik sich fühlen läßt. Ausserdem ist er schon von 10. und mehr Jahren her mit Nachtschweissen sehr beschwert, im Frühjahre und Herbst dauren solche wohl 8. Wochen, daß er die Nacht 2. auch 3. Hemder die so naß sind, als ob sie aus dem Wasser gezogen würden, ausziehen muß; die andere Zeiten muß er doch alle Morgen ein eben so nasses Hemd ausziehen. Dabei befindet er sich zwar wohl, doch sehr matt. Zweimal hat er an der Hand einen Salzfluß gehabt, den er nicht anders als durch den Pyrmonter Brunnen loß werden können. Wann der Schweiß einige Nächte ausbleibt, wann die Eßlust stark wird,

und wann der Leib einige Tage nicht gehörig offen gewesen ist, so erfolgt die Kolik gewiß, die sonst durch genaue Lebensordnung verhütet werden kann. Wann es bald Aderlaßzeit ist, so kommt sie desto heftiger und öfterer.

Nun wünscht sich der P. unterrichtet, woher diese beschwerliche Kolik rühre, ob sie von Skorbut herkomme und sich vielleicht durch ein Podagra endigen werde, ob sie die fliessende Goldader bringen werde, oder ob gar zu vermuthen, daß in der Gallenblase ein Stein vorhanden sei; nebst einer Vorschrift wie die Kur am besten anzustellen.

Gutachten.

Der P. laborirt an drei verschiedenen Krankheiten: an einer skorbutischen Schärfe, woher ich den Salzfluß und die Nachtschweisse leite; an einem Nabelbruch, und an Gallensteinen. Die erste Krankheit ist mehr zu lindern, als zu heben: dann es ist eine Erbkrankheit. Die Zweite scheint dem P. minder erheblich, kan aber durch Einklemmung gefährlich ja tödtlich werden; und ich rathe daher dem P. nie ohne eine gute Binde zu gehen. Ueber die 3te Krankheit, wovon der P. eigentlich von mir belehrt seyn will, will ich iezt umständlich meine Gedanken eröffnen. Die ohne Ursache oft wiederkommende, und beim ersten Anfall durch eine erschütternde Bewegung entstandne Kolik, der die meiste Zeit von dem P. in der Lebergegend, und ohngefähr eine Handbreit von der Herzgrube entfernte drückende Schmerz; und die im Septembr. zweimal 24. Stunden lang angehaltne Kolik, die sich mit einer 3tägigen Gelbsucht endigte, geben deutlich zu erkennen, daß die Galle in der Blase sehr verdicket sei, und sich vielleicht schon würkliche Steine erzeugt haben. Diese verdickte Galle also

aufzulösen ist der Endzweck, den ich durch meine zu verordnende Mittel zu erreichen suche. Die mit Weinstein bereitete Molken habe ich mehrmal gut befunden besonders in Verbindung bitterer Extracte. Mit der Molken also, die der P. Morgens 14 Tage lang zu trinken hat, nehme er die verschriebene Mixtur, die alle Morgen frisch gemacht werden muß auf 4 mal in einer Stunde, und zwar jeden Theil wohl erwärmt ein Eine Stunde nach dem Genuß der Molken lasse sich der P. die rechte Seite, wo der Schmerz ist eine viertel Stunde mit einem wohl erwärmten Flanelle reiben, und dieses Reiben alle Stunde ebenfalls so lange widerhohlen. Die Unterdrückung der Schweisse und Hartleibigkeit, muß der P. ja zu verhüten suchen. — Den Koth lasse er nach jeder Leibesöffnung untersuchen, ob sich nicht Steine darinn finden. Sie haben eine verschiedene Grösse, sind meist dreiekkig, mit stumpfen Ekken, grüngelb, schwimmen auf dem Wasser, und brennen am Licht.

℞. Extr. ceut. min. dr. sex.
Salis polychr. Glas. scrup. du.
Aq. absinth. unc. tr.
Syr. 5. rad. aperient mai. unc. un.
M. D.

Die vier und siebenzigste Krankheitsgeschichte.

Ein venerischer weisser Fluß.

Eine Mannsperson von 36. Jahren hatte mit einem Frauenzimmer von 33, das er aus einem Verbot ihrer Eltern nicht heyrathen durfte, einen Lie-

beshandel seit geraumer Zeit, welcher durch verschiedene häufige Vermischungen so weit getrieben wurde, daß ihn zu Ende des 1768. Jahrs ein gutartiger Tripper überfiel, der sehr hartnäckig war, und durch verschiedentlich wiederholte Mittel, sonderlich mittelst Queckſilbereinſpritzungen, erst fast ein viertel Jahr hernach gehoben werden konnte. Das Frauenzimmer wurde hievon ohne es zu wissen, angesteckt, spürte aber eher nichts bis zu Ende Aprils des 1769ten Jahres, wo die auslaufende Materie scharf wurde. Eine zu weit getriebene Schamhaftigkeit, auch vielleicht Furcht vor ihren Eltern, liessen nicht zu, etwas davon bekannt zu machen, endlich aber klagte sie es ihrem Liebhaber, welcher ihr die nemliche von ihm gebrauchte Medicin verschaffte, die in den gewöhnlichen abführenden Tropfen, Queckſilberpillen, reinigenden Thee und zulezt in dem Copaivabalsam bestand, allein dieses alles wollte dem Uebel doch nicht gänzlich abhelfen, sondern es blieb eine weisse zähe Materie zurück. Der hiesige Arzt, ein sonst sehr geschickter Mann, riethe daher zu einer Einsprizung durch einen Wundarzt, wozu sich aber das Frauenzimmer, theils aus Furcht vor der Nachrede, theils aus Schamhaftigkeit, durchaus nicht verstehen wolte. Es wurden also andere Auswege gesucht, und man wendete sich an einen bekandten Wundarzt, welcher iezt im Haag in ziemlicher Praxis stehet und viele dergleichen Fälle curirt zu haben vorgab. Dieser verordnete zu Anfang des Frühlings vergangenen Jahres Swietens äzende Queckſilber Auflösung nebst einem Kräuteraufguß, das auch ziemliche Würkung that. Die Patientin bekam einen Ausschlag, an der Zunge und dem Zahnfleisch, auch eine Menge kleiner rother Flecken wie Flöhbisse am ganzen Unterleib, worauf der Gebrauch der Auflösung eingestellet und zertheilende auch anhaltende Mittel gebraucht wur-

den. Es verlor sich hierauf auch der Ausfluß, bis auf ein wenig weisse dünne Materie, die ohne Schmerzen bis daher mit dem Urin, auch des Nachts über, fortgehet, aber nun seit Jahr und Tag nicht völlig gehoben werden kann. Die Patientin hat darauf die nemliche Auflösung noch einmal, mit einer geringern Gabe von Queckſilber, genommen, aber ohne weitere Würkung. Seit der Zeit hat der Wundarzt mit Laxirungen, Pillen, anhaltender Lattwerge und dem Aufguß bis daher fortgefahren. Die Patientin läßt es an der strengsten Lebensordnung nicht ermangeln, so daß sie ausser ein wenig Suppe und Gemüß, seit einem Jahr fast nichts als die Arzeneien genossen hat und deshalb ganz vom Fleisch gefallen ist, aber doch noch ziemlich Farbe und Appetit zum Essen behalten hat. Wie gesagt, so besteht der Ausfluß in einer weissen Materie, welche sehr gering ist und von einer ganzen Nacht nur in ein paar Tropfen bestehet, auch keine Schmerzen oder Empfindung verursachet. Die monatliche Reinigung hat bis daher noch ihren ordentlichen und gewöhnlichen Fortgang, wobei sich der Ausfluß der weissen Materie sehr wenig befindet. Allein es will sich dieses Uebel nicht gänzlich verlieren. Vor acht Tagen bekam die Patientin des Nachts auf einmal die heftigste Schmerzen im Unterleib, es fand sich darauf die monatliche Reinigung ein, mit starkem Kopfweh verknüpft, welches sich zwar gelegt hat, allein dieser Zufall, und dieses, daß die bis daher gebrauchte Mittel das Uebel nicht gänzlich heben, hat die Geduld ermüdet und einiges Mißtrauen auf die bisher verordnete Sachen veranlaßet. Man glaubt, daß die so lange gebrauchte Mittel vielleicht nicht die besten seyn möchten.

Gutachten.

Die P. laborirt an einem wahren venerischen weissen Fluß, der eine Folge des Trippers ihres Liebhabers ist, welcher gar nicht gutartig wie der Arzt ihn beschreibt, sondern nach den erfolgten Unständen zu urtheilen vollkommen bößartig, ich meyne venerisch war. Vollkommen Recht hat also der Wundarzt gehabt, der der P. die Swietensche Auflösung verordnet hat, und ich glaube, man darf gar nicht aus der Fortdauer des weissen Flusses schliessen, daß die gebrauchte Auflösung unwirksam gewesen; da sich meines Bedünkens die Reliquien des weissen Flusses, aus den gereitzten und erschlafften Theilen der Mutterscheide erklären lassen. Meine Mittel die ich verordne, sind daher auch auf diese Anzeige gegründet, nemlich den Ton in den Häuten der Mutterscheide wieder herzustellen. Es nehme also die P. von den verordneten Pillen Morgens früh, und Abends um 5. Uhr jedesmal 10. Stück. Ich sehe es gern, wenn sie etwas purgiren; purgiren sie aber zu stark, so nimmt man ihrer nur jedesmal 7. — Mit diesen Pillen continuirt man mehrere Wochen; zur Zeit der monatlichen Reinigung nimmt man sie am Tag nur einmal ein. Sollte in Zeit von 3 — 4 Wochen keine Besserung erfolgen, so rathe ich eine Injecktion von einer Abkochung aus heidnischem Wundkraut, die also bereitet wird: Man giest nehmlich auf einen Pugill von diesem Kraut einen halben Schoppen kochendes Wasser, rührts um, deckt das Gefäß wohl zu, läst es so eine halbe Stunde stehen, drückt die Masse durch ein leinen Tuch, und rührt einen Löffel voll Rosenhonig hinein. Damit sprütze sie sich Morgens, Mittags und Abends, auf dem Rücken liegend mit einem Polster unter dem Hintern, damit sich die Einspritzung eine Zeitlang in der Scheide verweile.

℞. Pulv. rad. rhab. opt. dr. un. & ſem.
Oliban. puriſſ.
ſucc. alb. elect. a. dr. un.
Tereb. venet. clar. q. ſ.
M. accur. ſ. pil. pond. gr. tr.
Conſperg. pulv. rad. gent. rubr.

Die fünf und ſiebzigſte Krankheitsgeſchichte.

Ein vernachläßigter bößartiger Tripper.

Ein junger ſchwächlicher Menſch von 20 Jahren der mit hypochondriſchen Zufällen und nächtlichen Pollutionen die in der Folge in einen gutartigen Tripper übergiengen, ſtark geplagt war, ließ ſich, weil er in verſchiedenen mediciniſchen Schriften geleſen hatte, daß oft gegen Pollutionen der Beiſchlaf das beſte Mittel ſei, mit einem Mädchen ein, und trug einen wahren Tripper davon. Hier war er nun ſein eigner Arzt, und gebrauchte Holztränke, Purganze, ſchweißtreibendes Spießglas, und ein Medicament, das der ſelige Burggraf ihm gegen den gutartigen Tripper verordnet hatte, aus Opopanax und Therbentin. Hierdurch nahm der Fluß zwar ab, aber der Schmerz unter der Eichel vergröſſerte ſich, und es entſtand eine Geſchwulſt an der Vorhaut und ein kleiner Knoten am Glied. Noch immer fuhr der Patient fort ſich ſelbſt zu rathen, conſulirte Heiſters Handbuch, und brauchte das darin verordnete verſüſte Queckſilber, zu einem Quentchen, mit Rhabarber, 3 Tage lang, wo aber ſeine Natur beides durch das Purgiren und den 8. Tage langen ſtark anhaltenden Speichelfluß, viel gelitten hat. Durch dieſe Cur nahm der Schmerz und Fluß ziemlich ab, aber ſobald der Speichelfluß wieder aufhörte, kamen die beiden Symptomen wieder.

Darauf laxirte er wieder einen Tag um den andern mit versüstem Queckſilber und Rhabarber, worauf nichts als ein gelinder Speichelfluß übrig blieb. Um auch den Ueberreſt auszuleeren, brauchte er nachher noch das Gummi Elemi, Maſtix und Krebsaugen. Allein es ſtellten ſich zum 2ten mal Schmerz und eiterichter Ausfluß ein. Er erregte ſich durch das verſüſte Queckſilber, das er jetzt nun nur zu wenigen Granen nahm, wieder einen gelinden Speichelfluß wodurch wieder der Schmerz und der Abgang aus der Harnröhre nachlieſſen. So verhielt ſich ſeine Krankheit bis jetzt. Auſſerdem aber ſpürt er noch eine geringe Geſchwulſt an der Vorhaut, einen kleinen Schmerz beim Urinlaſſen; auch ein kleines aufgeſchoßnes Bläschen im Mund und an dem Nacken ſind einige angelaufene Drüſen. Von dem langen Gebrauch des Queckſilbers iſt ſein Körper ſehr entkräftet —

Reſponſum.

Mercurii dulcis incongruus uſus eſt. Gonorrhœa virulenta niſi admodum præpropere adſtringentibus ſiſtatur, nunquam in ſanguinem abit, & luem excitat. Quoniam nuperrime adhuc mercurio dulci uſus eſt, demulceat primum exaſperatos humores:

℞. Semin. 4. Frigid. maior.
Pinear. mundat. a. dr. ſex.
Aq. boragin. unc. ſex.
Cherefol. unc. quat.
F. l. a. emulſ. Colat. a. d.
Nitr. antim. Scrup. du.
Syr. nymph. unc. un.

M. D. S. Sumat ſingulis horis aliquot cochlearia tepefacta. Tum ab omni pharmaco abſtineat aliquamdiu, & tunc ſurmat.

℞. Pulv. rhab. toſt. unc. ſem.
Succin. alb. dr. du.
Nitr. depur. dr. ſem.
tereb. venet. in vitell. ovor ſolut. q. ſ. ad Elect. molle.

S. Sumat ægrotus ſingulis horis aliquid, ut intra duos dies totum aſſumat. Si inde nondum ſanatus fuerit, poſt moram duorum dierum elect. idem repetat. In victu abſtineat a carnibus, ſanet ſe juſculis & vegetabilibus, temperet ſibi in eſu pinguium, ſitim falleat aqua, & ſub finem paſtus, languentem ventriculum hauſtulo vini albi mollis vetuſti excitet.

Die ſechs und ſiebzigſte Krankheitsgeſchichte.

Von einem ſchleichenden Beinfraß und ſeinen Folgen.

Ein vollſaftiger 68jähriger Herr von einem ſanguiniſch pflegmatiſchen Temperament, der auſſer einigen kleinen Ausſchlägen, beſonders am Kopf, und einer allgemeinen Krätze, die er in ſeiner Jugend ausgeſtanden hatte, bis in ſein 27igſtes Jahr geſund geweſen; kriegte, weil er jetzt freyer und ausſchweifender lebte und beſonders ſich dem Trunk ergab, zu verſchiedenenmalen Blutſpeien, und in ſeinem 50igſten Jahre Anfälle von der goldenen Ader, die nach verſchiedenen Zwang zum Flieſen kam. Einige Jahre drauf ſtellte ſich ein heftiger Schmerz an der linken Hüfte ein, der nach einer Aderlaß, ins Knie und von da ſich bis ins Bein zog, wo er ſich feſtſetzte und ziehend, reiſſend und bohrend (dolor oſteocopus) wurd. Nach einiger Zeit ſtellte ſich an dem Ort eine emphyſematiſche Geſchwulſt ein, die weder den innern ausleerenden und reinigenden, noch den äuſſerlichen zertheilenden und Schmerz ſtillenden Mitteln, wich. Die

Geschwulst brach in der Folge mit einer kleinen Oeffnung über dem Knöchel auf, und ergoß eine fette, starkriechende, speckartige, dunkelbraune und schwärzliche Materie. Um den Ort herum, wie auch um den einen Knöchel schwellet der Fuß an, und wurde mit lauter Wärzchen, die weder erweichenden und ätzenden Mitteln, noch dem Messer weichen wollten, sondern immer weiter kamen, wie besaet.

Gutachten.

Dieser Aufbruch scheint ein wahrer Beinfraß zu seyn. Denn der vorhergegangne empfundne Schmerz der linken Hüfte, der sich nach und nach bis in die Hüfte herabgesenkt hat, scheint rheumatisch gichtisch gewesen zu seyn, oder vielmehr ein unordentliches Podagra, das sich exulzerirt hat, und die schwarz und stinkende Materie zeigt uns zur Genüge den Beinfraß an. Die Mittel, die dagegen anzuwenden sind, müssen die cariösen und exulzerirten Gefässe gelind wegätzen und die flüßigen Theile gegen die Fäulniß schützen. Besonders paßt hier eine Abkochung von Franzosenholz, wie sie unten steht. Eine völlige Kur ist wol bei einem 68jährigen Mann eben so wenig möglich, als thulich, weil sich die Natur an den Ausfluß schon allzusehr gewöhnt hat. — Doch um alles zu versuchen, soll der Patient alle Morgen um 7. und 10. Uhr und Abends nach 5. Uhr z. 4 Tassen von dem Trank Nro. 1. trinken, so warm als er nur kan. Eine halbe Stunde hernach legt man seinen Fuß hohl, und drum herum hängt man ein Wachstuch. Auf die Wunde lege man eine grosse Kompresse mit der Abkochung, angefeuchtet, und unter dem Fuß zünde man wohl rectificirten Brantewein an, damit der Fus recht stark schwitze. Während daß der Fuß schwitzt trinke der Patient noch 4 Tassen des

Tranks Nro. 2. gleichfals recht heiß. Das Schwitzen muß eine starke Stunde dauern und damit 21. Tage angehalten werden. Nach diesen 21. Tagen muß der Wundarzt vermittelst eines tiefen Einschnitts die Oefnung erweitern, damit sich das cariöse Bein abblätere, oder absondere. Die Abblätterung werden beide Tränke sehr befördern, wenn das Schwitzen dabei verhütet wird.

Nro. 1. ℞. Lig. Guaiac. opt. raſ. Libr. un.
Salis tartari dr. ſem.
infund. c. aq. ſimp. ferv. libr. xij. digere per 24. horas vaſe. clauſo, tum lento igne decoque ad dimidias, ſub finem admiſcendo, Spirit. Vin. rectificat. unc. du. poſtquam vaſe continuo clauſo paululum refrixerit Colat. D.

Nro. 2. ℞. Reſid. prioris decocti affunde aq. ſimpl. Libr. ſex. coq. iternm vaſe clauſo, lento igne ad tertiae partis conſumtionem, poſtquam paululum refrixerit, Colat. D.

Die sieben und siebzigste Krankheitsgeschichte.

Difficilis deglutiorum descensus a glandulis oesophagi obstructis.

Sesqui anni spatium est elapsum, quum Vir honestus 66. annorum, temperamenti cholerici, qui lumbagine rheumatica iamdiu laborauerat, de dolore conquereretur, quem sub scrobiculo cordis percipiebat, assumtis alimentis semper auctum, qui vero amarorum usu, quæ ad restituendum quoque appetitum, qui erat amissus, apta indicabantur, evanuit. Nullum fere amplius præter lumbaginem incommodum sentiens, Francofurtum est profectus; post nundinas autem redux, deglu-

titionis animavertit impedimentum, ſeu potius deglutitorum deſcenſum difficilem, non dolentem. Jam per aliquot Menſes ipſi tenuis ac inſipida lympha, tempore matutino, vacuo adhuc Ventriculo, in os adſcenderat; quod incommodum quotidie increvit, usque dum difficilis deglutitorum deſcenſus ſe manifeſtabat; Materia tunc ore ejiciebatur magis tenax, inſtar pituitæ, quam vitream Veteres dixerunt, iam vero lympha excernitur ſpumeſcens copioſa. Initio morbi ſolida melius quam fluida deglutiebat æger, nunc vero melior fluidorum quam ſolidorum deſcenſus obſervatur. Impedimenti Cauſa in inferiore Oeſophagi parte, ubi hic Diaphragma perforat, hærere videtur. Tumor externus nullus apparet, ſæpius per aliquot dies malum ſilet, quod breve gaudium. eo maior calamitas excipit; copioſior enim tunc lympha exſpuitur, ipſique aliquando cibi in os eructant; extrema frigent, pulſusque parvus ac debilis deprehenditur. Poſt nubilia hæc fallax, redit Phœbus. Alvus, quæ ſtricta eſt, globulorum moſchatorum & clyſterum emollientium ope, aperta ſervatur. Urina plerumque tenuis eſt, coloris naturalis, nonnunquam prægreſſo mictu difficili, craſſa ac turbida obſervatur. Patiens ob nutritionis defectum Vires amittit eiusque Corpus marcorem contrahit. Potibus ſpirituoſis, a quibus Morbum hunc ortum viderunt Medici, nunquam fuit abuſus. Deobſtruentia ſeu diſſolventia, ſcirrhi enim ſuſpicio adeſt, adhibita ſunt varia; Aqua calcis cum lacte mixta, Sapo venetus cum gummatibus variis, Aqua picis liquidæ cum melle, ſuccus graminis recens expreſſus, aliaque, incaſſum vero omnia.

Gutachten.

Redundans in corpore ſerum glutinoſum antea lumbaginis genitrix iam ad glandulas Oeſophagi converſum has infarſit & tumefecit, eoque ipſo cavum ſcili-

cet æsophagi arctando descensum deglutitorum impedit, corpusque consumtionem minatur. — Ad liquandum igitur & fundendum glutinosum illud serum, & ad expediendas ab eodem infarctas oesophagi glandulas sumat æger interdiu omni hora cochleär unum liberaliter plennm praescriptae mixturae; singulas doses tepefaciendo: eamque medicamenti formulam non interrupta serie ter repetat. Si liberior sit solidorum deglutitorum descensus, utatur succo Cicutae inspissato & in pilulas redacto, a scrupulo uno incipiendo & pergendo quotidie ad drachmas duas vel tres sed partitis vicibus. Certis mihi experimentis constat, quod glandularum canales cum liquidis suis contentis; concretos & in verum scirrhum consolidatos, neutiquam solvere & iterum permeabiles reddere valeat ille Cicutae succus. Stagnantes vero in canalibus glandularum humores, & proxime concreturos liquare iterum & propelere valere, nuper adhuc vidi in viro, cui variae glandulae salivales valde intumuerant, cum ulcere cancroso labii superioris, quae omnia mala diu continuatus Cicutae usus, perfecte sanavit.

℞. Extr. fumar.
trifol. fibr. a. dr. sex.
Arcan. rart. unc. un.
Aq. fumar. unc octo.
Syr. 5. rad. aper. mai. unc. un. & sem.
M. D.

Die acht und siebzigste Krankheitsgeschichte.

Ein Magenkrampf vor versetzter Gichtmaterie.

Es ist die Patientin eine Jungfer zwischen 20. und 30. Jahren, die in ihren jüngern Jahren beständig gesund und wohl gewesen. Sie hat den Ausbruch

ihrer Ordnung etwas spate bekommen, ohngeacht man viele Mittel dazu angewendet; nachdem aber ist sie beständig ordentlich und stark genug gewesen. Sie ist vollblütig, munter von Gemüthe und von lebhafter Farbe. Nachdem sie sich wegen Absterben ihrer Mutter heftig und anhaltend betrübt, so bekam sie in beide Beine sehr starke Gichtschmerzen, welche bald die ganze Beine, bald den einen, bald den andern Theil derselben einnahmen. Sie wechselten in Ansehung der Heftigkeit ab, waren aber doch mehrentheils beständig zugegen, und hielten in diesem Zustande über 4 Jahr an, da sie nach öfters gebrauchten Purgiermitteln aus Aloe und Jalappenharz, ihren Ort veränderten, und sich in den Magen zogen.

Von dieser Zeit an hat sie zwar weniger Schmerzen in den Beinen, aber öftern Magenkrampf gehabt, welcher sich mehrentheils mit Kopfschmerzen endigte. Sind auch vorher Kopfschmerzen zugegen, so verliehren sie sich, wenn sich der Magenkrampf einstellet. Diese Magenschmerzen sind mit der Empfindung einer Schwere in der Gegend der Herzgruben, eines Brennens in dem Leibe oder um die Gegend des Magens, und Verstopfung verbunden.

Vor ohngefehr 3. Jahren fande sich ein häufiger Schweiß unter den Armen ein, der einige Zeit anhielt, und nach welchem man glaubte, daß sich der Magenkrampf gelindert, allein nunmehr bringet dieser Schweiß, wenn er kommt, keine Veränderung mehr, ohngeachtet er zuweilen stark und häufig kommt. Oefters ist die Patientin eine geraume Zeit davon befreit gewesen, öfters nur einige Wochen, manchmal aber nur eine kurze Zeit, er dauert oft länger, ein andermal währet er nur einige Tage, und ist er vorüber, so ist die Patientin, die Kopfschmerzen ausgenom-

genommen, ganz wohl; allein seit einem Jahr her sind die Anfälle öfter, heftiger und länger gewesen. Die Eßlust, so bei dem Magenkrampf ganz weg ist, findet sich nach demselben bald wieder ein, und ihre Reinigung ist bei allen Schmerzen ordentlich und häufig geblieben. Es sind gegen dieses beschwerliche Uebel vor und nach viele Mittel, obwohl ohne sonderlichen Erfolg, gebraucht worden; Z. B. in währenden Anfall, erstlich gelinde Rhabarbermittel, Magnesia mit Sedlitzer Salz verbunden, ferner Bisam, Eisenhütlein Extract stinkenden Asant mit Biebergeil, Kamfer, Safran, Emulsionen aus Magsamen u. a. d. gl. Bei sehr heftigen Schmerzen Opiate, z. B. Sydenhams Laudanum, Hundszungen-Pillen, das laudan. allein, oder mit Hofmanns schmerzstillenden Tropfen versetzt, bringt ihr in den Anfällen die vorzüglichste Linderung, worauf sie wie betrunken wird und alsdann ist der Magenkrampf vorüber. Ausser dem Paroxysmus hat man neben denen gelinden Purgiermitteln die Chinarinde im Dekokt, zuweilen aber auch die Stahltinktur mit Quittensaft bereitet, gebraucht. Jetzo braucht die Kranke Spaawasser, so ihr ziemlich wohl bekömmt. Sie giebt durch Essen und Trinken zu denen erwähnten Umständen selten Anlaß. Ihre Speisen sind meistens leicht, verdaulich und wenig. Im Hause beweget sie sich ziemlich viel, kommt aber wenig ausser demselben, weil sie nicht wohl gehen kann, seitdem sie die heftige Gichtschmerzen in den Beinen gehabt hat.

Weil wir wegen des nunmehro öfter und heftiger anstossenden Magenkrampfs befürchten daß in deren Eingeweiden des Unterleibes Verstopfungen oder Verhärtungen erfolgen können, so wird hiermit angefragt:

1.) Auf welche Art, und durch welche Mittel der kramfigte Magenschmerz in wahrendem Anfall zu lindern?
2.) Wie dem Wiederkommen desselben am besten vorzubeugen?
3.) Ob nicht ausser dem Anfall ein Mineralwasser dienlich, und welches?
4.) Ob nicht das Aachner Bad, oder ein anderes dienlich wäre?

Gutachten.

Hæc Cardialgia est arthritica, per incongruum purgantium resinosorum usum materia arthritica introrsum versa. Vitet igitur omnia purgantia: & alvum clysmatibus sollicitet. Abstineat a salitis, fumigatis, pinguibus. Acidulæ spaadanæ aut eis similes, sunt optima medicina in hoc casu, pergat ideo adhuc per instantem integrum septembrem illas potare. Eximie quoque proderunt thermæ Aquisgranenses, materiam peccantem ad loca congrua derivando.

Neun und siebenzigste Krankheitsgeschichte.

Magenkramf von gehemmtem Blutumlauf im Unterleib.

Ein lediges Frauenzimmer von sanguinisch melancholischem Temperament, 31 Jahr alt, hagerer Leibesbeschaffenheit und zur Aergerniß sehr geneigt, hat vor ohngefehr 5 oder 6 Jahren, starke und öftere Blutstürzungen erlitten, welche zwar wieder nachgelassen, worauf aber doch ein trokener Husten und Drüken auf der Brust, nebst einem sich oft einstellenden stumpfen Schmerzen auf der linken Seiten der Brust, erfolget. Alle diese Umstände haben sich jedoch nach und nach wies-

wohl nicht völlig verlohren, worauf aber öftere Rükschmerzen, Unordnung ja oft Unterdrückung in der Monathzeit sich einstellten. Vor ohngefehr einem Jahr wurde dieselbe auf einmal von einem Magenkrampf und Erbrechen sehr hart angegriffen, welcher sich aber doch auf den Gebrauch krampfstillender und zertheilender Mitteln, vornehmlich aber auf die Hofmännische Tropfen mit Kajaputöhl verbunden, legte, wiewohl die Patientin über 3 Wochen damit zubrachte. Seit dieser Zeit ist nun schon zum drittenmahl dieser Krampf wiedergekommen. Vor acht Tagen überfiel sie derselbe wieder sehr heftig, doch mit wenigerm Erbrechen. Die Schmerzen fiengen mit Seitenstechen, kurzen Athem und denn in dem rechten Hypochondrio an, sie zogen sich von da nach der linken Seite in den Milz, von da in den Magenmund, und nun sind sie in dem Magen, den Gedärmen und der Blase am heftigsten so, daß sowohl das Urinlassen als auch der Stuhlgang sehr beschwerlich sind. Den 3ten Tag dieses Ueberfalls hat sich die Ordnung zwar eingestellet aber nur 24 Stunden, und dabei ist sehr wenig abgegangen. Oefters erscheint auch die blinde Goldader am After, welche aber bald wieder unsichtbar wird, doch aber so viel zu schaffen macht, daß nicht, ohne die gröste Schmerzen ein Clystier kann applicirt werden, und wobei der Leib von Winden beständig stark aufgetrieben ist. Der Puls ist beständig fiebrisch und abwechslend, öfters entzündlich, weswegen man bei dem letztern Anfall sogleich eine Ader ließ, und erweichende Klystiere, krampfstillende und auflösende Mittel anwand. Seit verflossener Nacht aber haben sich die Krämpfe im Unterleibe wieder eingestellet. Durch das Erbrechen wird eine dicke und weise schleimichte Materie ausgeworfen. Ohnerachtet aber der Urin seit 2 Tagen eine gute Krisis gezeiget und sich darinnen ein starker rother pfirsingblütfarbener Bodensatz

gesetzet, so halten doch noch immer die Krämpfe im Unterleib stark an,

Gutachten.

Die P. laborirt an 2 ganz verschiedenen Krankheiten; an einem Ansatz zu Geschwüren in der Lunge und an Krämpfen, die von gestörtem Blutumlauf im Unterleib herrühren. Die letztere Krankheit ist die wichtigste, und ich richte daher mein Hauptaugenmerk auf diese; doch ohne auch die erstre aus den Augen zu setzen. Der Kur lasse man eine Aderlaß auf dem Fuß vorangehen, wenn der Puls noch voll, hart und geschwind schlägt. Nach diesem empfehle ich den Gebrauch der verschriebenen Pillen wovon die P. Morgens um 7. und Abends um 5 Uhr jedesmahl 10 Stück nehmen und etliche Tassen Thee darauf trinken muß. Eben so nöthig als die Pillen sind, Klystiere aus einem Schoppen wohleingekochten Waitzenkleienwasser und einem starken Löffelvoll Honig, (Salz und Oehl muß nicht dazu genommen werden.) Diese Klystiere werden so lang die Pillen gebraucht werden, fortgesetzt, und allemahl nach erfolgter Leibesöfnung applicirt. Sollte auf den Gebrauch der Pillen und Klystiere nicht bald Besserung erfolgen, so müssen beide wiederholt werden.

℞. Extr. fumar. unc. sem.
Pulv. rad. rhab. scrup. quat.
M. f. pil. pond. gr. tr. cōnsp. Pulv. Lycopod.
D.

Fortsetzung dieser Krankengeschichte.

Die P. hat sich auf die verordnete Mittel besser befunden, und die entsetzlichen Schmerzen haben nachgelassen, in der Absicht sind auch die Pillen zum drittenmal wiederholet worden, mit den Klystieren aber

hat man eingehalten, weil ohne diese immer täglich hinreichende Oefnung erfolgt war. Die Excremente sahen strohgelb und äusserst schleimig aus, und giengen öfters in grosser Quantität ab. Jetzt aber hat die P. alle Abend ein kleines Fieberchen, es fängt mit einem kleinen Frösteln an, worauf eine brennende Hitze folgt, die bis gegen Mitternacht anhält. Die P. klagt über einen beständigen gleichsam verborgenen Schmerz im Unterleib und dessen beiden Weichen, welche beide erhöhet, angespannt und etwas hart anzufühlen sind. Oefters klagt sie auch über Schmerz am Magenmund, besonders wenn das Fieberchen da ist; und sie ist dann gemeiniglich auch heischer, hat einen kleinen Husten, kann aber nicht wegen Schmerzen im Unterleib aufhusten. Des Tags über sind ihre Beine kalt, und nur wenn die Hitze kommt, warm; gegen das Ende der Hitze bekommt sie über den ganzen Leib eine gelinde Ausdünstung. Sie hat des Tags etliche mal Stuhlgang; er ist gering, schleimigt und öfters mit Zwang verbunden.

Gutachten.

Ich billige gar sehr die Wiederhohlung der Pillen, wünsche aber dabei, daß die Klystiere nicht mögten ausgesetzt werden, obgleich genugsame Oefnung da ist, denn der Schleim wird besonders durch die Klystiere abgeführt. Gegen das Fieberchen, den verborgenen Schmerz im Unterleib und dessen Ausdehnung auf beiden Seiten, dienet die verschriebene Mixtur, wovon die P. Morgens von 7. bis 11. und Nachmittags von 2. bis 7. Uhr alle Stunde wohl aufgeschüttelt, wechselsweise 1 — 2 Löffel warm gemacht, zu nehmen hat. Die Mixtur muß 2 — 3 mahl wiederhohlt werden.

℞. G. Galban. pineis perfect. ſubact.
Tart. ſolubil. a. unc. ſem.
Aq. puleg. unc. ſept.
F. l. a. c. ſuff. expreſſ emulſ.
Colat. ad.
Syr. 5. rad. aperient. mai. unc. un.
M. D.

Achtzigſte Krankheitsgeſchichte.

Ein langwieriger Durchfall von zu reizbarem Darmkanal.

Ein verheurathetes Frauenzimmer von 32 Jahren, einer zärtlichen Leibesconſtitution und von ſehr laxen Faſern, eines ſanguiniſch-choleriſchen Temperaments, hatte ſeit etwa 5 Jahren im Eheſtand gelebet, ohne ſchwanger zu werden. Sie war jedoch ſowohl während dieſer Zeit, als auch vorher in ihrem ledigen Stand, einige kleine Unpäßlichkeiten ausgenommen, vollkommen geſund. Ihre Reinigung war jederzeit in gehöriger Ordnung, und der Blutverluſt dabei ſehr ſtark. Im Anfang des Januar fieng ſie an, ſonderlich des Morgens, über Ueblichkeiten und Neigung zum Erbrechen zu klagen, welches gemeiniglich abwechſelnd bis gegen Mittag dauerte, Nachmittags aber wieder nachließ. Hierauf ſtellte ſich ein gelinder Durchfall ein, der aber weder ſehr ſtark noch mit Bauchgrimmen verknüpft geweſen; Der Appetit blieb dabei gut und man glaubte daher nicht, daß dieſe Zufälle von der geringſten üblen Bedeutung ſeyn würden, zumahl da die P. auch ſonſt, wenn ſie geſund geweſen, zu ſolchen gelinden Durchfällen geneigt war, die aber niemahls von üblen Folgen waren, ſondern ihr allemahl wohl zu bekommen ſchienen. Die Ueb-

lichkelten, Neigungen zum Erbrechen und Durchfall hielten dießmal inzwischen etliche Wochen an, so daß man muthmassete, es müsse etwa der Anfang einer Schwangerschaft die Ursach dieser Unpäßlichkeit seyn. Ob nun gleich die Patientin weder über einen bittern und üblen Geschmack, noch sonst über die geringste Beschwerlichkeiten klagte; so wurde dennoch für rathsam gehalten, derselben gelinde Purgiermittel, besonders Rhabarbertinktur, und sodann ein Magenstärkendes Elixir zu verordnen. Dieses geschah, die Diarrhö ließ auch manchmal fast gänzlich nach, kam aber bald wieder, und die Ueblichkeiten nahmen zu, so daß auch etliche mal Morgens bey dem Aufwachen würklich Erbrechen erfolgte, wodurch aber weiter nichts als etwas Schleim und Wasser weggebrochen wurde. Man erwartete mit Verlangen die nächsteintretende monatliche Reinigung; weil man stets den Verdacht auf eine angefangene Schwangerschaft geworfen hatte, sie kam aber zu gehöriger Zeit. Mit derselben nahm der Durchfall heftig zu, und war mit vielen Leibschmerzen vergesellschaftet. Die Reinigung flosse etliche Tage ordentlich, jedoch in ungleich geringerer Quantität als sonsten. Es fand sich dabei ein gelindes anhaltendes Fieber mit vielem Schweiß und einem Scharlachausschlag ein, der etliche Tage stehen blieb, sodann abdörrte und wieder verschwand. Das Fieber hingegen dauerte mit dem Durchfall fort, obgleich die Reinigung aufhörte, die Leibschmerzen wieder nachliessen, und die P. ganz munter wurde, und weiter nichts als Mattigkeit klagte. Der Appetit blieb beständig gut, und man verordnete säuerliche kühlende Mittel. Nichtsdestoweniger dauerte das Fieber dabei beständig fort, und man bemerkte dabei täglich 2 mahl, nehmlich nach Mitternacht gegen den Morgen und gleich nach der Mittagsmahlzeit Verschlimmerungen, ohne den geringsten vorhergegangenen Frost, welche sich durch hef-

heftiges Herzklopfen, Zittern aller Glieder, und vermehrten Pulsschlägen offenbahrten. Das heftige Schwitzen verminderte sich inzwischen merklich, und die Patientin blieb dabei beständig munter, nur daß sie wegen Mattigkeit, und des Vormittags wegen starken Ueblichkeiten, das Bett zu hüten genöthiget war. Der Durchfall war dabei manchmal etliche Töge gänzlich verschwunden, kam aber wechselsweise wieder, ohne daß man jedoch eine sonderliche Entkräftung davon bemerket hätte. Gegen die 4te Woche wurde der Urin, der bishero stets hell und wässerig geblieben war, stark tingiret, trübte sich, nachdem er etwas gestanden hatte, und warf sodann einen starken weisen Satz zu Boden. Man hielte diese Exkretion für heilsam und kritisch, und beschloß daher der Patientin eine gelinde Abführung und Tamarindenmolke zu geben. Diese würkte sehr stark, ohne daß die Mattigkeit im geringsten dadurch vermehret worden wäre, und wurde daher nach Verlauf von etlichen Tagen mit der nehmlichen Würkung wiederhohlt. Das Fieber verminderte sich zwar hierauf etwas, hörte aber keinesweges auf, sondern hielte noch immer seine Anfälle und der Puls blieb auch in der Zwischenzeit stets geschwind, stets noch fiebrisch. Der Urin sezte noch am Boden ab, auch nach der dritten und vierten Ausleerung, doch geschiehet dieses nur Nachmittags, Vormittags bleibet derselbe hell. Man gab hierauf der P. das Chinaextrakt mit destillirten Wassern und kühlenden Mitteln, und ließ den Gebrauch desselben wenigstens 8 Täge ununterbrochen fortsetzen. Als das Fieber aber fortdauerte, so wurde die Chinarinde in Pulver täglich zu zwei Quentchen gegeben, und dabei täglich 2 mahl eine Hühnerbrühe mit Sauerampfer, Körbel und Brunnenkressen getrunken, aber auch dieses wurde 14 Täge vergeblich gebraucht. Nichtsdestoweniger bleibt die Patientin die ganze Zeit über

munter, und kann täglich wenigstens etliche Stunden auſſer dem Bett zubringen, und ſich in dem Zimmer eine gelinde Bewegung machen, woran ſie jedoch manchmal durch ein kleines Hüſtlen, vermehrtes Herzklopfen und Engbrüſtigkeit verhindert wird. Dieſes letztere ſcheinet doch nur zufällig, und meiſtens eine Folge von den zuweilen entſtehenden ſtarken Blähungen zu ſeyn; weil ſie dabei weder die geringſte Beſchwerde auf der Bruſt empfindet, noch auſſer etwas weniges wäſſerigem Schleim, das geringſte auswirft.

So gieng es immer fort, bis ſich Montags den 17ten Febr. die Monatszeit abermahl einſtellte. Aber auch dieſesmahl war dieſelbe wie das vorigemahl ungleich ſchwächer als ſonſt, und alle Zufälle ſchienen ſich dabei etwas zu verſchlimmern, auch das Fieber etwas zu vermehren, welche Verſchlimmerung jedoch nachher wieder nachlieſſe. Der Urin blieb wie vorhero, nehmlich vormittags hell, wurde aber nachmittags wieder ſehr trüb mit einem ſtarken Bodenſatz. Man reinigte den Leib abermal, vermittelſt des Seidſchützer-Bitterwaſſers gelind aus, und gab hierauf zum zweitenmahl die Chinarinde in Subſtanz mit etwas wenigem Salpeter verſetzt, iedoch auch dieſesmahl ohne weitere Würkung. Das Fieber ſcheinet zwar nun nicht mehr ſo ſtark wie ehemals zu ſeyn, iſt auch ſonſt mit keinen verdächtigen Zufällen begleitet; die Farbe des Geſichts bei der Pat. iſt auch desſlang anhaltenden Fiebers ohngeachtet, nicht kachektiſch, ſondern auſſer dem Anfall natürlich nur etwas blaſſer. Doch hat die Pat. während dieſer Zeit, vom Fleiſch merklich abgenommen, ihres beſtändig noch fortdaurenden ſtarken Appetits ohnaeachtet, doch kann man auch nicht ſagen, daß ſie ſehr abgezehret ſeye. So viel aber iſt gewiß, daß ſie während dieſen 10 Wochen nicht eine Stunde ganz ohne Fieber geweſen, und ſie

noch täglich, sonderlich nach dem Mittagessen merkliche Anfälle mit starkem Herzklopfen und heftigen Puls bekomt, die gegen 4 Uhr anfangen gelinder zu werden, und Abends ganz verschwinden, so, daß alsdann der Puls nur noch etwas zu geschwind gehet. Die Monatszeit stellte sich auch den 17ten dieses Monats ordentlich wieder ein, war aber wie die beide vorige mal ungleich schwächer als sonst. Weil sich sowohl vor als nach demselben fast täglich und öfters in einem Tag ein Nasenbluten einfand, so entschloß man sich der Patientin vorige Woche, auf dem Fuß ein wenig zur Ader zu lassen. Das Blut hatte die gehörige Beschaffenheit und Farbe, und das Nasenbluten hat sich seitdem sehr vermindert, obgleich noch nicht gänzlich nachgelassen. In Absicht auf das Fieber aber, hat man davon keine merkliche Veränderung wahrgenommen. Noch stellen sich die Anfälle wie vorher ein, und noch bekommt der Urin Nachmittags einen starken Bodensatz.

Man wollte dahero hiermit gehorsamst bitten, folgende Fragen beliebig zu beantworten:

1) Woher dieses hartnäckige Fieber seinen Ursprung habe, und zu welcher Gattung man dasselbe zählen müsse?

2) Was für Mittel ferner anzuwenden seyen, um solches wegzuschaffen, um der Patientin zu ihrer vorigen Gesundheit zu verhelfen?

3) Ob man sich hier bei so bewandten Umständen, gegründete Hoffnung zur Heilung machen könne?

4) Ob nicht dennoch allenfalls eine Vermuthung einer Schwangerschaft vorhanden seye, und ob es bei einem zärtlichen Körper möglich, daß das Fieber daher seinen Ursprung habe?

5) Ob eine abermahlige Aderlaß vorgenommen werden könne und solle?

6) Wie man sich in Ansehung der Diät zu verhalten habe?

Gutachten.

Das Erbrechen und die Durchfälle, womit die P. so sehr und oft periodisch geplagt ist, hat seinen Grund in eirer zu starken Reizbarkeit des Magens und der Gedärme. Schwangerschaft scheint mir nicht vorhanden zu seyn, weil sich die Monatszeit noch ordentlich einstellt, und weil die erschöpfende Durchfälle schon längst hätten einen Mißfall erregen müssen. Zur Kur empfehle ich der Frau P. die verschriebene Mixtur, wovon sie alle Stunde 1 Löffelvoll nehmen muß. Die Diät muß meist vegetabilisch, und alle Speisen müssen leicht verdaulich seyn. Beim Beschluß der Mahlzeit kann die P. allemahl mit Nutzen ein Gläschen Moselwein trinken. Die Mixtur muß mehrmahls wiederhohlt werden.

℞. Extr. tarax. dr. sept.
Cort. per. dr. tr.
Aq. hyff unc. oct.
Syr. Cichor. simp. unc. un.
M.

Ein und Achtzigste Krankheitsgeschichte.

Eine drohende Gelbsucht und Wassersucht.

Die Frau Patientin ist 44 Jahr alt, und lebet nunmehro schon fast 9 Jahr in dem Wittwen-Stand. Währender Ehe hat dieselbe 4 Kinder ge-

bohren. Die Ordnung stellt sich noch bei derselben ein, und zwae bisweilen nach 3 Wochen, bisweilen auch früher, und manchmal nach 4 Wochen.

Vor ohngefehr 3 Jahr hat sich eine Geschwulst auf die rechte Brust gesetzt, welche ohne Schmerz noch bis jetzt fortdauert. Seit 2 Jahren hat sie zum öftern einen heissern Hals gehabt, zumahlen wann die Ordnung bald kommen wolte. In dem letztverwichenen Sommer hat sie das Schwalbacher Wasser getrunken.

Die Krankheit selbsten anbelangend, so hat solche vor ohngefehr 18 Wochen mit starken Magen- und Leibschmerzen ihren Anfang genommen, worauf sich ein Durchbruch eingefunden, welcher zwar durch gebrauchte Arzneien glücklich geheilt worden, bald darauf aber ereignete sich ein starker Husten mit einem kurzen Odem, dergestalt daß sie öfters einen halben Tag ohnaufhörlich husten müssen, und doch nicht viel dabei auswarf, bis endlich der Gebrauch eines Kräuteraufgusses, welcher der Brust recht wohl bekommen, den Auswurf befördert hat.

Gleich zu Anfang der Krankheit hat sie in der rechten Schulter ein krampfigtes Ziehen bekommen, welches hernach in das Halsgenick gezogen und ihr oft schlaflose Nächte machte, doch aber endlich durch viele Mittel wich. Seit 5 Wochen kann sie nicht viel aufseyn, zuweilen spüret sie Frost und Hitz, es hält aber solches keine ordentliche Zeit, sondern kommt manchmal alle 8 Tag. Sie nahm eine Abführung welche aber ohne Erfolg war, doch hat sie seit der Zeit Magenschmerzen. Der Leib und der Magen werden auch ganz dick. Es erfolgte ein kleiner Durchfall welcher 8 Tage anhielt, man gab ihr gelinde Abführungen, worauf die Magenschmerzen sich etwas legten. Es giengen viel Blähungen und immer mit Er-

leichterung weg. Wann die Ordnung sich einstellt, so ist die Brust beklemmter als sonst. Die Füsse fangen auch an ein wenig zu schwellen, doch hat sie bei gesunden Tagen auch zuweilen geschwollene Füsse gehabt. Die Beklemmung auf der Brust ist nicht mehr so stark, der Husten auch erträglich, die Eßlust aber hat sich ganz verlohren, und sie wünschet dahero nichts mehr als daß dem Magen geholfen werden möge.

Gutachten.

Der P. stehet eine Gelbsucht mit einer Bauchwassersucht bevor, und wenig Hofnung zu Wiedergenesung. Die Kranke nehme von folgenden Pillen den ersten Morgen um 7 Uhr 5 Stück, den zweiten Morgen eben so viel, und noch um 2 Uhr Nachmittags, den 3ten Tag fahre sie eben so fort, den 4ten Tag nehme sie noch Abends 7 Uhr eben so viel, und fahre sie die folgende Tage fort. Auf jede Gabe dieser Pillen trinkt sie 3 Theekopchen voll von untenstehendem Trank.

℞. Extr. Cent. min.
Trifol. fibrin. a. dr. du.
Pulver. rad. rhabarb. opt. scrup. quat.
Vincetox. dr. un.
Squill. pptae. scrup. du.
Syr. quinq. rad. aper. maj. q. s. ad consist.
M. accuratiss. f. pil. pond. gr. tr.
Obduc. fol. Argent. D.

℞. Rad. quinq. aper. maj.
Bardon.
Dulcamar.
Polypod. a. unc. un.
Lign. santal. citr. unc. sem.
incis. M. s. zum Trank.

Fortsetzung.

Nach achttägigem Gebrauch dieser Mittel, verfällt die Pat. in ein anhaltendes Nasenbluten, wobei das Blut nicht sehr ungestümm floß, doch ununterbrochen tropfenweise über 12 Stunden anhielt, die Pat. ward dadurch ausserordentlich abgemattet, und verfiel in einen kalten matten Schweiß; die Füse schwellen, und die Geschwulst erstecket sich schon bis an die Knie, ihre Gesichtsfarbe ist abwechselnd quittengelb und wieder blaß.

Gutachten.

Es ist ein sehr übles Zeichen, wenn eine häufige Blutergiesung in einem solchen Fall entstehet, es zeiget an daß die Adern nicht mehr ihre gehörige Festigkeit und Stärke haben, und durch einen geringen Reitz können versprengt werden. Man lege Blutigel hinter die Ohren, lasse die Kranke kalt Wasser in die Nase ziehen, und halte einige Tage mit den Arzneien innen.

Zwei und achtzigste Krankheitsgeschichte.

Eine hartnäckigte Gelbsucht von Alteration.

Ich bin ein Mann von 45 Jahren, und wie mein Arzt sagt, von sanguinisch cholerischem Temperament. Vor 13 Jahren haben sie mich glücklich von einer Gallenkrankheit geheilet, ich nehme auch jezt zu ihnen meine Zuflucht. Soll ich Ihnen aber eine ausführliche Beschreibung von meiner Krankheit machen, so muß ich zuvor anmerken, daß der Grund dazu schon seit einem Jahr geleget worden, und daß solche lediglich nur in solchen Zufällen bestehet, die ausserordentlicher Verdrüßlichkeiten und Kränkungen

verursachen können. Diese Verdrüßlichkeiten sind seit einem Jahr her vielfältig auf einander gefolget, und haben gleichsam eine ganze Kette von beständigen geheimen Alterationen und verhaßten Affekten ausgemacht. Die Hauptzufälle die daraus entstanden, waren ein fast gänzlicher Verlust des Appetits: eine scharfe Bitterkeit auf der Zunge und im Munde; und das vornehmlich früh Morgens: eine Trockenheit, Saftlosigkeit im Munde, dergestalt, daß die Zunge von der langen Zeit an, alle Tage mit einem gelben scharfen und bittern Schleim und trocknen Materie beleget ist, daß ich die Zunge immer abputzen muß. Sie ist auch stets so zersprungen, daß sich ganze Furgen und Risse darauf zeigen. Von jener Zeit des Verdrusses an, empfand ich wechselsweise mehr Durst als ich sonst bei meinen gesunden Tagen hatte. Dieser Zufall vergesellete sich mit öfterer fliegender Hitze, mit Müdigkeit und Schwachheit in den Beinen, und einer merklichen Abnahme der Kräften in den Nerven und Eingeweiden: ferner mit mehr als gewöhnlicher Ausdünstung, die mich nach meinem Gefühl noch mehr ermatteten: ferner entstunden aufwärtsgehende Winde mehr als sonst, und was das wundersamste ist, so empfinde ich bei jeder starken Veränderung des Wetters ein Reissen und Schwachheit in den Gliedern; ja manchmal Mißmuthigkeit die weiter keine andere Folgen haben als die gewöhnliche Krankheit.

Dieses sind die Hauptbeschwerlichkeiten die ich binnen einem Jahre her unaufhörlich, obwohl zu einiger Zeit mehr und empfindlicher, ausgestanden habe, und noch immer damit beschweret bin. Ich habe seit der Zeit beinah die ganze Apotheke ausgebraucht: ich habe Kräuterthee, Milchschotten mit mit Tamerinten geschieden, Rhabarbar mit Polychrestsalz ꝛc.

Stahlessenzen, Gall abführende und der Gall widerstehende, Eingeweid- stärkende Mittel und was noch mehr gebrauchet; allein doch wollen mich bis diesen Tag meine alten anfänglichen Beschwerlichkeiten nicht verlassen; denn noch immer werde ich mit einer bittern zusammenziehenden Schärfe im Munde, mit einer trocknen, rauhen zersprungenen, und mit einem scharfen gelben Schleim angelaufenen Zunge: ferner mit Schwachheiten und Ueblichkeiten des Magens: mit schlechtem Schlaf und dergleichen geplaget.

Ich fragte den hiesigen Arzt nicht selten, was dieses denn vor eine Krankheit eigentlich sey? und warum keine Arzenei anschlagen wollte? es sey, spricht er, eine in das Geblüt und Säfte getretene Gallenkrankheit: diese hätte das Geblüt und Säfte scharf gemacht, die Saftgänge zusammengezogen und vertrocknet; daher entstünde die Trockenheit, Rauhigkeit und der bittere Schleim in dem Munde und auf der Zunge; der mehr als gewöhnliche Durst und Krampf im Magen und andere Zufälle mehr. Daß aber solches bis daher nicht gehoben werden konnte, sey hauptsächlich die mehrmahlig- und während des Arzneigebrauchs vorgefallenen Verdrüßlichkeiten und Alteration Schuld, und überhaupt wäre diese Art Krankheit, die von Galle und Verdruß herrührten, nicht so bald zu heben, indem dabei eine grosse Anlage zur Hypochondrie sey. Allein nach meiner Empfindung halte ich es vor eine starke Anlage zur Hectic; denn die geringste Gelegenheit ist im Stande jetzo Verdrüßlichkeit und Affecten in mir zu erregen, von denen ich vorher wenig oder nichts gewußt habe.

Es mag deme aber seyn wie ihm wolle, so wird mir mein Leiden je länger desto beschwerlicher; und fange nun an zu zweifeln ob unser hiesiger Arzt die wahre Quelle der Krankheit, deren Hauptsitz und rechte Heilmittel getroffen habe.

Guts

Gutachten.

Das Urtheil ihres ordentlichen Arztes von dem Ursprung, der Ursache, Fortdauer und Heilung der Krankheit ist so richtig daß ich nur weniges hinzuzusetzen habe; und ich muß ebenfalls wiederholen, daß zur Heilung, besonders ein von Leidenschaften und Alteration freies Gemüth erfordert werde. Zur Kur empfehle ich, um die Schärfe auszuspühlen, und die stokende Galle aufzulösen bis zu erfolgter Besserung, noch einmal Ziegenmolken mit Weinstein bereitet zu nehmen. Um die durch Mangel der Galle in den Därmen entstandne zähen Säfte, aufzulösen und auszuführen, verordne ich eine Mixtur und Pillen. Von der Mixtur nehme sie alle Stunden, wechselsweise bald einen bald zwei Löffel voll, und wiederhole diese Arznei, wenn sie ausgebraucht ist, wenigstens noch 2 mal. Sollte diese Arznei gar nicht durchschlagen, so muß sie am Abend immer ein Klystier, von einem Schoppen Kleyenwasser mit 2 Eßlöffel voll Bienenhonig und einem halben Löffel voll Salz aber kein Oel, nehmen; purgirt aber die Mixtur, so müssen die Klystiere, erst nach dem Gebrauch der Mixtur genommen werden. Nach geendigtem Gebrauch der Mixtur muß sie alle Morgen und Abends um 5 Uhr, jedesmahl 10 Stück von den verschriebenen Pillen.

℞. Extr. fumar. unc. un.
Sal. amar. unc. sem.
Aq. fumar. unc. oct.
Sol. ad.
Syr. 5. rad. aper. mai. unc. un.
M. D.

℞. Extr. fumar. unc. sem.
Pulv. rhab. opt. scr. quat.
M. accur. f. pil. pond. gr. ij
Conspers. pulv. lycopod.

Drei und achtzigste Krankheitsgeschichte.

Eine gichtische Krankheit.

Der Pat. zog verflossenen Juli aus Schwaben an den Rhein, woselbst er nach seiner Ankunft von einem heftigen Durchfall angegriffen worden, welcher nach Verfolg 8 bis 10 Tagen nachließ, denselben aber ausserordentlich abmattete und vom Fleisch fallen machte, dabei verlohr er alle Eßlust, und selbst das Getränke ekelte ihn an. Er wurde zwar durch den Gebrauch der Rhabarber und einiger Magentropfen wieder ziemlich hergestellt, doch gelangte er nicht völlig zu seiner vorigen Gesundheit.

In der Hälfte des Dezembers bekommt er einen Anfall vom Fuß- und Händegicht, und einen heftigen Husten, mit zähem schleimigtem Auswurf, dabei hat er einen sehr grossen Ekel vor allem Essen und Trinken, wodurch er sehr abgemattet und verzehret wird. Indessen hörte das Fuß- und Händegicht einige Zeit nachher beinahe ganz auf, so daß nur noch von dem obern Theil des rechten Schenkels bis auf die äusserste Zehe, eine Geschwulst übrig blieb, welche aber zuvor schon etliche Jahre in dem linken Fuß gewesen, welcher aber jetzt ganz dünn und verzehret ist. Der Pat. ist auch schon seit acht und mehrern Tagen von dem Husten befreit, nur dauret noch der Auswurf fort, aber nicht mehr so häufig noch so zähe. Der Ekel vor Essen und Getränke, das Magendrucken und das beständige Uebelsein, welches insonderheit nach einiger Anfüllung des Magens empfindlicher wird, dauren noch ununterbrochen fort, ohngeachtet der Pat. über vier Wochenlang die ihm von verschiedenen Aerzten verordnete Arzneien genau und ordentlich gebraucht hat.

Gutachten.

Bei dem Pat. ist die ganze Oekonomie seines Körpers in einer solchen Zerrüttung, daß keinem der angeführten Zufälle besonders begegnet werden kan, weil solche eines Theils keine Verwandtschaft unter sich haben, andern Theils ist diejenige Arznei so dem einen Zufall zuträglich wäre, dem andern Zufall entgegen. Ich halte deswegen vor rathsam, überhaupt zu versuchen, ob die natürliche sowohl als die zum Leben dienliche Verrichtungen der Eingeweide, noch zu reizen und in Thätigkeit zu bringen sind, nur dadurch glaube ich eine gründliche und dauerhafte Heilung bewirken zu können. Zu dem Zweck dienen folgende Pillen, wovon der Pat. alle Abend um 5 Uhr und alle Morgen um 7 Uhr, 10 Stück nehmen muß, und eine höchstens zwey Schalen Thee oder Kaffe, drauf trinken muß. Von dem Bitterwein trinke er kurz vor jeder Mittags- und Abendmahlzeit, jedesmahl 1/3. Schoppen.

Mit diesen Arzneien muß wenigstens 14 Tage lang angehalten werden, die Verordnungen müssen folglich bis dahin so vielmahl als nöthig, wiederhohlt werden.

℞. Extr. trifol. fibr. unc. sem.
G. opopanac. puriff. dr. du.
Pulv. rhabarb. opt. dr. un.
M. acc. f. pil. pond. gr. tr.
Consp. sem. Lycopod.

℞. Rad. caryophyllat unc. sem.
Hb. eupator. unc. du. & sem.
Cent. min. dr. un.
Fl. Cort. aurant. unc un.
& sem
Incis. msce. infund cum vin. alb. generos. libr. sept. diger. in cucurb. vitr. per 24. hor. post refrig. decantentur.

Die vier und achtzigste Krankheitsgeschichte.

Zukungen am Kopf von einer rheumatischen Materie.

Ein Mensch von ohngefähr 28 Jahr, muste diesen Winter, gleich nach Weihnachten in vollem Schweiße eine Leiche begleiten. Weil es nun sehr kalt war, so nahm er einen Schoppen Wein zu sich. Kaum war er in die Kirche gekommen, so verspürte er sogleich in derselben ein Stechen in der linken Schulter. Des Nachts darauf konnte er nicht wol auf der rechten Seite liegen, und empfand einen gleichmäßigen Schmerz im Naken. Des folgenden Tages muste er seines Amts halben eine Reise vornehmen, weil es dann wieder sehr kalt und neblicht war, so wurde der Schmerz immer heftiger. Als er sich darnach der Wärme wiederum ein wenig bedienen konnte, so ließ das Stechen im Naken zwar etwas nach, er verspürte aber immer eine Kälte in demselben, Mit der Zeit drehete es ihm bisweilen den Kopf von der rechten zur linken Seite hin, und dieses nahm von Tag zu Tag dergestalt zu, daß er endlich genöthiget wurde Aerzte zu gebrauchen. Diese verordneten Anfangs einen Nervenstärkenden Geist, womit man den Nacken bei dem warmen Ofen schmieren solte, als dieses nichts half, ließ sich der Patient schröpfen, allein es hatte dieses auch keine Wirkung. Um die Zeit da wir hier das leztere starke Erdbeben hatten, verspürte der Pat. einige Tage nach demselben sein Uebel stärker. Hierauf befragte er einen andern Arzt, welcher diesen Zustand vor eine Schwäche der Nerven hielte, besonders weil ihm der Pat. erzählt hatte, wie er diesen Winter über sehr viel geschrieben und dabei beständig den Kopf nach der linken Seite zu gestüzet

habe. Dagegen verordnete ihm sein Arzt eine Nervenstärkende Salbe, die aus Altheesalbe und Regenwürmeröhl bestand, womit die schwache linke Seiie bei der Wärme geschmieret werden solte, auch dabei einen Verband, welcher den Kopf in der Höhe und gerade vor sich erhalten solte. Der Pat. fuhr damit 3 Wochen lang fort, und als solches auch nichts helfen wolte, so hielte sein Arzt diesen Zustand für einen Krampf, der von einigen kleinen Knoten auf der linken Seite am Hals ohngefehr einer Haselnuß dick erreget würde, und verordnete dagegen Mineralmohr und Spießglastinktur. Ob man nun gleich damit über 14 Tage angehalten, so erfolgte dennoch keine Besserung, und das Wackeln des Halses nahm vielmehr von Tag zu Tag zu, so daß aller Verband nun vergeblich war, der Pat. auch nicht wohl mehr ruhig liegen konte. Darauf wurde Dippels Thieröhl verordnet, welches zwar grosse Hitze verursachte, dennoch aber keine Wirkung zur Besserung hatte. Hierüber ward der Pat. ungeduldig, und weil er dabei bisweilen einiges Reissen im Rücken, in den Armen nnd in den Füssen verspürte, so konsulirtr er wieder einen andern Arzt. Dieser verordnete anfänglich antiscorbutischen Trochisci und Regenwürmeressenz mit Kampfer vermischt. Jetzt hat er nun ihm ein nervenstärkendes rothes Pulver, nebst noch einem grauen Pulver, das man mit Baldrianwasser einnehmen muß, und welches einen Schweiß in allen Gliedern verursacht, der bisher nur auf der rechten Seite ausgebrochen, dagegen die linke Seite nicht geschwitzt. Ob man nun gleich auch damit schon einige Zeit fortgefahren, so ist dennoch keine Besserung erfolget, sondern der Hals fähret vielmehr von der rechten zur linken Seite mit eben der Heftigkeit wie zuvor, und würde vermuthlich auf der linken Seite stehen bleiben, wenn der Patient ihn nicht mit Gewalt herüber drehete, oder mit der Hand

ihm zu Hülfe käme. Sonderlich ist das Zucken oder Drehen am Halse am stärksten, wenn er etwas warmes zu sich nimmt und nach einem gehaltenen Schweisse, auch wenn er durch Reden den Kopf allzuviel beweget. Er hat jetzt auch zweimal den Dampf von einem Ameisenbad an den Hals gehen lassen, ingleichem verschiedene Fusbäder gebrauchet, weil er sich aber nicht getrauete damit anzuhalten, so erfolgte, weiter keine Hofnung zur Besserung, sondern das Zucken und Drehen des Halses von der rechten zur linken Seite ist noch eben so stark wie vorhin, so daß er zu Zeiten weder liegen, noch ruhig gehen kan, sondern den Kopf an der Seite wohin er fähret, an eine Wand anlehnen muß, um ihn dadurch in der Richtung zu erhalten. Der Patient hat vor 14 Tagen wiederum zur Ader gelassen, und gebrauchet jetzo ein anderes rothes nervenstärkendes Pulver, nebst einem zertheilenden Thee, und balsamische Pillen. Bei dem allem aber verspüret er noch nicht die geringste Linderung. Das Zucken erstreckt sich anjetzo bis in die Schultern und in den Rücken, so daß es ihm manchmal die Schultern in die Höhe ziehet, sonderlich die linke. Auch hebet es ihm zu Zeiten die Brust in die Höhe und der Kopf fällt jetzt mehr vor sich als sonst, wobei doch das Ziehen nach der linken Seite zu bleibet. Auch wird ihm der Hals manchmalen ganz steif daß er denselben nicht wohl bewegen kan. So hat man auch wahrgenommen, daß es ihm im Schlafe den Kopf beweget und die Augen verdrehet, welches man vorhin noch nicht an ihm verspüret. Sein gewöhnlicher Trank ist Bier oder Habertrank, auch bedienet er sich eines Tranks von Kräutern, darin sonderlich die Liebstengel sich befinden.

Der Patient giebt sonderlich denen Knoten am Hals viel Schuld derer bis 12 sind, und noch kleines

re am Hals herunter bis auf die Schultern sich erstrecken. Der Kranke verdrehet anjetzo den Mund, die Augen und dabei empfindet er grosse Schmerzen in dem rechten Ohr.

Gutachten.

Die erwehnten Umstände des Pat. rühren alle von einer Gichtmaterie her, welche sich auf die Nerven geworfen, und eurch den Reiz so sie auf selbige hervor bringt, obige Zufälle veranlaßt. Unter allen Mitteln erwarte ich, um die Gichtmaterie aus dem Körper zu treiben, die beste Wirkung von einer Abkochung von Guajakholz, wie ich sie hierbei verschrieben habe, davon muß der Pat. alle Morgen einen Schoppen warm im Bette trinken, dann sich ruhig und bedeckt halten um einen Schweiß abzuwarten, welchen er wenigstens eine Stunde ausdauren muß. Den Hals reibe man öfters des Tags, jedesmahl eine halbe Stunde mit wollenen Lappen, wenn dieß geschehen, lege man das unten verschriebene Pflaster auf. Diese Mittel muß der Pat. wenigstens 14 Tage fortbrauchen.

℞. Lign. Guajac. ponderos. unc. dec.
Salis Tartari scup. du.
Aquae Fontan. M. du & dim.
Macerentur dein coque per quatuor horas,
singulis 1/2, horis absumtum restituendo:
tandem ad remanentiam duar. mensurar.
sub finem coctionis adde
Spirit. Vini unc. du.
D.

℞. Emplast. de Galban. crocat.
Empl. de cumino a. dr. sex.
Malax. cum oleo lini.

Fünf und achtzigste Krankheitsgeschichte.

Von einer zu frühen Entschüttung des Samens beim Beischlaf.

Ein unverheuratheter Mann von 31. bis 32. Jahren, Melancholisch-Cholerischen Temperaments, der vollblütig, und der durch seinen Stand genöthigt ist, ein sitzendes Leben zu führen, hat von der ersten Zeit an, als sich in ihm der natürliche Trieb zum andern Geschlechte entwickelte, keine Weibsperson erkennen können. In denen rauschenden Jugend-Jahren, von einem feurigen Blute, durch schwärmende Gesellschaften, und zu Zeiten auch wohl durch ein zuviel zu sich genommenes Glas Wein angetrieben, besuchte er bisweilen gewisse Häuser, ohne doch je den Beischlaf vollenden zu können, denn kaum näherte er sich der Person, so erfolgte auch schon die Saamenergießung. Es gienge jedoch dieser jederzeit, eine starke Erection der Ruthe voran, die aber mehrentheils lange vorher ehe sie erfordert wurde, verhanden ware. Es sey nun aus Abscheu und Eckel, die dem Umgange mit liederlichen Weibspersonen, wenn die Berauschung der Sinne vorüber ist, unmittelbar zu folgen pflegen, oder Schamhaftigkeit; besagter Mann hat nie auf einmal, den zweyten Versuch gemacht. Der Actus ware gemeiniglich in einigen Minuten vorüber, und er hat niemalen weder mit einer dergleichen Creatur, noch sonsten mit einem Weibsbild eine Nacht, auch nicht einmal eine Stunde zugebracht. Er ist auch nicht oft, sondern im Jahr einigemal in Ausschweifungen dieser Art verfallen, und seit 2. Jahren haben ihn vernünftige Ueberlegungen veranlast, solche ganz zu verlassen. Es fließt indessen beständig ein brennendes Feuer in seinen Adern und er hat öfters, inson-

derheit Morgends, lange anhaltende Aufrichtungen. Nach der Mittagsmahlzeit aber geschiehet es ihme bisweilen, daß er durch eine erhizte unordentliche Einbildungskraft, der er nicht widerstehen kann, einen Saamenabgang unwillkührlich erleidet, welches ihm seit einigen Monaten schon 5 bis 6 mahl wiederfahren ist. Sein Zeugungsglied ist übrigens wohlgebaut, und er hat nur selten nächtliche Befleckungen, mit denen er sonst öfters behaftet ware. Bei diesen Umständen, und da er niemals hat beischlaffen können, besorget er, zur Heurath untüchtig zu seyn. Es fragt sich deswegen:

1) Ob die zufrühe Saamenergiessung bei ihme eine Anzeige des Unvermögens, und einer Schwäche der Saamengefäße, oder vielmehr eines Ueberflusses des Saamens, und eine Folge seines feurigen Temperaments sey, welche durch einen anhaltenden Beischlaf bei einer Heurath gehoben werden könne?

2) Ob der P. es wagen dürfe, bey diesen Umständen in den Ehestand zu treten?

Gutachten.

Groser Vorrath an Saamen und zureizbare Saamenbläschen, sind die Ursachen der zufrühen Entschüttung. Aus der angegebenen Ursache fliest die Beantwortung der in der Krankengeschichte vorgelegten ersten Frage von selbst. Um diese Reizbarkeit nun zu stümpfen wird vor allem andern eine exacte Diät erfordert, welche milde Säfte in den Körper bringt, und aus weniger nährenden Speisen bestehen muß. Gewürz, gesalzen, saure und geräucherte Speisen, müssen sorgfältig vermieden werden. Vor allen Dingen empfehle ich den öftern Gebrauch von einer limo-

nade ohne Wein bereitet, und dann und wann, besonders wenn sich zu viel Hitze einstellet, eine Prise Salpeter zu nehmen.

Auf die zweite Frage dienet folgende Antwort: lassen sich die Säfte durch die Diät so mildern, daß die ausserordentliche Hitze im Saamen, und die grose Reizbarkeit in den Saamenbläschen sich verlieren, so kann allerdings zur Ehe geschritten werden. — Mit der genauen Diät und dem Gebrauch der Limonade und des Salpeters muß man lange anhalten, und sie nicht unwürksam nennen, wenn nach 2. 3 Wochen noch keine Besserung erfolgt wäre, sondern man muß anhaltend Monate lang damit fortfahren.

Sechs und Achtzigste Krankheitsgeschichte.

Mancherlei Zufälle von einer scorbutischen Schärfe im Blut.

Diesen ganzen Winter habe ich in der linken Seite des Kopfs eine Art Kälte und Spannen, doch keine eigentliche Schmerzen verspühret, wobei auch auf dem linken Aug ein beständiges Wimmern und Zucken gewesen, welches bis diese Stunde noch nicht völlig aufhört. Zu Anfang des Februari bekam ich starken Husten und Schnupfen, welcher letzterer 14 Tage lang seinen starken und ordentlichen Fortgang gehabt, und wobei ich keine besondre Beschwerden gespühret, ausser daß Tag und Nacht, im Liegen sowol als Stehen und Gehen, sonderlich beim Ausathmen, ein starker Ton, wie der eines Spulrads, auf der Brust in der Gegend der Lungen sich geäusert hat. Wie der Schnupfen zu Ende gewesen, habe ich 8 Tage lang keine ordentliche Materie bemerkt wie sonst nach

einem Schnupfen aus der Nase sich absondert, sondern ganze Stücke wie Wachs, und in einer solchen Menge, daß ich nicht zu viel sage, wann ich behaupte, daß es innerhalb 8 Tagen über eine Maas ausmacht. Von Blut habe ich dabei nichts sonderliches gespühret. An statt ich nun gehoffet, die Natur werde sich hierdurch völlig und auf lange Zeit gereiniget haben, so habe ich vielmehr unmittelbar darauf etliche Nächte starkes Aufsteigen von Galle und Säure aus dem Magen empfunden, wobei ich ziemliche Hitze und Wallung im Geblüt, auch Müdigkeit in den Gliedern, sonderlich in denen Knien verspühret, welches so zugenommen hat, daß ich den 1. März vormittags kaum mehr eine Treppe auf und absteigen können. Mittags über dem Essen, ließ sich auf einmal über den Fingern der linken Hand, gleich darauf im Gesicht über der Nase, und da wir immittelst aufgestanden, und ich ein wenig auf dem Klavier spielen wollen, auf beiden Händen ein Ausschlag sehen, und zwar auf die Art, als wenn sie mit Brennnesseln gehauen wären. Da ich zugleich ein starkes Jucken an den Füssen verspürte, und daher die Strümpfe ausziehen ließ, so waren sie unten herum bis über die Knorren überaus geschwollen, auch in Zeit von einer viertel Stunde alles bis an den Unterleib, wie auch die Arme nicht allein mit dergleichen Röthe, sondern auch mit grossen rothen Flecken, zum Theil wie Pfenninge, überlaufen. Anfänglich hielten es die Aerzte für einen Scharlachausschlag = Nesselsucht 2c. mit Rothlauf. Das sich dabei eingefundene Fibrische, war nicht sonderlich. Allein kurz darnach that die Natur einen Auswurf, welchen mein Arzt, ein dreißigjähriger Praktiker, niemalen gesehen zu haben versicherte, da auf dem ganzen Leib, nichts als die Präkordia und den Bauch ausgenommen, ganze Flecken von ausgetrettenem und ordentlichem geronnenem Ge=

blüt, dergleichen bei harten Contusionen hervorkommt, zu sehen gewesen. Sogar die Stirne und das ganze Gesicht war von dergleichen nicht befreyet, so lang dieser Trieb gewähret, waren alle Gelenke geschwollen, und zum Theil schmerzhaft, wie sich dann sonderlich an der rechten Hand vorn am Zeigefinger eine Geschwulst angesetzet, welche sich bis jetzt noch nicht völlig verlohren. Dieses ausgetrettene Geblüt ist an einigen Orten zusammen gelaufen; wie es aber nach und nach weggegangen, und durch die Ausdünstung sich verlohren, so sind alle damit behaftete Theile und Gegenden über und über wachsgelb geworden. Mein Glück war, daß während dieser Krankheit die Natur mit keiner Se- und Excretion zurückgeblieben, die Ausdünstung niemals nachließ, auch die Eßlust und und Schlaf sich niemals völlig verlohren, die Defnungen ihren ordentlichen Gang behalten, absonderlich aber auch durch den Urin ein rother Satz in einer Art und Menge weggegangen, dergleichen man nicht oft, wie mich der Arzt berichtet, sehen wird, wodurch dann die Natur im Stand geblieben, die Krankheitsmaterie in die äussern Theile zu treiben, auch hörte mein Schnupfen gänzlich auf. Die Geschwulst an den Füssen hat lange angehalten, ohne einigen podagrischen Zufall zu verspüren; die Hauptkrankheit aber, hat gegen 10. Tage angehalten. Wie ich nun gehoffet, daß alles überstanden sei, so hat sich auf einmal die Anfangs erwähnte Beschwerde in der rechten Seite des Haupts und zwar manchesmal ziemlich stark, eingefunden, und sich in einen abermaligen Schnupfen, welcher ohngefehr 3 bis 4 Tage stark fortgedauret, geendigt, worauf die Besserung von Tag zu Tag zugenommen. Ich spüre in dem Kopf weiter keine Beschwerden, doch schadet mir die heftige Anstrengung im Lesen und Schreiben. Ich habe vor einigen Tagen Adergelassen, und die Besse-

rung dauert noch fort. Da mich Ew. Wohlgeb. schon vor einigen Jahren behandelt, und ich vollkommnes Zutrauen zu Ihnen habe, sie werden mich gründlich heilen, und mir anzeigen, wie ich allen bevorstehenden neuen Anfällen zuvorkommen soll, so ersuche Dieselben mir gefälligst Ihren Rath und Hülfe baldigst bekannt zu machen, denn ich gedenke bald abzureisen.

Gutachten.

Die in der wohlbeschriebenen Krankheitsgeschichte erzählten Zufälle und die Beschaffenheit des Bluts zeigen eine scharbockigte Schärfe in den Säften an. Dieser Schärfe im Blut, sind auch die auf der Haut entstandne Flecken zuzuschreiben man kan einen jeden für ein kleines Extravasat in der Zallhaut ansehen. Meine Mittel, die ich nach der besten Ueberlegung ausgewählt habe, sind folgende Pillen, und über antiskorbutische Kräuter destillirte Milch. Von jenem nimmt der Pat. Abends beim Schlafengehen nach einer mäßigen Mahlzeit 3 Stück, und wenn auch diese gleich gegen Morgen wirken sollten, dennoch die übrigen 10. Ein oder 2 Tage nach der Purganz fange der Pat. die destillirte Milch an, die man in 4 halb Maas Bouteillen wohl zugestopft auf Brettern gestellt, im Keller aufhält. Den ersten Morgen trinke er davon einen halben Schoppen, den man vorher in einem wohlzugedeckten Gefäß erwärmt hat. Den andern Morgen und alle folgende, trinke er jedesmal einen viertels Schoppen mehr, und steige so bis zu $1\frac{1}{2}$. Schoppen. Die zu trinkende Portion muß nicht auf einmal hinunter geschüttet, sondern nach und nach getrunken und eine ganze Stunde darauf verwendet werden. Mit dieser Kur fahre der Pat. ganzer 6. Wochen fort.

℞. Extr. panchym. Croll. ſcr. un.
f. pil. Nr. tredec Conſperg.
Pulv. Lycopod.

℞. Fol. recent. trifol. Fibr.
cherefol.
naſturt. aquat.
veronic.
Flav. Cort. Citr. recent
unc. un.
Conſ. roſar.
Lact. vacc. recent. mulct.
libr. xvj.
Deſtill. in Bal. Mar. ad dimid.

Die ſieben und achtzigſte Krankheitsgeſchichte.

Scorbutus ex iactura ſanguinis natus.

Praenobilis quaedam foemina XXXVI. annos nata, XIII. infantum Mater, ſeptem ſeptimanis puerpera; ante aliquot annos. ex laxitate vaſorum uteri, fluxu menſium nimio etiam geſtationis tempore ſæpe per Menſes continuato, laboravit, tandem tractu temporis in diſpoſitionem incidit ſcorbuticam, atque etiam priori anno multis ac variis Maculis, excretionibus cutaneis, & exulcerationibus ſcorbuticis hinc indè diſperſis afflicta fuit, ideo Majo & Junio menſibus, ſuccos ex herbis antiſcorbuticis temperatis recentibus præſcripſimus, & eadem æſtate, aquam ſpadanam (pouchon) Dictam per 3 hebdomadas domi bibere juſſimus, bono quidem cum ſucceſſu & levamine.

Quoniam autem malum non ex voto nec radicitus ceſſit, ſed patiens adhuc continuo vexatur dolore pruriginoſo linguæ, usque ad oris labia, malas, naſum, imo ferè per totam faciem ſeſe extendente imo nervos ventriculi inteſtinorumque in Conſenſum rapiente; ita ut inde ructus continui, conatus vomendi, lypothimiæ; appetitus depravati cum virium proſtratione

oriantur. Cum jam infra ſubſcriptis nobis perſpectum ſit, quod morbi, qui ex humorum dyſcraſia proveniunt, facile recurrunt, ita quidem, ut nunc ſingulis annis, nunc ex longiori intervallo, pro victus ratione, pro regimine aliisque circumſtantiis recrudeſcant; & ſi demum ipſis viſceribus & partibus nervoſis labes eſt impreſſa, hæc non tam facile tollitur: humor enim ſcorbuticus, qui fermenti naturam æmulatur, ſanguinique & ſucco nutritio profundius inhæret; ægerrimè expellitur remediis, cum tamen inſtar regulæ generalioris ſcire liceat, ſcorbutum inter chronicos facilè graviſſimum, non validis & fortioribus, ſed leniſſimis & ſimpliciſſimis tractandum eſſe remediis.

Propterea eam ad fontes ſalutares ſpadenſes proficiſci juſſimus; ut primo in loco de fonte (Sauvinier Dicto) octo dierum Spatio bibere inciperet, dein plenariam curam aquâ fontis (pouchon Dicti) continuaret atque abſolveret.

Hinc Præfatam Perilluſtrem Dominam, Clariſſimis D. Dominis collegis ibidem degentibus, quam optimè noſtro nomine recommendamus; ut eadem (quod nobis unice eſt in votis) moleſti hujus mali optatum tandem reperiat finem. Nos promptiſſima viciſſim obſequia, noſtramque operam pollicemur.

Anmerkung.

Die Pat. reiſte im Julio auf Spa die Waſſerkur zu gebrauchen, kehrte aber nicht mit dem erwünſchten Erfolg zurück, indem die daſige Aerzte nicht nach der Vorſchrift die Waſſerkur in behöriger Menge zu trinken erlaubet haben, ſie hat den Pouhon mit 6. Gläſer angefangen, worauf ſie ſich nicht allzuwohl befand, welches aber nichts anders als ihr gewöhnliches Aufſtoſſen und Ohnmachten geweſen; darauf haben die Herren Brunnenärzte verordnet, nur 2 Glä-

ser Pouhonwasser, und 4 Gläser Sauwinierwasser zu trinken, als womit über 8 Täge angehalten worden, nach diesem hat man der Pat. einige Täge 2 Gläser Pouhon mit 4 Gläser Chironsterwasser zu trinken angerathen, und am Ende die übrige Zeit, den gedachten Chironsterbruunen zu 4. 6. bis 8. Gläser (deren 3 Gläser 12 Unzen halten) und auf diese Art brachte die Pat. 4 Wochen in Spa zu.

Das einzige was sie durch diese Behandlung erhalten, ist, daß sie am Ende der Kur, so viele Kräfte erhalten, daß sie die dortigen hohen Berge zu Fuß, auf und absteigen können, sonsten aber sind die beschriebene Zufälle beständig nach wie vor geblieben.

Auf der Rückreise von Spa hat die Pat. die Aerzte zu Aachen um Rath gefragt, welche den Gebrauch des Spawassers Pouhon, diesen Herbst und Winter hindurch in mitteler Menge, und daneben die antiscorbutische Latwerg des Sydenhams nebst einem Viszeralelixier zu gebrauchenan, gerathen.

Gutachten.

Summa mentis attentione perlegi, & pari cura meditatus sum, communicatam breviſſimam hiſtoriam pertinacis morbi, cum quo ægra conflictatur, atque inde vidi: Illam non ſolum frequentibus adeo partubus, ſed & nimio catameniorum fluxu, geſtationis in utero etiam tempore, per menſes ſæpe continuato, omnium viſcerum & vaſorum functiones adeo labefactatas fuiſſe, ut hæc ex aſſumtis cibis haud bonum & blandum ſed malum & acrem ſanguinem elaborare potuerit. Quoniam igitur hæc adeo moleſta humorum acrimonia, me judice, non ipſe eſt morbus, ſed morbi potius effectus vel ſymptoma, quod non niſi ſublata cauſa, ceſſabit: hinc ſuaderem curam in eum finem dirigere, ut torpentes viſerum & vaſorum functiones, excitentur pariter & roborentur.

borenrur. Sed in malo per annos jam radicato & in tota compage hærente, non cito ſed tarde negotium curationis ſuccedet. Reſtituto vero tandem viscerum vaſorumque vigore, bonum & laudabilem dein ſanguinem generabunt, ab omni acrimonia liberem.

Omnibus remediis quæ hunc in finem adhiberi poſſent præferrem martem cum rhabarbaro; propterea commendo formulam additam pro pulveribus, quorum unum manè, alterum circa quintam veſpertinam cum pauculo aquæ ſumat; & corpus ambulando rhedaque vehendo, quotidie probe exerceat. Auſpicetur vero curam finitam proximæ, menſtruatione & continuet illam per viginti quatuor dies ſucceſſivos.

Inter cibos commendo ægræ carnes aſſas volucrum, ferarumque; quarum ſelectam copiam præſens anni periodus ſuppetitat. Abſtineat a pinguibus & acribus cibis, item a fructibus horræis. Pro potu laudo vinum rubrum generoſum, aqua ſimplici diluendum. Valde ſibi temperet in uſu potus Thee & Caffee.

℞. Limat. martis non rubiginoſ. gr. tredec.
Pulver rad. rhabarb. opt. gr. oct.
Elæoſach. Cinamon. gr quinque.
Terantur ſubtiliſſime. Dentur Doſ. viginti quatuor.

Acht und Achtzigſte Krankheitsgeſchichte.

Affectus cacochymico-ſcorbutico arthritici.

Honeſta mulier, 39 annorum; vix mediocris ſtaturæ; habitus valde gracilis; coloris livid.; temperamenti melancholico-cholerici; gingivas habens attenuatas, & intenſe rubras; lotium mingens utplurimum pallidum admodum, cum rara aut parca hypoſtaſi; per 17 annos viro nupta, ſed improlis, quamvis ab adoleſcentia le-

gitime ſemper menſtruata; nullos morbos notabiles unquam, præter infantiles, paſſi, & quod 13 abhine retro annis tumultis hæmorrhoidales brevi tempore experta fuerit, cum excretione multæ pituitæ ſanguine tinctæ, & quod poſtea interdum coecas tumentes hæmorrhoides ſenſerit: jam ab aliquot annis de doloribus articulorum digitorum utriusque, maxime medii digiti dextræ manus, qui ſæpius totus intra palmam involuntarie flectitur, queritur. Hi dolores interdum & humeros, & cubitos, quin & pedum articulos infeſtunt Modo genua utraque, modo pedes per horas doloroſe contrahunt.

Ab omni illo tempore variis diverſorum medicorum conſiliis ſucceſſive uſa abſque optato ſucceſſu. Medicus modo præſens morbum cacochymiam ſcorbutico arthriticam æſtimat, & in id incumbit, ut lentorem & muriam humorum digerat, vaſorum vero & viſcerum languorem excutiet, illaque firmet, ut, laudabiles poſtea humores gignant, quo utroque functio viſcerum, præcipue abdominalium redintegretur.

Quod vero inveteratum & habituale ſit malum, curam difficulter & tarde ſucceſſuram præſagit, quam extractis amaris auſpicatus eſt, & ſuccis herbarum recentium, tum thermis & acidulis continuare cupit. Interim ægra etiam exterorum medicorum conſilia expetit.

Conſilium medicorum Argentoratenſium.

Ex præſenti morbi hiſtoria nobiſcum communicata clare patet, ſanguinis ſpiſſitudinem ejusque acrimoniam diutius in hominibus poſſe hoſpitari, variumque ſchema exhibere, antequam per ſigna certa mali indoles genuina interdum agnoſcatur. Tredecim abhinc retro annis, tumultus hæmorrhoidarios, uti dicitur, brevi tempore experta eſt ægrota, cum excretione multæ pituitæ ſanguine tinctæ, ſupervenientibus poſtea coecis hæmorrhoi-

dibus tumentibus. Si ad cauſam hujus incommodi proximam ſub initio ſtatim animum mentemque avertiſſent ſanantes, ſanabile forſan malum fuiſſet. Eo tempore quo moliminibus hæmorrhoidalibus vexata fuit ægrota, ſignum aderat, ſanguinem multum eundemque juſto ſpiſſiorem in inteſtini recti vaſis hæſiſſe, qui per ſe exitum non inveniens per venæ portæ ramum ſplenicum regurgitavit, ibidemque inque viſceribus vicinis varias humorum ſtagnationes, & exinde ſubſequentia incommoda excitavit. Fit itaque ut, poſitis his circumſtantiis, digeſtionis negotium peſſundetur, chylus crudus elaboretur, ſanguificatio detrimentum patietur, ſe- & excretiones variæ ſufflaminentur, & ſic tota humoralis maſſa acrimoniam quandam ſpecificam contrahere cogatur, prouti nimirum hic vel iſte humor ſecernendus, internecinus atque pernitioſus plus minuſve redditus fuerit, ſanguis igitur, cœterique humores ſpiſſi, tenaces & acres redditi, inſinuant ſeſe mox interſtitiis muſculoſis, mox vaginis tendinum, alio tempore partibus tendinoſo nerveis, interdum ligamentis & membranulis articulorum, ibidemque pro circumſtantia loci & cauſæ, variæque indolis ſpecificæ, varios dolores nunc lancinantes, tenſivos, preſſorios, nunc punctorios, prouti nempe hæc vel alia pars vellicetur, creant atque inducant, horrendiſque doloribus articularibus luctum portant, januam patefaciant. Humorum per minima vaſcula circulum impeditum eorumque reſorptionem denegatam, proximam morbi noſtri cauſam conſtituere, extra omnem dubitationis aleam poſitum eſſe credimus. Superfluum eſſe autumamus de cauſis remotis occaſionalibus, ſermones ulteriores facere velle, cum nitide iam omnia abs hiſtoriæ morbi conceptore evolutæ ſint. Dirigit ergo ad humorum attenuationem indicatio noſtra, & cum eorum acrimonia productum atque conſectarium ſit, ſi nimirum ſtagnent tales, vel plane in ſtaſi detineantur, per eadem indicata, ſecundæ indicationi ſatisfacimus, quæ vult, ut acrimoniam

involvamus, & corrigamus; incis, tandem atque resoluti peccantes è corpore eliminandi erunt humores noxii. Aperiantur vasa mesenterii & abdominalium viscerum, per evacuationem vitiosorum humorum cacochymia emendatur. Fiat id per serum lactis cum succo citri paratum & albumine ovi clarificatum, ita quidem, ut bis in die seri hujus unciis decem admisceantur unciæ duæ succi expressi herbæ nasturtii aquatici, borraginis, Acetosæ & chœrefolii, quæ una exprimantur. Per 14 dierum spatium continuantum hoc serum, ubi deinde loco hujus jusculum vitulinum adhibeatur, succi memorati uncia una immisceantur, succi lumbricorum terrestrium drachmæ decem, & millepedum drachma (vel ex 100 succus) iidem jusculo indantur. Operi huic per 14 dies adhuc continuandum erit. Deglutiantur mane & vesperi pilularum No. 4. immediate ante seri lactis & deinde jusculi assumtionem. Omittimus studio remedia directe ad scorbutum tendentia, quoniam acria illa & saline volatilia, sanguinis commotionem varioisque in œconomia animali luctus facile excitare, & damnum facere poterunt. Classi huic adnumeramus Raphanacea & ex Tlaspionem familia, quibus jungi possunt cochlearia, sedum vermiculare &c.

Intentione hac absoluta suademus usum balneorum domesticorum, itidem acidularum Selteranarum cum lactis bubuli probe decremati connubio, vel, quod melius, asinini, ita ut hoc modo ad septimenas 5 vel 6 procedendum sit. Diligenter etiam advertendum erit, ut alvo sponte quantumvis fluente, attamen intra mensis spatium, corpus blande per medicamentum rhabarbarino-mannatum subducatur. Evacuationes tales, si neglexerimus de curatione radicali tuti nunquam erimus, quin imo observatur, quod ejusmodi morbi sæpe acutorum naturam induant, truculenta quoque symptomata susciteni. De victu, diæta, de rebus sic dictis non naturalibus nullum plane sermonem instituimus, ne no-

ctuas Athenas ferre videamur. Archiater ſummus, ut hiſce benigne benedicat, ex toto animo precamur. Deliber. Argentorati

D. B. Spielmann, Dr. cop.
Moſeder, M. D.
Jachauſre, M. D.
Ehrmann, Med. D. Collegii medici Præſes, civitatis Archiater.

℞, Sapon. officinal, Argentorat. dr. du
G, ammon, depurat
Mp. Beccher. correct. a. dr. un. & ſem.
Extr ivæ arthritic. dr. un.
croci gr. duo dec.
M. F. pil. gr. tr. pond. obduc.
Fol.

Neun und achtzigſte Krankheitsgeſchichte.

Eine durch ſcorbutiſche Schärfe complicirte Krankheit.

Ein noch unverheuratheter Gelehrter 48 Jahr alt, eines ſanguiniſch-choleriſchen Temperaments und empfindlicher Gemüthsart, hat von Kindheit auf, bis etwa ins zehnte Jahr, vielfältig gekränkelt, auch harte konvulſiviſche Zufälle beim Zahnen und bei den Blattern erlitten, und öftere flußhafte Zufälle und Ausſchläge ausgeſtanden, ſonderlich hinter den Ohren; er iſt von einer feuchten Krätze etliche Jahre lang geplagt geweſen, und iſt ſie ſchwer wieder los geworden.

Nach dem 10ten Jahr aber hat sich das Kränkeln verlohren, und hingegen eine gute Gesundheit eingefunden; welche auch bis ins 23te Jahr gedauret hat. Von der Zeit an, da er auf Universitäten gelebt, ist er manchmal schnell, ohne zu wissen wodurch oder woher, mit einem besondern und gleichsam krampfartigen starken Schmerz, dem Gefühle nach am Brustbein oder an dessen inwendigen Seite, befallen worden, der ihm zuweilen den Athem gehemt, welche Anfälle aber damahls sich ohngefähr nach einer viertel bis halben Stunde von selbst wieder verlohren haben. Diese plötzliche jetztgedachte Brustschmerzen haben sich in folgenden Jahren und bis hierher, obgleich nicht mehr so stark, noch immer manchmal geregt. Nach seinen Universitätsjahren hat sich bei ihm alljährlich im Frühling und Herbst ein Ausschlag im Gesicht an den Backen und an der untern Lefze unter einem brennenden Schmerz eingefunden, der Ausschlag bestand dabei aus vielen kleinen, hellen Bläschen, welche nur eines Groschen groß Platz einnahmen, und nach 8 Tagen allzeit wieder abtrockneten; auch auf dem Rücken erfolgte öfters ein jukender finnenartiger Ausschlag. Nachdem der Pat. vor ohngefähr 10. Jahren, anderthalb Tage lang in der Nässe gegangen, und die Füsse also naß und kalt geworden, hat er die Rose an einem Bein auf der äusern Seite der Wade und des Schienbeins bekommen. Nach diesem hat sich auch alljährlich ein Ausschlag dergleichen vorhin vom Angesicht gedacht worden, neben dem Schienbein eingestellet manchmal an einem und zuweilen an beiden Beinen; ja es hat sich öfters dieser Ausschlag sogar auch hinter der Handwurzel sehen lassen. Von Jugend auf hat er öfters starkes Fußschwitzen gehabt; welches auch noch unterbrochen da ist; worzu vermuthlich vieles beiträgt, daß er schon viele Jahre her, um der Reinlichkeit wegen, gewohnt gewesen und es noch gewohnt ist,

alle Woche ein Fußbad von lauwarmen Wasser zu brauchen. Vor etwa 29. Jahren, als er auf Universitäten gelebet, hat er auch den Tripper bekommen, der aber wie er nicht anders weis, ist ausgeheilet worden. Von etwan 3 Jahren an hat er gemerkt, daß da er doch vorhero ziemlich korpulent gewesen, er ohne zu wissen warum, angefangen am Leibe abzunehmen und magerer zu werden, ob er gleich einerlei Speisen und Trank fortgebraucht, jedoch nicht mehr so öftere und starke Leibesbewegung wie vorhero gehabt, sondern vielmehr vermöge seines Amts, eine sitzende Lebensart habe führen müssen. Bei diesem allmähligen Abnehmen des ganzen Leibes hat sich eine skrophulöse Geschwulst am Halse, und dabei manchmal, doch nicht jederzeit, eine periodische Engbrüstigkeit und Beklemmung des Athems eingefunden, mit etwas meistens trockenen Husten. Diese Engbrüstigkeit hat sich vornehmlich heuer gegen das Neujahr und nachmals im Aprill als der Pat. in der freyen Luft gewesen, eingestellt, nebst damit verknüpften fieberhaften Regungen; die aber, nebst dem starken Bruststicken sich beim Gebrauche temperirender Pulver zum Theil verlohren, so daß wenn der Pat. zu Hause bleibt, an keine starke Zugluft und Wind kommt, und sich nicht sehr ermüdet, der Zustand noch so ziemlich leidlich ist; jedoch spüret er einen abwechselnden kleinen Schmerz unten zu Ende an den Seiten der Brust oder da wo die Weichen anfangen, bald auf der rechten und bald auf der linken Seite, eigentlich als wenn fast mitten an der untersten wahren Rippe der Schmerz wäre; am öftersten aber in der linken Seite. Aeusserlich siehet oder fühlet man an oder über den schmerzhaften Rippen gar nichts ungewöhnliches; wann der Pat. aber mit dem Finger auf den schmerzhaften Fleck der Rippe drückt, so fühlet er den Schmerzen daselbst etwas stärker; manchmal ist auch statt dessen, der Schmerz

im Brustbein. Die skrophulöse Geschwulst am Halse hat ein paar Jahre her merklich zugenommen, ja sich einigermassen über die Schlüsselbeine auf beiden Seiten herunterwärts ausgebreitet, und man fühlet daselbst kleine skrophulöse Verhärtungen. Vor 12 Jahren im Januar um eben diese Jahrszeit, als er heuer mit der Brustbeklemmung und fieberhaften Regungen befallen worden, hat er die fliesende Goldader nur einmal gehabt; da wenigstens so viel als ein paar Theeschälgen voll rothes Geblüt ohne Schmerzen abgegangen ist. Etliche Jahre vorher hat er zuweilen eine fliegende Wärme im Kreuze und unterm heiligen Bein empfunden, von welcher Empfindung sich bisweilen noch etwas einstellet. Den guldenen Aderfluß hat er die 12 Jahr hernach niemahls auf diese Art wieder gehabt, ob er gleich darauf genau Achtung gegeben, sondern nur bisweilen zu ungewissen Zeiten, die schleimichte Goldader, so daß nehmlich bei einem sich unversehens eingestellten starken Zwang etwas von einem weislichen Schleim excerniret worden. Auch hat er zuweilen die blinde schmerzhafte Goldader bekommen, die aber von selbst ohne etwas dagegen zu brauchen, wieder vergangen ist. Die schleimichte Goldader ist nun etliche Jahre her gänzlich zurück geblieben. Sonst ist der Pat. auch seit den Universitätsjahren her, öfters bei Tag und Nacht mit Pollutionen stark beschwert gewesen; so daß, wenn er wie es damals Amtsgeschäften wegen, fast täglich geschehen muste, ausgeritten, er beym angehenden Reiten alsobald Erectionen bekommen hat, bis ein Saamenabgang erfolget ist, und das manchmal mit damit verknüpfter schmerzhafter Empfindung; dergleichen Pollutionen sogar manchmal bei dem Stuhlgang und Urinlassen, wenn er hartleibig gewesen und also stark drücken müssen, erfolgt ist; Ob er nun gleich, so viel er davon weiß, gar nichts wirklich sto-

pfendes dagegen gebraucht hat; so sind doch die Pollutionen seit 2 Jahren her, nachdem sich die starken Brustbeschwerden eingestellet, meistens zurückgeblieben, ausser daß er seit 2 Jahren beim Urinlassen gespüret, daß vor und nach mehr, aber am meisten gleich nach dem Urinlassen etwas klebriches oder Saamenartiges noch mit weggeht. Wenn sonst der Pat. zu Nacht Pollutionen gehabt, so ist hernach verschiedene Tage hintereinander starker Unrath mit dem Urin abgegangen. Vor etwa einem Jahr ist der Urin, der jezt fast allzeit natürlich aussieht, meistens sehr dunkelroth weggegangen, und hat einen starken weislichten, auch manchmal röthlichen Bodensatz bekommen, und auch gleich bei und nach seiner Lassung, sehr stark und übel gerochen, so, daß der Pat. daher auf den Argwohn gerathen, ob nicht etwan gar ein Geschwür entweder an den Saamenbläschen oder der Vorsteherdrüse, oder in einer Niere, oder an der Blase ꝛc. seyn möchte. Nach der Zeit hat sich der Urin wieder geändert und sieht nun meistens natürlich aus. Eben um diese Zeit, da der Pat. so einen stinkenden Urin gehabt, hat er auch auf der linken Seite einen Leistenbruch bekommen, ohne zu wissen, daß er etwan von starkem Heben oder anderer Gewalt entstanden sei: wovon er sich nichts eigentliches erinnern können; er trägt aber deswegen nun ein Bruchband. Weil er an der rechten Leiste auch öfters ein solches Wehethun wie er an der linken Seiten vor der Entstehung des Bruchs verspüret hat, fühlet; so stehet er in Sorgen, daß er auch in der rechten Weiche noch einen Bruch bekommen möchte. Der Schlaf ist immer noch gut, jedoch nach dem am Neuenjahr erfolgten Bruststicken etwas unruhiger. Der Leib ist dabei ordentlich offen, und der Pat. ist leicht zum Durchfalle geneigt, besonders wann er etwas kaltes und nicht genug überschlagenes Wasser auf einmal trin-

ket, durch einen solchen Trunk kalten Wassers bekömmt er auch leicht einen bösen Hals.

Seit ein paar Jahren da die kränkliche Zufälle sich merklicher eingefunden, hat er wegen Veränderung in seinen Amtsgeschäften, mehr als sonst eine sitzende Lebensart pflegen müssen, und die sonst gewöhnliche Leibesbewegungen sich nicht mehr verschaffen können, welches vermuthlich auch guten Theils zur Vermehrung der Kränklichkeit Anlaß gegeben haben mag. Der Appetit zu Speis und Trank ist noch ziemlich gut, der Schlaf auch noch, und der Urin auch meist ziemlich natürlich; der Puls ist natürlich, es ist kein schleichend oder hektisch Fieber zu bemerken, ausser den zu Zeiten sich einfindenden fieberhaften Regungen, das ungewöhnliche mittelmäsige Nachtschwitzen, das heuer im Winter bei denen sich damals dazu gesellten fieberhaften Regungen mit entstanden ist, hat sich wieder verlohren: demohngeachtet hat der ganze Körper des Pat. die 2 Jahre her ausserordentlich stark und sichtbar abgenommen, und nimmt immer noch mehr ab, und da er sonst roth und blühend war, ist er jetzt blaß und elend anzusehen. Er klagt beständig über eine ihm vor diesem ungewöhnliche Trockenheit des Mundes und Halses, spüret auch im Halse eine Empfindung, wie beim Sodbrennen, über unnatürlichen Durst klaget er aber doch nicht Er hat auch beobachtet, daß des Morgens beim Aufstehen der Urin nicht so schnell hintereinander hin, sondern nur sachte, wie intermittirend abgeht. Man hat aber doch noch nicht wahrnehmen können, daß vorn an der Harnröhre eine ehemals von dem Tripper zurückgebliebene Karunkel Schuld daran sei; es müßte dann etwa eine solche weiter darinnen seyn: welches noch nicht untersucht worden, aber geschehen soll, wenn man des Pat. an-

gezeigte Beobachtung wirklich gegründet findet. Er sagt auch, daß er sonst in Gesellschaften, wenn auch dabei mehr als gewöhnlich, getrunken worden, den Urin ohne Beschwerden lange hätte halten können, jetzt aber nicht mehr, sondern er müste sich hierbei wegen wenigen Urins bemühen, solchen wegzulassen. Nach weiterer genauer Erkundigung will der Pat. nicht wohl glauben, daß etwan eine vorhandene Ursache, an dem des Morgens nicht so fertigen Abgang des Urins sei, und meint es müste ja deswegen des Tages der Urin eben so wie des Morgens abgeben, wenn eine Karunkel Ursache daran wäre. Der Pat. hat sich auch einen Schreibpult machen lassen, um beim Schreiben gerade und nicht gekrümmet zu sitzen; und will anmerken, ob solcher Schmerz in der Seiten etwan von unachtsamem Andrücken oder Wiederlicgen an dem Tisch herkäme. Man hat aber noch nicht genau hinter die Sache kommen können, indem er etliche Wochen her das viele Sitzen vermieden, da der Schmerz in den Seiten, zumal in der linken, sich manchmal wieder gereget hat.

Gutachten.

Aus der genau beschriebenen Krankengeschichte erhellet, daß der Pat. schon von Kindheit an ein scharfes, und wie man es nennet, skorbutisches Blut gehabt, wie die mancherlei Arten von Krankheiten zeigen, die sich alle Jahr haben blicken lassen. Diese Neigung zur Schärfe wurde nun noch vermehrt, da der Pat. Geschäfte halber eine sitzende Lebensart führen muste, wodurch dann besonders auch der Blutumlauf im Unterleib gar gewaltig gestört wurde.

Die erfolgte Goldader und mehrere in der Krankengeschichte angeführte Zufälle zeigen von einem solchen gestörten Blutumlauf. Sobald nun die Schär-

se des Bluts und der gestörte Blutumlauf im Unterleib durch die zu gebrauchende Mittel, werden gehoben sein, so werden alle bedenkliche Zufälle, welche die Krankheitsgeschichte erzählet, verschwinden, wenigstens hat man nicht nöthig vor dem Gebrauch und ehe man die Folgen der hier vorgeschriebenen allgemeinen Blutreinigungen gesehen, andere örtliche anzuwenden, und nur in dem Fall, diese nicht alles heben sollte, werden wir zu örtlichen schreiten. Auflösende Mittel in Verbindung mit antiskorbutischen, scheinen mir zu Erreichung der verlohrnen Gesundheit des Pat. am zuträglichsten zu sein; und ich verordne ihm daher von der verschriebenen Mixtur alle Stunde wechselsweise 1 oder 2 Eßlöffel voll zu nehmen, und dabei Molken mit Brunnenkressensaft zu trinken. Nach 14 Tagen rathe ich den Gebrauch eines eisenhältigen Brunnens insbesondere des Pirmonters kurmäßig auf 4 Wochen an.

℞. Extr. trifol fibr.
Sal. amar. Sedlitz. a. unc. dimid.
Aquae absinth. unc. nov.
M.

Die Neunzigste Krankheitsgeschichte. *)

De dolore in scrubiculo cordis, cum manifesto pulso quasi arterioso.

Vir Juvenis, XXII circiter annorum, mediocris Staturae, habitus jam nonnihil extenuati; firmæ cæterum

*) Der Verfasser dieser merkwürdigen Krankheitsgeschichte ist Hr. Doktor Burggrav, und die konsulirten Aerzte sind die zu Montpellier und Lyon.

compagis; fusci capillitii; vivacis ante morbi acceſſum animi, tota die ſcribendo occupatus, a juventutis vitiis alienus, octodecim abhinc retro menſibus ex ægritudine, in regione ventriculi laborare coepit, absque ut diſcernere valuerit, num dolor in ventriculo aut pectore hæreat. Dum vero Medico jam locum digito monſtrat, hic explorando deprehendit, in ipſo ſcrobiculo ita dicto cordis ſedem doloris, quaſi ulceroſi hærere.

Huic dolori mox ſupervenit, alter ſimilis circa ſiniſtram mammillam usque ad coſtarum ſpuriarum ultimam excurrens, inprimis hoc poſt paſtum, maxime ſi corpus nonnihil incurvat, & quidem tunc punctorio non tamen ſemper æque violento, cruciatur.

Ille in ſcrobiculo cordis dolor, conjunctum habet ſenſum manifeſtum, pulſum quam diu æger jejunat, ſatis exilem, ut admota manu percipere licet; ut plurimum vero poſt paſtum ita increſcentem ut focale dependens inde ſubſiliat, hypochondria & ſcrobiculum cordis, ſunt cæterum mollia, nec attacta dolent.

Integro ut plurimum ciborum appetitu gaudet, ſine ſolicito delectu cibis vescitur, non longe poſt paſtum, dolore ventriculi, gravativo & frequentibus ructibus, hisque, ſi pauxillum vini biberit, valde acidis angitur, ſæpe etiam appetitus deficit.

Superiore hieme alvi ſiccitate laborabat tanta, ut nonniſi poſt tertiam vel quartam diem, illam exonerare valuerit. Huic incommodo ſubveniebat frequenter rhabarbaro in jusculo carnis ſumto. Alvus quidem adhuc dum tarda, altera tamen; minimum tertia die jam ſolvitur. Dormit commode; reſpirat libere; poſt paſtum pulſus obſervatur quodammodo febrilis, nunc vero naturalis. Urina non tinctior juſto, quin potius pallidior; & omnibus coctionis ſignis deſtituit, mane cernitur. Ab aliquibus diebus aliquem in inferiore dorſi parte dolorem percipit.

Variis hucusque Medicis usus est, sed eorum opera parum hactenus profecit. Hinc petit consilium qualis sit morbus ? quid de ejus exitu sperandum ? & quomodo denique illi medendum.

Gutachten der Aerzte zu Montpellier:

Le conseil a lu avec attenion le detail de la Maladie ; dont on souhaite de connoître le caractere, les causes & la manière de la gnerir. On ne sauroit disconvenir qu'elle ne porte une Complication particuliere ; ainsi pour la developper, on fera les Reflexions suivantes.

1. Il y a environ dix huit mois que Monsieur se plaint d'une douleur fixée dans ie Creux de l'estomac, mais qui se fait souvent sentir en même tems, au tour de la mammelle gauche, pour s'étendre jusques a la derniere des fauses cotes du même Coté. La donleur au reste augmente considerablement apres les repas, ou dans les mouvements de flexion qui se font sur l'épine. Cette même douleur porte depuis quelques jours vers le bas des vertebres du dos & dans la region eombaire.

2. On distingue en lapuyant la main sur l'endroit de la premiere douleur, c'est a dire sur le creux de l'estomac, un battement qui repond a celui du pouls, ou d'une artere, peu sensible le matin quand le malade est à jeun, mais qui devient très considerable apres le repas.

3. Monsieur est sujet depuis environ le tems marqué cy dessus a une pesanteur incommode dans l'éstomac, ou a une douleur gravative, à des rots, à des vents, qui tournent communement sur l'aigre, mais beaucoup plus quand il a bu du vin : L'appetit se perd et revient alternativement sans cause manifeste. Le pouls paroit agité après les repas, & asses naturel le matin. Les urines sont claires & n'ont aucune marque de coction ; depuis l'Hiver dernier la constipation s'est mise

de la partie, & le matin ſurtout le malade ſe trouve foible & à peine de parler.

De ces faits il eſt aiſé de conclure que Mr. a commencé par être attaqué de douleurs rheumatiques, puisque celle qui eſt fixée ſur le creux de l'eſtomac & celle qui s'aiſit les parties voiſines du teton gauche, s'aigrit & devient plus conſiderable, quand on preſſe ſur les endroits douloureux, qu'a cette affection rheumatique il s'eſt join un battement qui ſuppoſe la dilatation, ou láneuriſme de quelque vaiſſeau arteriel ſitué dans le voiſinage du Creux de l'eſtomac ou qui placé plus loin porte ſon impreſſion de battement, ſur la partie que l'on touche a la faveur de celles qui ſont ſituées, entre les deux diſtances, & qu'en fin il s'agit d'un affection melancholique, & hypochondriaque démontrée par les accidents detailles dans la troiſieme reflexion, par l'inclination particuliere qu'a le malade pour le travail & par l'eloignement qu'il a toujours eu pour les plaiſirs de l'enfance & de la jeuneſſe.

On ne s'auroit raiſonablement rapporter l'affection melancholique, & hypochondriaque, qu'a la conſtitution épaiſſe & s'aumurée de la maſſe du ſang, & à la trop grande elaſticité du genre nerveux & membraneux. Les douleurs rheumatiques ont été produites par la même conſtitution du ſang communiquée a la lymphe muſculaire, & la dilatation ou l'aneuriſme d'un corps arteriel, dont il n'eſt pas permi de fixer la poſition, ſur ce que la relation en fait connoître, ſe déduit tres facilement de l'etat du ſang que l'on à établi, & de la foibleſſe des membranes du vaiſſeau arteriel, que l'on ſubçonne dilaté, ou anevriſmé, & qu'un examen anatomique peut parfaitement eclaircir aux perſonnes qui ſont aupres du malade.

La Vie ſedentaire que Mr. mêne pour continuer ſes ecritures depuis pluſieurs années, la ſituation genante

qu'il garde pour cela & qui l'engage a reſter aſſis, & enfin le derangement qu'a ſouffert la poitrine, l'eſtomac & les autres viſceres du bas ventre, ont beaucoup contribué a troubler l'oeconomie de la circulation du ſang, de la reſpiration & de la digeſtion ; ces circonſtances reunies ont occaſionnées le progrets des accidens mentionnés, ci deſſus en developpant les diſpoſitions que Mr. portoit deja dans la maſſe du ſang & dans les ſolides de la partie du ſyſteme arteriel.

Pour tirer tout le parti poſſible de l'etat preſent de Mr. ; on doit propoſer de rectifier les digeſtion lui procurer une diviſion douce & menagée dans la maſſe du ſang, d'en corriger la ſaumure qui a pris le deſſus, & de prevenir les progrets que l'on peut craindre de la dilatation du vaiſſeau arteriel, ſi l'on n'eſt pas aſſes heureux pour le detruire entierement, on espere que ſes indications ſeront remplies par le moyen des remedes ſuivans.

On commencera malgré la mauvaiſe ſaiſon on l'on va entrers a ſaigner Mr. du bras, & on lui tirera deux palettes de ſang, le purgera le lendemain de la ſaignée par la formule ſuivante.

℞. Rhabarb. contus. dr. uñ.
Flor, violar. Pug. du.
Bull. in Aq. font. ad. libr. uñ,
deinde infunde ſenn. orient. dr. du. ſem.
Colatur. diſſolv. mann. calab. unc. tr.
f. potio pro duplici doſi, intra duas horas mane exhibenda.

Immediatement après Mr. boira pendant dix matins le Bouillon ſuivant.

℞. Rad.

℞. Radic. contus. enul.
campanul. a dr. un.
Cancror. fluv. in aqua calid. extinct.
et in mortario marmor. contuſ. Nr. tr.
Fol. cichor. ſylv.
naſturt. aquat. a M. ſem.
Millep. viv. in vino albo coct. & extinct. Nr. X.
F. c. fruſtulo carnis vitulinae jusculum.

Ayant reitéré la même medicine dix jours, il uſera pendant les huits matins ſuivans du bol cy joint., avalant par deſſus chaque doſe, une ou deux taſſes d'infuſion des feuilles ſeches de citronnelle, preparées a la maniere du thé.

℞. Conſerv. abſinth. minor dr. un.
Extr. juniper.
Rhei a. gr. oct.
f. bol. c. f. q. ſyr. quinque radic.

Monſieur boira enſuite pendant douzes matins, un grand verre ou une ecuelle mediocre de petit lait. Qu'on tirera du lait de vache caillé le ſoir a la façon ordinaire, et qu'on ſéparera de ſon fromage, en le laiſſant ecouler pendant la nuit a travers un linge pour le clarifier le matin avec le blanc d'oeuf, y jettant pendant cette clarification, une pincée des ſommités ſeches de fleurs d'hipericum, et huit cloportes lavés et étufés dans du vin blanc, auxquels l'on donnera une ebullition de quelques minutes avec le blanc d'oeuf, y eteignant en meme tems deux a trois clous rouillés et rougis au feu, on diſſoudra dans le petit lait, un peu de ſucre royal, et on repurgera a la fin avec la même medicine.

Mr. paſſera ſon hyver en uſant trois fois la ſemaine, dans la premiere cuilliere de ſoupe a l'heure de ſon diner, du ſafran de mars aperitif, preparé a la roſſée du mois de may, a la doſe de huit a dix grains.

Le printems étant arrivé, on aura recours au même bouillon, au même boi avec l'infusion de melisse et au meme petit lait, observant en tout ce qui a été conseillé pour le premier usage de ces remedes.

Quand Mr. aura bu quelque tems le petit lait, et si on n'en appercoit pas assés de succés, il boira aprés chaque matin, pendant un mois ou cinq semaines, une ecuelle de lait d'anesse, ou de chevre a la quelle on mèlera deux cuillierées de la seconde eau de chaux, on ajoutera de deux en deux jours a la premiere cuillierée de ce lait, la poudre qui suit, finissant par le purgatif ordinaire.

℞. Corall. rubr. ppt gr. quindec.
Terr. japonic. gallic. gr. duodec.
Caff. lign gr. sex.
M. F. pulvis pro una dosi.

Pendant les chaleurs de l'été, Mr. pourra essayer quelques demis bains domestiques tiedes pendant cinq ou six matins, y demeurant uue heure chaque fois, et avalant a la sortie une grande tasse d'infussion des feuilles seches de citronelle, preparées de la maniere du thé, et s'il se trouvoit bien du demi bain, apres trois ou quatre jours de repos, il les reprendroit encore pendant autres cinq ou dix matius avec l'infussion, et enfin si le dcmi bain avoit bien rëussi apres une intervalle de quinze ou ving jours, il le reitereroit de la même maniere et dans le même ordre, beuvant a la sortie le petit lait prescrit cy dessus.

On ne propose point de cure particuliere pour l'etat aneurismal, qu'on croit devoir soupçonner dans quelque artère. Le seul bandage convenable dans pareil cas, pourroit avoir sa place, si le siege de la maladie ètoit situé exterieurement, et permettoit l'emploi

de ce ſecours, mais dans l'indéciſion ou l'on ſe trouve de l'endroit ou la maladie eſt placée, et la jugeant hors de la portée du bandage, on ne propoſe rien de ce côté la, on ne croit pas non plus qu'il ſoit néceſſaire de conſeiller la boiſſon des eaux minerales acidules, craignant que leur quantité portée dans le ſang, ne conſla les vaiſſeaux, et ne cauſa du desordre dans celui que l'on ſoupçonne foible et aneurismatique.

Il eſt abſolument néceſſaire, queMr. obſerve un exact regime de vivre, qu'il abandonne pour quelque tems les écritures, ou pour le moins qu'il y travaille avec beaucoup de moderation, il ſe diſſipera par la promenade a pied et a cheval, et ſe nourira ſur tout pendant le cours des remedes, avec des potages a la viande, du bouilli et du roti, et s'abſtenant des ragouts, des entremets, des ſalades, des fruits crus, et de tous les alimens groſſiers, indigeſtes, ou échaufans, il boira très peu de vin, et extrèmement trempé, et le choiſira parfaitement mur et des plus excellens. Deliberé à Montpellien ce 25 Octob. 1744.

Montagne.

Gutachten der Aerzte zu Lyon.

J'ay lu avec attention le memoire envoyé de Francfort, ecrit en latin, contenant les ſymtomes ſinguliers de la maladie d'un jeune homme de vingt deux ans, j'ay lu auſſi la conſultation que Mr. Montagne de Montpellier a donnée en conſequence de ce mémoire.

Mr. Montagne parroit avoir bien ſaiſi l'idée de cette maladie, je n'ai rien a ajouter, n'y a diminuer aux remedes qu'il a preſcrit, excepté que lors que le malade uſera du petit lait, je ne voudrois pas que l'on y eteignit des clous rougis au feu, a cauſe de la diſpoſition que le malade à dètre conſtipé.

Je ne puis cependant m'empèchер de blamer le ton, que prenneut Meſſieurs les medecins de Montpellier dans leur conſultations, ils preſcrivent abſolument, jour par jour a heure réglée les remedes & leur juſte doſe, et cela pour des années entieres, a des malades eloignés d'eux, ſans faire aucune mention des medecins qui ſont ſur les lieux, a portée de voir journellement les malades. Ils ordonneut repetition des remedes, ſans ſcavoir commeut le malade ſe ſera trouvé des premiers èſſais qu'il en aura fait.

Je penſe qu'un Medecin qui eſt conſulté de loin, doit toujours recommender, que ſes conſeils ſoient executés, ſous les yieux de quelque habile homme, a portée de voir fréquemment ſon malade, & d'y changer ou ajouter ce qui convient, ſuivant les premiers ſuccès des remedes.

Ainſi, quoique les conſeils de Monſieur Montagne me paroiſſent fort bons, je me crois cependant obligé, d'inviter le malade, a les executer de concert avec Mr. ſon Medecin ordinaire. Quoique que je naie pas l'honneur de le connoitre, et quil n'aye pas ſigné le memoire latin que j'ay lu, je juge cependant par le même memoire, qu'il eſt fort habile, et que le malade doit lui donner toute ſa confiance.

Si Mr. Montagne à deviné juſte comme je le crois, on ne ſcauroit trop inſiſter a léxercice du cheval. Il ne me reſte plus qu'a recommender dètre exact a regarder les ſelles du malade, et a bien examiner, s'il n'y aurait point parmi les matieres qu'il rend, quelques portions du ver ſolitaire, car je ſoupçonne cette malaдie. Il eſt vray, que je n'eu ai qu'un ſoupçon fondé 1. ſur ces battements violens, que le malade reſent dans le crenx de l'eſtomac, et qui pourroient bien n'ètre pas auſſi reglés que le pouls, 2. ſur cette alter-

native du dégout & d'appetit 3. par la maigreur dans la quelle il eſt tombé.

Je conviens que ces ſignes ſont équivoques, et que l'on ne peut être ſur, de la préſence du ver ſolitaire, qu'autant que l'on en voit des fragments. Il y auroit même de l'inprudence, a donner des remedes pour de tels ſoupçons, jusqu'a ce que l'on en ſoit convaicu, il faut ſe comporter ſuivant les conſeils de Monſieur Montagne, & en faire diriger l'execution par quelque medicin habile près du malade; a Lyon ce 31. Octob. 1744.

Garnier Dr.

Die ein und neunzigſte Krankheitsgeſchichte.

De aneurismate cordis.

Adolescens 16 annorum, laudabilis compagis corporis, ſed immodicis exercitationibus indulgens, & aquam ſubinde frigidam æſtuans bibens, incidit ante aliquot annos in pleuropneumoniam, quam tum medicus ordinarius ex arte tractaverat ſed percurare non valuerat, retinuit hinc tuſſim ſiccam, nonnihil anhelabat & corpore extenuabatur. Ego poſt annum fere a prima morbi acceſſione, in conſilium vocatus, vomicas ſubeſſe intellexi: quas maturans, rumpere & ad conſolidationem perducere annitebar, non irrito prorſus ſucceſſu, ſucceſſive nempe aliquam liberiorem reſpirationem conſequabatur, minusque tuſſiebat, ſed ſuperveniebat ad hoc dolor rheumaticus, ſcapulas & humeros alternatim invadens, quo etiam maximam partem fugato, abdomen primum, tum & pedes tumere incipiebant, cum valde dolorosa dyſuria.

Vix ullo purgante moveri poterat ægro alvus, ſcilla ſub varia forma exhibita & diu continuata, raro alvum turbabat, rarius vomitum excitabat, urinam vero prorſus non movebat, ſub his miſeriis veſperi in ſella ſedens, fauces ſibi angi querebatur, & intra horae quadrantem exſpirabat.

Diſſectus exhibuit macilentiſſimum corpus, omni pinguedine privatum, abdomen non multum adeo ſeri continebat, viscera abdominalia erant ſana, ſed apertus thorax, horrendum præbuit ſpectaculum, cor prægrande omni pinguedine carens, utrique pulmonum lobo incumbens, & ſuo pericardio tum & mediaſtino & diaphragmati arcte accretum, in ſuis cavis nil præter naturale exhibebatur, ſeparatum ponderabat uncias novemdecim; dexter pulmonum lobus pleurae arctiſſime accretus, ut unum continuum ſiſteret, ſine laceratione non ſeparabilis, diſfectus, multum ſeri intermixto pure fundebat, ſiniſter pulmonum lobus ibidem, ſed non æque tenaciter accretus pleurae erat. Ex hoc funeſto coalitu elucebat ratio, cur ægri per aliquot ante obitum menſes, pulſus intra horae minutum, in carpo, non niſi 34 vel 35. micabat.

Ein und neunzigſte Krankheitsgeſchichte.

Oefteres Mißgebären.

Ein Frauenzimmer von einer zärtlichen Leibesbeſchaffenheit, in ihrer Jugend öfters zum Naſenbluten geneigt, heirathete in dem 18ten Jahr ihres Alters einen hieſigen geſunden Kaufmann. Sie wurde zweimal nacheinander ſchwanger, bekam aber jedesmal ohngefehr in dem dritten oder vierten Monate der Schwangerſchaft, Mißfälle, nach vorhergegangenen ſtarken Verblutungen. Nach der Zeit gebahr ſie

zwar ein lebendes Söhnlein, welches aber sogleich nach der Geburt starb. Diesem folgte ein anderes, welches 3 Wochen alt wurde, und sodann ebenfals den vorhergehenden in die Ewigkeit folgte. Hierauf wurde sie zum fünftenmal schwanger, es erfolgte aber wie die beiden erstenmal in dem 4ten Monat eine Verblutung mit einem Mißgebähren. Sie gebahr abermal ein lebendiges Söhnlein, welches ein halbes Jahr alt wurde und sofort starb. Diesem folgte ein anderes, welches über 7. Monaten lebte, und das nehmliche Schicksal der vorhergegangenen hatte; hierauf brachte sie abermal ein Töchterlein zur Welt, welches beinahe 9 Monathe, unter vielen schlimmen Zufällen, und beständig abwechselndem Ungemach lebte und sodann verstorben. Im Dezember vorigen Jahres, gebahr sie abermal ein Töchterlein, welches so lange es der Vorsicht gefällt noch am Leben, ob es gleich den vorigen an Schwächlichkeit des Körpers sehr ähnlich ist.

Alle diese Kinder, so viele ich deren wenigstens gesehen habe, haben eine Art angebohrner Lähmung, insonderheit betrift diese die Muskeln des Halses, ein auszehrendes Wesen, grosse Nervenschwäche, und katarrhalische Anfälle, welche abwechselnd nachlassen und wiederkommen, die Leibesöfnung ist entweder zu gering oder zu stark, niemal in ihrer gehörigen Ordnung und Beschaffenheit, und beständige Blähungen plagen die armen Kinder ausserordentlich, ihre Zungen sind gemeiniglich ganz widernatürlich kurz, so daß daraus eine große Schwierigkeit und Beschwerde im Säugen entsteht. Zu allen diesen Plagen, gesellen sich zulezt Konvulsionen welche bis an den Tod anhalten. Bei dem vorigen Töchterlein entdeckte man eine üble Beschaffenheit der Knochen, welche die Hirnschale ausmachen, auf der einen Seite zeigte sich ein Eindruck in dem Stirnbein, und auf der entgegen gesezten, ei-

ne widernatürliche Hervorragung an dem Scheitelbein.

Dieses Kind wurde nachdem es verblichen war, geöfnet, in Hofnung daß man die Hauptursache der Krankheit und des Todes dieser Kinder, in dem Bau ihres Körpers entdecken würde. Es fande sich auch, ausser der erwähnten üblen Beschaffenheit des Kopfs, daß der Magen und die Gedärme, von Luft auserordentlich ausgedehnt waren. Die dünne Därme waren an manchen Orten weit über ihren Durchmesser ausgespannt, und an andern Orten schienen dieselben krampfhaft zusammengezogen, die Gekrösdrüsen waren hin und wieder verhärtet, und die übrigen Eingeweide im Unterleib waren welk und schlaff. In denen Hirnhöhlen fande sich eine wässerichte Feuchtigkeit, und die Blutgefäse des Gehirns von Blut aufgetrieben. Man hatte schon nach denen ersten Mißgeburten, verschiedene Hülfsmittel angewendet, um diesem Uebel so viel als möglich vorzukommen.; man hat während denen 4 Schwangerschaften auf dem Fuß zur Ader gelassen, und dieses fast alle Monathe wiederhohlet, in denen folgenden aber wurde, das Aderlassen nicht allein eingeschränkt, sondern solche auch jedesmahl auf dem Arm vorgenommen. Man hat die Schwangere nach einem auswärtigen Bad geschickt, und verschiedene Mittel angewendet, theils kühlende, theils purgirende. Die Sache blieb die nemliche, man suchte überall Hülfe, sie brauchte das Schwalbacher Wasser, welches sie auch während der leztern Schwangerschaft nebst einem frisch ausgepreßten Kräutersaft getrunken. Es entstehen bei so bewandten Umständen, daher folgende Fragen:

1) Was wohl die Ursache, des so öfters erfolgten Misgebährens und üblen Beschaffenheit des Körpers, derer lebendig gebohrnen Kinder, sein mögte?

2) Ob diesem Uebel könne abgeholfen werden, und auf was Art solches geschehen solle?
3) Ob zur Erhaltung des noch lebenden Kindes vermittelst Arzneien, oder durch eine besondere Diät etwas könne beygetragen werden, und wie solches geschehen solle?

Gutachten.

Ich erwog mit der möglichsten Sorgfalt und Nachdenken den vorher beschriebenen Fall, einer jungen und dem Ansehen nach starken Frau, von ohngefehr 27. Jahren, welche 8 mal schwanger gewesen, aber meist unglücklich, 3 Mißfälle erlitten, und 5 lebende zwar, aber elende nnd bald wieder verstorbene Kinder, zur Welt gebracht. Auch sah ich die Frau selbst da sie sich hierher begeben um ihrer Gesundheit zu pflegen. Ich habe nachgedacht und gefunden, daß

a) Diese Frau bei einem starben Bau des Leibes, doch nach Ausweisung sonderlich ihrer Gesichtsfarbe, eine sauer-gallichte Schärfe im Blut habe, von welcher vor die Kinder eine üble Nahrung entstehet und ihnen zugeführet wird; da nun diese folglich, von dem Anfang ihrer Entstehung bis zu dem Augenblick ihrer Geburt, aus einem übel gemischten Stof entstehen und darinn erwachsen, so ist es nicht zu verwundern, daß sie weder Munterkeit noch Lebhaftigkeit besitzen, sondern vielen elenden Zufällen unterworfen sind, welche ihnen, bei der, Kindern gewöhnlichen Zärtlichkeit, leicht ihr Leben rauben können.

b) Haben die bei den vier ersten Schwangerschaften, fast alle Monat auf dem Fuß vorgenommene Aderlässe, sehr vieles, vielleicht das meiste, zu den in dem vierten Monat erfolgten Mißfällen beigetragen. Dann da in den ersten Monaten, das in die Mutter gebrachte, befruchtete Ei, wegen seiner

Zartheit noch nicht so fest mit der Bärmutter hat verbunden werden können, so ist diese Verbindung fast unmöglich geworden durch die Schwäche, so das viele Blutlassen überhaupt der Bärmutter verursacht hat, und da es sonderlich auf dem Fuß geschah, wodurch mehr Blut in die Arteria iliaka externa geleitet, und dadurch von der Mutter abgeleitet worden, hierdurch ward die Gebärmutter gereizet sich zusammen zu ziehen und die Frucht fortzustosen.

Aus diesen Gründen können nun die drei vorgelegte Fragen erörtert werden.

1) Die Ursache des öftern Misgebährens und der üblen Beschaffenheit des Körpers der lebendig gebornen Kinder, sind die unmäsig und übel auf dem Fuß angebrachte Aderlässe, dadurch ward den Kindern die Nahrung entzogen, und die Gebärmutter zum Ausstosen der Frucht gereizt. Eine gesunde schwangere Frau bedarf einer Aderlaß, nur in dem Fall einer Krankheit, und hauptsächlich da, wo eine Uebermaß des Bluts, die Verrichtungen der Gefäse und Eingeweide hindert, kann und muß man oft Aderlassen, denn nach dem gemeinen Lauf des Lebens, muß eine Schwangere viel Blut haben. Diesrn Satz beweist die tägliche Erfahrung an dem Landvolk, welche in der Schwangerschaft gar selten Aderlassen; und welche ohngeachtet ihrer Vollblütigkeit, doch glücklich gebären. Die üble Beschaffenheit der Säfte bei dieser Pat. hat den Kindern, so durch das übermäsige Aderlassen schon in ihrer Mutterleibe geschwächt worden, eine üble Mischung der Säfte gemacht, wodurch die schon geschwächte Kinder vollends verdorben, und die allen zugestosene, betrübte Zufälle erweckt.

2) Diesem Uebel nun abzuhelfen, muß man erst der Pat. sauer gallichte Beschaffenheit der Säfte, welche vielleicht schon lange gedauert und dadurch zur Gewohnheit geworden, zu verbessern suchen. In dieser Absicht empfehle ich die hierbei verschriebene Pillen, wenigstens 4 Wochen lang zu brauchen, alle Morgen beim Theetrinken und alle Nachmittag um 5 Uhr, jedesmahl 10 Stück zu nehmen, selbst auch zur Zeit der monatlichen Entlehrung, nur mit der Einschränkung, daß sie um diese Zeit nur Morgens 10 Stück nimmt.

Die Diät ist ferner ein sehr wesentliches Stük der Heilung. Sie meide alle fette, saure, gesalzne und gewürzte Speisen sorgfältig; Wein, Bier und Kaffe trinke sie sehr mäsig; das Gemüth suche sie heiter zu erhalten, und unterlasse alle heftige Leibesbewegungen.

Wann wieder eine Schwangerschaft erfolgen sollte, so muß man blos weil es die Pat. gewohnt ist, eine Aderlassen, nur zu 6 Unzen und zwar auf dem Arm, und wann in dem Fortgang der Schwangerschaft keine üble Zufälle zustosen, welche eine Aderlaß erforderten z. B. Hemmung des Athems, eingenommener Kopf uud Schwindel, ein voller harter Puls, heftige Hitze, so ist weiter keine Aderlaß nöthig.

3) Des lebenden Kindes Gesundheit wieder herzustellen, kan man nicht versprechen, weil der Grundstof und dessen erste Anlage sehr unglücklich gerathen, doch könnte man noch folgendes versuchen. Man brauche Mittel die Säure zu tilgen und schafe die Galle weg, um diesen üblen Grundstof nach und nach zu verbessern, dann brauche man Magenmittel, um die Anlage dazu völlig zu zerstören. Man gebe folgendes Pulver welches alle diese An-

zeigen erfüllen kan, davon gebe man dem Kind über jeden andern Morgen, wenn dessen Magen am meisten leer ist, eine breite starke Messerspitze voll, aber ja nicht in Milch, sondern in lau Wasser eingerührt, lasse es auch keine Milch, sondern lau Wasser mit ein wenig Zucker darauf trinken, um das Pulver dadurch aus dem Munde zu spülen, eine Stunde hernach kan es wieder Milch trinken. Hiermit halte man wenigstens ein viertel Jahr an, in der Folge ist es hinreichend wenn man viele Monate hindurch das Pulver nur wöchentlich zweimal gibt.

℞. Magnes. alb. dr. tr.
Sem foenic. dr. sem.
Rhabarb. opt. gr. vigint.
Cinam. acut. gr. tred.
M. ter. subtilis D.

Drei und neunzigste Krankheitsgeschichte.

De aneurismate cordis in epigastrio.

Honesta virgo 23 annorum, proceris & gracilis corporis, integra valetudine antea fruens, jam a quinque mensibus non menstruata, in epigastrio ab aliquot mensibus habet pulsum magnum & amplum, pulsui cordis synchronum, utrumque frequentissimum, ac in flagranti febre esse solet, sed in carpis non observatur tensus.

Hic pulsus in Epigastrio est adeo magnus & amplus, ac si aliquod cor, naturali multo majus ibidem locatum violenter pulsaret, quin totum Epigastrium inde subsire, adstantes fere ex longinquo cernere possunt.

In dorso & opposita epigastrio parte, admota manus eundem pulsum percipit, sed non æque fortem ast interiorem. Nec de æstu nec de siti præter naturali con-

queritur ægra, interdum ſed rarius & vage, levem ſentit horrorem. Urina naturali colore & conſiſtentia cernitur.

Appetit ſufficienter, bene etiam digerit & egerit, ſed poſt paſtum reſpiratio ipſi fit moleſta, idem ipſi evenit, ſi ambulat, ſed vectionem rhedæ commode fert, dormit per noctem placidiſſime. Nullius recordatur cauſæ procatarcticæ, ex. gr. violenti corporis motus et cæt. quæ hunc pulſum præter naturalem in epigaſtrio excitare potuiſſet, ſed hic quaſi ſponte & illa initia, ortus eſt.

Primis ſtatim diebus, bis fecta ipſi fuit vena & ſanguis liberaliter miſſus, qui bonæ ſatis erat notæ, quin & nuper iterum miſſus fuit ſanguis.

Queritur, 1) Qualis ſit morbus? 2) Quomodo ipſi medendum?

Gutachten, erſter Brief des Herrn Doktor Maſſuet zu Amſterdam. *)

Monſieur,

S'il eſt vray, comme Mr. le Docteur Bourggrave, a dit, que la cauſe de la maladie de Mademoiſelle vôtre Soeur, ſoit un *Anevrisme de l'Aorte ſur le Diaphragme*, il y a tout à craindre pour les ſuites, l'art de la Medecine ne nous offrant rien, qui puiſſe remedier a un mal de cette nature, je conçois que Madem. votre ſoeur s'etant donnée beaucoup de mouvement, & s'étant fort échaufée le jour de cette partie de plaiſir dont vous m'avéz parlé, le ſang aura éte pouſſé avec violence dans les arteres, il les aura forcées, dilatées & produit une Anevrisme dans quelqu'un des gros vaiſſeaux arteriels, ſi cela eſt la cauſe de ſa maladie, il eſt d'autant plus difficile d'y apporter remede qu'elle eſt interieure & dans le voiſinage du Diaphragme, s'l n'y avoit que quelque engorgement, quel-

*) Dieſer Brief iſt eine Antwort auf ein Privatſchreiben des Bruders der Pat.

que obſtruction dans les petits vaiſſeaux, ou quelque legère extravaſation, on pourroit ſe flatter que les remedes, aidés de la nature, produiroient tôt au tard, un bon èffet, mais le battement de coeur, qui continue depuis ſi longtems, le déperiſſement du corps, la maigreur, dénottent un vice permanent, qui influe ſur la reſpiration, & les fonctions les plus neceſſaires a la vie; dés qu'une groſſe branche arterielle eſt forcée, qu'elle a perdue ſon reſort, ſon élaſticité, & peut etre y en a til plus d'une d'endomagée, toutes les autres qui en dependent ne font leurs fonctions que tres imparfaitement, l'équilibre eſt perdue, la circulation troublée dans toute l'oeconomie du corps, les dernieres digeſtions ſe font mal, quoique celle de l'eſtomac & des inteſtins ſoit encore en bon état, de ce dérangement prèsque univerſel, tant dans les ſolides que dans les liquides; doit neceſſairement reſulter la maigreur, jusqu'ace que le corps tombe en chartre.

Dans la ſuppoſition que la cauſe de cet affreux des ordre ſoit effectivement un aneurisme, je ſuis entierement de l'avis de Mr. Bourgrave, il eſt innutile, il eſt même nuiſible, de faire prendre a la malade aucune ſorte de remedes, ſur tout de ceux qui peuvent ou irriter ou affoiblir, la ſaignée ètoit abſolument neceſſaire dans le commencement, & je vois qu'on en a fait deux, & tout nouvellement une troiſiême mais ſans ſuccès; a préſent qu'il n'y a plus trop de ſang dans les vaiſſeaux, & que la quantité en diminue chaque jour, je crois qu'il y a du risque a tenter une nouvelle ſaignée, les choſes rèſtant comme elles ſont; elle ne feroit qu'augmenter la foibleſſe, l'atrophie, & acellerer la ruine totale du corps. S'il y avoit quelque absces dans le corps, il y auroit une fievre lente, mais on n'en fait nulle mention. Si la cauſe immediate de la maladie eſt tout autre choſe qu'un anevrisme, il y a lieu d'eſperer quelque reſolution avantageuſe.

Mais ſi Mr. Burgrave eſt bien aſſuré, qu'il y à réelement une anevrisme dans une groſſe branche arterielle,

je ne vois pas d'autre reſource que les palliatifs. Dans cette vue je penſe, ſauf meilleur avis, qu'on pourroit eſſaier de faire prendre chaque jour à Mamſ. votre ſoëur, trois vers à bierre de lait d'Aneſſe ou de chevre, le premier de grand matin au lit; le ſecond vers onze heures, le troiſieme en ſe couchant, on peut le prendre avec quelque eau convenable qui ſeroit du gout de la malade.

Les Gruaux d'orge ou d'avoine ſont tres bons, ils fourniſſent comme le lait, un chile presque tout fait, un aliment doux & ami des nerfs. Les Bouillons de veau, de poulets, de poules, rempliſſent la meme indication. La nourriture la plus ſimple, la moins peſante, la plus facile a digerer, eſt celle qui convient le mieux, comme la Volaille, le veau; le poiſſon de riviere, comme la perche; les chicorées, les Endives, les ſcoranaires, les choux rouges, le Ris, l'orge mondée & cet.

Tout ce qui exite le mouvement du ſang peut ètre nuiſſible Pour ne pas donner lieu aux battemens de coeur, il faut éviter toute ſécouſſe du corps, les mouvemens violents, les émotions: il faut tenir autant qu'il eſt poſſible, l'eſprit & le corps dans un juſte équilibre.

Il faut reſpirer un air libre & pur, l'air d'une chambre trop chaude peut ètre très nuiſible, à cauſe de la difficulté de la reſpiration.

La ſituation de l'anevrisme, eſt ce qui fait la grandeur du danger. J'ai vu dans nôtre Hopital une femme, qui avoit depuis quelques années un anevrisme, conſiderable dans la region du ſein, on en ſentoit le battement, & cette femme n'avoit pas beaucoup perdu de ſon embonpoint. J'eſpereroit quelque choſe du tems & du bon regime, s'il n'y avoit, au lieu d'anevrisme, qu'une ſimple dilatation de quelques vaiſſeaux, cauſée par un ſang

pouſſé avec trop de violence, qui en auroit trop élargi le diamètre & affoibli le reſſort. Mais les ſymptomes & l'etat actuel de la malade, ſemblent indiquer, quelque choſe de plus fâcheux & de plus ſiniſtre. J'ai vu deux jeunes Demoiſelle mourir pour avoir trop danſées à un bal, l'une mourut au bout de quelques jours, l'autre ne mourut qu'environ un an & demi après, etant tombée en conſomtion, n'ayant livrée au tombeau que la peau & les os, quoique, auparavent elle fut pleine d'embonpoint, de ſanté, & de vigueur, elle n'eut point d'abscés.

Zweyter Brief des Herrn Doktor Maſſuet. *)

Monſieur

La derniere relation que vous avés eu la bonté de me communiquer, donne de la maladie de Mamſelle votre ſoeur une toute autre idée que la premiere. Les ſymptomes du mal ſont maintenant ſi claïrement indiqués, qu'on peut ſe former une idée aſſés juſte de ſa nature. Je trouve dans cette derniere relation, & la cauſe & l'effet, les deux choſes connues & bien conſtatées, il n'eſt plus queſtion que de trouver le remede.

La Malade, dit on, n'eſt point règlée depuis cinq mois: reſte a ſavoir ſi la ſuppreſſion des règles donne lieu a de pareils accidens, & ſi elle les produit, nous auront la cauſe & l'èffet.

La malade ſent dans l'epigaſtre un pouls ou battement grand & plein, qui repond a celui du coeur & eſt auſſi frequent que dans une fievre ardente; que ce pouls de l'Epigaſtre n'eſt ni moins grand ni moins plein que ſi un coeur, beaucoup plus gros que le naturel etoit placé en cet endroit, & y battoit fortement; que ce battement

*) Dieſer Brief iſt eine Antwort auf obige Krankheitsgeſchichte des Herrn Burggrafs.

fait

fait tresaillir & tremouſſer l'Epigaſtre au point, que les Aſſiſtans peuvent le voir d'aſſés loin, enfin, qu'en appliquant la main ſur le dos, vis-a-vis de l'Epigaſtre on ſent ce même battement, mais moins fort & comme venant du dedans.

Ce phenomene des plus ſinguliers eſt accompagné des deux ſymtomes ſuivans, 1) un friſſon vaque & legér, que la malade ne reſſent que rarement 2) une difficulté de reſpirer, qui lui arrive après le manger, ou lors qu'elle ſe promène quoiqu'elle puiſſe aller en voiture, ſans s'en trouver incommodée; quant au reſte la malade eſt aſſés bien, elle digere, elle va a la ſelle, ſon ſommeil eſt doux & tranquille, & elle ne ſe resouvient pas qu'aucune cauſe ait donnée lieu au battement contre nature qu'elle ſent dans l'Epigaſtre, il eſt venu comme de lui même ſans qu'elle ſache comment.

On ne marque pas dans la relation a qui ce pu produire la ſuppreſſion des regles, mais peut-être la malade ne le ſait pas elle même, ſi l'on pouvoit ſavoir la veritable cauſe de cette ſuppreſſion, cela ſerviroit a guider le medicin, cependant comme les regles peuvent manquer, par une infinité de cauſes, ſouvent très differentes, ſouvent très difficiles a connoitre, un Medicin doit en pareil cas agir, ſans avoir égard aux cauſes antecedentes qu'il ignore, il ſuffit qu'il mette en oeuvre ce que l'art preſcrit, pour retablir l'evacuation naturelle, ayant égard à l'âge de la malade, a ſon temperament, à ſon état actuel, à l'état ou elle s'eſt trouvée avant cette ſuppreſſion.

Ne pouvant donc juger de la maladie que ſuivant l'expoſe que l'on m'en fait dans la relation, je regarde la ſuppreſſion des regles comme l'effet d'une cauſe inconue, & j'enviſage les battements de l'Epigaſtre avec les autres ſymptomes, comme les èffets d'une cauſe connue, qui eſt la ſuppreſſion des menſtrues, car dans les maladies, de

même que dans les phenomenes de la nature, les cauſes deviennent effets, & les effets deviennent cauſes.

Je dis que le battement de l'Epigaſtre eſt l'éffet de la ſuppreſſion. Pour le prouver il ſuffit de ſe rappeller les accidens nombreux, ſinguliers, ſurprennants, inexpliquables, inconſevables mêmes, qui arrivent ſouvent aux filles a qui cette evacuation naturelle vient è manquer, & ſi, parmi ces accidens, j'y découvre le battement en queſtion, les friſſons vaques, la difficulté de reſpirer, je ſuis fondé à conclure qu'ils ne ſont que des effets des regles ſupprimées. Cela trouvé, je determine la maladie, & j'en aſſigne la veritable cauſe, la cauſe principale & efficiente.

Que l'on conſulte les obſervations de medecine, & l'on verra que le flux menſtruel ſupprimé, ou total, ou en partie, produit des laſſitudes, des peſanteurs, des oppreſſions, des difficultés de reſpirer, des palpitations, des foibleſſes, des ſyncopes, la paleur, des friſons, des chaleurs, des fievres lentes, vaques, anomales, des maux de têtes, des eblouiſſemens, des vertiges, des hemorragies par le nés, par la bouche, par differentes parties du corps, des mouvemens ſpasmodiques & convulſifs dans l'oeſophage, dans l'eſtomac, dans les inteſtins, & ſouvent même dans toutes les parties du corps, un derangement dans toute l'oeconomie du corps, dans la circulation, dans les digeſtions, les ſecretions, d'ou reſultent la maigreur & le depèriſſement de toute la machine; enfin la maladie, cauſée par la ſuppreſſion des regles eſt regardée, par tous les medecins, comme un vrai Prothé qui prend toutes ſortes de formes, & qui a cauſe de ſon opiniatreté, a été nommé, la croix des medecins (crux medicorum) quoiqu'on auroit pu, a plus juſte titre l'appeller, la croix des malades, puisque les malades ſont encore plus a plein-dre, par les ſouffrances qu'ils endurent, que ne le ſont les medecins par l'embarras & les difficultés qu'ils rencontrent.

La ſuppreſſion des règles ne cauſe pas toujours ni les mêmes accidens, ni le même nombre. Il y a beaucoup de filles qui ne ſe plaignent que de peſſanteur dans les jambes, lors ſurtout qu'elles doivent monter, ou marcher un peu vite, accompagnée d'une difficulté de reſpirer; les unes ſont pâles, d'autres pas, quelques unes perdent entierement l'appetit, d'autres l'ont très bon, j'en ai vu qui n'avoient nulle incommodité; mais il y en a qui ont des accidens ſi facheux, ſi terribles, ſi extraordinaires, & ſi peu conformes aux loix connues de la nature, qu'on les a crues poſſedées du Diable, quoiqu'il ne ſoit gueres probable, que les Diables aient le pouvoir de tourmenter a ce point de jeunes Demoiſelles, ſouvent très innocentes, prèsque toutes les filles qu'on exerce gravement dans les païs catholiques, parcequ'on les croit poſſedées dn Diable, ſont attaquées de pareils accidens, que l'on prend pour ſurnaturels, quoiqu'ils ne ſoient que les effets d'une machine hydraulique derangée.

Dans le cas dont il eſt ici queſtion, la malade n'a que quelques uns des ſymptomes qui accompagnent la ſuppreſſion du flux menſtruel, ſavoir le battement de l'epigaſtre, les friſſons & la difficulté de reſpirer. Ces deux derniers ſymptomes ſont très communs, le premier eſt plus rare. J'ai vu des filles attaquées du même mal, qui avoit un battement ſemblable au cou, accompagné de bourſouflement, de roideur, & de tenſion, ce qui ſe manifeſtoit de tems en tems. Le peuple s'immagine que c'eſt la matrice qui remonte, vers l'Epigaſtre, vers l'eſtomac, ou au cou, ce qui eſt auſſi peu vrai ſemblable, que ſi l'on diſoit que le Talon va prendre la place du nés.

On demande ce que c'eſt que la maladie de la Demoiſelle, quel nom on doit lui donner & comment il faut y remedier; je vais ſatisfaire à ces deux queſtions:

1) Cette maladie eſt une affection ou paſſion hyſtèrique, cauſée par la ſuppreſſion des regles, le batte-

ment de l'Epigaſtre n'eſt autre choſe, qu'un tremonſſement violent, ou mouvement ſpasmotique avec eretisme, ce qui forme une vraie convulſion dans l'Epigaſtre, comme ce tremouſſement imite en quelque ſorte le mouvement du coeur ou d'une groſſe artère, il n'eſt plus ſurprenant qu'on lui trouve tant de reſſemblance avec le pouls; mais le pouls eſt un battement naturel, au lieu que le tremouſſement dont il ſagit ici, eſt un vrai mouvement ſpasmodique ou convulſif des parties irritées. On ſent les ſécouſſes derriere le dos, a l'oppoſite de l'Epigaſtre, parceque les parties interieures ſont agitées de la même manière, que les parties exterieures. On ſent ce pouls ou battement plus foible ſur le dos, parceque le ſpasme attaque d'avantage les parties anterieures, que celles qui repondent au dos a la même hauteur; ſur le devant les parties ſont ſouples elles prêttent facilement; de la les ſoubresauts que l'on voit a une aſſez grande diſtance, comme on le fait remarquer dans la relation: (Quin totum Epigaſtrium inde ſubſilire adſtantes fere ex longinquo cernere poſſunt.) Ces ſoubresauts en latin ſubſultus, s'obſervent très fréquemment dans les fievres ardentes, ou le cerveau eſt attaqué: ſi le medecin applique ſa main ſur le dos de celle du malade, ils font de tems en tems un vrai battement ſemblable au pouls, & ce battement eſt un vrai ſpasme, un ſoubresaut, une convulſion des parties affectées & irritées, et non un battement d'artere; on voit même ces parties ſe ſoulever, lorsqu'on les enviſage de près. Dans le cas en queſtion, le battement de l'Epigaſtre eſt beaucoup plus fort, plus regulier, il immite d'avantage celui du cœur.

L'explication phyſique de ce ſymtome n'eſt pas du reſſort de l'Esprit humain, je ſai que quelques medecins entreprennent de tout expliquer comme s'ils voyoyoient le jeu des ſolides & des fluides du corps humain, mais le plus ſouvent leur immagination n'enfante que

des chimères. Nous s'avons que les regles ſupprimées derangent toute l'oeconomie animale, qu'il reſulte de ce derangement un nombre prodigieux d'accidens ſingnliers, extraordinaires, mais nous ignorons le comment, & ſuivant toutes les apparences on l'ignorera toujours. Nous ignorons le comment, des phenomenes les plus ordinaires, les plus naturels, comment donc expliquerions nous le comment des phenomenes extraordinaires; cette ſcience d'ailleurs ne ſeroit pas d'une grande utilité dans la pratique, quand un medecin ſcauroit la raiſon du retour regulier des fièvres, il ne ſeroit pas pour cela plus en état de les guerir: il en eſt de même de la plupart des autres phenomenes.

2.) Pour guerir une maladie, il faut en ôter la cauſe, la cauſe de cette Affection hyſterique & de tous les derangemens auxquels la malade eſt ſujette, c'eſt la ſuppreſſions de ſes regles; il faut donc rappeller ſes regles, ſi l'on veut guerir, la maladie.

Je remarquerai d'abord que l'art ſe trouve ſouvent ici en defaut que le mal reſiſte aux remedes les plus puiſſans & les mieux adminiſtrès, cependant il n'eſt pas incurable, & il ne faut ni perdre patience ni jetter comme l'on dit le mànche apres la coignée. Voici donc ce que je penſe qu'il y a de mieux a faire, & que je ſoumets neanmoins au jugement & a la diſcretion de Mr. le medecin ordinaire, qui connoit le temperament de la malade, qui doit ſavoir beaucoup mieux que moi, ce qu'il convient de mettre en œuvre ſuivant les circonſtances.

Premierement: lorsque les regles n'ont plus leur cours ordinaires dans une fille qui a de l'embonpoint, des forces, beaucoup de ſang, ou un ſang vif, il faut néceſſairement commencer par la ſaigner, ſur tout du pied, pour faire une revulſion & cette operation doit être reiterée plus ou moins ſouvent, chaque fois l'on doit tirer

plus ou moins de ſang ſuivant les forces & l'état de la malade. Si le ſujet eſt phlegmatique, s'il eſt delicat, s'il a peu de ſang, il faut ou ne point ſaigner, ou ne ſaigner qu'avec précaution. Les règles manquent ſouvant dans des perſonnes epuiſées, extenuées; & dans ce cas, loin de tirer le ſang du corps, il faudroit pouvoir y en introduire. Comme je vois par la relation qu'on a deja ſaigné trois fois la malade, je ſuppoſe qu'elle s'eſt touvée dans le cas de pouvoir l'être, c'eſt a Mr. le Medecin a voir ſi dans la ſuite il faudra en venir, a une quatriême ſaignée; il ſurvient quelquefois une hemorrhagie du nés, un vomiſſement de ſang, qui indiquent neceſſairement la même operation, de même que les violens maux de tête, les inſomnies, les vertiges & autres accidens qui marquent que le ſang ſe porte vers les parties ſupperieures.

Secondement: les bains tièdes des pieds, ſont abſolument neceſſaires pour relacher les vaiſſeaux des parties inferieures, & augmenter par la leur diamètre & relachement, cette dilatation determinera le ſang de s'y porter en plus grande quantité, & de gager les partie ſuperieures. Les demis bains peuvent être auſſi mis en uſage dans la même vue; mais a cauſe de l'embarras qu'ils cauſſent, on peut y ſuppléer à l'aide d'une chaiſe percée, ſur l'aquelle la malade peut s'aſſoir pour recevoir la vapeur de l'eau tiede, ou autre bain émollient, qu'on aura mis dans un grand pot, ce dernier bain n'a rien d'incommode, & on peut s'en ſervir ſouvent.

Troiſiemement: comme il arrive ſouvent, que dans la ſuppreſſion des regles les parties du bas-ventre ſe trouvent bouchées par des matieres etrangères, des glaires, des viscoſités qui empechent la libre circulation du ſang dans ces parties, il ſeroit a propos de purger la malade deux ou trois fois, en laiſſant entre chaque purgation quelques jours d'intervalle. Il ne faut que les purgatifs ſoient violens, deux onces de manne avec encore une once de ſel d'Epſom ou quelque

autre ſel equivalent, ſuffiſent en les mettant avec une vehicul aproprié. On m'a parlé avec éloge des eaux de Sedliz, qu'on fait venir a Paris d'Allemagne, mais nous n'en avons point ici, & jc ne les connois que par le bien qu'on m'en a dit. On les fait prendre avec la manne, & elles debouchent ſans irriter. Il ſeroit a propos de faire prendre a la malade dans les intervalles des purgations & avant la premiere, quelque tiſanne raffraichiſante, humectante, aperitive, pour preparer les voies & facilliter l'effet des purgatifs.

Je crois qu'il faut bannir du moins dans le commencement de la curation tout remede échaufant, ſtimulant, irritant, comme étant nuiſibles au genre nerveux, & plus capable de faire naitre les ſpasmes que de les diſſiper, ſurtout dans les perſonnes vives. Il eſt queſtion d'abord de degorger les vaiſſeaux, & pour les degorger il faut les humecter, les relacher, diſſiper les obſtructions, qui peuvent s'y etre formées, particulierement dans ceux du bas-ventre; la plupart des remedes ſpiritueux, & volatils, n'ont qu'un effet momentané & ne diſſipeut pas la cauſe du mal; il ne conviennent tout au plus que dans les ſyncopes & autres accidens ſemblables, ou il eſt queſtion de ranimer la nature.

Le corps ainſi preparé, la malade pourra prendre les eaux de Spa, avec du lait, ſavoir trois onces de lait, & quatre onces d'eau de Spa, le matin a jeun, la même doſe environ deux heures avant le diner, & encore autant vers les ſix heures du ſoir. On peut en faire paſſer le froid en mettant le verre dans de l'eau chaude. La quantité d'eau & de lait peut-être augmentée ou diminuée ſuivant que Mr. le medecin le trouvera convenable. Cette boiſon doit être continuée avee nn bon regime, l'èspace de trois ſemaines ou un mois.

Après ce terme on pourra en toute ſureté donner des roborants, accompagnés d'aperitifs & de reſolutifs;

pour ſatisfaire a cette derniere indication, je ne ſai rien de mieux que le vin medicinal & les Pilules ſuivantes.

℞. Cort. tamariſc.
peruv. a. Unc. ſem.
magellanic. dr. ſex.
Rad. contrajerv. dr. du.
Zedoar. dr. ſex.
Lign. agaloch. dr. du.
ſantal. citr. dr. tr.
Lim. mart. unc. ſem.
Sem. dauc. dr. tr.
f. c. vin. rhen. opt. vinum medicatum.
cujus colat. exhib. libr. tr.
℞. Trochiſc de myrrh. dr. un.
G. opopan. dr. un. ſem.
Camphor. dr. un.
Sapon. Venet. dr. du.
Terebinth. dr. ſem.
Ol. ſtillat. junip. libr. ſex.
F. pil. gr. III. deaur.

Il faudra prendre tous les jours neuf de ces Pilules, ſavoir trois le matin à jeun, trois une bonne heure avant le diner, & les trois autres une heure avant le ſouper, en buvant par deſſus chaque doſe, une tres petite taſſe ou la valeur d'une once & demie du vin medical.

Pendant tout le traitement il faut que la malade faſſe le plus d'exercice qu'il ſera poſſible, & ſurtout qu'elle aille en voiture, parceque cette ſorte de mouvement diſſipe moins les forces, il en donne même, a moins qu'il ne ſoit exceſſif. Dailleurs les ſecouſſes d'une voiture en ebranlant tout le corps font quelque fois une revolution plus ſalutaire que les remedes de toutes les Boutiques d'Apoticaire, on a vu plus d'une fois qu'un chariot venant a verſer à redonné presque ſubitement la ſanté a des filles dont les regles etoient ſupprimées, je ne veut pas dire par la qu'il faille hazarder a ſe caſſer le cou, un bras, ou une jambe, pour faire revenir les re-

gles: mon deſſin eſt ſeulement d'inſinuer que le cohotage produit des effet merveilleux.

Je conſeillerois encore a la malade de frotter fortement le matin & le ſoir avec la main ſeche & chaude, la partie affectée de l'Epigaſtre, & d'y appliquer pendant le jour & la nuit l'emplâtre que voici, & qu'il faudra renouveller l'orsqu'il aura perdu ſa force.

℞. Empl. ſtictic. Paracels.
Galb. erocat.
Theriac. Androm. a. Unc. ſem.
M. f. Empl.

Gutachten der medizinischen Fakultät zu Leipzig.

Aus der uns überſchickten Krankheitsgeſchichte, haben wir erſehen, welchergeſtalt ein ohnverheurathetes Frauenzimmer von 23 Jahren, langer und nicht ſtarker Statur, welche ſich ehedem geſund befunden, ſeit 5 Monaten aber ihre ſonſt gewöhnliche Veränderung nicht gehabt, in der Seite des Magens, einen ſtarken und heftigen Pulsſchlag verſpüret, welcher mit dem Pulsſchlage des Herzens zu gleicher Zeit angeſchlagen, und einem Fieberhaften ähnlich geweſen, dergleichen aber an der Hand nicht bemerket worden. Dieſer Puls in der regio epigaſtrica ſeye ſo ſtark, als ob ein, das natürliche an Gröſſe übertreffendes Herz, daſelbſt heftig anſchlüge, ja die ganze Gegend könne öfters von denen Anweſenden, ſchlagend geſehen werden.

Im Rücken und der obbeſagten Gegend gegenüber, iſt eben dieſer Puls, obwohl nicht ſo ſtark, mit der Hand zu fühlen.

Die Pat. klage im übrigen weder ohngewöhnliche Hitze noch Durſt, nur, daß ſie zuweilen einen gelinden Froſt verſpühre. Der Urin ſeye an Farbe und übrigen Beſchaffenheit gut.

An dem Appetit ebenfalls, nebst der Dauung, finde sich kein Mangel, nur, daß ihr nach dem Essen das Athemholen schwerer werde, dergleichen auch zu geschehen pflege, wann sie gehet; dahingegen das Fahren auf denen Wagen ihr keine Beschwerden verursache.

Der Schlaf seye sanft, und könne sich im übrigen die Pat. keiner vorhergegangenen Ursache einer heftigen Bewegung und dergleichen entsinnen, wordurch sie sich diesen ungewöhnlichen Pulsschlag zugezogen haben könnte, vielmehr sei derselbe ohnvermuthet und von freyen Stücken entstanden.

Sogleich in denen ersten Tagen, nachdem derselbe bemerket worden, habe man ihr zweimahl in ziemlicher Menge zur Ader gelassen, auch die Beschaffenheit des Bluts ziemlich gut befunden, welches Aderlassen noch kürzlich wiederhohlet worden.

Es wird nun über folgende 2 Fragen unser Urtheil und Rath verlangt

1. Was diese Krankheit eigentlich seye?
2. Wie dieselben zu heilen?

Wir geben daher nach fleißiger Ueberlegung aller vorhandener Umstände, folgende Antwort:

Und zwar erstlich

Obwohlen, da in der Krankheitsgeschichte von einem starken Pulsschlag Erwehnung geschiehet, welcher sogar auf der entgegengesetzten Gegend des Rükkens gespühret worden, es das Ansehen gewinnen möchte, als ob in der regio epigastrica, von einer vorhergegangenen Stockung und darauf erfolgten Entzündung, derer, daselbst in denen innern Theilen befindlichen Gefässen, eine Geschwulst entstanden, und einen Abscеß verursachet haben könne, gestalten dann

dergleichen Geschwülste im Unterleib, die unter denen Muskeln befindliche Pulsadern, durch ihren drückenden Umfang, gar leicht zu einem sehr merklichen Pulsschlage bringen können, auch diese Vermuthung um so viel mehr einigen Grund haben könnte, da die P. seit 5 Monaten Unterdrückung ihrer Reinigung gehabt, und sich also das Blut gar leicht in denen Gefässen dieser Gegend, wo der ungewöhnliche Pulsschlag verspühret wird, angehäufet und verstopfet haben könnte.

Dennoch aber, und da in der Krankengeschichte, weder von einem äusserlich zu spührenden Merkmahle einer Geschwulst, noch auch einige Veränderung der Haut in besagter Gegend, einige Erwehnung geschehen, auch dergleichen Abscess, ohne vorhergegangene, fortdaurende und fieberhafte Zufälle nicht zu sein pfleget.

Als entstehet vielmehr eine nicht ungegründete Vermuthung, daß durch Verhaltung der seit 5 Monate nicht bemerkten Reinigung, die sonst durch andere, obwohlen der Pat. nicht erinnerliche Ursachen einer heftigen Erschütterung des Leibes, durch Husten, Ausdehnung desselben, und dergleichen, sich in denen Gefässen, welche um den Magen und die Milz liegen, eine Ausdehnung einer Pulsader, (aneurysma) entstanden sey, dessen Gegenwart durch den ganz von ohngefehr und auf einmal bemerkten heftigen Pulsschlag, sich zuversichtlich vermuthen lässet, um so vielmehr, da dieser Pulsschlag, immer noch beständig fortdauert, nicht etwa eine Anhäufung des Bluts in einer Pulsader anzeiget, welche wiederum nach einiger Zeit nachzulassen pfleget, sondern wegen Ausdehnung derselben beständig ist und festsitzet. Daher denn auch, wenn die P. nach eingenommenem Essen schwehrerers Athemholen empfindet, das in die-

ser Pulsadergeschwulst befindliche Blut gedrucket und dessen freyer Durchgang zu denen Blutadern gehindert, folglich ein Widerstand gegen das Herz und lungen erreget wird. Und ist sehr wahrscheinlich, daß bey so gestalten Umständen diese Pulsadergeschwulst in einer von denen in der angegebenen regio ep gastrica befindlichen Pulsadern der Gastrica sinistra, gastro epiploica, auch wohl gar splenica, welche alle daselbst ihren Lauf nehmen, seinen Sitz haben, wie dann besonders die letztere, von einer Verhärtung oder Verstopfung der Milz, gar leicht zu einer ungewöhnlichen Ausdehnung kann gebracht worden seyn, immassen, da bey magern Leuten die Reinigung ordentlicher Weise häufiger zu fliessen pflegt: hier aber ohne eine merkliche Ursache dieselben so lange zurückgeblieben, und also das Blut nach den Nieren gar leicht sich kann abgesetzt haben, bey welchen ohnedem wegen der Verbindung der arteria gastrica sinistra cum dextra bey der grosen Krümme des Magens eine dergleichen ungewöhnliche Ausdehnung hat entstehen können.

Und obwohlen, so viel die zweite Frage anbetrift' bey so gestalten Umständen, eine völlige Hebung dieses Uebels nicht zu hoffen stehet, weil dasselbe an einem innerlichen Theile des Leibes befindlich, worzu man mit denen sonst in dergleichen äusserlichen Fällen gewöhnlichen Unterbindungen und exstirpation nicht bei kommen kan, so lange es nicht hinweggebracht und der ausgedehnten Pulsader, ihre vorige natürliche Weite wiederum hergestellet worden.

Da dergleichen Pulsadergeschwülste bey behöriger großer und sorgfältiger Behutsamkeit, einige Jahre ohne große Gefahr des Leibes können getragen werden, so ist vornehmlich darauf zu sehen, daß, da das gegenwärtige, wie aus dessen annoch starken Pulsschla-

ge abzunehmen, in seinem Anfange zu seyn scheinet, sowohl dessen fernern Anwachse bestmöglichst gewehret, als auch der allzustarke Zufluß des Bluts zu demselben verhindert werde.

Zu welchem Ende dann eine nach Befinden der Kräfte der Pat. öfters zu wiederhohlende Aderlaß dienlich seyn wird. Und obgleich durch dieses Aderlassen einiger Schaden, einer dadurch zu erregenden Kakochimie oder wohl gar Kacherie entstehen könnte; so ist doch auch im Gegentheil ohnstreitig, daß deren Unterlassung, mit noch weit grösserer Gefahr verknüpft seye, und dardurch der Anwuchs der Pulsadergeschwulst die völlige Freiheit gegeben werde. Der ordentliche Arzt wird nach Befinden der Umstände die Lebensregeln geben; zuweilen werden gelinde Abführungen nöthig seyn, welche der Arzt bestimmen wird.

Nachdem aber wird auch nöthig seyn, den Unterleib auf derjenigen Seite des bemerkten Pulsschlags, mit einer dienlichen und daselbst mit gehörigen Kompressen verwahrten Verband dergestalt zu befestigen, daß der ferneren Ausdehnung dieser Pulsadergeschwulst durch gelinde Zusammenziehung, welche nach Befinden derer Umstände, bald fester, bald schlapper gemacht werden kann, die möglichste Gränzen gesetzet werden mögen; und also, obgleich die völlige Herstellung der Gesundheit, und die Absicht des gänzlich zu hebenden Uebels, nicht erhalten werden kann, dennoch alle Vorsicht, zu Vermeidung der anderweitigen Vermehrung desselben angewendet werde.

Wobei wir dann der guten Hofnung leben, es werde der Arzt besonders die monatliche Reinigung beobachten, immassen wir, da uns von denen offenbaren Ursachen dieses Mangels der Reinigung keine zuverläßige Nachricht gegeben werden konte, wir

auch deßfalls uns deutlicher darüber zu erklären, nicht haben veranlasset werden können.

Urkundlich mit der Facultät Insiegel bestättiget. Leipzig den 27. Octobr. 1758.

Decanus, *Senior*, auch übrige *Doctores* und *Assessores* der medicinischen Facultät allhier.

Die vier und neunzigste Krankheitsgeschichte.

Von einer mutmaßlichen Pulsadergeschwulst in der Brust.

Es ist bereits 8 Jahr, daß der Pat. mit einem kalten Fieber befallen wurde, welches ihm aber zu schnell gestillt worden: Zwei Jahre hernach spürte er wieder einen Anfall, man gab ihm ein Brechmittel, welches aber keine Besserung machte, er verspürte im Gegentheil bald darauf starke Hitze in den Eingeweiden und öftere Verstopfungen, welches ihm sehr viele Schmerzen verursachte, und bis vor ohngefehr einem Jahr anhielt; seit dieser Zeit fanden sich ganz andre, sehr unangenehme Umstände dabei ein. Er empfindet innerlich auf der Brust und zwar zwischen dem Magen und der Kehle eine Geschwulst, seiner Empfindung nach einer Haselnuß groß, welche aber nicht festsitzet, sondern sich stets hinauf und hinunter ziehet, der Pat. kann sie im Schlingen bemerken, doch ohne Hinderniß, er hat dabei die Empfindung als hänge sich dieselbe zuweilen an das Herz, worauf dann starkes Herzklopfen erfolgt, und mehrmahlen wie eine brennende und beissende Materie bis in die Keh-

le kommt, so daß ihm den abgewichenen Winter, (welches er wenigstens glaubt) das Zäpflein etliche mahl heruntergefallen ist. Hiernächst ist er auch noch mit Blähungen dermassen geplagt, daß wann solches erfolget, es ihm vorkommt, als wenn man inwendig im Leibe das Herz und die Schulter zusammenzöge, welches dann nicht allein sehr schmerzlich und empfindlich ist, sondern es vermehrt die Schmerzen noch ein dabei sich eingefundenes Ziehen in der linken Seite und Schmerz im linken Arm, dadurch wird der Arm schwer und wie tod. Es ziehet ihm ofters malen die Brust zusammen, und verursachet spannen und klopfen in derselben, so daß ihm das Bewußtsein vergehet, und zuweilen in der linken Seite ein kalter Schweiß ausbricht, wovon er erst kürzlich einen heftigen Anfall gehabt hat, so daß er wegen der sich dabei zugleich mit eingefundenen starken Wallung im Blut, zur Ader lassen muste. Das Wasser, so auf dem Blut nach der Aderlaß gestanden, war ganz gelb wie Safran. Bei einem vorkommenden Zorn, oder auch freudigen Begebenheit, bekommt er jedesmalen das Zusammenziehen der Brust mit grosen Schmerzen. Er hat Molken und Kräutersaft mit sehr guter Würkung gebraucht, welches aber die häufige Strapazen und darzugekommene Zorn und Verdruß wieder sehr verschlimmert haben.

Gutachten.

Ich habe mit der allermöglichsten Sorgfalt die vorhergehende Krankengeschichte gelesen und daraus schliesse ich, daß eine widernatürliche Ausdehnung einer Pulsader in der Brust hinter dem Schlund vorgegangen seie, welche an und vor sich unbeweglich ist, weil aber der Schlund beim Schlingen sich etwas auf- und abziehet, und in dieser Verrichtung über jene Ausdehnung hergeht, die falsche Empfindung erweckt,

als bewege sich gemeldete Ausdehnung auf und ab, da es doch der Schlund selbst ist.

In dieser Betrachtung, finde, daß in gemeldter Gegend der Brust, die linke Arteria Karotis liegt, wo sie aus der aus dem Herzen aufsteigenden und linker Seits abwärts gebogenen grosen Stammpulsader entspringt und vermuthe in einem ihrer Aeste, jene Ausdehnung; Da nun dergleichen Pulsadergeschwulst den Umlauf in allen Pulsadern der ganzen Nachbarschaft stört, so ist leicht zu begreifen, wie alle erzehlte verdrüßliche Empfindungen welche der P. zuweilen leidet, daraus entspringen können. Ob nun gleich mit Arzneien nichts gegen Pulsadergeschwülste weder äusserlich und noch vielweniger innerlich auszurichten, so können doch deren schlimme Würkungen durch eine sorgfältige Lebensordnung und einige andre Mittel sehr gemäßigt werden. Ich rathe also dem Pat. an, sich vor allen heftigen Bewegungen und allen Erhizungen zu hüten, und Behutsamkeit in den Speisen und Getränken zu beobachten; niemalen ein Brechmittel mehr einzunehmen; täglich vor eine gehörige Leibesöfnung zu sorgen, und wann diese nicht von selbsten kommt, sie durch Clystiere zu befördern; Jährlich wenigstens zweimal zur Ader zu lassen. Wobei ich nicht unerinnert lassen kann, daß das Blutwasser alsdenn gelb, nicht aber grau oder grünlich aussehen wird; keine starste Mineralwasser zu trinken, zuweilen aber Wisbader oder Sedlitzer Wasser den Leib zu reinigen, zu nehmen; alle Frühlinge im Mai den frisch ausgepresten Saft von folgenden 2 Kräutern zu brauchen, nemlich von Taubenkropf (fumaria) und Pfaffenröhrlein (Taraxacum curra toto) welche man mit dünner Kalbfleischbrühe oder süssen Molken täglich morgens vermischen muß.

Wann

Wann den Pat. eine Krankheit befallen sollte, so muß er ja nicht vergessen seinem Arzt zu sagen, er habe eine beschwerliche Pulsadergeschwulst in der Brust, damit derselbe in seiner alsdann zu befolgenden Heilart darauf sorgfältig Rücksicht nehmen könne.

Fünf und neunzigste Krankheitsgeschichte.

Von Nasenpolipen.

Eine 20jährige Jungfer, welche übrigens einer vortreflichen Gesundheit sich erfreut, und seit ihrer Jugend keine Krankheit gehabt hat, ist in beiden Nasenlöchern mit Polipen geplagt, welche sich in die Höhlen des Stirnbeins und des Oberkieferbeins erstrecken. Sie hat wenigstens Schmerzen in diesen Theilen, welche aber nicht gar heftig sind, und daß eine Oberkieferbein ist erhabener als daß andre. Schon vor 4 Jahren haben diese Polipen sich merklich emfinden lassen, anfangs verursachten sie nicht viel Unbequemlichkeit, wie sie aber nach und nach größer wurden, wurden sie auch beschwerlicher, so daß endlich die Pat. nicht mehr durch die Nase Athem holen kann; sie muß daher dieses Athemholen bloß durch den Mund verrichten, welcher deswegen immer offen stehen muß, besonders im Schlafe. Man hat verschiedene Aerzte und Wundärzte gebraucht, und wollte die Heilung versuchen ohne Operation, aber nie mit gewünschten Erfolg. Als zuletzt der eine Polip auf der linken Seite sich sehr tief herabsenkte, und zur Nase heraus kam, wurde einem geschickten Wundarzt anvertraut die Operation zu verrichten; nach der Aufschneidung bemerkte er noch mehrere Polipen welche einen höhern Stand hatten, und einer, welcher neben den Höhlen des

Oberkiefers stund; in dem rechten Nasenloch hat er auch einige bemerkt, welche er aber nicht hat operiren können, weil sie zu hoch stunden, das Nasenbein der rechten Seite ist von diesen Polipen etwas heraufgetrieben. Seit drei Wochen, da der Polip operirt worden, fließt häufig tropfenweise ein weißlicher Schleim, welcher selten mit Blut vermischt ist, aus beiden Nasenlöchern.

Gutachten des Herrn Petit Wundarzt zu Paris.

On a grande raison, de regarder comme dangereuse la maladie, pour la quelle on me consulte, j'ose ajouter que je la crois incurable, cependant je n'hesite point à proposer quelques remedes & operations, dussent elles èrres instructueuses, suivant le précépte, qu'il vaut mieux essayer des remedes incertains, que de laisser des malades sans secours.

Mon sentiment est, de faire observer a la malade une diette des plus sévéres, de la saigner cependant plusieurs fois du bras, du pied, & même de la jugulaire, la purger tous les quinzes jours avec les pilules de Stahl, en doze suffisante, & dans L'intervalle des purgations, la faire prendre tous les soirs sept ou huit de ces pillules, plus ou moins, selon les Evacuations qu'elles produirout, ce que l'on ne peut pas determiner, & que l'usage doit apprendre.

On pourra faire une poudre, dont la malade usera en guise de tabac, elle en aura, toujours sur elle dans une tabatiere cette poudre sera composée de sabine, de betoine, & d'ocre jaune, parties égales, que l'on pulverisera dans un mortier de marbre, & que l'on passera au tamis fin; il faut observer que, comme la malade ne peut respirer, il sera a propos de lui souffler,

cinq ou ſix fois par jour, de cette poudre dans le nez avec un ſiflon de verre ou autre, jusqu'ace quelle puiſſe l'inſpirer elle même, ce qui ſe pourra peut ètre lorsqu'elle aura obſervée pendant huit ou quinzes jours, les remédes & le regime que j'ai preſcrit; dans la journée, on lui mettra dans les narrines, des fueilles de ſempervivum, en francois joubarbe, que l'on aura pillées dans un mortier de plomb; pour maintenir les feuilles en place, on ſe ſervira d'une petite bandelette de linge, on en mettra de nouvelles toutes les fois que l'on aura ſoufflé de la poudre.

Il faudra ſeringuer, une fois ou deux par jour les polipes, ſoit pour les netoyër de la poudre qui ſeroit reſtée, ou pour detacher les eſcarres que les poudres auroient produites; ſois auſſi pour examiner les polipes, & voir ſi l'on ne pourroit pas en tirer des portions ſemblables a ceux que l'on a deja tirés, car il arrive ſouvent que les polipes out diverſes branches attachées a un même pied, & qu'après en avoir ôté pluſieurs, le pied commun s'approche du dehors de la narrine, & ſe montre aſſés pour qu'on puiſſe, l'arracher avec les tenettes propres a cette operation; ſi les remedes propoſés ne reuſſiſſeut point, on peut mettre en uſage la diſſolution de mercure, faite dans l'eſprit de nitre, il n'eſt pas néceſſaire de dire que cette application demande beaucoup de ſoin & de dexterité, tant pour menager les parties ſaines, que pour attaquer le polipe dans ſon fort.

Gutachten des Herrn Boudon zu Paris.

Mon avis ſur un polipe qui afflige depuis quatre ans une demoiſelle agée de vingt ans, eſt le ſuivant. Il paroit par lexpoſe, que la tumeur polipeuſe occupe non ſeulement les ſinus maxillaires, mais auſſi les ſinus froutaux, & qu'ils empechent par leurs ſituations dans les narines, la reſpiration.

Les causes de cette maladie ne sont autre chose qu'un engorgement d'une matiere gluante & tenace, dans les vaiseaux & les glandes de la membrane pituitaire. Voila les principales causes ordinaires des polipes, aussi bien que de la plupart des tumeurs; quoi que ces causes soient les effets ordinaires des polipes il n'auroit pas été hors de propos de savoir, si la demoiselle a été règlée, & si elle l'a toujours été. L'operation selon mon avis, ne pourra pas reussir, parce que son principe étant suivant toute l'a parence, dans les sinus maxillaires & fronteaux, il est impossible, par cette raison, de pouvoir tout emporter, & d'en détruire la veritable source, par l'operation. La suppuration qui découle par les narines ne doit point être arrettée & l'on ne doit point douter que ce ne soit la terminaison la plus avantageuse que lon puisse esperer, c'est ce que l'experience a confirmée plusieurs fois. Je ne suis point d'avis que l'on tente une seconde operation, mais je conseille l'application des topiques, des quels le meilleur est la poudre de sabine, ce que je ne conseille cependant qu'après que l'on aura laissé agir la nature quelque tems, ce qui fait souvent en pareils cas plus d'effet que tous les remèdes; cependant pour aider la nature l'on pourra faire quelques injections dans les narines avec l'eau de guimauve. Si la malade n'est point reglée, il faudra lui faire une ou plusieurs saignées du pied suivant ses forces, observant aussi de la purger très frequemment. Son regime sera desiccatif, elle usera pour boisson ordinaire d'une tisane faite avec deux gros de radix chinae, que l'on fera bouillir dans 2 chopiu es d'eau, reduit a une chopine.

Fortsetzung.

Nach zwei Jahren nahmen die noch in der Nase nach der Operation zurück gebliebene Polipen sehr zu, der eine insonderheit wurde so groß daß er aus der Nase hervorragte, er zieht sich die Nacht etwas zurück,

und ist kleiner des Morgens, wenn aber die Pat. sich etwas erhitzet und insonderheit Nachmittags, begiebt er sich tiefer herunter. Auf der andern Seite, ganz hoch in der Nasenhöhle nimmt man noch 2 bis 3 andre Polipen wahr, doch sind sie seit anderthalb Jahr nicht stärker als Erbsen dick geworden. Die Pat. hat noch sehr oft Kopfschmerzen, insonderheit ganz oben in der Nase, welche sich hoch in die Stirn erstrecken. Der Geruch ist ganz verloren, und sie kann auch nicht mehr durch die Nase Athem holen, welches sie doch vor 6 Jahren, ehe das Uebel sich gezeigt, ganz frei thun konte.

Gutachten des Herrn Burggravs.

Ich habe die oben beschriebene Umstände sorgfältig erwogen und befunden: daß diese Polipen von dicken verdorbnen Säften in den Drüsen der Schleimhaut der Nase, der Stirnbein- und Oberkiefer-Höhlen entspringen, so lang diese Säfte nicht gebessert werden, halte ich die Operation vor unnütz und fruchtlos, es wird bald ein Polip wieder die Stelle eines weggenommenen einnehmen, wie auch schon aus der Krankheitsgeschichte sichtbar ist. Meine Meinung also wäre

1) Diese Jungfer purgirte alle Monate zweimal, nehmlich 3 bis 4 Tage vor dem Neumond und eben so viel Tage vor dem Vollmond, wenn sie nicht von der monatlichen Reinigung dran gehindert wird, da kann man mit dem Purgieren bis nach verflossener Zeit warten. Diese Purgirung bestehet aus den unten beschriebenen Pillen A.

2) An den übrigen Tage da sie nicht Purgirt, oder die Reinigung nicht hat, nehme sie alle Morgen eins von den Pulvern B. und trinke einen Schoppen des Tranks C. welchen sie heiß trinken muß und drauf eine Stunde schwitzen. Nachmittags

nehme sie wieder ein Pulver, und trinke abermahls Trank, doch ohne sich zum schwitzen zu zwingen, sondern sie halte sich nur in der warmen Stube.

Mit dieser Kurart muß sie wenigstens zwei Monate anhalten.

3) Alle Morgen 2 Stunden nach dem sie vom Schwitzen aufgestanden, muß sie die Polipen von einem Wundarzt mit dem Wasser D. mit der gehörigen Vorsicht, bestreichen lassen.

Was die Diät anlangt, so meide sie das Fett, alles Saure, stark gesalzene, geräucherte und Gewürzte, und genieße meist gebratenes Fleisch.

A) ℞. Extr. panchym. Croll gr. sex.
Mercur. dulcis rite praep. scrup. sem.
M. acc. f. pil. pond. gr. du. octodec.
Consperg pulvere. lycop.
S. Abends beim Schlafengehen 6 und den andern Morgen, die übrigen 12 zu nehmen.

B) ℞. Aethiop. miner. dr. sem.
Antim. diaphor. non edulc.
Sal. Polychr. ex sale & sulphure a. scrup. sem.
M. ter. subtiliss. Div. in viginti quatuor part.
D. S. Morgens und Abends um 5 Uhr ein Pulver zu nehmen.

C) ℞. Rasur. lign. guajac. Unc. sex.
Cortic. ejusdem Unc. quat.
Salis tartar. dr. un.
M. coq. c. Aq. simpl. libr. quindec. vase clause, lentò igne, ad tertiae partis consumtionem, sub finem adde spir. vini Unc. un. sem. postquam vase clauso refrixerit, colat. cum expressione.
D. S. Morgens und Abends einen Schoppen heiß gemacht auf die Pulver zu trinken.

D) ℞. Aquae Phagedenicae Unc. un.
D. S. zum Betupfen.

Sechs und neunzigste Krankheitsgeschichte.

Von einer bedenklichen Kniegeschwulst.

Ein Mädchen von 19. Jahren hatte seit ihrem 4ten Jahr eine schmerzhafte Geschwulst am Knie. Nach

einiger Zeit legten sich die Schmerzen, und man sah ganz deutlich, daß der innere Knochen des Schienbeins dabei litte, und etwas spizig herausgewachsen war, 5. Jahre hernach hatte sich unten am Knie eine schwammigte Substanz zusammen gezogen, und die Schmerzen stellten sich auch wieder von neuem ein. Ein Feldscherer machte nun auf der äußern Seite des Knies einen Einschnitt, weil er Eiter vermuthete, aber vergebens. Die Schmerzen wurden nun größer. Nachher schnitt er wiederum oben auf dem Knie ein, aber am Abend erst kam eine Menge Eiter zur Oefnung heraus. Die Person fiel jezt vom Fleisch ab, starknährende und stärkende Mittel aber brachten sie wieder ein wenig zu Kräften. Sie kann jezt etwas gehen, das Bein scheint aber in etwas steif zu seyn. Wann sie mit dem Bein auftritt, so empfindet sie von neuem Schmerzen, und der ganze Fuß zittert.

Gutachten.

Der Fehler steckt der Beschreibung zu Folge in den Gefäßen, welche die Gelenkschmiere zur Bewegung des Knies absondern. Die Gefäße sind theils verdorben, theils hat sich die Feuchtigkeit darin zu sehr verdicket. Daher mit der Zeit im Knie eine Steifigkeit zu besorgen ist. Man muß Morgens und Abends das Knie sanft eine Viertelstunde lang mit gewärmten Flanell reiben, und hierauf das Knie durch Beugung und Ausstreckung bewegen lassen, so viel als ohne Schmerzen geschehen kann. Dann mache man einen Ziegel über glühenden Kohlen recht heiß, und lasse die Dünste von guten Weinessig, den man öfters auf die Ziegel sprengt, an den leidenden Theil, den man vorher wohl mit Wachstuch behängt hat, gehen. Mit diesen Dämpfen muß man etlichen Wochen täglich zweimal, und iedesmahl eine halbe Stunde anhalten. Ausser der Zeit legt man nach dem man

das Glied von den Dämpfen wohl abgetrocknet hat, unten stehendes Pflaster dick geschmiert darauf, daß man am 3. Tag wieder von neuem schmiert. Finden sich in der Zeit keine andre Umstände ein, so continuirt man damit. Künftigen Mai muß die Person das Wißbad gebrauchen.

℞. Empl. de ranis c. Mercur.
D.

Sieben und neunzigste Krankheitsgeschichte.

Eine Geschwulst an dem äuseren Augenwinkel.

Eine Mannsperson von 50. Jahren, eines Choleri-schen und sehr vollblütigen Temperaments, hatte in der angehenden Jugend schon Empfindungen der goldnen Ader, welche sich auch wieder gestecket, und in dem mittlern Mannsalter viele Verdrießlichkeiten verursacht hat, bis endlich ein geschickter Arzt diese Bemühungen der Natur in Ordnung gebracht hat, wodurch der Pat. sich bis jetzt außer großen Beschwerden und meistens wohl befunden. Weilen nun bey ihm die Vollblütigkeit so stark, daß die obgleich häufig fliesende Goldader nicht genug Blut abzapfte, so wurde jährlich zweymahl eine Ader geöfnet, dabei brauchte er Bittersalz zum Purgieren, hierauf gieng alles gut, bis vor ohngefehr 13. Monathen, da er seinen Kräften zu viel zutraute, so wollte er sich, ohnerachtet des öfteren Anerinnerens des Arztes zu keiner fernern Aderlaß entschließen, so wurde über ein ganzes Jahr zugebracht, unter welcher Zeit sich kleine Anstöße von Brustkrankheiten und rheumatismen zeigten, die doch noch glücklich vorbeygiengen; wobey man denn weiter

nichts Uebels besorgte, bis man vor etlichen Wochen an dem äußern Winkel des rechten Auges, auf dem untersten Augenlied eine kleine Geschwulst bemerkte, welche äußerlich gar nicht stark aber stärker innerlich, man sah da eine röthliche unschmerzliche Geschwulst von der Größe einer Bohne, welche wie wildes Fleisch aussah, der Grund war ziemlich breit, übrigens aber beschwerte es den Pat. noch fast gar nicht, da sie nur an dem Augenlied und nicht an dem Auge anhieng, und nur die genaue Schließung derer Augenlieder in etwas hinderte, man könnte dieses noch gar wohl leiden, wofern nicht die Folgen von einer Vergrößerung und andern Zufällen zu befürchten wären. Da nun aus der vorhergehenden Lebensart bekannt, daß in denen vorigen Zeiten die nicht gehörig fliesende Goldader einen Trieb des Bluts nach den obern Theilen besonders nach dem Kopf verursachet, wobey dieses Jahr noch ein Fehler in der Lebensordnung, nemlich ein tägliches vieles Bücken bey denen zur Lust gebauten Blumenstöcken darzu kommt, wodurch der Zufluß vermehret, der gehörige und freye Kreislauf aber in diesen empfindlichen Theilen einigermasen gehemmet, darneben dem gewöhnlichen Essen und Trinken nichts abgebrochen worden, die Ursache dieses Aufwuchses offenbar am Tage liegt, nemlich die unterlassene Auslehrung, und der durch das Bücken gegen den Kopf verwehrte Zufluß des Geblütes und anderer Feuchtigkeiten. Diesem Uebel nun abzuhelfen, schlug man Arzneimittel und Einschnitte vor, wodurch man sich dieses Auswuchses besser bemächtigen, und dessen Operation vornehmen wollte. Ehe und bevor aber diese Operation vorzunehmen, hat man mit Digestivsalzen, einer Purganz und einer Aderlaß die Kur angefangen, worauf die Geschwulst in etwas schiene kleiner zu werden, daher der Hr. Pat. Hofnung hat, durch gelinde Auslehrungen und kühlende Mittel

des Uebels, wo nicht gar los zu werden, doch demselben einhalt zu thun, also ist die Operation noch aufgeschoben worden, zumahlen da wegen der geringen Beschwerlichkeit, keine Ursache zur Uebereilung vorhanden, welchem auch die Aerzte bis auf weiteren Erfolg in so weit beygepflichten.

Gutachten des Herrn Burggravs.

Nach sorgfältiger Erwegung aller in der Krankengeschichte erwehnten Umstände, halte ich daß das Uebel bis jetzt vor nichts anders, als eine Geschwulst der kleinen Blutgefäse, welche in der innern Haut der Augenlieder liegen, welche aber mit der Zeit gemeiniglich größer, bisweilen auch bösartig zu werden pflegen. Deswegen rathe ich dem Kranken sehr an, eine verdünnende Diät zu beobachten, dieses allein könnte schon vieles zur Verziehung und Vertheilung der Geschwulst beitragen, er verhütete vielleicht dadurch, sich einer schmerzhaften und mislichen Operation zu unterwerfen. Er vermeide alles Fleisch, sonderlich gebratenes, alles merklich gesalzene, gewürzte, geräucherte; er esse Suppen, frisches Gemüß, und halte damit wohl 3. Wochen an; er trinke wenig oder gar keinen Wein oder Bier; er trinke dagegen Gersten oder Hirschhornwasser; halte täglich offenen Leib, sonderlich durch Klistire. Durch dieses Betragen würde sich der Andrang der Säfte nach dem kranken Theil merklich mindern. Aeußerlich lege der Kranke daß emplastrum gryseum auf schwarzen Taft dick gestrichen auf, damit, unter dem, sich mindernten Andrang der Säfte, die ausgedehnten Röhrchen dadurch sich wieder gehörig zusammen ziehen. Zeigt sich der gewünschte Erfolg, so muß sich der Pat. durch einen Wundarzt das leidende Augenlied umwenden, und mit laugemachten Kalchwasser sanfte bestreichen lassen, dabei

das Augenlied so lange umgewendet lassen, bis daß aufgestrichene Wasser getrocknet ist, welches ziemlich schnell zu geschehen pfleget, dieses müßte man täglich dreimal wiederhohlen. Ist aber durch diese Behandlung nicht möglich die Vertheilung dieser Geschwulst zu bewerkstelligen, so bleibt der Gebrauch der Aezmittel oder die Auffschneidung übrig. Ist die Geschwulst sehr schwammigt so ist als Aezmittel, gebrannter Alaun hinreichend, ist aber die Geschwulst von dichter Beschaffenheit, so brauche man Höllenstein, bei beiden sei man vorsichtig daß man daß Auge nicht beschädige. Sollte man aber die Geschwulst auffschneiden wollen, so verstehet sich von selbst daß man nicht äußerlich den Schnitt mache, sondern man kehret das Augenlied um und schneidet die Geschwulst auf.

Gutachten des Herrn Doktor Cappel zu Aachen.

Nach genauer Durchlesung und Betrachtung der mir übersandten Krankheitsgeschichte, urtheile ich, daß die Geschwulst aus einem scharfen Blutwasser und rheumatischen Schärfe entstehe, dergleichen Zufälle sind nicht selten oder unbekannt, aber sehr oft schwer zu heilen, besonders wenn es schon so tief Wurzeln gefaßt hat; daher rathe ich die Ausschneidung nicht lange aufzuschieben, vorher reinige man aber doch den Leib des Pat. durch gelinde Purgiermittel. Ich rathe sehr an ja keine Aezmittel zu brauchen, weil diese sehr leicht dergleichen Geschwülste in krebshafte Schäden verwandeln können, wie ich solches ohnlängst erfahren habe.

Gutachten des Herrn Prof. Brendels zu Göttingen

Auf die mir communicirte Relation, eines in dem äußern Winkel des rechten Auges entstandenen

Gewächſes, Habe die Ehre, meine geringfügige Meynung dahin zu eröfnen.

Daß, da unter den cauſis antecedentibus der rheumaticorum paroxysmorum gedacht, und von keiner Solutione continui Meldung gethan wird, ſolches Gewächs vielleicht eine Folge eines decubitus rheumatici ſeyn, und unter göttlichen Beyſtande, da beſonders nach der Venaeſection und Gebrauch der Temperantium es kleiner zu werden geſchienen, von ſtärkeren revellentibus, reſolventibus, und dergleichen, unter continuirten Gebrauch der temperantium noch vermuthlich einige Hülfe zu hoffen ſeyn möchte, ehe das letzte Mittel in der Operation, die unterſchiedenes Bedenken hat, geſucht würde.

Ich bitte um Erlaubniß, die Connexion dieſer geringfügigen Vermuthung, ohne Eitelkeit daher erläutern zu dürfen, daß mir ein und anderesmal dergleichen Gewächſe, ex manifeſto decubitu rheumatismi retrogradi, ſycoſes, wie ſie in der ſogenannten Introductione Calleni inter libros ejus reperiunda Cap. 16. genannt werden, ja einmahl ein ziemlich ſtarkes und ſchnell zugenommenes ectropium, aus derſelbigen Urſache, vorgefallen. Praemiſſa venae ſectio, temperantia und nitroſa, ſcarificationes temporum & ſubiunctae cervivis, endlich decocta ligni ſancti alle Morgen, mit Milch temperiret, und den Tag über nitroſa auch wohl in das decoct ſub finem coctionis, etwas weniges ☿ dulcis gethan, dabey unterweilen Morgens hinter dem Decoct, und einige Stunde vor Tiſche, damit der Appetit nicht gehemmet würde, unterweilen Nachmittags, maſticatoria, ex pulv. rad. Imp. Cubeb. herb. mari veri, maſtiche, nodulis linteis exceptis, auswärts nichts als ſacculi ex ſpec. emoll. ex lacte tepido expreſſi, und den Tag über nitroſa, thaten unter göttli-

chen Beystand in 3. bis 4. Wochen guten Effect, zu großer Verminderung des ectropii: Wie aber aus Verdruß ausgesetzt wurde, und das Uebel wieder zuzunehmen schien, auch die vorige Medicamente nicht so gut anzuschlagen schienen, wurde zu einen Setaceo resolvirt, und solches 14. Tage oder in die dritte Woche, mit nöthigen guten Succeß, unter göttlichen Seegen getragen.

Bey einer andern Sycosi rheumatica, that das hier zu Lande sehr gebräuchliche Pyrmonter Wasser, 4. Wochen mit Milch des Morgens getrunken, sehr gute Dienste, nachdem auch andere revellentia, besonders öftere vesicatoria, auswärts auf des Augs Umfangs Sacculi emolientes wie oben, und endlich epithemata aus lau warmen Pyrmonter Wasser, zuletzt ein fonticulus, ad interstitium deltoidis & bicipitis interni, appliciret wurde.

Ich erinnere mich aber auch, daß zu anderer Zeit einige ähnliche affectus oculorum ex debubitu materiae cujusdam weit hartnäckigter gewesen.

Ob hierunter etwas applicables seyn möchte, überlasse in ergebenster Consideration dem Urtheil der gegenwärtigen Herren Medicorum. Wenigstens da wegen kürze der Zeit mir die Erlaubniß gehorsamst ausbitten muß, mich allenfalls mit mehrern zu erklären: Gebe zur Untersuchung anheim, ob nicht auch in diesem Falle eine völlige Resolution sich hoffen lassen könte, wenn vor dienlich befunden wurde, mehrere und stärkere revellentia per intervalla, unter der Continuation der temperantium zu versuchen, auch wohl ein decoctum aquosum Ligni Sancti, cum lacte mane ad libram vel sesquilibram sorbillandum, juncto pulvere nitroso zu approbiren, auswärts aber nichts als mera emollientia zu appliciren. Salvis peritiora perspici entium judiciis.

Acht und neunzigste Krankheitsgeschichte und Leichenöfnung.

Abgangs des Koths und Urins durch die Mutterscheide, eine sehr merkwürdige Krankengeschichte.

Schon von 20. Jahren her, rechnet man die erste Veranlassung der schmerzlichen tödtlichen Krankheit, woran am 7. Jan. 1758. die Pat. verstorben, um diese Zeit hatte sie ihr letztes Kindbett gehalten, und darauf die Beschwerlichkeit behalten, daß Sie ihre Reinigung jedesmahl unordentlich und sehr stark bekam. Sie sah dahero jederzeit ungesund und blaßgelb aus. Nachdeme sich das Geblüt bey ihr mit zunehmenden Jahren gänzlich verlohren, so erlitte sie vieles von einem fast beständig abgehenden häufigen Schleim, mit nagenden Schmerzen in denen Geburtstheilen, und in dem After, wie auch von Reißen in den Schenkeln. Dieser Schleim fieng seit einem Jahr an, öfters übel zu riechen. Er wurde endlich dünner aber häufiger, so, daß Sie sich nicht genug mit Tüchern verwahren konnte. Sie hatte vieles, sonderlich in den letzten Jahren, da das Geblüt auszubleiben anfieng, dagegen gebraucht meistens Rhabarber mit Terpentin auch mit Copaivenbalsam vermischet; in dem Sommer 1757. trank sie sieben Wochen lang die Eselsmilch. Es schlugen sich aber fieberhafte Bewegungen darzu, welche sehr bedenklich zu werden schienen, wegen der damit mehr und mehr verknüpft werdenden Entkräftung. Als man ihr, wegen den gemeldeten nagenden Schmerzen lindernde Clystiere beybrachte, bemerkte sie, daß sie zum Theil durch die Mutterscheide abgiengen. Man that zu den Clystieren Terpentin, mit dem gelben eines Eyes abgerieben, und mit Honig vermischet. Diese führten durch die Mutterscheide einiges schwarze und wie Hollunder latwerg

dickes, stinkendes Geblüt mehrmahls ab. Sie wurde darauf untersucht, da zeigten sich viele harte Knötgen in der Mutterscheide, (von welchen einige bey gelindem drucken, sowohl Eiter als auch etwas Geblüt von sich gaben,) mit einer so ausserordentlichen Enge, als wann hier eine Verwächsung vorgegangen wäre. Die Schmerzen bey solchen Untersuchungen waren so empfindlich, daß dergleichen fernere Untersuchung muste unterlassen werden. Auch konnte Sie ein zartes Röhrgen zu einer Mutter-Clystir nicht mehr deswegen zu sich lassen. Mit Ausgang des Septemb. 1757. nahm würklich die Leibesöfnung ihren Ausgang rechter Seits, hinterwärts durch die Mutterscheide, so, daß der After dadurch endlich unbrauchbar wurde. Es war ihr unleidlich, wann man die, wohl mehr als einen Zollbreite Oefnung aus der Mutterscheide in den Mastdarm mit Digestiven verpflegte, um den Ausgang der Excrementen wieder in den ordentlichen Weg zu leiten. Es konnte also nur davor gesorgt werden, die leidende Theile, sonderlich die Wunde rein zu halten; und sie mußte die Excremente durch die Mutter Scheide beständig fortgehen lassen. Mit Anfang des Novemb. 1757. wurde man mit Bestürzung gewahr, daß auch der Urin durch die Mutterscheide abfloß, und nicht mehr durch den ordentlichen Harngang abgieng. linker Seits entdeckte man in der Mutterscheide, auch eine mehr als eine Zollbreite Oefnung nach der Harnblase. Hier war es ihr wiederum unerträglich als man ein zartes beinernes Röhrchen in den Harngang schob, um dadurch immer freyen Abgang des Urins zu erhalten, damit er nicht alle durch die Wunde flöße, und man diese könnte mit balsamischen Digestiven verbinden. Man muste also die Pat. meistentheils ihrem traurigen Schicksal überlassen, nur der Reinigung sich befleißen und dem schleichenden Fieber begegnen. Aber mit Ausgang des Novemb. stellte etlichemahl sich

ein heftiger Anfall eines Fiebers ein, welches unausstehlich zu werden schiene. Man bezwang es aber zu großer Erleichterung der Frau Pat. mit der Chinarinde. Es kame nach Verfließung einiger Zeit, etlichemahl wieder, wurde aber allemahl auf gleiche Art wieder bezwungen, so daß nur das schleichende Fieber fortwährete. Weil sich aber die Exazerbation doch noch zuweilen äußerte, wurde man genöthiget, ihr täglich ein paar Gaben China zu reichen. Indessen wurde die Pat. täglich schwächer, magerer und elender. Die Eslust vergieng, dagegen nahm der Durst zu. Das liebste Getränk war ihr eine dünne Mandelmilch, zwischen welcher man ihr des Tags etliche Loth Milchzucker nach und nach gab. Die Geschwulst in den Geburtstheilen nahm zu, die Theile wurden härter aber auch weniger empfindlich im Anfühlen. Die Pat. konnte nicht anders als auf dem Rücken liegen. In der linken Seite des Unterleibs nächst an dem Hüftbein fühlte Sie schon von vielen Monathen her ein sehr beschwehrliches beständiges Drücken und Zwängen. Weilen nun der Unrath und der Urin beständig durch die Mutterscheide abflossen, so war Tag und Nacht dieses die einige und vornehmste Bedienung der Aufwartenden, daß man die Frau Pat. so viel als möglich in einem reinen und trocknen Lager erhielt. Sie wünschte von diesem großen Elende, welches Sie mit recht rühmlicher Gelassenheit ertrug, durch einen baldigen Tod befreyet zu werden, welcher Wunsch den 7. Jan. dieses Jahrs Morgens gegen 5. Uhr erfüllt wurde. Den drauf folgenden Abend um 5. Uhr wurde die Oefnung vorgenommen. Hierbey zeigte sich, daß die ganze Mutterscheide voller harten Knoten brandig und krebsartig sei. Auch war der Mastdarm an dem Ort, wo er nebst der Mutterscheide durchfressen war, von gleicher Beschaffen-

schaffenheit. Insonderheit war daselbst in dem Mastdarm, eine Wagrechte Oefnung zwischen dessen Häuten und Fell, etwa 4. Linien breit, wohin vermuthlich das Wachsstöcklein geriete, das zum sondiren in den Mastdarm zuweilen geschoben wurde, als auch die Finger, da sie von forne untersucht worden, weilen an beiden Orten nicht fortzukommen war, wegen dem sich zeigenden Wiederstands; und dahero eine Verwachsung in der Mutterscheide gemuthmaset worden. Der eigentliche Muttermund war auswendig ebenfalls hart, brandig und krebsartig, die Mutter selbst aber unbeschädigt. Hingegen war der linke Eierstock meistens in einen Abceß verwandelt, dessen dünne Häute durch ein geringes anstossen oben rissen, und etwa eine Unze eines dünnen Eiters ergossen. Insonderheit war an dem hinteren Theil des Mastdarms, wo er auf dem Schwanzbein liegt, eine Oefnung eines kleinen Zolls breit, welche, in eine zwischen dessen Häute und Fett gemachte Hohlung von der Gröse eines kleinen Hünereyes gieng. Allein mit Bestürzung erblickte man, daß die Hälfte der Harnblase fehlte, nicht anders als wann solche wagrecht abgefressen worden wäre, und die untere Helfte wäre stehn geblieben. Daher floß zwar der Harn aus denen Nieren durch die Harngänge in die Blase, diese konnte ihn aber wegen ihrer kläglichen Beschaffenheit nicht halten, sondern er liefe daraus in das Bett, und endlich durch die linker Seits durchfressene Mutterscheide beständig aus dem Leibe. Die übrigen Eingeweide des Unterleibs waren gesund, nur daß die Leber sehr blas aussahe, ohne daß sie hart oder schadhaft anzufühlen war. Auch war die Gallenblase richtig beschaffen, aber mit weniger Galle angefüllet.

Neun und neunzigste Krankheitsgeschichte.

Von einem Mutterblutfluß bei einer Schwangern.

Eine Frau von 26. Jahren erlitte gegen das Ende des Märzes, oder Anfang des Aprils einen Zufall, den man für eine Art von Mißfall gehalten, wovon sie 8. Tage sehr matt und schwach gewesen. Als sie sich wieder in etwas erhohlt, wurde Sie zu Anfange des Monaths May durch einige Anfälle von einer Mutterkolik angegriffen, welche weit schmerzhafter und beschwerlicher als der erstere Zufall waren.

Nachdem nun hierauf die Reinigung bey 5. Monathen hinweggeblieben, und einige Bewegung im Unterleib verspühret worden, so vermutheten die Aerzte sowohl als die Pat. eine vorhandene Schwangerschaft, die Pat. selbst hat am 3. October ihrer Mutter folgende Erzählung eigenhändig erstattet.

„Nachdem ich 5. Monathe die Reinigung völ-
„lig verlohren gehabt, ist auf einmahl am 4.
„Sept. das Geblüthe bey mir wieder gekom-
„men, und zwar in solcher Menge, daß man
„den andern Tag sehr besorgt um mich war,
„der Arzt gab mir ein gewisses Pulver, wel-
„ches auf der Stelle den Blutfluß stillte, ich
„hatte vorher gar keine Schmerzen, nun aber
„habe ich Wehen, Mutter- und Magenkräm-
„pfe, auch Schmerzen auf der rechten Seite,
„kann auch keinen Urin lassen, fünf Tage her-
„nach ließ man mir auf dem Arme zur Ader,
„worauf der Blutfluß wieder kam, es giengen

„dabei wohl 15. Stück geronnen Blut nach „und nach fort, wie diese weg waren, haben „die Schmerzen sich vermindert, doch bin ich „nicht völlig frey davon, ingleichen zeiget sich „das Geblüthe noch täglich. Der Leib ist in „derselben Größe geblieben, und auf der linken „Seite ist er hart wie ein Stein, welche Ver„härtung sich rund anfühlen läßt; die Bewe„gung aber als von einem lebendigen Kinde „hat sich verlohren, doch habe ich Milch in des„nen Brüsten."

Aus diesen Umständen allen, können 5. Aerzte die um Rath befraget worden, nicht recht klug werden, der eine giebt eine Schwangerschaft für, der andere ein todtes Kind, der dritte ein Gewächse, der vierte eine andere Versammlung: Der eine will anhalten, der zweyte treiben, der dritte und vierte keines von beyden, so daß man selber nicht weiß, was man thun und lassen, und welchem man nun folgen soll. Um deßwillen gebrauchet man jetzo gar keine Arznei, sondern überläßt es völlig Gott, sie wird wahrscheinlich nicht eher Ruhe bekommen, und zur völligen Gesundheit gelangen können, bis das, was bey ihr ist, es mag auch seyn was es will, von ihr kommt.

Gutachten.

Male haemorrhagia ex utero fuit sufflaminata. Foetus mortuus est expellendus. Sumat mane olei amygalarum dulcium unciam unam cum jusculo carnis calido, & vesperi cubitum iuxta pilulas, de gummi ammoniaco gran. dec. & totidem postero mane: sic

circa veſperam ſemel vel bis dejiciet. Si nihil ex utero excernet, ſumet tertio mane iterum oleum amygdalarum, veſperi easdem pilulas, tum & quarto mane. Quin hunc ipſum proceſſum & tertium repetat. Si nondum quaeſita ex utero excernit, abſtineat per octiduum pharmacis: tum priora repetat.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Burggrav, Johann Philipp,

D. Johann Philipp Burggrave des jüngern weil. Sr. Kurfürstl. Gnaden zu Mainz Hof-Rath und Leib-Arzt, ersten ausübenden Arzt in Frankfurt a.M. auch Mitglied der Kaiserlichen Academie der Naturforscher etc. etc. auserlesene Medicinische Fälle und Gutachten

Frankfurt am Mayn 1784

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Med 679
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11268144-0
VD18 90502809